Catech.
553 m
Religions-Urkunden

Christkatholischer

Religions-Unterricht

nach Anleitung

des

Diözesan-Katechismus

des

Bisthums Würzburg.

Ein Handbuch

für Katecheten

zum

Gebrauche in Kirchen und Schulen.

Zweiter Theil.

Sittenlehre.

Herausgegeben

mit Genehmigung

des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats

zu Würzburg

von

einem Seelsorger des Bisthums Würzburg.

Würzburg, 1825.

Gedruckt und im Verlage bei Joseph Dorbath,

bischöflichem Ordinariats-Buchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt des Katechismus.

Zweite Abtheilung.

Christkatholische Sitten- oder Tugendlehren.

Seite

Einleitung — Christliche Tugend. 1
Zweite Lehre. — Gebothe Gottes, Pflichten der Christen. 27
Dritte Lehre. — Sünde, Laster. 36
Vierte Lehre. — Inbegriff der ganzen Sittenlehre. 55

Erster Abschnitt.

Pflichten gegen Gott.

Erste Lehre. — Kenntniß Gottes. 57
Zweite Lehre. — Glaube an Gott. 61
Dritte Lehre. — Hoffnung auf Gott. 81
Vierte Lehre. — Vertrauen auf Gott. 101
Fünfte Lehre. — Liebe gegen Gott. 114
Sechste Lehre. — Gehorsam gegen Gott. 124
Siebente Lehre. — Dankbarkeit gegen Gott. 130
Achte Lehre. — Anbethung Gottes und Ehrfurcht gegen Gott. 138

Zweiter Abschnitt.

Pflichten gegen sich selbst.

Erste Lehre. — Liebe dich selbst. 160
Zweite Lehre. — Sorge vor Allem für deine Seele. 166
Dritte Lehre. — Beherrsche deine sinnlichen Begierden und Neigungen. 170
Vierte Lehre. — Überwinde die Trägheit im Guten. 180
Fünfte Lehre. — Sorge auch für deinen Leib, für dein Leben und für deine Gesundheit. 182
Sechste Lehre. — Sey mäßig im Essen und Trinken, und überhaupt im Genusse sinnlicher Vergnügungen. 194
Siebente Lehre. — Meide alle Unkeuschheit. 204
Achte Lehre. — Hüte dich vor dem Zorne. 216
Neunte Lehre. — Sey im Leiden geduldig. 224
Zehnte Lehre. — Sorge für deine Ehre und einen guten Namen. 235

Seite
Eilfte Lehre. — Sey nicht hoffärtig. 240
Zwölfte Lehre. — Sorge auch für zeitliches Vermögen. 248
Dreizehnte Lehre. — Sey arbeitsam und fleißig. 260

Dritter Abschnitt.

Pflichten gegen den Nächsten.

Erste Lehre. — Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. 264
Zweite Lehre. — Liebe deine Feinde. 279
Dritte Lehre. — Sorge für deines Nächsten Seelenheil. 285
Vierte Lehre. — Sorge für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit deines Nächsten. 296
Fünfte Lehre. — Sorge für die Erhaltung der Ehre deines Nächsten. 301
Sechste Lehre. — Sorge für die Erhaltung des Vermögens deines Nächsten. 307
Siebente Lehre. — Pflichten gegen Andere im gesellschaftlichen Umgange. Sey aufrichtig und wahrhaftig. 313
Achte Lehre. — Sey theilnehmend, dienstfertig, dankbar. 321
Neunte Lehre. — Sey friedfertig, verträglich, sanftmüthig. 326
Zehnte Lehre. — Sey barmherzig gegen Arme und Nothleidende. 330

Vierter Abschnitt.

Standespflichten.

Erste Lehre. — Pflichten der Obrigkeiten und Unterthanen in der bürgerlichen Gesellschaft — Vaterlandsliebe. 347
Zweite Lehre. — Pflichten in der kirchlichen Gesellschaft. 360
Dritte Lehre. — Pflichten der Eheleute. 373
Vierte Lehre. — Pflichten der Eltern und Kinder. 381
Fünfte Lehre. — Pflichten der Dienstherrschaften und Meister, der Dienstbothen, Gesellen und Lehrjungen. 403
Sechste Lehre. — Pflichten gegen die nachfolgenden Menschen. 411

Fünfter Abschnitt.

Pflichten gegen die Nachwelt.

Anhang.

Verhaltungsregeln gegen die Thiere. 414

Zweite Abtheilung.

Christkatholische Sitten- oder Tugendlehren.

Einleitung.
Christliche Tugend.

212. Ist es genug, daß wir nur Alles glauben, was Jesus geoffenbaret, und seine Kirche zu glauben vorgestellt hat?

Nein. Wir müssen uns auch eifrig bestreben, alle unsere Gesinnungen und Handlungen stets nach Jesu Lehre und Beispiel einzurichten, welches die christliche Tugend ist. * Der Glaube ohne die Werke ist todt. Jak. 2, 20. Gleichn. vom unfruchtbaren Baume. Matth. 7, 19—21. Von Talenten. Matth. 25, 14.

Der christkatholische Religionsunterricht ist gemäß der 9ten Frage in diesem Katechismus abgetheilt in Glaubenslehren, Sittenlehren und Lehren von den Heilsmitteln. Bisher wurdet ihr bekannt gemacht mit den Glaubenslehren, oder mit dem, was der katholische Christ zu

glauben hat. Nun kommen wir zu den Sitten- oder Tugendlehren, d. i. zum Unterrichte über das, was der katholische Christ zu thun hat, wie er seine Sitten, sein Thun und Lassen einrichten soll. Ich wünsche und hoffe auch, daß ihr bei diesem Unterrichte so aufmerksam seyn, und alles so zu Herzen fassen wollet, als zeither; denn der christkatholische Unterricht über die Sitten- oder Tugend-Lehre ist uns so nothwendig, um den Weg zur Seligkeit kennen zu lernen, als der von den Glaubenslehren.

Auf diese Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Unterrichtes über die christkatholische Sittenlehre weiset uns auch sogleich die 212te Frage des Katechismus hin, und die Antwort des Katechismus auf die Frage lehret uns, daß es eben so nothwendig sey, die christkatholische Sittenlehre zu befolgen, als es nothwendig ist, die christkatholische Glaubenslehre zu glauben.

Die Frage und Antwort des Katechismus enthält aber, genau genommen eine doppelte Frage und Antwort, und muß daher, um wohl verstanden und genugsam beherzigt zu werden, in zwei Fragen und Antworten aufgelöset werden. Diese 2 Fragen sind: a) Ist es nothwendig zur Seligkeit, daß wir alles glauben, was Gott geoffenbaret hat? b) Ist es nothwendig zur Seligkeit, daß wir auch alles thun, was Gott zu thun befohlen hat? Laßt uns jede dieser zwei Fragen aus den Lehren der göttlichen Offenbarung selbst beantworten, da wir nur auf diesem Wege sichere Belehrung darüber haben können.

In der christkatholischen Glaubenslehre hörten wir bereits, daß unsere ewige Seligkeit, zu welcher wir als Christen gelangen können und sollen, ein freies Gnadengeschenk der göttlichen Barmherzigkeit durch den Versöhnungstod, folglich durch das Verdienst Jesu Christi, sey. Vergl. 132te bis 154te Fr. Alle, schreibt der h. Paulus, Röm. 3, 24. werden durch die Gnade Gottes und die Erlösung Jesu Christi umsonst gerechtfertigt. Gleiches lesen wir auch 1. Cor. 1, 29—31. und Phil. 3, 9. Diesem nach könnte der unverständige Christ leicht irre werden, zu glauben, daß von seiner Seite nun weiter nichts mehr erforderlich sey, um gerecht vor Gott zu seyn, und zur Seligkeit zu gelangen. Allein die göttliche Offenbarung, welche uns die katholische Kirche zu glauben vorstellet, lehrt uns ganz anders, sie lehrt uns, daß die Gnade der Erlösung und unserer ewigen Seligkeit zwar für alle Menschen ohne Unterschied bestimmt sey, (vergl. Fr. 138) aber nur jenen wirklich zu gut komme, welche sich durch ihre Mitwirkung dieser göttlichen Gnade auch theilhaftig machen. Ja sie lehrt uns noch mehr, sie lehrt uns auch, wodurch wir uns der Gnade der Erlösung und der ewigen Seligkeit wirklich theilhaftig machen können und sollen.

Ihr sehet, daß wir hier bei einer wichtigen Lehre unserer h. Religion stehen. Es ist dieß einigermassen die Grundlehre des ganzen Christenthums, das große Geheimniß, welches vom Anfange her verborgen war, aber uns durch Jesus geoffenbart worden ist, eine Lehre

für die wir Gott nicht genug danken können, die wir aber auch ganz nach ihrer Wahrheit auffassen müssen, wenn wir sie durch Mißverstand nicht, statt zur Seligkeit, zum ewigen Verderben anwenden wollen. Man nennt diese Lehre in der Sprache des Christenthums die Lehre von der christlichen Gerechtigkeit, weil sie uns lehrt, wie der Christ gerecht vor Gott werde, und zur Seligkeit gelange.

Welches ist nun das erste und nothwendigste Erforderniß nach der Lehre unserer h. Religion, daß wir der Erlösung Jesu Christi theilhaftig, und sohin, mit unserer Mitwirkung, in der That gerecht vor Gott, Kinder und Erben Gottes, Miterben Christi werden, mit andern Worten, in den Stand der heiligmachenden Gnade Gottes und somit zur Hoffnung der ewigen Seligkeit gelangen? * Dieses ist der Glaube an Jesus. — Folgende Aussprüche der h. Schrift belehren und beruhigen uns darüber vollkommen.

Joh. 3, 16. «Gott hat seinen eingebornen Sohn hingegeben, daß jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern zum ewigen Leben gelange. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet. ꝛc.

Joh. 3, 36. «Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben, wer aber nicht an ihn glaubt, der wird nicht zum ewigen Leben gelangen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.» Vergl. Mark. 16, 16.

Joh. 8, 24. «Ihr werdet, sagte Jesus zu den Juden, in eueren Sünden sterben; denn

wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, (der vom Himmel kam) so werdet ihr in eurer Sünde sterben. Darauf sagten die Juden: Wer bist du denn? Jesus erwiederte: das, was ich euch gleich anfangs gesagt habe.» Joh. 1, 12. «Allen denen, die ihn (den Sohn Gottes) aufnahmen und an ihn glaubten, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden.» Joh. 5, 24. — 6, 29.

Röm. 1, 17. «Der Gerechte, sagt Paulus, lebt durch den Glauben,» d. i. hat seine Gerechtigkeit und das darauf gegründete Leben aus dem Glauben oder durch den Glauben. Röm. 3, 21. «Jetzt offenbart sich die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben Jesu Christi allen zu Theile wird, und sich über alle ausgießet, die an ihn glauben. Alle werden gerechtfertiget durch die Gnade Gottes, und die Erlösung Jesu Christi, welchen Gott durch den Glauben an sein Blut zur Aussöhnung, zum Beweise seiner Gerechtigkeit, und zur Vergebung aller begangenen Sünden aufgestellt hat.» Hebr. 3, 14. «Wir sind Christi theilhaftig geworden, wenn wir anders den ergriffenen Glauben bis an's Ende bewahren.» Ap. 13. 19, «Wer immer an Jesus glaubt, der wird gerechtfertigt.»

Ap. 16, 31. «Glaube, sprach Paulus zum Kerkermeister, an den Herrn Jesus, so wirst du selig werden.» Vergl. nach Röm. 5, 1. — 10, 8. — 1. Petr. 1, 5. — 1. Joh. 3, 23. und 2ten Gl. Art.

Diese Lehre durch ein Beyspiel anschau-

lich zu machen, dient, was Paulus Röm. 4, 20—25 vom Glauben Abrahams sagt.

Sind wir von dieser Lehre im Allgemeinen überzeugt, dann haben wir auch zu wissen, worin eigentlich dieser Glaube an Jesus bestehe, was dazu gehöre. was er in sich fasse. Dieser rechtfertigende Glaube an Jesus, d. i. dieser Glaube an Jesus, welcher uns der Rechtfertigung durch Jesus empfänglich und theilhaftig macht, fasset in sich: a) den Glauben, daß Jesus der wahre Messias, und Sohn Gottes, unser wahrhaftiger göttlicher Erlöser sey. Vergl. Joh. 1, 12. — 8, 24. — Luk. 7, 23. und Joh. 17, 3. b) den Glauben an die Offenbarungen Gottes, besonders an die Lehren Jesu, wie sie uns in seiner h. Kirche vorgestellt werden. Luk. 17, 19. «Heilige sie, bethet Jesus selbst zu seinem himmlischen Vater, heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Ich heilige mich selbst für sie, daß auch sie durch die Wahrheit geheiliget werden.» c) den Glauben, daß Jesus uns durch sein Leiden und Sterben wahrhaft erlöset, und vor Gott die Gnade der Rechtfertigung verdient und erwirkt habe, wie er selbst am Kreuze rief! «es ist vollbracht.» Joh. 19, 30. Vergl. oben Röm. 3, 24. d) den festen Glauben, daß wir nun wirklich durch Jesus, nämlich durch seinen Erlösungstod, besonders durch den Gebrauch der von ihm angeordneten Heilsmittel, unfehlbar alle Gnade bey Gott haben; in welchem Falle der Glaube an Jesus in ein festes Vertrauen auf Jesus übergeht. 2. Cor. 3, 4. «Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott.»

Vergl. mit Röm. 5, 10. e) endlich die Liebe und den Gehorsam, oder die Werke des Glaubens. Gal. 5, 6. Bei Christen vermag nur der Glaube etwas, der durch die Liebe wirkt.

Daß aber der Glaube an Jesus, wenn er uns der Gerechtigkeit vor Gott theilhaftig machen, und sohin uns der ewigen Seligkeit gewiß machen soll, auch ein werkthätiger Glaube seyn müsse, daß mit dem christlichen Glauben auch die Werke der christlichen Liebe, christlichen Tugenden und Pflichterfüllungen verbunden werden müssen, und diese sohin das 2te Haupterfoderniß seyen, zur Seligkeit zu gelangen, wird uns in der h. Schrift noch auf die mannigfaltigste, deutlichste und bekräftigendste Weise versichert.

Joh. 8, 39. Jesus sagt: «Wenn ihr Abrahams Söhne seyd, so thut auch Abrahams Werke.»

Eph. 2, 10. «Wir sind Gottes Geschöpfe, erschaffen durch Jesum Christum, gute Werke zu thun, zu denen uns Gott vorbereitete, daß wir darnach wandeln sollen.»

Tit. 2, 14. «Jesus hat sich selbst für uns aufgeopfert, uns von allen Lastern zu reinigen, und zu einem ihm gefälligen und nach Rechtschaffenheit strebenden Volke zu machen.»

Tit. 3, 8. «Das ist ein richtiger Satz, daß alle, die an Gott glauben, sich auch befleissigen, gute Werke zu thun.» Vergl. Tit. 1, 16. —

2. Cor. 5, 15. «Jesus ist für alle gestorben, daß diejenigen, die leben, hinfüro nicht mehr sich selbst leben, sondern dem leben, der für sie gestorben ist.»

Röm. 2, 13. «Vor Gott sind nicht diejenigen gerecht, die das Wort Gottes hören, sondern die, die es auch thun.»

1. Joh. 3, 7. «Wer Gerechtigkeit ausübt, der ist gerecht.» Jak. 2, 14—26. Meine Brüder! was nützt es, wenn jemand sagt, er habe den Glauben, kann aber keine Werke aufweisen? Kann ihn wohl ein solcher Glaube selig machen? Wenn nun ein (christlicher) Bruder oder eine (christliche) Schwester nackt sind, und an ihrer täglichen Nothdurft Mangel leiden, und jemand von euch zu ihnen spräche: Geht hin in Frieden, wärmet und sättiget euch! und ihr gäbet ihnen nicht, was ihnen zur Leibesnothdurft nöthig ist; was würde das nützen? So ist auch der Glaube an sich selbst todt, wenn er keine Werke aufzuweisen hat. Es dürfte aber jemand sagen: Du hast den Glauben, aber ich habe die Werke. Zeige du mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich werde dir meinen Glauben durch die Werke zeigen. Du glaubst, daß es nur Einen Gott giebt. Gut! das glauben auch die Teufel, und zittern dabei. O du eitler Mensch! willst du einsehen, daß der Glaube ohne Werke todt sey? Unser Vater Abraham, ist er nicht durch die Werke gerechtfertigt worden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altare opferte? Da siehst du, daß sein Glaube mit seinen Werken wirkte, und der Glaube durch die Werke vollkommen geworden sey. Die Schrift ward also erfüllt. Abraham hat Gott geglaubt, das ward ihm zur Gerechtigkeit angerechnet, und er ward ein Freund Gottes genannt. Ihr sehet also

daß der Mensch, durch die Werke, und nicht durch den Glauben allein gerechtfertigt werde. Wie der Körper ohne den Geist todt ist, so ist ist es auch der Glaube ohne die Werke.

2. Petr. 1, 5. «Wendet all eure Sorgfalt darauf, daß ihr die Tugend mit eurem Glauben verbindet, mit der Tugend auch die Weisheit, mit der Weisheit die Mäßigung, mit der Mäßigung die Geduld, mit der Geduld die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Bruderliebe, mit der Bruderliebe die Menschenliebe. Wenn diese Tugenden bey euch sind, und reichlich zunehmen, so werden sie euch nicht leer und ohne Frucht bey der Erkenntniß unseres Herrn und Heilands Jesu Christi lassen. Bey dem sie aber nicht sind, der ist blind, tappt mit der Hand herum, und vergißt, daß er von seinen alten Sünden gereiniget worden ist. Brüder! befleißiget euch also desto mehr, eueren Beruf und euere Auserwählung in Sicherheit zu stellen! (durch gute Werke und Tugenden)! denn auf diese Art wird euch der Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilands Jesu Christi recht weit geöffnet werden. Vergl. Matth. 3, 9 — 11, 21. — 12, 41. Luk. 4, 18. Ap. 3, 26. — Röm. 6, 11. Col. 1, 10. 22 — Hebr. 5, 9 — 10, 26. — 2. Petr. 2, 21, 24. — 1. Petr. 3, 21. Worin diese Werke des Glaubens bestehen, daß die Taufe das erste dieser Werke sey, ꝛc. darüber wird aller folgender Unterricht Belehrung ertheilen. Zur Beleuchtung und Bestättigung des bisher Gesagten wollen noch folgende Gleichnisse beherziget werden!

Luk. 6, 47. Jesus sprach: «Ich will euch

zeigen, wem derjenige gleich ist, der zu mir kommt, meine Lehren anhört, und sie befolgt. Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, in die Tiefe grub, und den Grund auf einen Felsen legte. Nun brach eine Ueberschwemmung ein. Der Strom stürzte auf das Haus hin, konnte es aber nicht erschüttern, weil es auf einen Felsen gegründet war. Wer aber hört, und nicht darnach thut, der ist einem Menschen gleich, welcher sein Haus ohne Grund auf den blosen Erdboten hinbaute. Der Strom stürzte darauf hin, es fiel augenblicklich zusammen, und der Einsturz des Hauses war schrecklich.»

Matth. 7, 19. «Jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird umgehauen, und in's Feuer geworfen werden. An ihren Früchten werdet ihr sie also kennen lernen. Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in's Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird ins Himmelreich kommen.» Vergl. Luk. 13, 6. vom unfruchtbaren Baume im Weingarten.

Matth. 25, 14. Parabel von den Talenten sieh bey Fr. 187.

Beides, das Fürwahrhalten und Beobachten der göttlichen Offenbarungen gehört also zusammen, und macht das Eine aus, was in der h. Schrift geradezu Glaube an Jesus genennt wird, ein Glaube, der das Fürwahrhalten sowohl als das Thun umfasset.

Es ist sehr wichtig, diese Lehre von der christlichen Gerechtigkeit wohl zu verstehen, da-

mit man ihr genau nachkommen, und nicht aus Mißverstand unterlasse, was für unsere ewige Seligkeit nothwendig ist. Dreierlei Irrthümer treten aber rücksichtlich der christlichen Gerechtigkeit häufig ein. 1) Einige glauben, daß man auch ohne den Glauben an Jesus, schon blos durch seine eigenen guten Werke und Tugenden vor Gott gerecht werden, Gottes Gnade und Wohlgefallen erlangen, und den Himmel verdienen könne. Sie stützen etwa gar ihren Irrthum auf den Ausspruch der h. Schrift selbst, den sie mißverstehen. Ap. 10, 35. «Wer aus allerlei Volk Gott fürchtet und recht thut, ist Gott angenehm.» Das heißt aber blos, daß kein Volk allein zum Himmel berufen sey.

2) Andere glauben, daß man schon durch den Glauben allein, auch ohne Werke gerecht vor Gott werde. 3) Wieder andere glauben gar, daß man um der Gerechtigkeit willen, die uns Jesus verdienet hat, um so mehr der eigenen guten Werke überhoben sey, und sich desto eher der Sünde dahin geben könne. Vergl. Röm. 6, 1. Alle diese Irrthümer finden jedoch theils im vorigen, theils im itzt folgenden ihre volle Zurechtweisung.

Röm. 6, 16. «Knechte bleiben wir doch allzumal, entweder Knechte des Evangeliums zu unserer Seligkeit, oder Knechte der Sünde zu unserm Untergange. Gott aber sey dank, daß wir nicht Knechte der Sünde, sondern von Herzen gehorsam sind der Lehre, die uns geprediget wird.»

1. Cor. 1, 18. «Die Lehre vom Kreuz scheint zwar denen, die verloren gehen, eine Thorheit zu seyn, denen aber, die selig werden,

ist sie Gottes Kraft; denn es steht geschrieben: Ich werde die Weisheit der Weisen zernichten ꝛc.

Röm. 6, 1. «Wie die Sünde in Absicht auf den Tod herrschte, so herrschte auch die Gnade durch die Gerechtigkeit, und durch unsern Herrn Jesum Christum in Absicht auf das ewige Leben. Was folgt daraus? Sollen wir etwa fortfahren zu sündigen, damit die Gnade desto größer werde? das sey ferne! Wir, die wir der Sünde abgestorben sind, wie wollten wir in der Sünde noch ferner leben? ꝛc.»

Hebr. 12, 25. «Gebet acht, daß ihr denjenigen nicht zurückweiset, der mit euch redet, (Jesum) denn wenn sie (die Israeliten) nicht entronnen (der Strafe), die den zurückwiesen, der auf Erden mit ihnen redete (Moses), wie viel weniger wir, wenn wir uns von demjenigen wegwenden, der mit uns vom Himmel herabredet, (Jesus dem Sohne Gottes) ꝛc.»

Vor allem ist es also der Glaube an Jesus, welcher unserm Suchen und Ringen nach Seligkeit zu Grunde liegen muß. Von ihm muß unsere Tugend ausgehen, denn «es giebt keinen andern Namen unter der Sonne, durch den wir selig werden könnten,» Phil. 2, 9. «es giebt keinen andern Grund, auf den wir bauen könnten.» 1. Cor. 3, 11.

Kol 3, 17. «Alles, was ihr mit Worten und Werken thut, das thut Alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi!»

Lasset aber auch unsern Glauben keinen leeren und todten Glauben seyn! Er sey ein

Glaube, der durch die Liebe wirkt, reich an guten Werken! Gall. 5, 6.

Hebr. 10, 22. «Da wir nun einen hohen Priester haben, der über das Haus Gottes aufgestellt ist, so lasset uns mit redlichem Herzen und mit vollkommnem Glauben zu ihm hintreten, mit einem Herzen, das vom bösen Gewissen frei ist, lasset uns standhaft an dem Bekenntnisse unserer Hoffnung halten!»

Leben wir nun im Glauben an Jesus, und thun in diesem Glauben gute Werke, üben Tugend, um uns durch unsere Mitwirkung des Verdienstes Jesu theilhaftig zu machen, dann ist für uns ein weiteres Geschäft zu lernen, was wir rücksichtlich unserer guten Werke und unserer Tugend noch weiter zu erkennen und zu beobacheen haben, nämlich 1) welches die Werke seyen, a) die wir als Früchte unsers christlichen Glaubens thun, b) welche wir meiden sollen, 2) mit welcher Gesinnung wir alles thun sollen. Der Unterricht über beides ist nothwendig, und heißt Sittenlehre oder Tugendlehre, und zwar christliche Sitten- oder Tugendlehre, wenn wir gelehrt werden, das Gute zu thun, was Jesus als gut gelehrt hat, und es so zu thun, wie es Jesus gelehrt hat. Der Katechismus fängt diesen weitern Unterricht mit der Frage an.

213. Worauf kommt es bey der Tugend hauptsächlich an?

1) Auf den Beweggrund zum Guten, welcher ist Liebe und Gehorsam gegen Gott; wenn man nämlich nur das will, was Gottes Wille

ist, und deßwegen das Gute thut, weil es Gott will. *Nur der Glaube gilt, der durch die Liebe wirkt. Gal. 5, 6. B. des Abels. Hebr. 11, 4. und der armen Wittwe. Mark. 12, 41.

2) auf die Beharrlichkeit im Guten. Wer beharret, bis ans Ende, wird selig. Matth. 10, 22.

Gott sieht nicht nur auf das, was wir thun, sondern auch und vorzüglich auf die Gesinnung, welche unseren Handlungen zu Grunde liegt. Darum sind gute Werke, wenn sie auch geringfügig sind, vor Gott doch wohlgefällig und verdienstlich, wenn sie nur mit guter Gesinnung und guter Meinung gethan werden, hingegen Werke, wenn sie auch äusserlich noch so wichtig erscheinen, sind vor Gott mißfällig und unverdienstlich, sobald ihnen nicht die rechte, oder gar eine ganz verwerfliche Gesinnung zu Grunde liegt. Als Beispiele und Beweise mögen folgende dienen.

Parabel vom Opfer des Pharisäers und der armen Wittwe. Mark. 12, 41. «Jesus saß gerade dem Tempelschatze gegenüber, und sah, wie das Volk hineinlegte. Viele Reiche legten viel hinein. Es kam aber auch eine arme Wittwe, die 2 Heller, d. i, einen Pfenning hineinwarf. Da rief Jesus seine Jünger, und sprach zu ihnen: diese arme Wittwe hat mehr in den Schatz gelegt, als alle übrigen; denn alle die andern legten von ihrem Ueberflusse hinein, sie aber gab bey ihrer Armuth alles, was sie hatte, ihren Lebensunterhalt.»— Sie erwies also eine bessere Gesinnung als jene. —

Matth. 10, 42. Jesus sagt: «Wer seinem Mitbruder auch nur einen Trunk Wassers um Jesu willen giebt, oder auch nur eines Kindes sich um Jesu willen annimmt, dem wird es vergolten werden.» Matth. 18, 5.

Matth. 8, 23. «Wenn du deine Gabe vor den Altar bringst, und es fällt dir daselbst ein, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe vor dem Altare liegen, gehe, und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder! Alsdann komme, und opfere deine Gabe!»

Matth. 6, 1. «Hütet euch, eure guten Werke vor den Menschen zu thun, um von ihnen gesehen zu werden! denn in diesem Falle habt ihr keine Belohnung von eurem himmlischen Vater zu hoffen. ꝛc.» So haltet es mit Allem, mit Gebeth, Almosen, Fasten ꝛc.! Matth. 6, 22. «Das Auge ist das Licht deines Körpers. Ist dein Auge lauter, so wird auch dein ganzer Körper Licht seyn. Ist dein Auge verdorben, so wird auch dein ganzer Körper verfinstert seyn. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird nicht die Finsterniß selbst seyn?»

Matth. 7, 16. «Sammelt man wohl Trauben an den Dörnern, und Feigen an den Disteln? Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, und ein schlechter Baum keine guten.»

«Matth. 12, 33. Ist der Baum gut, so sind auch seine Früchte gut, ist der Baum schlecht, so sind auch seine Früchte schlecht. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes, der böse Mensch aus

seinem bösen Vorrathe Böses hervor.» Vergl. Jak. 3, 12.

Röm. 11, 16. «Ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Aeste.» Vergl. noch Luk. 6, 32. — 14, 12. — Röm. 13, 5. — Eph. 2, 9. — 6, 5. Phil. 2. 3. Kol. 3, 22. — 1. Petr. 5, 2. Mit allem dem vergleiche die

Parabel vom Pharisäer und Zöllner im Tempel.

Luk. 18, 10. «Ihrer zwey giengen in den Tempel zu bethen. Einer war ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und bethete bei sich selbst also: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute, raubgierig, ungerecht, ehebrecherisch, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehenten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand in einiger Entfernung, und getraute sich nicht einmal, seine Augen gegen Himmel aufzuheben, schlug an seine Brust, und sagte: Gott! ich bin ein Sünder! Sey mir gnädig! Ich sage euch: dieser gieng gerechtfertigt nach Hause, jener aber nicht. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden.»

Matth. 10, 42. «Ein Trunk Wasser, so geringfügig er ist, wird vor Gott ein gutes Werk, wenn man ihn um Jesu willen, also mit guter Gesinnung, einem Durstigen reichet, während große Gaben nichts werth sind, die nicht mit guter Gesinnung gereicht werden.»

Auch erwäge man, was Jesus über die Tugend und die guten Werke der Pharisäer

sagt: Matth. 15—23. —Luk. 11, 39. ꝛc. so viel sie auch Gutes thaten, so galt es doch vor Gott nichts, weil sie es nicht im rechten Geiste thaten, nicht aus Liebe zu Gott, und um ihm zu gehorchen, sondern aus Ruhmsucht. Darum sagt auch Jesus: wenn eure Rechtschaffenheit nicht besser ist, als die der Pharisäer, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen. Ein schönes Beispiel gewährt uns auch das Opfer des Abels, welches darum Gott wohl gefiel, weil er es mit guter Gesinnung Gott darbrachte, da im Gegentheile das Opfer Kains Gott mißfällig war, weil er es nicht mit guter Gesinnung opferte. Hebr. 11, 4.

Welches ist aber die Gott wohlgefällige Gesinnung, die wir bey unseren guten Werken und somit bey unserer ganzen Tugend haben sollen? Dieses, daß wir alles aus dem Gott allein wohlgefälligen Beweggrunde thun, welcher nach der Lehre des Christenthums ist Liebe und Gehorsam gegen Gott, nämlich aus Liebe und Gehorsam gegen Gott nur das thun wollen, was Gott will, und deswegen es thun wollen, weil es Gott will. Wer so das Gute thut, der thut es allein auf eine Gott wohlgefällige und sich verdienstliche Weise. Dieß lehrt uns unter andern der h. Paulus, wenn er Gall. 5, 6 schreibt: «Nur der Glaube gilt, der durch die Liebe wirkt.» Deßgleichen

1. Cor. 13, 2. «Wäre mein Glaube so groß, daß ich Berge versetzen könnte, theilte ich mein ganzes Vermögen unter die Armen aus, böthe ich meinen Leib zum Verbrennen dar, und hätte die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Jetzt

bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Aber die größte davon ist die Liebe.»

1. Tim. 1, 5. «Das Ziel des Gebothes ist Liebe aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.» Dasselbe bestättiget Jesus, wenn er Matth. 22, 37. sagt: «Die Liebe ist das 1te und größte Geboth.» Darum spricht er auch zur reuigen Sünderin, die zu seinen Füßen liegt: Luk. 7, 47. «Ihr werden viele Sünden vergeben, weil ihre Liebe groß war.»

Auf gleiche Weise wird uns auch der Gehorsam gegen Gott geprediget. Jesus preiset seinen eigenen Gehorsam gegen Gott seinen himmlischen Vater als seine erste und angelegentlichste Sorge. «Meine Speise, sagt er Joh. 4, 34., ist es, daß ich den Willen meines himmlischen Vaters thue.» So preisen auch die Apostel den Gehorsam Jesu gegen seinen himmlischen Vater als das Größte und Verdienstlichste an Jesus. «Seyd alle, heißt es Eph. 2, 5. so gesinnt, wie es Christus Jesus war. Dieser war von göttlicher Würde, und obwohl es kein Unrecht gewesen wäre, wenn er sich Gott gleich hielte, erniedrigte er sich doch selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an, ward uns Menschen ähnlich, und ward gehorsam bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuz. Darum erhöhte ihn auch Gott ꝛc.»

Nicht minder wird auch ausdrücklich von uns Christen der Gehorsam als das Erste, Höchste und Nothwendigste verlangt. 1. Kön. 15, 22. «Gehorsam ist besser als Opfer.» Ja dieser Gehorsam soll selbst ein williger und freudiger Gehorsam seyn, ein Gehorsam aus Liebe,

die alles leicht macht. Vergl. 1. Cor. 13, 7. — 1. Petr. 1, 22. Vergl. Fr. 300 ꝛc. Dieser Gehorsam aus Liebe zu Gott, in welchem wir alles Gute thun sollen, ist eben das, was der h. Paulus sagt, wenn er 1. Cor. 10, 31. schreibt, daß wir alles zur Ehre und Verherrlichung Gottes thun sollen.

2) Von der Beharrlichkeit im Guten. Zu dieser Beharrleichkeit im Guten gehört 1tens, daß man in Einem wie im Andern recht thue, im Kleinen wie im Großen, im Schweren wie im Leichten.

Jak. 3, 2. «Wer sich in keiner Rede verfehlt, der ist ein vollkommener Mann.»

2. Petr. 1, 5. «So wendet alle eure Sorgfalt an, daß ihr die Tugend mit eurem Glauben verbindet, mit der Tugend auch die Weisheit ꝛc.» sieh bei Fr. 212.

Jak. 2, 10. «Sollte auch Jemand das ganze Gesetz beobachtet haben, dabei aber ein einziges Geboth übertreten, der macht sich zum Uebertreter des Ganzen.»

Jak. 3, 11. «Läßt eine Quelle süßes und bitteres Wasser aus einer und derselben Oeffnug rinnen?» Als Beispiele dienen uns Zacharias und Elisabeth, die in allein Gebothen des Herrn unsträflich wandelten, Luk. 1, 16. und Jesus, der von sich sagte: «Wer kann mich eines Fehlers beschuldigen?» Joh. 8, 46. Vergl. noch Ezech. 18, 24. Matth. 3, 15. — 5, 19. — 15, 2. — 23, 23. Luk. 11, 42. — 16, 17. — 2. Cor. 6, 4. 14. Col. 3, 17. Offb. 2, 2. Besonders Vergl. noch, was Jesus von der Feindesliebe sagt. Matth. 5, 44. «Wenn ihr nur die

liebet, die euch lieben, was habt ihr für einen Verdienst davon? thun das nicht auch die Heiden?»

2tens gehört zur Beharrlichkeit im Guten, daß man zu einer Zeit wie zur andern, bis an's Ende seines Lebens, recht thue, morgen wie heute, im Glücke wie im Unglücke, im Alter wie in der Jugend.

Sir. 5, 12. «Bleibe standhaft auf dem Pfade des Herrn, und auf der Wahrheit deines Sinnes.

Matth. 10, 22. «Wer beharret bis an's Ende, wird selig.»

Luk. 9, 62. Wer die Hand an den Pflug legt, und zurücksieht, der ist zum Reiche Gottes unfähig. Beispiel sey uns der evangel. Jüngling, der Jesu nicht nachfolgen wollte, weil er viel Vermögen hatte, Matth. 10, 22. Gl. von dem Knechte, der so sich verhält, daß er, der Herr komme, wann er wollte, treu befunden werde, Luk. 12, 43. und von den 10 Jungfrauen. Matth. 25, 1. bei Fr. 182.

3tens gehört zur wahren christlichen Tugend, daß man in allem Guten immer vollkommener zu werden suche, sowohl was die innere gute Gesinnung, als auch die äusseren Werke betrifft, um zur christlichen Vollkommenheit, welches die wahre Heiligkeit ist, anzustreben. «Werdet, sagt der h. Petrus 1. Petr. 1, 16. heilig, wie es derjenige ist, der euch berufen hat.» So that der h. Paulus, wenn er 2. Cor. 7, 1. von sich sagt: «Wir wollen in der Furcht Gottes nach immer höherer Heiligkeit streben. Vergl. Phil. 3, 12. Auf diese Weise

wird die Vorschrift der h. Religion erfüllt. Offb. 22, 11. «Wer gerecht ist, werde noch gerechter, wer heilig ist, werde noch heiliger!» Vergl. Röm. 6, 19. — 1. Cor. 12, 30. Gall. 4, 19. Eph. 4, 13. Vollkommene Heiligkeit kommt nur Gott zu. Mark. 10, 18. «Niemand ist gut als Gott allein.» Für uns soll sie jedoch das Ziel seyn, dem wir nachstreben, ob wir sie in irdischer Hülle gleich nie erreichen.

214. Dürfen wir nicht auch Gutes wollen und thun, um glückselig zu werden?

Ja, besonders um ewig glückselig zu werden; nur muß der Hauptbeweggrund, warum wir etwas Gutes wollen und thun, immer die Liebe Gottes seyn. — Jesus selbst weiset darauf hin, wenn er sagt: Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel ist groß. Matth. 5, 12.

215. Ist es eine leichte Sache um die Tugend?

Nein: sie kostet Selbstverläugnung und Anstrengung. * Die Pforte ist eng und der Weg schmal. Matth 7. 14. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissen es an sich. Matth 11, 21.

---

1) Selbstverläugnung ist der erste und nothwendigste Grund aller Tugend, dafür erklärt sie Jesus selbst.

Matth. 16, 24. «Wer mir, sagt Jesus, nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich, verläugne sich selbst, und folge mir nach!» — Diese Selbstverläugnung bestehet im Zurück-

halten, Bezähmen und Beherrschen unserer sinnlichen Neigungen, Begierden und Leidenschaften, in soweit sie der christlichen Tugend entgegen sind, damit sie derselben nicht hinderlich und nachtheilig werden. Jesus prediget uns dieselbe auf verschiedene Weise. Hier nur einige kurze Andeutungen.

Matth. 19, 22. Ein Jünglüng wollte Jesu nachfolgen, und fragte ihn, was er thun müsse, um zum ewigen Leben zu kommen. Jesus antwortete ihm: Willst du vollkommen seyn, so verkaufe alles, was du hast, und gieb's den Armen; denn auf diese Weise wirst du einen Schatz im Himmel haben. Alsdann komme und folge mir nach. Nachdem der Jüngling das gehört hatte, gieng er traurig weg, denn er besaß viel Vermögen.

Matth. 8, 21. Einer der Jünger, den Jesus zur Nachfolge berief, sagte: Herr! laß mich zuvor hingehen, und meinen Vater begraben! Aber Jesus sprach zu ihm: Folge du mir nach, und laß die Todten ihre Todten begraben!

Matth. 20, 22. Zu den beyden Söhnen des Zebbedäus und ihrer Mutter sagte Jesus: Könnt ihr auch den Kelch trinken, den ich trinken werde?

Luk. 14, 26. «Wer, sagte Jesus, mir nachfolgt, und seinen Vater, seine Mutter, seine Frau und seine Kinder, seine Brüder und Schwestern, und selbst sein Leben nicht gering schätzet, der kann mein Jünger nicht seyn.»

Schon Salamo sagt: Weish. 4, 12. «Unstäte Begierlichkeit verdirbt auch unschuldige Herzen.«

Am kräftigsten predigte Jesus die Selbstverläugnung durch sein Beispiel. 2) Auch Anstrengung ist zur Tugend nothwendig.

Sir. 6, 18. «Mein Sohn! nimm die Lehre von Jugend auf an, so wirst du bis in's Alter Weisheit finden!» (Weisheit gilt für Tugend. Vergl. Sir. 1, 20) «Nahe dich ihr, wie einer, der pflüget und aussäet, und erwarte gute Früchte von ihr! Ihre Bearbeitung wird dich zwar Mühe kosten, du wirst aber auch bald ihre Früchte kosten. Wie hart ist die Weisheit für Ungelehrte? Ein Unbesonnener hälts nicht lange bei ihr aus. Ihre Prüfung ist ein harter Probierstein für sie. Unverzüglich werfen sie ihn von sich weg. Mein Sohn! reiche du deinen Fuß ihren Fesseln, und deinen Hals ihrem Joche dar! Unterwirf ihr deine Schulter, und trage sie, und sey ihrer Bande nicht überdrüssig! Tritt zu ihr hin mit ganzem Herzen, und halte dich auf ihren Pfaden mit allen Kräften! Denke immer auf die Gebothe Gottes, und übe dich darin! ꝛc.»

Der h. Paulus lehrt uns die zur Tugend nöthige Anstrengung dadurch, daß er die Tugend mit einem Wettkampfe vergleichet, bey dem sich die Kämpfer aus allen Kräften anstrengen, die Siegerkrone zu gewinnen. «Alles das, schreibt er 1. Cor. 9, 23. thue ich für das Evangelium, daß auch ich daran Theil erhalte. Wisset ihr nicht, daß diejenigen, die auf der Laufbahn laufen, zwar alle laufen, daß aber nur Einer den Preis erhält? So laufet denn so, daß ihr ihn erhaltet! Jeder, der kämpfen will, enthält sich von Allem. Sie zwarum einen

vergänglichen Siegeskranz zu erhalten, wir aber einen unvergänglichen. Ich laufe daher so, nicht wie einer, der auf etwas Ungewisses hinlauft, ich kämpfe so, nicht wie einer, der Luftstreiche thut, sondern ich bezähme meinen Leib, und mache ihn mir unterwürfig, damit nicht etwa ich selbst, der ich andern predige, in die Zahl der Verworfenen komme.»

Phil. 3, 8. Um Jesu willen, sagt Paulus, habe ich Alles dahin gegeben, daß auch ich zur glücklichen Auferstehung gelange. Nicht als ob ich das Ziel schon erreicht hätte, oder schon vollkommen wäre. Ich bestrebe mich aber, es zu ereichen, nachdem Jesus Christus mich ergriffen hat. Brüder! ich glaube, das Ziel noch nicht ereicht zu haben. Nur dieß sage ich: Ich vergesse, was hinter mir ist, und strenge meinen Lauf an zu dem, was vor mir ist, ich laufe dem vorgesteckten Ziele nach, dem Preiße des himmlischen Berufs Gottes durch Jesum Christum. So müssen wir Alle gesinnt seyn, und seyd ihr anders gesinnt, so wolle Gott euch es anders eingeben!»

Gleiche Anstrengung fodert auch Jesus, wenn er Matth. 5, 29. und 18, 8. sagt: «Aergert dich dein Auge, so reiß es aus ꝛc ꝛc. Die Tugend wurde zu aller Zeit verglichen mit einem hohen steilen und schwer zugänglichen Felsen, welcher jedoch erstiegen werden müsse von dem, der die Tugend und ihre Seligkeit erringen will. Die Aufgabe des Tugendhaften ist, das Böse zu meiden, das Gute zu thun, was es auch immer sey, was es auch immer koste.

216. Wenn aber die Tugend so viel Selbstverläugnung und Anstrengung kostet, wie können wir tugendhaft werden?

1) Wenn wir nur ernstlich wollen.* Gott läßt uns nicht über unsere Kräfte versuchen. 1. Kor. 10, 13.

2) Gott steht uns bei, und hilft uns zu allem Guten. Luk. 18, 26— 27.

3) Je länger wir uns in der Tugend üben desto leichter wird es uns, tugendhaft zu seyn.

---

5. Mos. 30, 11. «Diese Gebothe, die ich euch vortrage, sind weder zu erhaben für euch, noch zu weit entfernt. Sie sind nicht im Himmel droben, daß ihr sagen könnet: wer steigt von uns hinauf, und wer bringt sie uns herab, daß wir sie hören, und in Vollziehung bringen? Diese Gebothe sind nicht ferne von euch, daß ihr sie mit Mund und Herz beobachten könnt.» Vergl. Röm. 6, 19.

Luk. 18, 26. Als Jesus von den Reichen gesprochen, und gesagt hatte, leichter geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher in's Reich Gottes komme, fragten Jesum Einige: Wer kann also selig werden? und Jesus antwortete: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Matth. 11, 30. «Kommt, sagt Jesus, Alle zu mir, die ihr müde und belastet seyd, und ich will euch erquicken! Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht.»

217. Welches sind die Grundtugenden des Christenthums?

Die drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe. * Für jetzt bleiben nur diese drei, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Kor. 13, 13.

Sie heißen Grundtugenden, weil sie der Grund aller andern christlichen Tugenden sind. Der Christ mache sich nur diese drei Grundtugenden eigen, so wird er sich zu allen andern christlichen Tugenden tüchtig finden; denn sie gehen von selbst aus diesen dreien hervor. — Auch müssen diese drei Grundtugenden allen andern Tugenden zu Grunde liegen. Sie sind der wahre Geist des Christenthums. Was diesen Geist nicht athmet, mag Alles seyn, nur Christenthum ist es nicht. Verg. Apg. 15, 9. Sie heißen auch göttliche und eingegossene Tugenden, weil sie als die Grundtugenden eines Christen durch die Gnade Gottes vermittelst der h. Sakramente uns mitgetheilt, in unsere Herzen ausgegossen werden.

Röm. 5, 5. Der h. Paulus sagt ausdrücklich von der Liebe: «Weil die Liebe Gottes durch den uns mitgetheilten h. Geist in unsere Herzen ausgegossen ist.»

Deßwegen werden diese 3. göttlichen Tugenden auch geistliche Gaben und Gnadengeschenke Gottes genennt. 1. Cor. 12, 30. Vergl. mit 1. Cor. 13, 13—14, 1. — sieh Frage 263 —277—299.

Wer immer das, was recht und gut,
Nach Jesu Lehr' und Beispiel thut,
Und thut, weil's Gottes Wille ist,
Der ist ein tugendhafter Christ.

Zweite Lehre.

Gebothe Gottes — Pflichten der Christen.

Gott hat uns nicht bloß geoffenbart, mit welcher Gesinnung wir das Gute thun sollen, sondern auch alles genau bestimmt, was wir thun sollen, welches die Werke sind, die wir thun oder unterlassen sollen. Gott hat uns besondere Gebothe und Verbothe gegeben, und hat uns durch dieselben genau und bestimmt seinen h. Willen kennen gelehrt. Solche Gebothe und Verbothe gab Gott schon gleich den ersten Menschen im Paradiese. Er hat ihnen aber im A. und N. Bunde noch mehrere gegeben. Jeder Christ muß diese Gebothe und Verbothe genau kennen, damit er wisse, was er zu thun und zu meiden habe. Welche Gebothe und Verbothe hat nun Gott schon im A. Bunde gegeben? oder mit den Worten des Katechismus:

218. Wie hat Gott im alten Bunde seinen Willen dem Menschen geoffenbaret?

Durch jene zehn Gebothe, die Gott dem israelitischen Volke durch Moses verkünden ließ. 2. Mos. 20.

Gott hat zwar im A. Bunde noch mehrere Gebothe und Verbothe gegeben, allein diese zehn Gebothe, die Gott mit großer Feyerlichkeit auf dem Berge Sinai gegeben hat, sind die wichtigsten, weßwegen er auch dieselben, auf zwei steinernen Tafeln geschrieben, dem Moses übergeben hat, um sie im Heiligthume der Bundeslade aufzubewahren. Alle an-

dere Gebothe und Verbothe des A. Bundes beziehen sich auf diese Gebothe, und hängen von ihnen ab, wurden nur dazu gegeben, diese zu erklären und näher zu bestimmen, oder zur Erfüllung derselben anzueifern. Letztere Absicht haben besonders alle jene Gebothe und Verbothe, welche den öffentlichen Gottesdienst betreffen. Diese zehn Gebothe sind die Offenbarung jenes Gesetzes, von dem der Apostel sagt, daß es Gott schon in unser Herz geschrieben habe. Röm. 2, 14. Sie sind die Gebothe aller Gebothe, der kurze Inbegriff aller Gebothe Gottes. Jesus faßte sie in der Folge noch kürzer zusammen in zwei Hauptgebothe: «Du sollst Gott lieben über Alles, deinen Nächsten wie dich selbst. In diesen zwei Gebothen hängen das ganze Gesetz und die Propheten.» Matth. 22, 39.

219. Wie heißen diese zehn Gebothe Gottes?

1) Ich bin der Herr dein Gott: Du sollst keine fremde Götter neben mir haben, und kein geschnitztes Bild anbethen.
2) Du sollst den Namen Gottes nicht vergebens nennen.
3) Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
4) Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden.
5) Du sollst nicht tödten.
6) Du sollst nicht ehebrechen.
7) Du sollst nicht stehlen,
8) Du sollst kein falsches Zeugniß geben.
9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Jeder Christ muß diese zehn Gebothe Gottes nicht allein kennen, sondern auch recht verstehen, damit er auch sie recht halten könne. Die genauere Auslegung über dieselben wird in der nun folgenden Sittenlehre des Katechismus gegeben; jedoch nicht eben in der Ordnung, wie sie hier aufgezählt sind, weil dieses theils nicht nothwendig, theils nicht wohlthunlich ist, indem damit auch der Unterricht über die übrigen Gebothe Gottes verbunden werden soll, vorzüglich über jene, welche Gott im N. Bunde durch seinen Sohn Jesus Christus geoffenbart hat, so daß der Unterricht ein wohl geordnetes Ganze werde. Nur bei Kindern, welche erst anfangen, Gottes Gebothe zu lernen, ist es nothwendig, die zehn Gebothe Gottes nach der hier vorkommenden Ordnung vorzunehmen und zu erklären, damit ihr erster Unterricht vom Wichtigsten ausgehe, möglichst einfach und kurz, nur ein kurzer Inbegriff der sämmtlichen Gebothe Gottes sey, bis nach und nach ihr Unterricht auch erweitert und vollkommener gemacht werden kann. Diese 10 Gebothe sind gleichsam die Milchspeise des Religionsunterrichts, von welcher der h. Paulus sagt, daß sie den Kindern gereicht werden müsse. Hebr. 5, 13. 14. Wenigstens soll die Kenntniß dieser 10 Gebothe Gottes den Kindern schon in ihrer frühesten Kindheit, sobald sie nur der Kenntniß Gottes und des Unterschieds unter dem Guten und Bösen fähig sind,

beygebracht, und die Beobachtung derselben ihrem kindlichen Herzen ehrwürdig und heilig gemacht werden. Christliche Eltern! Hier habt ihr euern Religionsunterricht mit euern Kindern anzufangen, damit sie frühzeitig lernen, ihre gefalteten Händchen zu Gott ihrem Vater im Himmel zu erheben, ihn anzubethen, und sich ihm in Allem zu unterwerfen. Gott muß schon ihm Munde der Säuglinge sein Lob bereitet werden. Ps. 8, 3. Frühzeitig sollen schon eure Kinder durch die 10 Gebothe Gottes lernen, Vater und Mutter zu ehren, damit ihr an ihnen folgsame Kinder habet. ꝛc. ꝛc.

220. Sind auch wir Christen schuldig, diese Gebothe des alten Bundes zu halten?

Ja; denn 1) sie enthalten Vorschriften, zu welchen uns schon Vernunft und Gewissen verbinden; 2) Jesus hat diese Gebothe von Neuem bestättigt, erweitert und eingeschärft. Matth. 5, 16—19.

Sind, wie wir bereits gehört haben, diese 10 Gebothe Gottes jenes Gesetz, das Gott schon dem Menschen in's Herz gelegt hat, so sind wir auch schon durch Vernunft und Gewissen verbunden, dieselben zu halten. Den vorzüglichsten Verpflichtungsgrund hat aber Gott selbst uns gleich im Eingange der 10 Gebothe Gottes bekannt gemacht durch die Worte: «Ich bin der Herr dein Gott.» Diese merkwürdigen Worte lehren und erinnern uns, daß diese Gebothe desjenigen sind, der uns erschaffen hat und erhält, dem daher auch alle

Menschen ohne Unterschied unterworfen sind. Diese Worte sprechen zu allen Menschen: «Ich bin der Herr euer Gott, und ihr sollt mein Volk seyn.» Ps. 97, 7. Die öftere und ernstliche Erinnerung an diese Worte wird dann aber auch die Kraft haben, daß wir immer bereitwilliger die Gebothe unseres göttlichen Gesetzgebers ehren, sie halten, und so jede Sünde von uns entfernen.

Matth. 5, 17. «Glaubet ja nicht, sagt Jesus, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu ergänzen; denn warlich! ich sage euch: Eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß auch nur der kleinste Buchstabe vom Gesetze abgeschafft, und unerfüllt bleiben soll. Wer also nur Eines dieser geringsten Gebothe entkräften, und die Menschen lehren würde, daß dieselben keine Verbindlichkeit haben, der würde auch der geringste im Reiche der Himmel seyn. Wer sie aber halten, und lehren wird, der wird der größte im Reiche der Himmel seyn.» Jesus schärfet und erhöhet sogar diese Gebothe noch. «Ihr habt, sagt er V. 21, gehört, daß es im A. Bunde hieß: tödte Niemanden! Wer aber tödtet, fällt dem Gerichte in die Hände. Aber ich sage euch: Wer nur auf seinen Bruder zürnet, der fällt schon unter das Gericht. ꝛc.»

2. Tim. 3, 16. «Die ganze Schrift (des A. B.) ist von Gott eingegeben, und ist zur Lehre, Zurechtweisung, Besserung und zum Unterrichte in der Gerechtigkeit nützlich, daß ein Mann Gottes vollkommen und zu allen guten Werken geschickt werde.»

Allerdings sind manche Gebothe des A. Bundes, nämlich jene, die bestimmte Opfer und gottesdienstliche Gebräuche betreffen, nicht mehr der Art verbindlich für uns, daß wir diese Opfer und Gebräuche genau so, wie sie vorgeschrieben sind, zu verrichten hätten, weil Jesus der Sohn Gottes andere Opfer und andere gottesdienstliche Gebräuche für uns Christen angeordnet hat; allein das allgemeine Geboth, welches in ihnen allen enthalten ist, Gott seine ihm schuldige Verehrung und Anbethung zu bringen, besonders seinen h. Willen zu erfüllen, gilt auch für uns noch, und ist für uns Alle eine Belohnung und Aneiferung, Gott jene Verehrung und Anbethung zu leisten, welche das Christenthum von seinen Bekennern fodert, und in Allem Gottes heiligen Willen zu erfüllen. Auch können und sollen die Beispiele frommer Gottesverehrer des A. Bundes uns vorleuchten, und uns zu gleichem Eifer ermuntern, so wie uns die Bestrafung derer, welche sich gegen Gottes Gebothe, besonders gegen jene, welche Opfer und Gottesdienst betreffen, lehren sollen, daß auch an uns die Uebertretung der Gebothe Gottes, besonders Vernachlässigung und Entheiligung des öffentlichen Gottesdienstes und des christlichen Opfers vor Gott nicht ungestraft bleiben werden.

Jesus hat aber nicht nur die Gebothe des A. Bundes ergänzt und geschärft, er hat uns neue Gebothe gegeben, und uns eben dadurch den h. Willen Gottes noch vollständiger kennen gelehrt, als er im A. Bunde geoffenbart

war. Ein neues Geboth, sagt Jesus, unter andern, gebe ich euch, Joh. 13, 34. Matth. 5, 27. das Geboth, daß ihr einander liebet. So hat uns also Jesus nicht nur die Eigenschaften Gottes, und das, was Gott vom Anfange zum Heile der Menschen gethan hat, am vollständigsten geoffenbart, sondern auch den Willen Gottes uns auf die vollständigste Weise kennen gelehrt. Darauf weiset die folgende Frage hin. Vergl. Fr. 38.

221. Durch wen hat uns also Gott seinen heiligen Willen am deutlichsten und vollständigsten geoffenbart?

Durch Jesus Christus. * Dieß ist mein geliebter Sohn, den sollt ihr hören. Luk. 9, 35.

222. Wie nennt man das, was wir nach Jesu Lehre zu thun oder zu unterlassen haben?

Pflicht — Christenpflicht.

Aus jedem Gebothe Gottes geht nämlich für uns eine Verbindlichkeit hervor, dasselbe auch zu halten. Diese Verbindlichkeit, das Geboth zu halten, heißt Pflicht, und zwar Christenpflicht, in sofern Jesus es ist, der alle Gebothe Gottes geoffenbart oder doch bekräftiget hat, und sohin wir als Anhänger und Nachfolger Jesu verbunden sind, diese Gebothe zu halten.

Das, was der Christ gemäß einer Christenpflicht wirklich thut, und so thut, wie es die Christenpflicht verlangt, heißt ein gutes

Werk, weil es nach der Vorschrift Jesu verrichtet wird. Ein solches gute Werk heißt auch ein übernatürliches gutes Werk, weil es im Glauben des Christenthums, im Stande der heiligmachenden Guade Gottes, und unter dem Einflusse des göttlichen Gnadenbeistandes verrichtet wird. Nicht der äussere Schein des Werkes, nicht die äussere Gesetzmäßigkeit macht es zu einem guten Werke, sondern die innere gute Gesinnung, und besonders der Umstand, daß wir im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes sind. Aeussere Werke ohne innere gute Gesinnung und entfremdet der heiligmachenden Gnade Gottes, oder gar mit Verletzung anderer selbst wesentlicher Pflichten verbunden, sind pharisäische Scheinheiligkeit. Matth. 23. Wahre Tugendhaftigkeit kann durch keine noch so scheinheilige Werke und glänzende Thaten ersetzt werden. Gewöhnlich hält man nur soche Handlungen für gute Werke, zu denen man eben keine bestimmte Verpflichtung hat: allein diese Meinung ist falsch. Auch Pflichthandlungen sind gute Werke. Darum steht es auch nicht in unserer Willkühr, gute Werke zu thun oder nicht. Gute Werke, zu denen eben keine bestimmte Verpflichtung vorherrschet, durch die man eigentlich zur höheren Vollkommenheit anstrebet, (Vergl. 777. Fr.) nennt man überverdienstliche gute Werke. Hierher gehört z. B. die Befolgung der evangelischen Räthe, strengeres Fasten, als die Pflicht gebiethet, ꝛc. B. Magdalena, von der Jesus, als sie ihn gesalbet hatte, sagt: «sie hat ein gutes Werk an mir gethan.» Mark. 14, 6.

Was hat Gott überhaupt in seinen göttlichen Gebothen gebothen und verbothen?

a) Er hat gebothen gute Gedanken, gute Gesinnungen, gute Begierden, und hat verbothen die bösen.

Spr. 24, 9. «Schon der Gedanke eines Thoren ist Sünde.»

Phil. 2, 5. «Seyd alle so gesinnt, wie es Jesus Christus war.»

2. Mos, 20, 18. »Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Haus, Knecht ꝛc.» Vergl. Weish. 1, 9. Zachar. 8, 17. Matth. 5, 8. 28 — 6, 22 — 7, 16 — 12, 34 — 15, 18. ꝛc.

b) Er hat gebothen gute Reden. Böse Reden sind verbothen.

Jak. 3, 2. «Wer sich in keiner Rede verfehlt, der ist ein vollkommener Mann,» Matth. 12, 36. «Die Menschen werden am Tage des Gerichts über jedes vergebliche Wort Rechenschaft geben müssen, welches sie reden.» Vergl. Job. 15, 11 — Spr. 25, 20. 28. Weish. 1, 8. Sir. 14, 1 — 18, 29 — 22, 33 — 23, 17 — 28, 28. Eph. 4, 29 — 2. Tim. 2, 16. 23. — 1. Petr. 3, 10 — 4, 11.

c) Er hat gebothen gute Handlungen, gute Werke. Böse sind verbothen.

Phil. 4, 8. «Was wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig, liebenswürdig ist, was einen guten Ruf verschafft, was zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehört, das thut!»

1. Thess. 5, 22. «Enthaltet euch von Allem, was auch nur den Schein des Bösen hat! ꝛc.»

223. Wie vielerlei sind die Christenpflichten?

Zweierlei. 1) Allgemeine, die uns Allen ohne Unterschied aufliegen; 2) Besondere, die jeder nach seinem Stande zu erfüllen hat. (Standespflichten).

224. Wie handelt derjenige, der seine Pflichten nicht erfüllt?

Ein solcher handelt pflichtwidrig, und thut Sünde.

Dritte Lehre.

Sünde. — Laster.

225. Was ist Sünde?

Sünde ist freiwillige Uebertretung des göttlichen Gebothes.

---

1. Joh. 3, 4. «Wer Sünde thut, übertritt das Gesetz, denn die Sünde ist Abweichung vom Gesetze.» Röm. 14, 23. «Was nicht aus dem Glauben quillt, das ist Sünde.» Vergl. Joh. 3, 21.

226. Wie kann man sich versündigen.

Man kann sich sowohl innerlich, als auch äußerlich versündigen.

So gewiß die Gebothe und Verbothe Gottes sowohl unsere Gedanken und Begierden als auch unsere äußeren Handlungen und Reden betreffen, so gewiß kann man sich auch innerlich und äußerlich versündigen.

227. Wie versündiget man sich innerlich?

Durch freiwillig böse Gedanken, Begierden, Wünsche, Vorsätze. * Böse Gedanken scheiden von Gott. Weish. 1, 3.

228. Wie versündiget man sich äußerlich?

Durch freiwillig böse Reden und Thaten.

229. Kann man sich nicht auch durch Unterlassung des Guten versündigen?

Ja. Wenn man etwas Gutes zu thun schuldig ist, und es nicht thut, so ist es Sünde. Man nennt solche Sünden Unterlassungs-Sünden. * Wer Gutes zu thun weiß (wer seine Pflicht kennt) und nicht thut, dem gereicht es zur Sünde. Jak. 4, 17.

Matth. 25, 41. «Beim letzten Gerichte wird Jesus sagen: Hinweg von mir, ihr Verfluchten, und in's höllische Feuer! denn ich war hungerig, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich war dürstig ꝛc.»

Luk. 12, 47. «Der Knecht, welcher den Willen des Herrn weiß, und nicht befolgt, wird viele Streiche bekommen.» Gl. vom unfruchtbaren Feigenbaume im Weingarten. Luk. 13, 6. Vergl. Luk. 3, 9.

So versündigen sich faule Kinder, welche die von Gott empfangenen Fähigkeiten nicht anwenden, nnd nicht so viel lernen, als sie können und sollen.

So versündigen sich hartherzige Reiche, welche von ihrem Segen Gottes nicht auch Hilfsbedürftige und Nothleidende unterstützen.

So versündigen sich Christen, welche sich den Gottesdienst, besonders den Religionsunterricht, der in Predigten und Christenlehren ertheilt wird, nicht genugsam zu Nutzen machen.

So versündigen sich Christen, welche die Pflichten ihres Standes nicht genugsam erfüllen, z. B. Vorgesetzte, die nicht über ihre Untergebenen genugsam wachen, Eltern, die ihre Kinder nicht gut erziehen, Dienstherrschaften, welche ihre Dienstbothen nicht unter genugsamer Aufsicht halten, nicht von böser Gesellschaft und Gelegenheit zurückhalten, nicht genugsam zum Guten anhalten, Dienstbothen, welche ihre Arbeit schlecht verrichten. ꝛc.

230. Wie aber, wenn man seine Pflichten nicht kennt, und eben deßwegen auch dagegen handelt, ist das auch Sünde?

Wenn man an dieser Unwissenheit selbst Schuld ist, so ist es Sünde; ist man aber nicht selbst Schuld daran, so ist es nicht Sünde. B. Von den unglaubigen Juden. Joh. 15, 22.

Bei Joh. 15, 22. sagt Jesus von den Juden: «Wäre ich nicht gekommen, und hätte mit ihnen geredet, so hätten sie keine Sünden auf sich. Aber jetzt können sie keine Entschuldigung für ihre Sünden vorbringen.» Vergl. Ap. 17, 30. — 1. Tim. 1, 13.

Wenn junge Leute den Unterricht in der Schule und Kirche öfter vernachlässigen, und auf diese Weise in vielen Stücken unwissend

bleiben, so können sie sich, wenn sie Fehler begehen, nicht damit entschuldigen, daß sie es nicht gewußt hätten, was sie hätten thun sollen. Sie hätten es wissen können, und daß sie es nicht wissen, liegt die Schuld an ihnen. Ihre Unwissenheit ist verschuldet. Ihre Fehler, wenn gleich aus Unwissenheit begangen, sind sträflich, weil sie selbst schuld an ihrer Unwissenheit sind. — Wenn aber Kinder Fehler begehen, ohne es noch wissen zu können, daß es Fehler sind, so ist ihre Unwissenheit unverschuldet, folglich sind auch solche aus unverschuldeter Unwissenheit begangenen Fehler nicht sträflich.

231. Worauf kömmt es bei der Sünde hauptsächlich an?

Auf den Willen. Nur da ist Sünde, wo der freie Wille des Menschen an einer bösen Gesinnung, Rede oder Handlung Theil nimmt. * Aus dem Herzen kommen böse Gedanken ... Mord, Dieberei, Lästerung. Matth. 15, 19.

Daß die Sünde mit Wissen geschehe, ist der erste Umstand, der in Anschlag zu bringen ist; der zweite ist, daß sie mit Willen, nämlich mit freiem Wille geschehe. Alles, woran unser freier Wille keinen Theil hat, ist uns nicht Sünde. Z. B. ein böser Gedanke steigt in mir auf ohne mein Zuthun. Dieser ist nicht Sünde. Sobald ich aber freiwillig ihm Platz gebe, und bekämpfe ihn nicht, wenigstens nicht genugsam, so wird er zur Sünde. Sirach belehrt

uns darüber mit den Worten: Sir. 31, 10. «Er konnte sündigen, und sündigte nicht, darum wird er vom Herrn gesegnet.»

232. Ist eine Sünde so groß, wie die andere?

Nein. 1) Je wichtiger die Pflicht ist, gegen die man sich versündiget, 2) je freier der Wille dabei handelt, und 3) je größer die Bosheit des Herzens ist, desto größer ist die Sünde.

233. Wie werden deßwegen die Sünden eingetheilt?

In schwere und geringere Sünden.

Diesen Unterschied bezeichnet besonders Luk. 6, 41. wo er von Splittern und Balken redet, mit denen er die Sünden vergleicht. Vergl. 1. Joh. 5, 16.

234. Was sind schwere Sünden?

Solche, die in einer wichtigen Sache, und mit vollkommen freier Einwilligung begangen werden. Man nennt sie auch Todtsünden, weil man durch sie das Leben der Seele, nämlich die Gnade Gottes verliert.

Von jenem, der eine schwere Sünde thut, daß er die heiligmachende Gnade Gottes verliert, welche das Leben der Seele ist, sagt Jesus selbst, daß er todt sey, todt der Seele nach. Parabel vom verlornen Sohne. Luk. 15, 11. Der h. Ap. Johann schreibt 1. Joh. 5, 16. von schweren Sünden also: «Wenn Jemand seinen Bruder eine Sünde begehen

sieht, die nicht zum Tode ist, so bitte er für ihn, und es wird dem das Leben gegeben werden, der nicht eine Sünde zum Tode begangen hat. Es giebt aber eine Sünde zum Tode, von diesem sage ich aber nicht, daß jemand für ihn bitten soll. Jede Ungerechtigkeit ist eine Sünde, es gibt aber auch eine Sünde zum Tode.» Aus dieser Stelle ersehen wir zweierlei: 1) daß es Todtsünden gebe, 2) welche schwere Sünde eine Todtsünde sey.

235. Was sind geringere Sünden?

Solche, die in einer nicht wichtigen Sache, oder wenigstens nicht mit vollkommen freier Einwilligung begangen werden. Man nennt sie auch läßliche Sünden, weil sie leicht erlassen werden können.

Bemerkenswerth sind besonders folgende Arten von Sünden.

1) Innerliche und äußerliche Sünden, oder Sünden in Gedanken und Begierden, und Sünden in Reden und Thaten. Matth. 5, 28—12, 34—15, 19. Röm. 7, 7—2. Cor. 7, 1.

2) Einfache und zusammengesetzte Sünden. Sir. 23, 13.

3) Begehungs- und Unterlassungs-Sünden. Matth. 25, 42. Luk. 12, 47.

4) Wissentliche und unwissentliche Sünden, oder Sünden mit und ohne Erkenntniß des Gebothes. Vergl. Fr. 230.

5) Vorsätzliche und Uebereilungssünden. Gall. 6, 1. B. Petrus (Matth. 26, 33, 72.) sündigte

gewiß nicht vorsätzlich, sondern aus Uebereilung, wozu ihn die Furcht trieb.

6) Schwachheits- und Bosheitssünden. Matth. 26, 41.

7) Läßliche und Todtsünden. Vergl. Fr. 234 u. 235.

8) Sünden in guter und böser Meinung. Luk. 9, 54. Joh. 16, 2. 1. Cor. 8.

9) Allein begangene und Theilnehmungs-Sünden. Vergl. Fr. 243.

10) Sünden, die von Unerleuchteten, und Sünden, die von uns erleuchteten und begnadigten Christen begangen werden. Matth. 11, 21. Hebr. 10, 26. Vergl. Fr. 230.

536. Welches sind die schädlichsten und verdammlichsten Sünden?

1. Die sieben Hauptsünden.
2. Die Sünden in den heiligen Geist.
3. Die vier himmelschreienden Sünden.

237. Welches sind die sieben Hauptsünden?

1. Hoffart, 2. Geiz, 3. Unkeuschheit, 4. Neid, 5. Unmäßigkeit, 6. Zorn, 7. Trägheit.

238. Warum nennt man diese Hauptsünden?

Weil aus ihnen viele andere Sünden entspringen.

Beispiel. Cain 1. Mos. 4. Brüder Josephs 2. Mos. 37. David 2. Kön. 11, 4. 15. Judas verrieth Jesum, und das brachte ihn zum Selbstmorde. Matth. 26, 49. — 27, 5.

239. Welches sind die sechs Sünden in den heil. Geist?

1. Vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. B. Die Juden. Röm. 6, 1.

2. An Gottes Gnade verzweifeln. B. Wie Judas. Matth. 27, 5.

3. Der erkannten Wahrheit hartnäckig widerstreben. B. Wie Jannes und Mambres. 2. Tim. 3, 8.

4. Seinem Bruder um der göttlichen Gnade Willen mißgünstig seyn. B. Wie Kain, 1. Mos. 4, 5.

5. Ein verstocktes Herz haben, und wissentlich in einem Laster verharren. B. Wie Pharao 2. Mos. 7, 13.

6. Gottes heiligen Geist lästern durch Lügen und falsche Eide. B. Wie Ananias und Saphira. Apstgesch. 5, 1.

Zu 1) Röm. 6, 1. «Sollen wir etwa fortfahren zu sündigen, damit die Gnade desto großer werde?» So dachten zu allen Zeiten böse Christen. Aber Paulus sagt ihnen: «daß sey ferne!» Sir. 5, 6. «Sage nicht, die Barmherzigkeit des Heern ist groß, hätte ich auch eine Menge Sünden, so wird er sich über mich erbarmen; denn seine Barmherzigkeit und sein Zorn sind beide gleich groß. Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren!»

Zu 2) Beisp. Judas Matth. 27, 5. der sich aus Verzweifelung das Leben nahm.

Zu 3) B. Jannes und Mambres. 2. Tim. 3, 8. Wie Jannes und Mambres sich dem Moses widersetzten, so widersetzen auch sie sich der

Wahrheit. Sie sind Menschen eines verdorbenen Sinnes. Sie irren im Glauben. B. Pharao. 2. Mos. 7, 11, welcher sich den Wundern und Strafen Gottes widersetzte. Die Juden, welche den Stephanus steinigten. Apg. 7, 56. Der Zauberer Elymas. Dessen Geschichte ist folgende:

Apg. 13, 6—12. Die 2 Jünger Saulus und Barnabas kamen nach Paphus. Dat trafen sie einen gewissen jüdischen Afterpropheten an, der Bar-Jesu hieß, und ein Zauberer war. Dieser war bey dem Stadthalter Sergius Paulus, einem sonst vernünftigen Manne. Dieser rief daher den Saul und Barnabas zu sich, und verlangte das Wort Gottes zu hören. Der Zauberer, der auch Elymas hieß, widersetzte sich ihnen, und suchte den Stadthalter vom Glauben abwendig zu machen. Saulus aber, der nun auch Paulus genannt wurde, ward voll des h. Geistes, sah ihn an, und sprach: Du Kind des Satans! Du Mensch voller Arglist und Schalkheit! Du Feind aller Gerechtigkeit! Höist du nicht auf, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Aber sieh! die Strafhand des Herrn kommt jetzt über dich. Du wirst blind seyn, und eine Zeit lang das Licht der Sonne nicht mehr sehen. Und auf der Stelle überfiel ihn eine Finsterniß, daß er herumgieng, und jemand suchte, der ihn bei der Hand leite. Als der Stadthalter sah, was geschehen war, glaubte er, und verwunderte sich über des Herrn Lehre. Vergl. Sir. 4, 30. Röm. 1, 18. — 1. Joh. 2, 22.

Zu 4) B. Kain, 1. Mos. 4, 5, der seinen

Bruder Abel wegen des Wohlgefallens beneidete, das dessen Opfer bei Gott fand.

Zu 5) B. Pharao. 2. Mos. 7, 13. Juden, zu denen Stephanus sprach: Apg. 7, 51. O ihr Hartherzigen, ihr an Herzen und Ohren Unbeschnittenen! Jederzeit widersezt ihr euch dem h. Geiste wie eure Väter.

6) Gottes h. Geist lästern.

B. Annanias und Saphira, welche nach Apg. 5, 1 wegen des verkauften Ackers logen. sieh bey Fr. 99.

240. Warum werden diese Sünden in den h. Geist genennt?

Weil sie ganz besonders den göttlichen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes widerstreben, und dieselben hindern; weswegen auch nur schwer eine Bekehrung und Verzeihung statt findet.

Von diesen sagt die göttliche Offenbarung! Matt. 12, 31. «Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung des Geistes wird ihnen nicht vergeben werden.» Vergl. Mark. 3, 29.

241. Welches sind die 4 himmelschreienden Sünden.

1) Vorsätzlicher Todschlag. 2) Sodomitische Sünde. 3) Unterdrückung armer Witwen und Waisen. 4) Aufhaltung und Entziehung des verdienten Liedlohnes.

B. Joab. 2. Kön 3, 27. — 20, 10. 3. Kön. 2, 5—31.

Sodomiter. 1. Mos. 18, 20. 19, 24.

Jezabel. 3. Kön. 21, 10—23.—4. Kön. 9,33.
Laban. 1. Mos. 31, 7.
Tobias. Tob. 4, 15.

B. Joab 2. Kön. 3, 27—20, 10, welcher zwei vorsätzliche Mordthaten begieng, a) an Abner, den er hinterlistiger Weise ermordete, da er eben sich anstellte, als wollte er freundlich mit ihm sprechen. Abner erlitt diesen Tod als ein Opfer der Rache, da auch er eine Mordthat begangen hatte, indem er Joabs Bruder ums Leben gebracht hatte, b) an Amasa einem Feldherrn Davids, den er ebenfalls unter dem Scheine einer freundlichen Unterredung durch einen Dolchstich ermordete. Werfet euern ganzen Abscheu auf einen solchen Menschen! Seine Strafe blieb aber auch nicht aus. David empfahl es seinem Sohne und Thronfolger Salamo besonders an, an Joab den Tod Abners und Amasa's zu rächen. Und Salamo übte Gerechtigkeit. Joab mußte auf Salamo's Befehl durch den Tod des Schwerdes seine blutdürstige und mit unschuldigem Blute befleckte Seele aushauchen. Vergl. 3. Kön. 2, 5—31.

B. Sodomiter. 1. Mos. 18, 20.—19, 24. Die Sodomiten hatten sich der schändlichsten Unkeuschheit überlassen. Darüber spricht Gott also zu Abraham: «Das Geschrei von Sodoma und Gomorrha (nämlich ihrer Sünden) ist zu laut, und ihre Sünden sind zu schwer. Das Geschrei ihrer Sünden kam zu mir.» — Gott strafte aber auch die Sodomiten auf schreckbare Weise. Der Herr ließ Feuer und Schwefel

vom Himmel über Sodoma und Gomorrha herabregnen, vertilgte die Städte und die ganze Gegend umher, alle Einwohner, und was auf Erden wuchs. Diese Gegend trägt noch itzt den Fluch Gottes.

3. Kön. 21, 1o—23. — 4. Kön. 9, 33. Achab, der König von Samaria, verlangte von Naboth seinen Weinberg, der an den Pallast des Königs stieß. Aber Naboth wollte denselben, als das Erbtheil seiner Väter, nicht hergeben. Achab klagte es seiner Frau Jetzabel. Diese jagte dem Naboth das väterliche Erbgut auf schlechten Wegen und mit Gewalt ab. Der Prophet Elias kündigte dem Achab im Namen Gottes große Strafe an, die ihm jedoch um seiner Buß und Bekehrung willen erlassen wurde. Jetzabel aber ärntete den Lohn ihrer Bosheit. Sie ward vom Fenster herabgestürzt, die Wände wurden mit ihrem Blute bespritzt, und die Pferde zertraten sie mit ihren Hufen. (Die Geschichte verdient aber vom Seelsorger noch umständlicher an den angeführten Stellen gelesen, und erzählt zu werden.)

B. Laban. 1. Mos. 31, 7. Jakob diente seinem Vetter Laban. Dieser aber täuschte ihn, und änderte wohl zehnmal seinen Lohn, hat ihn und dessen Frau (seine eigene Tochter) wie fremde behandelt, verkauft, und den Kaufschilling verzehrt, obschon Jakob ihm treu gedient hatte. Allein Gottes Segen wich vom Laban, und kehrte sich dem Jakob zu, daß dieser selbst sprach: Gott nahm ihm sein Vermögen, und wandte es mir zu. — (Auch diese Geschichte verdient umständlicher vom Seelsorger erzählt zu werden.)

P. Tobias. Tob. 4, 15. Der alte Tobias gab seinem Sohne die Lehre: Hat dir jemand gearbeitet, so bezahle ihm den Lohn auf der Stelle, und halte ja niemals deinem Taglöhner seinen Liedlohn zurücke! Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch Andern nicht! — Vergl. 3. Mos. 19, 13.

242. Warum werden diese himmelschreiende Sünden genannt?

Weil die Schrift selbst sagt, daß sie wegen offenbarer Boßheit um Rache zu Gott schreien. * Der Lohn, den ihr euern Arbeitern entzogen habt, schreit um Rache; dieses Schreien ist zu den Ohren des Herrn der Heerschaaren gedrungen. Jak. 5, 4.— 2. Mos. 22, 22.

---

2. Mos. 22, 22. «Füget Wittwen und Waisen keinen Schaden zu! Wenn ihr sie beschädiget, so werden sie zu mir schreien, und ich werde ihr Geschrei erhören. Mein Zorn wird entbrennen. ꝛc. Dieses Schreien um Rache (Strafe) zu Gott hat meistens zur Folge, daß solche Sünden schon in diesem Leben schrecklich bestraft werden. Vergl. 1. Mos. 18, 20 — 19, 24. bei Fr. 241.

243. Kann man sich auch durch Theilnahme an Anderer Uebelthaten versündigen?

Ja, und diese Art zu sündigen nennt man Theilnehmungs, oder fremde Sünden. Die gewöhnlichsten sind folgende neun:

1) Zur Sünde rathen. 2) Andere sündi-

gen heißen. 3) Andere zur Sünde anreizen. 4) Anderer Sünde loben. 5) Anderer Sünde übersehen. 6) In Anderer Sünde einwilligen. 7) Zu Anderer Sünde stillschweigen. 8) Anderer Sünde ausführen helfen. 9) Fremdes Gut mit Andern theilen. * Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute bös heißet. Isaias 5, 20. So handelte nicht Ruben. 1. Mos. 37, 21.

I. Es giebt böse Menschen, die Kindern oder auch andern Leuten den Anschlag geben, wie sie sich Geld machen, oder sonst etwas veruntreuen können, ꝛc. dieß heißt man zur Sünde rathen. B. Herodias, die ihrer Tochter rathet, das Haupt des Johannes von Herodes zu begehren. Matth. 14. — Die jüdischen Priester riethen dem Volke, sie sollten den Barabbas losbegehren, und Jesum zum Kreuzigen fodern. Matth. 27, 20. Ruben rathet dagegen seinen Brüdern vom Bösen ab, daß sie nämlich ihre Hände nicht mit dem Blute ihres Bruders beflecken sollten. 1. Mos. 37, 21.

II. Es giebt Dienstherrschaften, die ihren Dienstbothen befehlen, zu thun, was doch bös ist, z. B. auf fremdem Acker zu weiden ꝛc. dieß ist sündigen heißen. B. Pharao befahl den ägyptischen Hebammen, die neugebornen jüdischen Knäblein umzubringen. 2. Mos. 1. Herodes befiehlt seinen Leuten, den Johannes zu enthaupten. Matth. 14. Herodes befiehlt die unschuldigen Kinder zu Bethlehem zu ermorden. Matth. 2, 16.

III. Es giebt Menschen, von welchen andere, wenn sie schon Willens sind, etwas Böses zu thun,

z. B. Rache zu nehmen, ihre Eltern zu belügen ꝛc. aber doch noch nicht ganz entschlossen sind, es zu thun, darüber noch zweifeln und zaudern, ermuntert werden, daß sie ihr böses Werk ausführen. Das heißt zur Sünde reitzen. B. Roboam war hart und grausam gegen sein Volk. Böse Jünglinge, die mit ihm umgiengen, reitzten ihn an, noch härter sein Volk zu behandeln. 3. Kön. 12, 10. Daher gehört auch, Andere zum Zorne, oder zur Unkeuschheit reitzen. B. Putiphars Weib, die den Joseph, die zwei alten Richter, welche die Susanna zur Unkeuschheit reitzten. 1. Mos. 39. — Dan. 13.

IV. Es giebt böse Menschen, welche das Böse Anderer gut heißen und loben, und dadurch sie noch mehr im Bösen verblenden und bestärken, z. B. Eltern loben ihr Kind, wenn es andere geschlagen hat. B. Unter den Juden gab es solche falsche Propheten, die das Gute bös, und das Böse gut hießen. Isai. 5, 20.

V. Es giebt Eltern, welche ihren Kindern Unarten übersehen, ohne sie zu korrigiren und zu bestrafen. B. Heli, der seine bösen Söhne nicht zurecht wies und bestrafte. 1. Kön. 2.

VI. Es giebt Eltern, welche das Böse ihrer Kinder verhindern könnten, aber statt dessen noch mit einstimmen, und zufrieden sind, daß sie es thun, z. B. Hoffart treiben, böser Gelegenheit nachgeben, verführerische Bekanntschaften unterhalten. B. Saulus willigte ein, daß Stephanus gesteinigt wurde, denn er hütete dabey die Kleider. Apg. 7. Das ist in Anderer Sünde einwilligen.

VII. Wer etwas Böses von Andern weiß,

z. B. daß er stehle ꝛc., ist schuldig, es anzuzeigen, thut er es nicht, so schweigt er zu Anderer Sünden still. B. Jene, welche die Unschuld Jesu erkannten, aber sich fürchteten, das Verfahren Anderer zu mißbilligen, und ihre Stimme gegen die Ungerechtigkeit zu erheben. Joh. 7, 13. Anders handelte Joseph, der den Fehler seiner Brüder anzeigte. 1. Mos. 37, 2.

VIII. Es giebt böse Menschen, welche dazu helfen, daß Andere Böses thun, z. B. Eltern, Dienstbothen, welche bösen Kindern behilflich sind, daß sie nächtlicher Weile herumschwärmen können, und zu diesem Behufe ihnen heimlich die Thüre öffnen. Es giebt Leute, die den Dieben Unterschleif geben, sie selbst, oder ihre gestohlenen Sachen aufnehmen, das Gestohlene verkaufen, oder selbst kaufen. ꝛc. B. Joab half dem David seinen Todschlag ausführen. 2. Kön. 11.

IX. Es giebt böse Menschen, welche sich kein Gewissen daraus machen, fremdes Gut von Andern zum Geschenke zu nehmen, sich damit abkaufen lassen, daß sie keine Anzeige machen. ꝛc. B. Juden, welche die Kleider Jesu unter sich theilten. Matth. 27, 35.

Vergl. nach Sprw. 29, 24. Sir. 22, 15. Matth. 18, 17. Röm. 1, 31. — 1. Cor. 5, 2. 1. Tim. 5, 22.

244. Warum sollen wir die Sünde, besonders die schwere Sünde sorgfältig meiden?

1) Durch die Sünde beleidigen wir Gott, d. i. wir thun das, woran Gott das größte Mißfallen hat.

2) Wir machen uns dadurch an der Seele und öfter auch am Leibe unglücklich. * Die Gerechtigkeit erhöht das Volk, aber die Sünde ist der Menschen Verderben. Sprichw. 14, 34.

Jerem. 2, 19. «Deine eigene Bosheit züchtiget dich, dein Ungehorsam strafet dich. Wisse und sieh! übel und bitter ist's, daß du den Herrn deinen Gott verließest, und daß du keine Furcht mehr vor ihm hast. So spricht der Herr der Heerschaaren.»

Jak. 1, 15. «Die Lust, wenn sie empfangen hat, so gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollbracht wird, gebiert den Tod.» Röm. 6, 23. «Der Tod ist der Sünde Sold.» Hebr. 10, 31. «Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes fallen.»

Die Sünde ist das größte Uebel, sie richtet Seele und Leib zu Grunde. a. Die Seele. Sie verblendet den Verstand, beschweret das Gewissen, verhärtet aber auch das Gewissen, daß man im Sündigen immer leichtsinniger und gottvergessener wird, führt zu immer neuen und größeren Sünden, führt einen angstvollen Tod herbei, und stürzt in die ewige Verdammniß.

b. Den Leib. Sie zerrüttet nicht selten die Gesundheit, und kürzt das Leben ab, stürzt in Armuth und Noth, in Schande und Verachtung, bringt Unheil nicht nur über die Sünder, sondern auch über viele andere Menschen, z. B. Eltern, Geschwister. Sie entzieht uns allen Segen Gottes, und bring

Trübsal als gerechte Strafe Gottes. Wer sich selbst lieb hat, hüte sich nur vor der Sünde! Er fliehe sie, wie eine Schlange. Sir. 21, 2.

245. Warum sollen wir auch die geringeren oder läßlichen Sünden meiden?

1) Weil auch diese Gott mißfallen. 2) Weil man leicht in schwere Sünden fällt, wenn man sich vor den geringeren nicht hütet. * Wer im Kleinen getreu ist, der ist es auch im Großen; wer im Kleinen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im Großen. Luk. 16, 10. B. Vom unnützen Worte, über welches der göttliche Richter Rechenschaft fordert. Matth. 12, 36.

«Ich sage euch, spricht Jesus Matth. 12, 36., daß die Menschen über jedes unütze Wort, welches sie reden werden, Rechenschaft werden geben müssen.»

Sirach schreibt 19, 1. «Wer das Wenige nicht achtet, der geht nach und nach zu Grunde, d. i. wer einen kleinen Verlust in seiner Haushaltung nicht achtet, der richtet nach und nach sein ganzes Hauswesen zu Grunde. Eben so verhält sichs mit der Sünde. Wer die kleinen Sünden, Beschädigungen seiner Seele, nicht achtet, der fällt bald in schwerere, und richtet endlich seine ganze Seele zu Grunde. Alles fängt klein an, hört groß auf.

Aus einem kleinen Kerne wird ein großer Baum, aus einem kleinen Bache wird ein großer Strom, aus einem kleinen Funken Feuers wird ein großer Brand, aus eine kleinen Unpäß-

lichkeit wird eine tödtliche Krankheit ꝛc. «Die Zunge, sagt der Ap. Jakobus Jak. 3, 5. ist ein kleines Glied, und richtet doch große Dinge an. Ein kleines Feuer steckt einen ganzen Wald in Brand.» Alles dieses lehre uns, daß auch eine kleine Sünde viel Unheil anrichte. Mancher, der zum erstenmal nur eine Stecknadel gestohlen hat, hat als Dieb und Mörder auf dem Rabensteine sein Leben geendet.

246. Was geschieht, wenn man öfters sündigt?

Man erlangt eine Fertigkeit im Sündigen — Laster — Lasterhaftigkeit.

Aus der Lasterhaftigkeit entsteht Ruchlosigkeit, jener Grad der Lasterhaftigkeit, gemäß dem man nicht nur das Böse selbst nicht mehr scheuet, sondern auch gegen den übeln Ruf gleichgültig ist, Phil. 3, 19. und aus der Ruchlosigkeit entsteht Gottlosigkeit, die nicht nur nach Menschen, sondern auch nach Gott nichts mehr fragt, wie jener böse Richter, der sprach Luk. 18, 4. «ich frage nichts nach Gott und den Menschen.» Wer so tief sinkt, der wird mit Recht ein sittliches Ungeheuer genennt. An ihm ist alle Hoffnung der Besserung verloren. Wehe ihm! Er ist schlimmer, als ein Teufel, von dem die Schrift sagt, daß er doch an Gott glaube, und vor ihm zittere. Jak. 2, 19. So weit führt die Sünde den, der ihr im Anfange nicht ausweicht, und widersteht. Sie gewinnt immer größere Herrschaft über ihn, und macht ihn zu ihrem bedauerungswürdigsten Sklaven und Opfer.

Vergl. Sir. 19, 6. Spr. 2, 14. Matth. 24, 12. Phil. 3, 19.

Sey fromm, mein liebes Kind,
Flieh jede auch die kleinste Sünd'!

Vierte Lehre.

Inbegriff der ganzen Sittenlehre.

247. Welches ist der Inbegriff der ganzen Sittenlehre?

Jesus hat sie in diese zwei Gebothe zusammengefaßt. * Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe; dieß ist das erste und größte Gebothe. Das andere ist dem ersten gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 22, 37—40.

Zu diesen seinen Worten setzt der Heiland V. 40. noch ausdrücklich hinzu: «In diesen zwei Gebothen ist das ganze Gesetz und die Propheten enthalten.» «Die Liebe, sage der h. Paulus Röm. 13, 10. ist des Gesetzes Erfüllung.» Schon Salomo sagt, Weish. 6, 19, «die Liebe besteht in Beobachtung der Gebothe.» Der h. Paulus schreibt: «Das Ziel des Gesetzes ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.» 1. Tim. 1, 5. d. i. wer die Liebe hat und übt, der hat und thut alles, was die göttliche Offenbarung des Alten und Neuen Bundes von ihm verlangt. Ande-

rer Seits wird aber gewiß auch derjenige, welcher die wahre Liebe hat, kein Geboth Gottes unerfüllt lassen; denn durch Beobachtung der Gebothe Gottes zeigt sich die Liebe Gottes kräftig und thätig. Joh. 14, 21. «Wer meine Gebothe hält, der ist es, der mich lieb hat». Diese Liebe ist aber dreifach. Liebe gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen den Nächsten.

248. Wie werden diesem dreifachen Gebothe gemäß sämmtliche Christenpflichten eingetheilt?

In Pflichten 1) gegen Gott;
2) gegen uns selbst;
3) gegen den Nächsten.

Da alle Gebothe über unser Thun und Lassen von Gott gegeben sind, da besonders das Geboth der Liebe nur von Gott ausgehet, und wir sowohl uns selbst als den Nächsten nur um Gottes willen, aus Liebe zu Gott, lieben sollen, so haben wir genau genommen nur Eine Pflicht, die Pflicht, Gott zu lieben, und aus Liebe zu ihm gehorsam zu seyn, und seine Gebothe zu halten. In diesem Einen ist Alles enthalten, aus diesem Einen geht alles hervor, was unser Verhalten gegen Gott und Menschen betrifft. Wir haben demnach alle unsere einzelnen Pflichten nur als Eine einzige Pflicht anzusehen, als die Pflicht, Gott zu lieben und Gott zu gehorchen, daher alles aus Liebe zu Gott, um Gottes Willen zu thun. Eben darum giebt es auch, obwohl von mehreren einzelnen Tugenden die Rede ist, eigentlich nur Eine Tugend, nämlich das Bestreben Gott zu

lieben, und ihm zu gehorchen. Wer das thut, der besitzt auch alle besonderen Tugenden; denn diese sind in jener enthalten. Nur in Absicht auf den Gegenstand, an welchem die Liebe geübt wird, unterscheiden wir eine dreifache Liebe, folglich auch dreierlei Pflichten, Pflichten gegen Gott, Pflichten gegen uns selbst, Pflichten gegen den Nächsten.

Das Geboth der Liebe gebiethet, Gott zuerst, und über Alles zu lieben. Dieß ist das erste und größte Geboth. Darum lasset uns auch die Pflichten gegen Gott zuerst kennen lernen, und zu Gemüthe fassen!

Erster Abschnitt.

Pflichten gegen Gott.

Erste Lehre.

Kenntniß Gottes.

249. Welches ist die erste Pflicht gegen Gott?

Daß wir ihn immer besser kennen lernen.

* Wachset in der Kenntniß Gottes. Col. 1, 10.

Die ganze Stelle heißt also Col. 1, 10: «Wir bitten unablässlich, daß ihr voll Erkenntniß des Willens Gottes, und voll aller Weisheit und geistiger Einsicht werdet, daß ihr wür-

dig vor Gott wandelt, in allen Stücken Gott gefällig seyd, an allen guten Werken fruchtbar werdet, und in der Erkenntniß Gottes wachset. ꝛc. »

3. Kön. 8, 60. Salomo bethete zu Gott: «Möchte doch Gott mein Gebeth erhören, (welches darin besteht) daß alle Völker der Erde erkennen: der Herr sey unser Gott, und sonst keiner mehr! Auch unser Herz sey vollkommen mit dem Herrn unserem Gott vereinigt, daß wir seine Gebothe halten!» Vergl. 1. Petr. 2. 2. — 2. Petr. 3, 18.

250. Warum sollen wir Gott vor Allem recht kennen lernen?

Weil wir ohne genugsame Kenntniß Gottes alle andere Pflichten nicht recht erfüllen können. *Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den einzigen wahren Gott und Jesus Christus, den du gesandt hast, erkennen. Joh. 17, 3.

Auch können wir ohne genugsame Kenntniß Gottes nicht einmal ein zufriedenes Leben führen, weil es uns am wahren Troste fehlet, den nur der hat, welcher Gott recht kennt.

251. Wie gelangen wir zu einer immer besseren Erkenntniß Gottes?

1) Durch aufmerksame Betrachtung der Werke Gottes. Röm. 1, 19.

2) Durch fleißiges Lesen lehrreicher geistlicher Bücher. 2. Tim. 3, 16—17.

3) Durch Anhörung des Wortes Gottes

in Predigten und christlichen Lehren. Ap. Gesch. 8, 28. 2c. — Nikodemus. Joh. 3, 1. Maria, der Martha Schwester. Luk. 10, 39.

Röm. 1, 19. «Was von Gott bekannt ist, das ist ihnen (den Heiden) offenbar. Gott hat es ihnen geoffenbart. Das Unsichtbare an ihm erkennt und sieht man an den Geschöpfen von Erschaffung der Welt her. Auch seine ewige Kraft und Gottheit, so daß sie also nicht zu entschuldigen sind.»

2. Tim. 3, 16. «Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben, und sie ist zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zum Unterrichte in der Gerechtigkeit nützlich, daß ein Mann Gottes vollkommen und zu allen guten Werken geschickt werde.»

Apg. 8, 28. B. vom Kämmerling der Mohrenköniginn. Sieh bei Fr. 5. Nikodemus Joh. 3, 1. sieh bey Fr. 46. Maria der Martha Schwester. Luk. 10, 39. Einst kehrte Jesus bei seinem Freunde Lazarus ein, welcher zwei Schwestern hatte. Die eine Namens Maria setzte sich zu den Füßen Jesu hin, und hörte, was er sagte. Die andere Namens Martha aber, die sehr mit häuslichen Anstalten beschäftigt war, kam zu Jesus, und sagte: Herr! fragst du nichts darnach, daß meine Schwester mir die Hausgeschäfte allein überläßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe! Der Herr antwortete ihr: du machst dir Sorge und Unruhe wegen des Vielen. Eins ist nur nöthig. Maria hat den besten Theil erwählt. Das muß ihr nicht genommen werden.»

252. Was geschieht, wenn man es vernachläßiget, Gott recht kennen zu lernen?

Man fällt in die schändlichsten Irrthümer, und in die abscheulichsten Sünden und Laster. B. die Heiden zu Rom. Röm. 1, 28.

Die Stelle Röm. 1, 21 sieh bey Fr. 17.— Woher noch täglich die meisten Sünden in der Welt, als größtentheils aus Mangel an richtiger und vollständiger Religionskenntniß? 1. Joh. 4, 8. «Wer nicht liebt, (d. i. Gott nicht liebt, und aus Liebe zu Gott recht thut) der kennt Gott nicht.» — Kann wohl ein Acker, auf den nicht guter Saame ausgestreut wird, gute Früchte hervorbringen? Eben so wird auch ein Mensch, in dessen Herz nicht der Saame des Worts Gottes ausgesäet wird, keine Früchte guter Werke bringen. Wahre Gottes-kenntniß ist die höchste Weisheit und Wissenschaft. Eltern! seyd besonders an eure Pflicht erinnert, eure Kinder wohl im Christenthume zu unterrichten, und unterrichten zu lassen! Kinder! dies ist das Beßte, was eure Eltern euch thun können. Danket ihnen, wenn sie diese Sorge für euch tragen! Christen! wer ihr immer seyd, vernachlässiget keine Gelegenheit, euch wohl in euerer Religion zu unterrichten! Betrachtet immer aufmerksam die Werke Gottes in der Natur! Das geringste Blümchen oder Würmchen wie der gestirnte Himmel sind euch zur Lehre und Zurechtweisung. Verachtet nicht ein geistliches Buch zu lesen, und benutzet dazu besonders die Sonn- und Feiertage! Be-

sonders wohnet fleißig der Predigt und Christenlehre bey! So gelanget ihr zur wahren Gotteskenntniß. Wer diese nicht hat, der wird ein Gottvergessener, ein Gottloser, ein Frevler gegen Gott und seine göttlichen Vollkommenheiten. Ohne rechte Gotteskenntniß giebt es auch keinen rechten Glauben an Gott.

Gott kennen ist die erste Pflicht;
Wer Gott nicht kennt, der liebt ihn nicht.

Zweite Lehre.

Glaube an Gott.

253. Was heißt an Gott glauben?

An Gott glauben, heißt: sowohl die von ihm geoffenbarten Wahrheiten, als auch seine uns gemachten Verheißungen für wahr halten.

Diese Pflicht, an Gott zu glauben, schließet ganz besonders in sich die Verbindlichkeit, 1) die geoffenbarten Wahrheiten und gemachten Verheißungen recht kennen zu lernen, 2) uns von der Wahrheit und Heilsamkeit derselben recht zu überzeugen, und 3) diese einmal erlangte Ueberzeugung auch für allzeit in uns festzuhalten, daher 4) auch alle jene Mittel eifrigst anzuwenden, durch welche wir diese feste Ueberzeugung begründen und erhalten können, z. B. ämsige Betrachtung der geoffenbarten Wahrheiten und Verheißungen, fleißiges Besuchen der Predigten und Christenlehren, eifriges Ge-

leth um die nöthige Gnade der Erleuchtung; denn der Glaube ist vorzüglich eine Gabe Gottes. Vergl. Fr. 263 und 267.

254. Dürfen wir an der Wahrheit dessen, was Gott geoffenbaret hat, zweifeln?

Nein, wir müssen an Gott als die ewige Wahrheit glauben, um zur ewigen Seligkeit zu gelangen, Hebr. 11, 1. * Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter ist. Hebr. 11, 6. Ephes. 2, 8.

Sobald wir einmal zur Erkenntniß Gottes gelangt sind,—erkennen die unendlichen Vollkommenheiten Gottes,—erkennen, daß sich Gott den Menschen geoffenbaret hat, und mit diesen von Gott geoffenbarten Wahrheiten bekannt sind, dann dürfen wir auch weder an der Wahrheit der göttlichen Offenbarung überhaupt, noch an der Wahrheit einzelner Lehren der göttlichen Offenbarung mehr zweifeln, selbst dann nicht, wenn wir auch sie nicht begreifen; denn glauben, daß ein Gott sey, das Gott unendlich wahrhaftig, weise, allwissend, heilig, treu ꝛc. sey, glauben, daß Gott sich uns geoffenbart habe, und doch die Wahrheit seiner göttlichen Offenbarungen bezweifeln oder gar leugnen wollen, ist einer Seits der größte Unsinn, anderer Seits der größte Frevel gegen Gott. Auch kann uns die Unbegreiflichkeit einer geoffenbarten Wahrheit kein Grund seyn, dieselbe zu bezweifeln; denn es liegt in der Natur der Sache, daß die geoffenbarten Wahr-

heiten uns unbegreiflich sind. Eben darum war es ja nothwendig, daß Gott selbst uns solche Wahrheiten offenbarte, weil sie unsere menschliche Einsicht übersteigen, und sohin unsere menschliche Vernunft für sich allein sie nie erforschen kann. Was unsere Vernunft schon für sich erkennt und begreift, darüber bedürfen wir keiner Offenbarung von Gott. Aus dieser Ursache kann auch nie eine geoffenbarte Wahrheit aus solchen Gründen bestritten werden, welche unsere kürzsichtige Vernunft, oder gar böse Begierlichkeit an die Hand giebt. In dieser Beziehung sagt daher auch der h. Paulus Hebr. 11, 1.: «Der Glaube ist die Grundfeste der Dinge, die man hofft, und die Ueberzeugung von Dingen, die man nicht sieht.» Der Glaube bezieht sich nicht auf Dinge, die widder, sondern über unsere Vernunft sind. Glauben ist also nicht unvernünftig, sondern zeigt die höchste Vernunft, daher sagt auch Sirach 32, 2., «Ein vernünftiger Mensch glaubt dem Gesetze Gottes.» Deßwegen ist der Glaube, d. i. das feste und unerschütterliche Fürwahrhalten der geoffenbarten Wahrheiten und Verheissungen, die erste Grundbedingung, die es uns möglich macht, zur Erkenntniß des Uebersinnlichen, des Göttlichen und Himmlischen, d. i. zur Religion zu gelangen, und so der Gnaden- und Heilsanstalt durch Jesus theilhaftig zu werden. 1. Thess. 2, 13. Eph. 2, 8. «Ihr seyd aus Gnaden selig geworden durch den Glauben. Und auch dieser Glaube kommt nicht von euch her, sondern er ist Gottes Geschenk; nicht aber der Werke wegen, damit Niemand sich rühmen möge.»

Vergleiche, was schon früher von der Allwissenheit, Allweisheit, Wahrhaftigkeit und Treue Gottes gesagt worden ist; denn auf diese göttliche Vollkommenheiten stützt sich zunächst unser Glaube an die Wahrheit seines Worts.

255. Was müssen wir Christen besonders glauben?

Was Jesus gelehrt, und die katholische Kirche als Lehre Jesu zu glauben vorstellt.

256. Warum sollen wir Alles das glauben, was Jesus gelehrt hat?

Weil Jesus, der Sohn Gottes, im Allem, was er lehrte, weder fehlen, noch lügen konnte.

Ist Jesus der Sohn Gottes, dann ist auch alle seine Lehre göttlich und wahr. Daß aber Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes sey, wissen wir aus Fr. 135.

257. Warum sollen wir Alles das glauben, was die katholische Kirche als Lehre Jesu zu glauben vorstellt?

Weil Jesus ausdrücklich versprochen hat, daß er seine Kirche vor allem Irrthume bewahren wolle.

Vergleiche hiezu, was bei Frage 197. gesagt wurde.

258. Wie muß dieser Glaube beschaffen seyn?

1) Er muß ein allgemeiner, 2) fester und 3) lebendiger Glaube seyn.

259. Was heißt: unser Glaube muß ein allgemeiner Glaube seyn?

Wir müssen alle und jede von Jesus geoffenbarten Wahrheiten glauben, ohne eine Einzige davon zu läugnen, oder auch nur zu bezweifeln. B. vom Thomas. Joh. 20, 19.

Der Christ kann nicht eine einzige Lehre Jesu bezweifeln, ohne an Gott, an Jesus, und an den sämmtlichen Wahrheiten seiner h. Lehre unglaubig zu werden. Ist Eine Lehre Jesu wahr, dann sind sie es Alle. Ist Eine unwahr, und als solche erwiesen, dann sind sie es Alle. Bey Gott ist nicht Wahrheit und Unwahrheit vermischt. Die ewige Wahrheit schließt alle Unwahrheit aus. Joh. 17, 17. «Dein Wort, o Gott! ist Wahrheit.» 1. Cor. 6, 14. «Wie vergesellschaftet sich das Licht mit der Finsterniß? Was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen (der Glaube mit dem Unglauben) zu thun?» Die Geschichte des unglaubigen Thomas (bei Fr. 54) lehrt uns, daß Thomas, ob er gleich nur eine einzige Wahrheit bezweifelte, doch schon ein Ungläubiger von Jesus genennt wurde.

260. Was gehört dazu, daß unser Glaube fest sey?

Wir dürfen uns von unserem Glauben durch Nichts — selbst durch den Martertod nicht abwendig machen lassen. Beispiele geben uns Abraham, Maria, die Apostel und Martyrer.

Je geheimnißvoller die Wahrheit, je grösser die Versuchung zu Zweifel und Unglaube, desto fester müssen wir unsere Ueberzeugung halten, desto mehr muß sich unser Glaube bewähren. Einen solchen Glauben hatten die Frommen des A. Bundes, von denen der Apostel sagt: Hebr. 11, 2. «Durch den Glauben erhielten die Alten ihr Zeugniß.» Diese frommen Gläubigen waren Noe, Abraham, Isaak, Jakob ꝛc.

I. B. Abraham ist uns das schönste Beispiel eines unerschütterlichen Glaubens an Gott. Er bewährte die Standhaftigkeit seines Glaubens bei den mannigfaltigsten Gelegenheiten, und wird darum der Vater der Gläubigen genennt.

1) Als Abraham noch in Mesopotamien war, erhielt er von Gott den Befehl, sein Land, seine Freunde, seines Vaters Haus zu verlassen, und in ein Land zu ziehen, das ihm werde gezeigt werden. Abraham glaubte und gehorchte. Er verließ alles, und gieng, ohne zu wissen, wohin er gehen sollte. Gott hat gesprochen; dieß war ihm genug.

2) Abraham kam in das Land, das ihm Gott zum Erbtheil zu geben versprochen hatte. Lange hielt er sich da wie ein Fremdling auf, ohne noch das Mindeste vom versprochenen Lande als Eigenthum zu besitzen. Allein dieß machte ihn nicht wankend. Gott hat, dachte er voll des Glaubens, mir und meiner Nachkommenschaft dieses Land verheißen, er wird diese seine Verheissung zu seiner Zeit auch schon erfüllen. In diesem Glauben fand er sich vollkommen beruhigt.

3) Abraham und seine Frau Sara hatten schon ein sehr hohes Alter erreicht, als ihm Gott einen Sohn aus der Sara versprach. Natürlicher Weise war dieß nicht möglich. Allein Abraham glaubte dem Worte, das Gott ihm gesprochen hatte: «Bei Gott ist alles möglich.» Dieß war sein Glaube, und in diesem seinem Glauben beharre er. Er ward auch nicht zu Schanden. Das Wort Gottes gieng in Erfüllung. Abraham ward mit einem Sohne erfreut.

4) Nachdem nun Abraham seinen festen Glauben an Gott schon bei so mancherlei Gelegenheit erprobt hatte, sollte er noch eine Prüfung aushalten, welche die Größe und Standhaftigkeit seines Glaubens vor aller Welt in das schönste Licht setzen sollte. Gott befahl dem Abraham, seinen einzigen Sohn Isaak, auf dem doch die Verheißung Gottes, eine große Nachkommenschaft zu erhalten, beruhte, ihm zum Opfer zu bringen. Abraham hörte den Befehl Gottes, glaubte und gehorchte, so schwer es auch seinem Vaterherzen ankommen mochte. Gott, dachte er, der mir diesen Befehl gegeben hat, ist mächtig genug, auch die Todten wieder zum Leben zu erwecken. Genug! Gott hat geredet, und Abraham gieng ohne Verzug an den Ort hin, den ihm Gott zum Opferplatze angezeigt hatte. Als er aber im Begriffe war, das Opfer zu bringen, verwehrte es ihm Gott durch einen Engel. Gott wollte nicht, daß Abraham seinen Sohn wirklich opfere, sondern daß er nur sich willig dazu erweise, und somit einen Beweis seines Glaubens und Gehorsams

ablege. Abraham bestand die Probe, und ist uns allen ein Beispiel des Glaubens geworden, das wir nie aus den Augen verlieren, sondern nachahmen sollen, so oft unser Glaube an Gott durch schwere Leiden oder sonstige Versuchungen auf die Probe gestellt wird.

II. Ein anderes höchst merkwürdiges Beispiel eines festen Glaubens an Gott haben wir an Maria der Mutter Jesu.

1) Der Engel Gabriel kündigte ihr an, daß sie als Jungfrau den Sohn Gottes empfangen und gebähren sollte. Wie ist das möglich? sprach Maria. Bei Gott, sagte der Engel, ist alles möglich. Maria hörte das, glaubte, und unterwarf sich ganz dem Willen des Allerhöchsten.

2) Ein schlechter Stall sollte der Ort seyn, wo sie ihr göttliches Kind zur Welt bringen sollte. Ein Umstand, der leicht ihren Glauben an Gottes Wort und an ihre hohe Berufung hätte erschüttern können. Aber nein! ihr Glaube stand fest. Gottes Wort bürgte ihr für die Gewißheit der Erfüllung.

3) Bald nach der Geburt ihres göttlichen Kindes soll sie es vor den Nachstellungen des Herodes sichern, und zu dem Ende nach Egypten bringen. Ein neuer Umstand, der sie am Worte Gottes, das zu ihr gesprochen war, hätte zweifelnd machen können. Allein sie glaubte, und stund fest im Glauben an Gott. Sie gieng, wohin sie Gott berufen hatte.

4) Endlich, um alles Andere zu übergehen, welche harte Probe mußte ihr Glauben bestehen, als sie ihren liebsten Sohn am Kreuze, zwi-

schen 2 Missethätern, den schmerzlichsten und schimpflichsten Tod sterben sah? Aber auch diese größte und letzte Probe bestand sie zum Ruhme ihres Glaubens an Gott und Gottes Wort.

III. Die Geschichte der christlichen Kirche liefert uns eine Menge der herrlichsten Beispiele eines festen Glaubens. Die Apostel und Martyrer duldeten lieber die schmerzlichsten Qualen, und alle Arten des grausamsten Todes, als daß sie von ihrem Glauben abwichen. Sie wurden von den Verfolgern des Christenthums auf die schrecklichste Art mißhandelt, auf die Foltern gespannt, unmenschlich gegeisselt, mit Hacken zerrissen, mit glühendem Eisen gebrennt, lebendig geschunden, lebendig auf glühenden Kohlen gebraten, mit Sägen durchschnitten, in Oel gesotten, mit brennbaren Stoffen umwickelt, so angezündet und verbrannt, zum Tode gesteinigt, mit Kolben todt geschlagen, mit Pfeilen erschossen, den wilden Thieren lebendig zur Speise vorgeworfen u. s. w. Und doch waren solche Martern nicht im Stande, sie im Glauben wankend zu machen. Vielmehr freuten sie sich noch, und sahen es als ihr größtes Glück an, von Gott solchen Prüfungen ihres Glaubens unterworfen zu werden, und um Jesu willen Schmach und Pein zu leiden. Apg. 5, 41. Hebr. 11, 1. ꝛc. besonders von V. 33 bis 39. Christen! Lasset uns solche Beispiele nicht blos bewundern und loben, sondern nachahmen. Kommen wir auch nicht in den Fall, solche harte Prüfungen unseres Glaubens bestehen zu müssen, so werden doch auch

wir nicht ohne alle Anfechtungen bleiben. Wir werden bald von leichtsinnigen Menschen um gewisser Glaubenshandlungen willen verspottet, bald um gewisser Pflichterfüllungen willen gehaßt, gedrückt, gescholten, und verfolgt werden. Stehen auch wir fest in Glaube und Pflicht! Seyen auch wir überzeugt, daß der Glaube und die Hoffnung eines christlichen Glaubensbekenners nicht zu Schanden werden. Hebr. 12, 1—12. «Himmel und Erden werden vergehen, aber Gottes Wort wird nicht vergehen.» Matth. 24, 35. Der wahrhaft gläubige Christ, der seinen Glauben mit Worten und Werken bekennet, nicht wanket, wie ein Rohr, das vom Winde hin und her geweht wird, wird zu Gott kommen, und seinen Lohn im Himmel finden, wenn auch alles in der Welt einen andern Ausgang besorgen lassen sollte; denn Gott hat das Wort gesprochen.

Solches Glaubens war auch Johannes der Vorläufer Jesu, dem Jesus selbst das Zeugniß eines festen Glaubens gab. Und sein Beispiel gilt auch uns allen. Jesus selbst stellt es uns zur Nachahmung vor. Sieh die Geschichte bei Fr. 40.

261. Wann ist unser Glaube ein lebendiger Glaube?

Wenn wir nach unserem Glauben auch alle unsere Gesinnungen und Handlungen einrichten. * So wie der Leib ohne den Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne Werke todt. Jak. 2, 26. Röm. 2. 13.

Röm. 2, 13. «Vor Gott sind nicht diejeni-

gen gerecht, die das Gesetz hören, sondern die es thun.»

Tit. 1, 16. «Mündlich bekennen sie sich zwar zur Erkenntniß Gottes, durch ihre Thaten aber verleugnen sie ihn, weil sie verruchte, ungläubige, und zu allen guten Werken untüchtige Leute sind.» Vergl. das Gesagte bei Fr. 212.

Du glaubst, daß Gottes Fürsehung alles regiert, und weislich anordnet, daß ohne Gottes Wissen und Willen kein Haar von deinem Haupte fällt. Recht so! Zeige aber auch diesen deinen Glauben im Werke! z. B. wenn Trübsal über dich kommt, laß den Muth nicht sinken im Vertrauen, daß der liebe Gott deine Trübsal zu deinem Besten lenken würde. — Du glaubst, daß Gottes Gerechtigkeit das Gute belohne, und das Böse bestrafe. Recht so: Zeige aber auch deinen Glauben im Werke, thue nach Kräften Gutes, und fliehe jede auch geringste Sünde! Du glaubst, daß Jesus mit Gott- und Menschheit im h. Altarssakramente gegenwärtig sey. Recht so! Zeige aber auch deinen Glauben im Werke, und bethe Jesum eifrigst in demselben an, entheilige dieses h. Sakrament nie durch eine unwürdige Communion ꝛc.

262. Können wir einen solchen allgemeinen festen und lebendigen Glauben aus uns selbst haben?

Nein, sondern nur durch Gottes Gnade, die uns schon in der heiligen Taufe mitgetheilt wird, weswegen er auch eine Gabe Gottes,

eine göttliche oder von Gott eingegossene Tugend genennt wird.

Vergleiche, was bei Fr. 217. gesagt ist. Insbesondere dient uns als Beweis, daß der Glaube, so wie dessen stäte Vermehrung, von Gott mitgetheilt werde, wenn der Apostel Petrus selbst um Vermehrung seines Glaubens bittet Luc. 17, 5. mit den Worten: «Herr! vermehre in uns den Glauben! Er erkennt es also, daß nicht Er sich seinen rechten Glauben geben könne, sondern daß er ihm durch Gottes Gnade gegeben werden müsse, und gegeben werde, wenn er ihn nur suchet, und seiner Seits mitwirket. Vergl. Röm. 12, 3.

263. Was ist also unser christlicher Glaube?

Er ist eine von Gott eingegossene Tugend, eine Gabe Gottes, ein Licht, das uns erleuchtet, Alles zu fassen, was Gott geoffenbart hat, und durch seine Kirche zu glauben vorstellet.

I. Der Glaube ist eine eingegossene Tugend, weil wir durch die Gnade Gottes, welche wir zuerst in der h. Tauf erhalten, tüchtig gemacht werden, die geoffenbarten Wahrheiten zu glauben. Ohne Gottes Gnade ist in uns durchaus keine Tüchtigkeit zu etwas Gutem. Vergl. 14te Lehre der Glaubens-Lehren.

II. Eine Gabe Gottes. Der Glaube kann in zweifacher Hinsicht betrachtet werden, a) in wieferne man darunter die geoffenbarten Glaubenslehren selbst verstehlt, b) in wieferne man darunter die Ueberzeugung des Christen von

der Wahrheit der geoffenbarten Lehren versteht. In jeder Hinsicht ist er aber eine Gabe Gottes; denn sowohl die Glaubenslehren selbst, als die Fähigkeit, dieselben für wahr zu halten und darnach zu thun, ist ein freies Gnadengeschenk der göttlichen Barmherzigkeit. Die Glaubenswahrheiten hat uns Gott geoffenbart, und die Fähigkeit, sie für wahr zu halten, hat uns Gott mitgetheilt, eingegossen in der h. Taufe. Auch erneuert er sie fortwährend durch andere Gnadenmittel. Vergl. 1. Cor. 12, 30 und 13, 13. —

III. Ein Licht, nämlich ein übernatürliches Licht, weil die göttliche Offenbarung unsern Verstand erleuchtet, und uns belehret über Wahrheiten, die unser menschlicher Verstand durch sich allein theils gar nicht, theils nicht mit solcher Klarheit und Gewißheit erkannt hätte. Hebr. 11, 1. 2. 7. In dieser Beziehung wird Jesus das Licht der Welt genennt. Luc. 2, 32.

Daraus lerne, daß du nie Ursache habest, deinen Glauben dir selbst zuzuschreiben, und darauf stolz zu seyn, oder unverschuldete Un- und Irrgläubige zu verachten. «Wer sich rühmet, rühme sich im Herrn!» 1. Cor. 1, 31.

264. Sind wir auch schuldig, unseren Glauben öffentlich zu bekennen?

Ja. So oft es die Gott schuldige Ehrerbiethung und das Heil unserer Mitmenschen fordert. * Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen. Matth. 10, 32.

Tob. 12, 7. «Daß man die Geheimnisse der Könige geheim halte, das ist gut, aber Gottes Werke muß man offenbaren, und ihn dafür preisen.»

Apg. 18, 9. «Der Herr sprach zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht: denn ich bin bei dir.»

Apg. 23, 11. «Der Herr erschien dem Paulus und sprach: Sey standhaft, denn wie du Zeugniß von mir zu Jerusalem gabst, so mußt du es auch zu Rom von mir geben.»

Röm. 10, 9. «Bekennst du den Herrn mit deinem Munde, und glaubest in deinem Herzen, so wirst du selig werden; denn durch den Glauben des Herzens gelangt man zur Gerechtigkeit, aber das mündliche Bekenntniß ist auch zur Seligkeit nöthig.» 1. Petr. 3, 16. «Heiliget den Herrn Christum in euerm Herzen, und seyd jederzeit bereit, jedem, der euch um den Grund eurer Hoffnung befragt, Rechenschaft zu geben! Aber mit Sittsamkeit, Furcht und gutem Gewissen, daß die Ungläubigen, wenn sie euch verleumden, durch eueren guten christlichen Lebenswandel zu Schanden werden. Denn besser ist's Gutes thun, und so Gott will, Uebels leiden, als Böses thun.»

Den christlichen Glauben bekennen nennt Jesus Zeugniß von ihm geben, und fordert seine Apostel zu diesem Zeugnisse auf mit den Worten: Joh. 15, 27. «Auch ihr werdet von mir Zeugniß geben,» woher dann der Name Blutzeuge kommt, welcher denjenigen bedeutet, der seinen Glauben mit Aufopferung seines Lebens bekennt, für seinen Glauben leidet und

stirbt, wie Jesus, die Apostel, Stephanus und andere Martyrer. Die christliche Klugheit, zu welcher auch Jesus uns ermuntert mit den Worten: Matth. 10, 11. «Seyd klug wie die Schlangen, einfältig wie die Tauben!» fodert aber auch, daß der Christ seinen Eifer, seinen Glauben zu bekennen, nach Zeit und Umständen wohl zu mäßigen und zu ordnen wisse. Selbst Jesus und die Apostel beobachteten in ihren Bekenntnissen heilsame Klugheit. «Gebet, sagt unter andern Jesus, das Heilige nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht den Schweinen vor, daß sie's nicht etwa mit Füßen treten, dann sich umwenden, und selbst euch zerreissen!» Vergl. Matth. 11, 25. — 13, 10. — 16, 20. Mark. 3, 12. — 8, 30. Luk. 9, 21. Joh. 7, 3. — 16, 25. Apg. 16. 6. Röm. 14, 22.

Eine kurze Zurückhaltung ist aber wohl zu unterscheiden von einer eigentlichen Verläugnung. Verläugnung seines Glaubens, sie geschehe aus Furcht oder Schaam, oder aus was sonst für einer Ursache, ist allemal Sünde, darüber belehrt uns folgende Frage.

265. Dürfen wir unseren Glauben niemals verläugnen?

Nein. Jesus sagt: * Wer mich vor den Menschen verläugnet, den will ich auch vor meinem Vater im Himmel verläugnen. Matth. 10, 33. — Luk. 9, 26.

Luk. 9, 26. «Wer sich meiner und meiner Lehren schämen wird, dessen wird sich auch der

Menschensohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit seines Vaters und der heiligen Engel kommen wird.»

Tit. 1, 16. «Mündlich bekennen sie sich zwar zur Erkenntniß Gottes, durch ihre Thaten aber verläugnen sie ihn, weil sie verruchte, ungläubige und zu allen guten Werken untüchtige Leute sind.

2. Tim. 1, 8. «Schäme dich also, schrieb Paulus seinem Jünger Timotheus, des Zeugnisses unsers Herrn nicht, schäme dich auch meiner nicht, obschon ich in Banden liege, sondern arbeite vielmehr mit mir am Evangelium mit der Kraft Gottes!» Beisp. Joh. 7, 13. — 12, 42. — 19, 38. Gall. 6, 14.

266. Wie versündigt man sich vorzüglich gegen die christliche Glaubenspflicht?

1) Durch Gleichgültigkeit, wenn man nichts darnach fragt, ob man den einzig wahren Glauben habe, oder nicht.

2) Durch Ketzerei, wenn man hartnäckig anders glaubt, als Jesus gelehrt, und die katholische Kirche zu glauben vorgestellt hat.

3) Durch Unglauben, wenn man an Jesus und seine Lehre gar nicht glaubt.

I. Da es nur Einen wahren Glauben geben kann, der zum Himmel führt, so beweiset es einen unbegreiflichen Leichtsinn, wenn man gleichgültig seyn kann darüber, ob man den rechten Glauben habe oder nicht. Die Liebe zu uns selbst schon fodert uns dazu auf, dahin unsere erste und größte Sorge zu rich-

ten, daß wir das Reich Gottes suchen und finden, wie das auch Jesus verlangt, wenn er sagt: «Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige wird euch schon auch beigelegt werden.» Matth. 6, 33. Damit verträgt sich aber nicht jener Leichtsinn, welcher gleichgültig ist, ob er diesen oder jenen Glauben habe, oder vielleicht auch gar keinen.

Gleichgültigkeit gegen den Glauben ist im Grunde Gleichgültigkeit gegen Gott und gegen seine eigene Seele und Seligkeit. Welch eine verwerfliche Gesinnung! Gleichgültigkeit gegen den Glauben führt am Ende entweder zu Ketzerei oder Unglauben. Daraus können wir den gefährlichen und schlimmen Zustand der heutigen Weltbeurtheilen, in welcher Gleichgültigkeit gegen den Glauben so groß und allgemein zu werden anfängt. Christen! bewahret euch sorgfältig vor einem solchen Seelenzustande, und bittet Gott täglich, daß er in euch und in allen euern christlichen Mitbrüdern den rechten Eifer für Gott und das Seelenheil, sohin auch für den rechten Glauben erhalten wolle, damit Keiner aus uns so tief sinke, ein Ketzer oder ein Ungläubiger zu werden. —

II. Nicht jeder ist sogleich ein Ketzer, der anders glaubt, als Jesus gelehrt hat, und die katholische Kirche zu glauben vorstellt, sondern derjenige ist es, der mit Hartnäckigkeit anders glaubt, jeder besseren Belehrung absichtlich sein Herz verschließt, und vorsätzlich in seinem Irrthume beharret. Eine solche Hartnäckigkeit gegen die Belehrungen Jesu und seiner Kirche ist ein verabscheuungswürdiger Frevel gegen Gott

und seine göttlichen Offenbarungen. Unglücklicher Mensch! der du dich so weit verirrest! Dich bedauert der Rechtglaubige, und bittet zu Gott, daß er dich wieder auf bessere Wege führe, dein Heil zu suchen. B. Jannes und Mambres und verschiedene zur Zeit der Apostel, von denen der h. Paulus 2. Tim. 3, 8. schreibt: «Wie Jannes und Mambres sich dem Moses widersetzten, so widersetzten auch sie sich der Wahrheit. Sie sind Menschen eines verdorbenen Sinnes, sie irren (mit Hartnäckigkeit) im Glauben, und ihre Thorheit wird allen eben so bekannt, wie die Thorheit jener.» —

III. Es giebt dreierlei Stufen des Unglaubens. Auf der 1ten stehen jene, welche die Lehre Jesu gar nicht kennen, und gar keine Gelegenheit haben, sie kennen zu lernen. Auf der 2ten jene, die Gelegenheit haben, die Lehre Jesu kennen zu lernen, aber diese Gelegenheit nicht benützen. Auf der 3ten Stufe jene, welche die Lehre Jesu kennen, im christlichen Glauben geboren und erzogen sind, aber durch Irrthümer und Leidenschaften verführt, den wahren Glauben wieder fahren lassen, und in Unglauben versinken. Diese Art Ungläubiger ist die verwerflichste und verdammlichste. Von dieserlei Ungläubigen ist auch eigentlich hier im Katechismus die Rede. Wehe solchen, wenn sie einst vor Gottes Richterstuhl Rechenschaft geben müssen über den Leichtsinn und Frevel, mit welchem sie Gottes Gnade von sich gestoßen haben! Von diesen sagt der h. Petrus 2. Petr. 2, 21. «Besser wäre es für sie, den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt zu haben,

als nach der Erkenntniß des h. Gesetzes, das ihnen gegeben ward, wieder davon abzuweichen; denn bei ihnen trifft das Sprichwort ein: der Hund frißt das wieder, was er gespieen hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kothe.» Hebr. 3, 12. «Brüder! sehet doch zu, daß nicht etwa Einer von euch ein böses und ungläubiges Herz durch Abfall von der wahren Religion verrathe!» 2c. — Hüten wir uns, daß wir nicht in Einem Glaubenspunkte ungläubig werden! denn wer es in Einem ist, der wird es auch bald in mehreren, und so ganz ungläubig. Sittenlosigkeit ist die Quelle des Unglaubens, und der Unglaube führt zur Sittenlosigkeit. Die Beweise hiezu liefern uns die Erfahrungen aller Zeiten. —

267. Wie erweckt man den Glauben?

O mein Gott! Ich glaube fest Alles, was du geoffenbaret hast, und uns durch deine heilige Kirche zu glauben vorstellest. Ich glaube es deßwegen, weil du es selbst gesagt hast, der du nicht lügen und fehlen kannst.

Die vorzüglichsten Mittel, unsern Glauben zu begründen, zu wecken und zu stärken sind 1) Lesen geistlicher Bücher, 2) Besuchen des öffentlichen Gottesdienstes, 3) Anhörung der Predigt und Christenlehre, 4) Betrachtung der Wahrheiten unserer h. Religion, 5) Umgang mit frommen Rechtgläubigen, 6) ein nach dem Christenthume eingerichtetes Leben, 7) Gebeth, 8) Gebrauch der h. Sakramente. Das Gebeth

ist aus zweifacher Ursache ein kräftiges Mittel, unsern Glauben zu beleben und zu stärken, 1tens weil wir durch Gebeth Erleuchtung und Stärkung im Glauben von Gottes Gnade erflehen können, 2tens weil wir dadurch gute Gesinnungen in uns wecken und unterhalten, und uns somit zur kräftigsten Mitwirkung stärken. Ein besonderes Gebeth zur Erweckung unseres Glaubens lehrt uns der Katechismus. Soll es eine heilsame Wirkung haben, so muß es mit Aufmerksamkeit und Theilnahme des Herzens, d. i. mit Andacht gebethet werden. Gedankenlose Worte sind zu nichts nütze. Der Glaube erkaltet und erlöscht eher dabei, als daß er geweckt und gestärkt werde.

268. Ist es schon genug, nur so im Allgemeinen seinen Glauben zu erwecken?

Man soll nach Umständen auch einer oder mehreren Glaubenswahrheiten besonders erwähnen. Z. B. das nichts ohne Wissen und Willen Gottes geschieht.

269. Wie kann man seinen Glauben auch durch ein äußerliches Zeichen erwecken und bekennen?

Wenn man sich mit dem heiligen Kreuzzeichen bezeichnet, und dabei denkt oder spricht: Im Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Amen.

---

1) Man kann durch das h. Kreuzzeichen seinen Glauben erwecken, indem es, wenn man es mit rechter Andacht macht, uns die Grund-

lehren unseres Christenthums zu Gemüthe führt, welche sind, daß Gott Vater uns erschaffen, der Sohn Gottes uns erlöset, der h. Geist uns geheiliget habe. Fassen wir diese oft und recht zu Gemüthe, so wird uns die Bekenntigung derselben auch im Glauben an die übrigen Lehren stärken und befestigen.

2) Man kann durch das h. Kreuzzeichen seinen Glauben bekennen, indem man durch dasselbe zu erkennen giebt, daß man die Grundlehren des Christenthums, folglich auch die dadurch begründeten besondern Lehren desselben für wahr halte, und sich seines Glaubens nicht schäme oder fürchte. Besonders giebt der Christ, welcher das h. Kreuzzeichen macht, dadurch zu erkennen, daß er ein katholischer Christ sey. Wer sich des Kreuzzeichens schämet, schämet sich, ein Christ, ein katholischer Christ zu seyn.

Denken wir wie Paulus. Gall. 6, 14. «Es sey ferne von mir, daß ich mich einer andern Sache wegen rühme, als wegen des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, durch den mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.»

Gott! hilf, daß ich der Wahrheit treu,
Und daß mein Glaube thätig sey.

Dritte Lehre.

Hoffnung auf Gott.

270. Soll derjenige, der an Gott glaubt, auch auf die Verheißungen Gottes hoffen?

Ja. * Der Glaube ist die Grundfeste der Dinge, die man hofft. Hebr. 11, 1.

Hoffen auf Gott heißt, ewarten, was uns Gott verheißen hat. So bald wir nun an Gott glauben, d. i. für wahr halten, was uns Gott geoffenbart hat, und durch seine h. Kirche zu glauben vorstellt, so müssen wir auch auf die Erfüllung seiner Verheißungen hoffen, weil auch diese ein Gegenstand der göttlichen Offenbarung sind. Auch lehrt uns der Glaube besonders, daß Gott unendlich gütig, daß er wahrhaftig und treu, daß er allmächtig sey. Ist aber Gott unendlich gütig, wahrhaftig, treu und allmächtig, so können und dürfen wir auch nicht an der Erfüllung seiner Verheißungen zweifeln, wir sind es Gott schuldig, es ist Pflicht für uns, auf ihn zu hoffen. Unsere Hoffnung auf Gott hat ihren festen Grund in unserem Glauben an Gott. Die Pflicht des Glaubens schließt auch jene der Hoffnung in sich. «Der Glaube ist die Grundfeste der Dinge, die man hofft.» Hebr. 11, 1.

Hebr. 10, 23. «Lasset uns standhaft an dem Bekenntnisse unserer Hoffnung halten, denn der es uns verheißen hat, bleibt seiner Verheißung getreu.»

Sir. 2, 8. «Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, vertrauet auf ihn, und euere Belohnung wird euch nicht entgehen, hoffet auf ihn, und seine Barmherzigkeit wird euch fröhlich machen.»

1. Tim. 6, 17. «Den Reichen dieser Welt stelle ernstlich vor, daß sie nicht übermüthig werden sollen. Sie sollen ihre Hoffnung nicht

auf die Ungewißheit der Reichthümer, sondern auf den lebendigen Gott setzen, der uns alles im Ueberflusse mittheilet.» B. Job. 31, 24. welcher von sich selbst sagt: «Habe ich jemals geglaubt, daß meine Stärke auf dem Golde beruhe? Habe ich jemals zu dem feinsten Golde gesprochen: Auf dich verlaß ich mich!?»

271. Was sollen wir hauptsächlich von Gott hoffen?

Die ewige Seligkeit und die erforderlichen Mittel dazu.

---

1. Petr. 1, 3. «Gepriesen sey Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns seiner großen Barmherzigkeit gemäß durch die Auferstehung Jesu Christi zur Hoffnung des Lebens wiedergeboren hat, daß wir zur unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft gelangen, die euch im Himmel vorbehalten ist. ꝛc. ꝛc.»

Jak. 1, 17. «Jede gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab.» Vergl. Luk. 18, 26.

272. Welche Mittel sind uns zur Erlangung der Seligkeit nothwendig?

Die Vergebung unserer Sünden, und die Gnade Gottes zur Ausübung des Guten.

273. Dürfen wir auch zeitliche Güter von Gott hoffen?

Ja, in so weit sie uns zum Seelenheil beförderlich sind. * Suchet vor Allem das

Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige wird euch beigelegt werden. Matth. 6, 33.

Zum Schaden unserer Seligkeit sollen wir nie zeitliche Güter von Gott hoffen. Matth. 16, 26. «Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber Schaden an seiner Seele leidet.» Nützlich für unsere Seligkeit werden uns zeitliche Güter, wenn sie gut verwendet, sohin für uns Mittel werden, Gutes zu thun und Verdienst für den Himmel zu sammeln.

Matth. 6, 20. «Sammelt euch Schätze für den Himmel, welche die Motten nicht fressen, und die Diebe nicht rauben. — Hinderlich und schädlich werden uns die zeitlichen Güter für die Seligkeit, wenn wir sie nicht nach Pflicht und Gewissen anwenden, sie sohin Veranlassung für uns werden, Böses zu thun, und den Himmel zu verlieren.

274. Warum sollen wir dieses Alles von Gott hoffen?

Weil es uns Gott versprochen hat, der unendlich getreu, gütig und allmächtig ist. * Lasset uns an dem Bekenntnisse unserer Hoffnung festhalten; denn der es verheißen hat, ist getreu. Hebr. 10, 23. — Luk. 11, 13.

Luk. 11, 13. Gl. vom guten Vater. Jesus sagt: «Wer von euch, der Vater ist, wird seinem Sohne einen Stein geben, wenn ihn dieser um Brod bittet? oder eine Schlange,

wenn er ihn um einen Fisch bittet? oder einen Skorpion, wenn er ihn um ein Ey bittet? Wenn also ihr, so bös ihr auch seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der himmlische Vater denen, die ihn bitten, einen guten Geist geben?» Beysp. Röm. 4, 21. von Abraham, der nicht mißtrauisch an der Verheißung Gottes zweifelte, sondern, in seinem Glauben gestärkt, Gott die Ehre gab, vollkommen überzeugt, daß Gott mächtig genug sey, das zu thun, was er verheißen hatte.

275. Durch wen sollen wir alles Gute von Gott hoffen?

Durch Jesus Christus, welcher unser Mittler vor Gott ist. * Wir haben ein solches Vertrauen durch Christus zu Gott. 2. Kor. 3. 4. Röm. 5, 11. Joh. 16, 23.

Röm. 5, 11. «Wir rühmen uns in Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, durch welchen wir die Verheißung erhalten haben.»

Joh. 16, 23. «Wahrlich! um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.»

276. Wie soll unsere Hoffnung auf Gott beschaffen seyn?

1) Wir sollen mit kindlichem Vertrauen hoffen. B. Jesus.

2) Wir sollen es nicht an unserer Mitwirkung fehlen lassen. B. Petrus beim Fischfange. Luk. 5, 1.

3) Und besonders der Gnade Gottes durch

Sünden kein Hinderniß setzen. B. Der Kranke am Schwemmteiche. Joh. 5, 14.

Zu I. Röm. 8, 15. «Ihr habt nun nicht mehr den Geist einer furchtsamen Knechtschaft empfangen, sondern den Geist, der euch zu Kindern aufnimmt, und durch den wir rufen: Abba, d. i. Vater. Dieser Geist giebt unserem Geiste das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind.» B. Jesus, der unter allen Umständen seines Lebens das Beßte von seinem himmlischen Vater hoffte. Ein solcher Fall war, als ihn Petrus bei seiner Gefangennehmung mit dem Schwerte vertheidigen wollte; Jesus aber sprach: «Stecke dein Schwert ein! Meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir mehr als 12 Legionen Engel zu Hilfe schicken? Wie würde aber die Schrift erfüllt? denn das muß doch geschehen.» So rief auch Jesus im Oelgarten: «Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir! doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.» Matth. 26, 39. 52. —

Zu II. Beisp. Luk. 5, 3. «Jesus stieg einst in das Schiff des Petrus, und bath ihn, in das Meer weiter hinauszufahren, und das Netz auszuwerfen. Petrus sprach: Herr! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Er fieng eine solche Menge Fische, daß das Netz zerriß, und 2 Schiffe mit Fischen angefüllt wurden. Gleiches Beispiel der Mitwirkung gab auch der Blinde am Teiche Siloe. Joh. 9, 1. «Jesus spie auf die Erde, vermischte den Speichel mit Staub, strich diese

Mischung auf die Augen des Blinden, und sprach: Gehe hin, und wasche dich im Teiche Siloe. Er gieng hin, wusch sich, und sah.» — So lasset auch uns mitwirken in Krankheit, im Unglücke! ꝛc. Wer hoffet, ohne mitzuwirken, hat eine vermessene Hoffnung. Vergl. Fr. 278.

Zu III. B. Joh. 5, 14. Jesus hatte einen Menschen, welcher 38 Jahre krank war, durch sein Wort gesund gemacht, daß er auf der Stelle aufstehen, und selbst sein Bett forttragen konnte. Da Jesus ihn späterhin im Tempel antraf, sprach er zu ihm: «Sieh! du bist gesund geworden, sündige fürohin nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre.»

Joh. 8, 29. Jesus sprach: «Derjenige ist bei mir, der mich gesandt hat. Er läßt mich nicht allein, weil ich jederzeit thue, was ihm gefällig ist.»

Joh. 8, 20. «Den Redlichen verläßt Gott nicht, und dem Ruchlosen reicht er seine Hand nicht.»

Ps. 36, 3. «Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes! Er wird dir geben, was dein Herz verlangt. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn! Er wird's thun.»

1. Joh. 3, 21. «Wenn uns unser Herz nicht beunruhigt, so können wir uns vertrauensvoll zu Gott nahen, und wir werden alles von ihm erhalten, um was wir ihn bitten, weil wir seine Gebote halten, und thun, was ihm gefällig ist.» Vergl. Matth. 6, 33.

277. Was macht uns zu einer solchen Hoffnung fähig?

Die Gnade Gottes, weßwegen die Hoffnung eine von Gott eingegossene Tugend genennt wird.

Die Gnade Gottes ist es, die in uns den Glauben, (vergl. Fr. 262 u. 263) und eben dadurch auch die Hoffnung wirket. Hebr. 11, 1. Durch die Gnade Gottes werden wir erleuchtet und gestärkt, daß wir unsere Hoffnung nur allein auf den lebendigen Gott setzen. Diese Gnade Gottes wird uns zuerst in der h. Taufe mitgetheilt. Darum wird aber auch mit Recht die Hoffnung eine von Gott mitgetheilte, eingegossene Tugend genennt. In dieser Ueberzeugung sprach schon David Ps. 4, 10.: «Herr, du hast mich sonderlich in meiner Hoffnung befestigt. Vergl. 1. Petr. 1, 3. Röm. 15, 13.

278. Wie versündigt man sich gegen die Hoffnung auf Gott?

1) Durch Vermessenheit, wenn man nur auf Gott hoffet, ohne selbst mitzuwirken. Vergl. Fr. 276.

2) Durch Verzweiflung, wenn man zu wenig, oder gar keine Hoffnung auf Gott setzet, wie Kain. 1. Mos. 4, 13.

Zu I. 5. Mos. 6, 16. «Versuche den Herrn deinen Gott nicht, wie du es am Orte der Versuchung gethan hast!» Vergl. 2. Mos. 17, 7. Matth. 4, 7. Als Jesus in der Wüste versucht wurde, eine vermessene Hoffnung auf Gott

zu setzen, sprach er: «Es steht geschrieben: Versuche Gott deinen Herrn nicht!» Judith. 8, 11. Judith, als die Stadt, wenn in 5 Tagen keine Hilfe komme, dem Feinde übergeben werden sollte, sprach: «Wer seyd ihr denn, daß ihr den Herrn versucht? Dieses Betragen bewegt ihn nicht zur Barmherzigkeit, sondern es reitzt ihn vielmehr zum Zorne, und fodert ihn zur Rache auf. Ihr schreibt der Barmherzigkeit des Herrn eine Zeit vor, und bestimmt ihr den Tag nach eurer Willkühr. Aber weil der Herr langmüthig ist, so wollen wir hierüber Buße thun, und seine Barmherzigkeit unter Thränen anflehen.»

Zu II. B. 1. Mos. 4, 13. Kain sprach: «Mein Verbrechen ist groß, zu groß, als daß ich Vergebung verdiente.» Auch schon Kleinmuth ist sündhaft. Sir. 2, 15. «Wehe den kleinmüthigen Herzen, die Gott nicht trauen, und darum auch von ihm nicht geschätzt werden!» Beispiele der Kleinmuth sind Apostel Matth. 8, 24. — 16, 7. Petrus Matth. 14, 30. vergl. Matth. 6, 25.

279. Wie erweckt man die Höffnung?

O mein Gott! ich hoffe mit gewissem Vertrauen durch die Verdienste Jesu Christi, und mit meiner Mitwirkung von dir alles Gute Leibs und der Seele, besonders hoffe ich von Dir Verzeihung meiner Sünden, deine heilige Gnade im Leben und Tode,, und die ewige Seligkeit; und dieses hoffe ich deßwegen, weil Du es selbst versprochen hast, der Du unendlich getreu, gütig und allmächtig bist.

Einer Seits erweckt man die Hoffnung 1) durch Nachdenken und Betrachtung a. über die unendlichen Vollkommenheiten Gottes, besonders über seine Allmacht, Weisheit, Güte, Treue Allwissenheit ꝛc.; b. über die großen Verheißungen Gottes; c. über die schönen Beispiele solcher Menschen, welche ihre Hoffnung auf Gott setzten, und nicht fahren ließen, aber auch nicht ohne Hilfe blieben, d. über das, was Gott schon Alles zur Beglückung der Menschen gethan hat, besonders über die Verdienste Jesu Christi, e. über die schönen Mahnungen der h. Schrift zur Hoffnung. 2) Anderer Seits durch den Gebrauch der hl. Sakramente und durch Gebeth, wodurch man sein Gemüth zu Gott erhebt, von Gott Erleuchtung und Stärkung erflehet, in der Hoffnung zu beharren. Bethe oft, besonders in Gefahr und Trübsal, wo deine Hoffnung wanken will, wie dich der Katechismus bethen lehrt. O mein Gott! ꝛc.

280. Welche besondere Verheißungen ermuntern uns zur christlichen Hoffnung?

Die acht Seligpreißungen Jesu.

1) Selig sind die Armen im Geiste; denn ihnen ist das Himmelreich.
2) Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
3) Selig sind, die da weinen und Leid tragen; denn sie werden getröstet werden.
4) Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden.

5) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6) Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.
7) Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8) Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen ist das Himmelreich.

Zusätze zu den 8 Seligpreißungen.

Zu I. Reiche sind jene, welche im größeren Maße zeitl. Güter besitzen, Arme sind jene, welche deren keine oder zur höchsten Nothdurft besitzen. Arme im Geiste kann es nun unter Reichen und Armen geben. I. Arme im Geiste unter den Reichen sind jene, welche 1) zwar zeitliche Güter haben, aber ihr Herz nicht daran hängen, ihr Herz nicht von Gott ab- und den zeitlichen Gütern zuwenden, ihre zeitlichen Güter gleichsam nur dem Körper, aber nicht dem Geiste nach besitzen, sie haben, als hätten sie dieselben nicht. Ps. 61, 11. — 1. Cor. 7, 30, 31. 2) Jene, welche zwar zeitliche Güter haben, aber sich nichts darauf einbilden, sondern sie in Demuth besitzen, und darum ihre ärmeren Brüder nicht verachten, 3) zwar ꝛc., aber dabei weder habsüchtig noch geizig sind, d. i. weder mit unordentlicher Begierde nach mehreren trachten, noch mit unordentlicher Begierde sie zusammen zu halten suchen, sondern sie gerne zu dem anwenden, wozu sie nach Gottes Willen angewendet werden sollen, um sich Schätze für den Himmel zu sammeln, daher auch 5) besonders

wohlthätig gegen Verunglückte und Nothleidende sind; endlich 6) zeitliche Güter haben, aber sich auch gerne und leicht, ohne Kummer und Unwillen, von ihnen trennen, wenn sie Gott durch besondere Unglücksfälle schmälert, oder auch ganz von ihnen nimmt, oder gar sie selbst durch den Tod von ihnen scheidet, eingedenk des schönen Spruches Job 1, 21. «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sey gebenedeiet.»

II. Arme im Geiste unter den Armen sind jene Armen, welche 1) ob sie gleich arm sind, doch nicht unzufrieden mit ihrem Stande sind, sondern vielmehr aus Liebe zu Gott ihre Armuth gerne tragen, und Gott zum Opfer bringen, daher 2) über ihre Armuth nicht klagen und murren, besonders 3) durch ihre Armuth sich nicht zu irgend einem Unrechte verleiten lassen, sich keiner unerlaubten Mittel bedienen, ihre Armuth zu erleichtern, vielmehr 4) ihre Armuth im gottseligen Sinne als Gelegenheit benutzen, christliche Tugenden zu üben, Geduld, Vertrauen, Gottergebenheit, Arbeitsamkeit ꝛc. um sich Verdienste für den Himmel zu sammeln, und reich vor Gott zu werden. Solchen Armen im Geiste unter Reichen und Armen ist nun das Himmelreich verheißen, in welches weder Reiche, die nicht auch arm im Geiste sind, noch Arme, die nicht zugleich auch arm im Geiste sind, eingehen können. Von Reichen, die nicht auch im Geiste arm sind, sagt der Heiland: Matth. 19, 24. «Eher wird ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen, als daß ein

solcher Reicher in den Himmel komme.» Von Armen, die nicht auch arm im Geiste sind, sagt Jesus unter dem Bilde der ausgetheilten Talente: Matth. 25, 15. «Unnützer Knecht! der du das Eine Talent nicht gut angewendet hast, so sollst du in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden.» Den Armen schwebe stets vor Augen das Bild der armen Wittwe, die einen Pfennig in den Opferkasten warf, und doch weit über den reichen Pharisäer erhoben wurde, das Beispiel des armen Lazarus, der in den Schoos Abrahams getragen wurde, besonders das Bild des Heilands, der selbst arm war, Matth. 8, 20. und den Armen das Evangelium geprediget hat!

Zu II. Sanftmüthige sind jene, welche ein sanftes, gelassenes, stäts ruhiges, nie aufbrausendes Gemüth haben, und stäts zu bewahren suchen, daher nie einer beunruhigenden Leidenschaft Platz in ihrem Herzen geben, besonders nicht der Ungeduld und dem Zorne, daher alle Begegnisse ruhig aufnehmen, und mit besonnener Ueberlegung behandeln, besonders nicht empfindlich gegen angethane Beleidigung sind, darüber weder ungeduldig noch zornig werden, sondern sich so benehmen, wie es Gottes Wille ist. Solchen ist eine zweifache Verheißung hier gegeben: a) Sie werden das Erdreich besitzen, d. i. sie werden, da kein Begegniß ihre innere Ruhe und Zufriedenheit stören kann, sich hier auf Erden schon möglichst glücklich fühlen, um so mehr, da sie nicht nur leicht mit jedermann in Ruhe und Friede

leben, sondern auch der Art die Liebe der Menschen gewinnen, und aller Herzen durch ihr sanftes Benehmen an sich ziehen werden, daß es ihnen nie an Mitleid, an Rath, Trost und Hilfe fehlen, ihnen daher nicht so leicht etwas abgehen wird, was sie zu einem ruhigen und zufriedenen Leben nöthig haben. b) Diese Glückseligkeit auf Erden ist aber für sie nicht der einzige Gewinn, ihr beßter ist dieser, daß sie zur Seligkeit gelangen, die ihnen der Heiland mit den Worten zusichert: Selig sind die Sanftmüthigen. — Vergl. Fr. 474.

Zu III. Die Weinenden und Leidtragenden von denen Jesus hier redet, sind von zweierlei Art: 1stens Jene, welche über schmerzliche Ereignisse trauern, die auch dem Gerechten, dessen Herz eben nicht an irdischen Dingen hängt, schmerzlich sind, z. B. über den Verlust geliebter Angehörigen. So trauerten die Apostel über die Trennung von ihrem Herrn und Meister. So weinte Jesus über den Tod seines Freundes Lazarus. So weinten die Weiber über Jesus, da er zum Tode geführt wurde.

2tens Jene, welche, wie Petrus und Magdalena, im Geiste bußfertiger Trauer über ihre begangenen Sünden weinen und Leid tragen, oder auch über die Sünden und das Sündenverderben Anderer sich betrüben, wie z. B. Jesus über Jerusalem weinte. Solche Traurigkeit wird theils hier oft schon in Freude verwandelt, (B. Job, der nach seiner Prüfung wieder in die glücklichsten Umstände kam, Job. 42, 10; die Apostel, welche schon auf Erden nach Jesu

Abschied so große Freude erlebten, die Freude über das herrliche Emporkommen der Kirche Jesu) theils und vorzüglich in der Ewigkeit, wo für solche keine Thränen mehr seyn werden. Offenb. 7, 16. — 21, 4. während das Loos derer, die auf Erden in Freude und Jubel lebten, und darüber Gott und ihre Seele vergaßen, Heulen und Zähnknirschen in der Ewigkeit seyn wird. Matth. 8, 12. — 13, 49. B. Reicher Prasser. Luk. 16, 19. Vergl. Fr. 380 bis 387.

Zu IV. Unter der Gerechtigkeit, von welcher hier die Rede ist, wird nicht blos jene Gerechtigkeit verstanden, welche in der Ausübung guter Werke und christlicher Tugenden bestehet, die das Christenthum von uns verlangt, sondern auch und hauptsächlich jene Gerechtigkeit, welche aus der heiligmachenden Gnade Gottes kommt, uns durch Jesus und sein Erlösungswerk zu Theile wird, in der Freundschaft und Kindschaft Gottes bestehet, und gewöhnlich mit dem Ausdrucke «Christliche Gerechtigkeit» bezeichnet wird; indem wir nur durch diese Gerechtigkeit, unter unserer Mitwirkung, (welches die erstbenannte Art der Gerechtigkeit ist) gerecht vor Gott werden. Röm. 3, 24. 25. Wer nun nach dieser zweifachen Gerechtigkeit hungert und dürstet, d. i. ein so sehnliches Verlangen darnach hat, wie der Hungrige und Durstige nach Speise und Trank, ja sehnlicher noch darnach verlangt, als der Hungrige und Durstige nach Speise und Trank, (ganz nach Jesu Vorschrift: Matth. 6, 33. «Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit ꝛc.») der wird gesättiget werden, d. i. er

wird dieser Gerechtigkeit durch Jesus gewiß theilhaftig werden, und wird sich durch dieselbe schon hier glücklich fühlen, daß er keine andere Wünsche mehr nach der Welt und ihren Gütern hat, er wird aber auch eben dadurch gewiß in den Himmel kommen, und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden, die ihm alle Opfer der Mitwirkung reichlich vergilt, alle seine Wünsche nach Glückseligkeit befriediget. Er wird mehr gegründet, findet den Zweck des Heilands. Joh. 6, 27. «Bestrebet euch doch nicht so sehr um eine Speise, die vergänglich, sondern um eine andere, die für das ewige Leben bleibend ist, und die euch der Menschensohn geben wird» (die Gerechtigkeit vor Gott, die das ewige Leben bringt) Joh. 4, 13. «Wer von diesem Wasser trinkt, den wird's wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich geben werde, den wird's in Ewigkeit nicht mehr dürsten.» Solchen Hunger und Durst hatte Jesus, wenn er von sich sagt: Joh. 4, 34. «Meine Speise ist, den Willen meines himmlischen Vaters thun.» Solchen Hunger und Durst hatte auch David, wenn er von sich sagt: Ps. 41, 1. «Wie der Hirsch nach der Quelle dürstet, so dürstet meine Seele nach dir, o Gott! ꝛc. Vergl. Ps. 61, 2. — 72, 15. — 83, 2 ꝛc. — Zu solchem Hunger und Durste nach Gerechtigkeit durch Jesus, nach der heiligmachenden Gnade und unserer Mitwirkung, gehört aber auch noch besonders der Eifer im Gebrauche der h. Sakramente, durch welche der Christ geheiligt und gestärkt wird. Vergl. die Zusätze zu Fr. 212.

Zu V. Die Barmherzigen sind jene, welche mit Unglücklichen und Nothleidenden Mitleid haben, und in christlicher Liebe ihnen Unterstützung und Hilfe leisten, 2) denen, die ihnen Uebels thun, gern verzeihen, und Böses mit Gutem vergelten. Die Unglücklichen leiden aber entweder am Körper, oder an der Seele. Diesem nach sind die Werke der Barmherzigkeit entweder leibliche oder geistige. Vergl. Fr. 444. und 477. Den Barmherzigen ist nun verheißen, daß auch ihnen von Gott Barmherzigkeit erwiesen werde, deren sie gewiß auch bedürfen, und die ihnen eben darum auch die erfreulichste Vergeltung seyn wird. Mark. 4, 24. Mit welchem Maaße wir ausmessen, mit dem wird uns wieder eingemessen werden. Dieses gilt aber nur die Art des Ersatzes, nicht das Maaß desselben: denn reichlicher soll uns eingemessen werden. Luk. 6, 38. Gott will uns ein gerütteltes Maaß in den Schoos geben, und Matth. 25, 35. alles uns so vergelten, als hätten wir's ihm selbst gethan. Unsere geringen Gutthaten werden mit unendlichen, unsere vergänglichen mit ewigen vergolten. So weit Gottes Allmacht, Weisheit und Güte über unsere menschliche Schwachheit erhaben ist, so weit wird Gottes Erbarmniß die unsrige übertreffen. Unendliche Seligkeit, die alle unsere Begriffe übersteigt, wird uns zu Theile für die geringen Tröstungen und Freuden, die wir in das Herz unserer leidenden Mitmenschen ausgießen, unendliche Schuld wird uns nachgelassen dafür, daß wir unsern Mitmenschen geringe Schuld nachlassen. Gl. v. barmher-

zigen Samaritan Luk. 10, 30. und vom unbarmherzigen Mitknechte. Matth. 18, 23. So ist gewiß wahr, was Gottes Wort lehrt: «Geben ist seliger als nehmen.» Apg. 20, 35. Vergl. Fr. 475 bis 481.

Zu VI. Zu einem reinen Herzen gehört 1) daß wir rein von jeder auch geringsten Sünde sind; denn jede auch geringe Sünde macht uns in den Augen des unendlichen Gottes unrein, und unwürdig seiner Anschauung, unwürdig vor seinem Throne zu stehen. Wir werden aber vor Gott unrein a) durch die Erbsünde, b) durch unsere wirklichen Sünden. Doch nur von Sünden rein seyn, macht uns allein noch nicht rein vor Gott. 2) Unser Herz muß auch rein seyn von jeder sündlichen Begierde. (Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus ꝛc. 2. Mos. 20, 18. Vergl. mit Matth. 5, 28.) Nur jener hat ein reines Herz, das ihn der Anschauung Gottes würdig macht, welcher mit Gottes Gnade alle bösen Neigungen seines Herzens in sich abgetödtet, und sie unter die Herrschaft des Geistes gebracht, dem Willen Gottes unterjocht hat, daß er nichts will, als was Gott will, wie Gott will, und weil Gott will. Wie ist es aber mit dem, der sein Herz schon durch Sünde oder sündliche Begierden befleckt hat? Ist dieser schon auf immer von Gottes Anschauung ausgeschlossen? Wie unglücklich wären wir dann Alle, da selbst der Gerechteste des Tags siebenmal fällt! Sprw. 24, 16. Nein, auch die Gefallenen, die Unreinen sind nicht verlassen. Sie können wieder aufstehen, sich wieder reinigen, können die bei-

ligmachende Gnade wieder erlangen, wieder rein und wohlgefällig vor Gott werden. So sind denn 3) auch jene reines Herzens, welche durch Gottes Erbarmung vermittels ihrer Besserung und durch den Gebrauch der h. Sakramente wieder von ihren Sünden gereiniget sind. Gelangte ja auch der gefallene Petrus, die sündigende Magdalena noch zur Anschauung Gottes. — Zur Anschauung Gottes gelangen heißt aber nichts anders, als in den Himmel kommen, und dort ewig selig seyn. Die Anschauung Gottes, in welcher vorzüglich die Glückseligkeit der Auserwählten im zukünftigen Leben besteht, ist die vollkommene Erkenntniß und die aus ihr hervorgehende vollkommene Liebe Gottes, des höchsten beßten Guts, aus welcher jene Seligkeit hervorquillt, welche der große Lohn der Auserwählten ist. Das Vorbild der Reinheit unseres Herzens seyen uns die reinen Geister des Himmels, die h. Engel, die vor Gottes Thron stehen. Auch die Gerechten, die eines reinen Herzens sind, werden wie die Engel Gottes im Himmel seyn. Matth. 22, 30. —

Zu VII. Die Friedfertigen sind jene, welche den Frieden lieben und halten. Zu einem Friedfertigen gehört aber vorzüglich dreierlei: 1) selbst den Frieden nicht stören, 2) selbst mit Unfriedlichen, so viel an uns ist, friedlich leben, 3) den durch Andere gestörten Frieden wieder herzustellen suchen. Es würde aber übel verstandene Friedfertigkeit seyn, wenn man, um mit Unfriedlichen nicht Unfrieden zu bekommen, von dem Wege des Rechts, von sei-

ner Pflichterfüllung, abweichen wollte. Darum heißt es: So viel an uns ist. Röm. 12, 18. «Lebet mit Jederman in Frieden, so viel als möglich, und an euch liegt!» (ohne von eurer Pflicht abzuweichen) — Daß Friede sey, soll unser Wunsch und Bestreben seyn, wo er nicht bestehet, da soll an uns die Schuld nicht liegen, noch soll er durch Unrecht erkauft werden. — Solche Friedfertigen werden nun Kinder Gottes genennt, weil Gott ein Gott des Friedens ist. Sie werden aber auch selig gepriesen; denn die Kinder Gottes sind auch Erben Gottes, Erben des ewigen Friedens, den Jesus giebt, und der nicht mehr von uns genommen wird. Im Himmel, wo vollkommene Liebe ist, da ist auch ewiger Friede. Vergl. Fr. 472. und 473.

Zu VIII. In einer Welt, wie die unsrige ist, wo der Friede durch tausenderlei Anfeindungen böser Menschen, die Sklaven ihrer verderblichen Vorurtheile und verwerflichen Leidenschaften sind, immer gestört wird, wird es aber auch dem Friedfertigsten nicht immer gelingen, in Frieden mit Andern zu leben, er wird vielmehr mannigfaltig verfolgt werden, weil er es mit Gott, und nicht mit der Welt hält, er wird um Gottes und der Gerechtigkeit willen verfolgt, gelästert, verleumdet, gedrückt gemartert werden ꝛc. Selig sind nun jene gepriesen, welche dieses Alles Gott zur Liebe in Geduld und Standhaftigkeit leiden, tragend den Frieden Gottes im Herzen, und ihre Hoffnung hinrichtend auf das bessere Leben, auf den Frieden Gottes im Himmel. So gewiß

Jesus durch Leiden in den Himmel eingieng, die er von bösen Menschen erdulden mußte, so gewiß werden auch wir uns durch geduldige und Gott ergebene Ertragung solcher Leiden den Himmel erkaufen. Wer mit Jesus leidet, wird auch mit ihm in seine Herrlichkeit eingehen. 1. Petr. 4, 12. — Groß ist der Lohn, den uns Gott für solche Tugenden verheißet. Mit Freude laßt uns sie also auch üben! Matth 5, 12. «Freuet euch, und frohlocket! denn euer Lohn im Himmel ist groß.» —

Die Hoffnung jener bessern Welt
Soll meinen Geist erheben,
Und ihn, wenn mir der Muth entfällt,
Mit neuer Kraft beleben.

Vierte Lehre.

Vertrauen auf Gott.

281. Wie können wir uns in allen unsern Angelegenheiten am Besten beruhigen?

Wenn wir auf Gott vertrauen, d. i. wenn wir feste Zuversicht haben, daß Gott nichts über uns kommen läßt, was nicht zu unserem Besten ist.

282. Warum ist es Pflicht auf Gott zu vertrauen?

Weil Mißtrauen auf Gott setzen eben soviel wäre, als wenn wir an Gottes Allwissenheit, Allgüte, und Allmacht zweifelten. * Alle euere Sorge werfet auf den Herrn, denn er

sorgt für euch. 1. Petr. 5, 7. B. David Psalm. 26.

Beisp. David Ps. 26. bethet in diesem Psalme zu Gott also: «Der Herr ist mein Licht, mein Heil. Der Herr ist meines Lebens Stütze. Vor wem soll ich zittern? Im innersten Gemache seines Zeltes schützet er mich am Tage der Trübsal. Auf einen hohen Felsen stellte er mich hin. Herr! erhöre meine Stimme! Wende dein Angesicht von mir nicht ab! Du bist mein Retter, verlaß mich nicht! Verwirf mich nicht, mein Gott! mein Heil! Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen, so nimmt sich doch der Herr meiner an. Herr leite mich nur auf den Weg deines Gesetzes! Leite mich auf die rechte Bahn! Ich hoffe der Gutthaten des Herrn im Lande der Lebendigen noch zu genießen. Harre des Herrn! Handle männlich! Fasse Muth, und harre des Herrn! 1. Mos. 22, 8. «Gott wird's lenken,» antwortete Vater Abraham seinem Sohne, als dieser nach dem Opfer fragte, das geschlachtet werden sollte. Solche Gesinnungen des Vertrauens flößet uns auch Jesus ein. Matth. 6, 25. «Ich sage euch: Sorget nicht für euern Lebensunterhalt, was ihr essen sollet; nicht für euern Körper, wie ihr ihn kleiden sollet. Ist das Leben nicht mehr als die Nahrung? Der Körper nicht mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel der Luft an! Sie säen nicht aus, sie ernten nicht ein, sie sammeln nicht in Vorrathshäuser. Und doch ernährt sie euer himmlischer Vater. Seyd denn ihr nicht mehr werth, als

sie? Wie kann jemand von euch bei allem seinem Nachdenken auch nur eine einzige Elle zu seiner Leibesgröße hinzuthun? Und warum bekümmert ihr euch um eure Kleidung? Sehet auf die Lilien des Feldes hin, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Aber ich sage euch: Salomo war bei aller seiner Herrlichkeit nicht so prächtig gekleidet, wie Eine von ihnen. Kleidet aber Gott eine Feldblume so schön, die heute ist, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! Seyd also nicht zu sorgfältig, und saget nicht: was werden wir essen, was trinken, womit uns bedecken? Nach allem dem trachten die Heiden. Euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch beigelegt werden. Seyd also für den morgigen Tag nicht sorgfältig! denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Genug, daß jeder Tag seine eigene Plage mit sich bringt.»

Matth. 10, 29. «Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner davon ohne eures Vaters Wissen auf den Boden. An euch aber sind auch alle Haare des Hauptes gezählt. Fürchtet euch also nicht! denn ihr seyd doch besser, als viele Sperlinge.»

Wie wohlthätig vor Gott ein festes Vertrauen auf ihn sey, und wie herrlich es belohnt werde, das mögen uns noch folgende Beispiele lehren. Der Hauptmann, Matth. 8, 5. welcher Jesum bath, daß er seinen kran-

den Knecht gesund machen möchte. Er hatte ein solches Vertrauen, daß er glaubte, es sey nicht einmal nöthig, daß Jesus zum Knechte gehe, er dürfe nur wollen, so werde sein Knecht schon gesund werden. Auch sey er gar nicht würdig, daß Jesus unter sein Dach komme. Dieß Vertrauen des Hauptmanns wurde reichlich belohnt; denn Jesus machte den Knecht auf der Stelle gesund, und stellte den Glauben und das Vertrauen des Hauptmanns allen Gegenwärtigen noch zum Muster vor, indem er sprach: «Einen solchen Glauben, ein solches Vertrauen habe ich in Israel noch nicht gefunden.»

Das Weib mit dem Blutflusse, Matth. 9, 20. woran sie schon 12 Jahre krank war, hatte ein solches Vertrauen, daß sie glaubte, wenn sie nur das Kleid Jesu berühre, so werde sie schon gesund. Sie that es, und die süße Frucht ihres Vertrauens war ihre volle Genesung.

Die Kananiterin, Matth. 15, 22. deren Tochter sehr vom Teufel gequält wurde. Sie kam zu Jesus, und bath ihn, Hilfe zu reichen. Jesus gab ihr aber keine Antwort. Selbst die Jünger bathen für die Frau, aber Jesus schien ihr Flehen noch nicht beachten zu wollen. «Ich bin, sprach er, nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel gekommen.» Aber die Frau gieng Jesu weiter nach, und flehte unausgesetzt. Jesus sprach wieder: «Es ist nicht recht, daß man den Kindern das Brod nehme, und es der Hunden vorwerfe. Herr! Doch! sprach sie; denn auch die Hündchen essen die Brodsa-

men auf, die vom Tische ihrer Herren fallen. Nun antwortete ihr aber Jesus, und sprach zur ihr: Weib! dein Glaube ist groß. Es geschehe dir, was du willst! lind von derselben Stunde an war ihre Tochter gesund.» — Jesus prüfte absichtlich das Vertrauen des Weibes, um es desto erfreulicher zu belohnen, und ein desto schöneres Beispiel aufzustellen. — Vergl. noch das Beisp. vom Vorsteher Matth. 9, 18. v. Paulus 2. Tim. 1, 12. Petrus Matth. 14, 28. Apg. 3, 12. —

283. Wie versündiget man sich gegen die Pflicht des Vertrauens auf Gott?

1) Wenn man in Leiden und Widerwärtigkeiten kleinmüthig wird, gegen Gottes Anordnungen murret, oder gar verzweifelt. B. Die Israeliten in der Wüste. 2. Mos. 16—17.

2) Wenn man mehr auf sich, oder auf andere Menschen, als auf Gott vertrauet. B. Goliath 1. Kön. 17.

3) Wenn man auf Gott vertraut, ohne selbst mitzuwirken, vielmehr noch durch ein sündhaftes Leben der Gnade Gottes Hinderniß setzet. Ein solches Vertrauen ist Vermessenheit — Versuchung Gottes. * Es steht geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Matth. 4, 7.

4) Wenn man Aberglauben brauchet.

I. 2. Mos. 16. Die Israeliten murrten, daß sie in der Wüste nich Fleisch und Brod hatten, waren trostlos, und sprachen: Warum hat man uns hieher geführt, daß wir sterben?

2. Mos. 17. Die Israeliten murrten, da es ihnen an trinkbarem Wasser fehlte. Warum, sagten sie, hat man uns aus Aegypten geführt, daß Menschen und Vieh hier aus Wassernoth sterben müssen? Moses sprach: warum versuchet ihr den Herrn?

II. Goliath, 1. Kön. 17. vertraute auf seine Stärke. David aber vertraute auf Gott in seiner Schwachheit.

Spichw. 3. 5 «Vertraue auf Gott von ganzem Herzen! Verlaß dich auf deine Klugheit nicht!» Vergl. 1. Tim. 6, 17. bei Fr. 270.

III. Vergl. Fr. 278.

284. Wann wird Aberglaube gebraucht.

1) Wenn man Wirkungen von Mitteln hofft, die über ihre Kräfte gehen. z. B. Schatzgraben ꝛc.

2) Wenn man sogar durch Hülfe des Teufels etwas Gutes zu erhalten, oder etwas Böses abzuwenden sucht. B. Ochozias 4. Kön. 1.

3) Wenn man die Gott geweihten Sachen anders gebraucht, als es die Kirche bestimmt hat.

Zu I. David sagt Ps. 148, 6: «Gott schrieb seinen Werken Gesetze vor, die nicht überschritten werden.» Ja! Gott gab jeder Sache ihre eigene Bestimmung, und die dazu nöthigen Kräfte. Jedes Gräschen, jede Blume hat ihre eigene Bestimmung, ihre eigenen Kräfte. Bei diesen hat es für immer nach Gottes Anordnung sein Verbleiben. Diese Kräfte der

Dinge zu erforschen war von jeher ein Geschäft nachdenkender Menschen. Sie sind uns darum größtentheils auch bekannt. Einer Sache nun andere Kräfte zuschreiben, als sie nach Gottes Einrichtung haben soll und kann, ist Aberglaube, Afterglaube, falscher, irriger Glaube, also auch sündhafter Glaube. Solcher Aberglaube herrscht bei den Schatzgräbern, welche allerlei Dinge, z. B. einer besondern Art Ruthe, Wünschelruthe genannt, oder gewissen Worten die Kraft zuschreiben, verborgene Schätze zu entdecken, oder gar den Teufel zu zwingen, daß er solche bringe. Solcher Aberglaube wäre es, wenn man der nächsten besten Pflanze, die doch die Bestimmung und Kraft nicht von Natur aus durch Gott hat, eine Kraft zuschreiben wollte, das Fieber oder sonst eine Krankheit zu heilen, etwa blos darum, weil man es so wünscht, oder weil man gewisse Worte oder Gebethe dazu ausspricht. Aberglaube ist's auch, wenn man Menschen Kräfte zuschreibt, die sie nicht haben, noch haben können, z. B. Zauberei, Hexerei.

Zu II. Noch verwerflicher ist diese zweite Art des Aberglaubens. Ein abscheuliches Beispiel dieser Art gab der König Ochozias.

4. Kön. 1 Ochozias wurde krank, und schickte Bothen aus, Beelzebub, den Gott (Götzen) zu Akkaron um Rath zu fragen, ob er wieder gesund werde. Durch Fügung Gottes kam der Prophet Elias zu diesen Bothen, und sagte im Namen Gottes zu ihnen: ist denn kein Gott in Israel, daß ihr hingehet, Beelzebub um Rath zu fragen? Saget dem Könige, daß

er deswegen nicht mehr vom Bette kommen, sondern sterben werde. Die Bothen kehrten zurücke, und hinterbrachten es dem Könige. Der König erkannte aus der Beschreibung des Mannes, die ihm die Bothen machten, daß es der Prophet Elias sey, und schickte einen Befehlshaber mit 50 Mann zu ihm. Dieser traf den Elias auf dem Gipfel eines Berges an, und sprach zu ihm: Mann Gottes! der König befiehlt, du sollst herabkommen. Elias aber antwortete: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so falle Feuer vom Himmel, und verzehre euch. Es geschah. Der König schickte einen andern Befehlshaber mit 50 Mann zu Elias. Ein gleiches geschah. Auch der dritte Befehlshaber mit 50 Mann wurde abgeschickt. Da sprach ein Engel des Herrn zu Elias: Gehe mit hinab, und fürchte dich nicht! Elias gieng zum Könige, und sprach: Weil du Bothen abgeschickt hast, Beelzebub zu fragen, gleich als sey kein Gott in Israel, den du um Rath fragen könntest, so sollst du nicht mehr vom Bette kommen, und sterben. Ochozias starb.

Aehnliche Beispiele sind Daniel und die Götzenpriester Dan. 14, 1. Daniel und der Drache Dan. 14, 22. Elias und die Götzenpriester 3. Kön. 18.

285. Wozu sind die geweihten Sachen bestimmt?

Die geweihten Sachen d. i. solche Sachen, worüber die Kirche öffentliche Gebethe verrichtet, sind dazu bestimmt, gute Gesinnungen, besonders ein desto größeres Vertrauen auf Gott zu erwecken.

Solche geweihte Sachen sind z. B. das Weihwasser, geweihtes Salz, welches gewöhnlich an den 4 Quartalsonntagen geweiht wird, geweihte Kräuter, welche am Feste der Himmelfahrt Mariä und am Palmsonntage geweiht werden, geweihte Kerzen, welche am Feste Lichtmeß geweiht werden ꝛc. Die kirchliche Weihung besteht darin, daß von den Priestern der Kirche gewisse Gebethe verrichtet werden, worin Gott gebittet wird, daß er jene, welche solche Sachen brauchen, besonders begnadigen und segnen wolle. Die Absicht der Kirche bei solchen Weihungen ist, daß sie Gottes Segen für die Gläubigen von Gott erflehen will, und daß Christen, welche solche geweihte Sachen besitzen, sie in Ehren halten, und zu der Absicht bewahren sollen, daß auch sie durch den Anblick solcher geweihten Sachen zu guten Gesinnungen geweckt, besonders zu einem rechten Vertrauen auf Gott, und zu einem rechten Betheifer ermuntert und gestärkt werden sollen. Auf diese Weise weihete schon Salomo den israelitischen Tempel ein. Unter großen Opfern und Feierlichkeiten trat Salomo unter den Augen der ganzen Gemeinde vor den Altar des Herrn hin, und bethete mit gegen Himmel erhobenen Händen: «Mein Gott und Herr! sieh gnädig auf das Gebeth deines Knechtes und auf seine Bitte! Laß deine Augen über dieses Haus Tag und Nacht offen stehen, von dem du gesagt hast: da werde ich wohnen, und erhöre das Gebeth deines Knechtes. Hat sich jemand wider seinen Nächsten versündiget, und er kommt hieher, dich um Verzeihung zu

bitten, so erhöre du ihn im Himmel. Wird d in Volk dich beleidigen, und dann Buß thun, hier deinen Namen anrufen, und bethen, und in deinem Hause zu dir flehen, so erhöre es im Himmel!» — Auf ähnliche Weise werden auch unsere christlichen Tempel eingeweiht. Und nicht anders werden auch andere Sachen eingeweihet. Es wird über sie gebethet, daß Gott jene segnen wolle, welche sie haben und gebrauchen, dabei auf Gott vertrauen und zu Gott bethen, wie die Kirche schon voraus für sie gebethet hat. So lautet z. B. das Gebeth, womit das Weihwasser geweiht wird: «O Gott! Höre gnädig unsere Bitten, und gieb deinen Segen, daß, was immer mit diesem Wasser gesprenget wird, frei sey von aller Unreinigkeit und Beschädigung, und daß dein h. Geist überall mit uns seyn wolle, die wir deine Barmherzigkeit anflehen.»

Nach dem Geiste dieser Weihungen, nach der Absicht der Kirche müssen nun auch diese Sachen gebraucht werden. Nicht von einer innern Kraft der Sache, sondern von dem Gebethe der Kirche und von unserem eigenen Vertrauen auf Gott und Gebethe zu Gott haben wir die Gnade und den Segen Gottes zu erwarten. Wer sie mit anderem Glauben brauchet, der hat Aberglauben, falschen Glauben. Dieser Aberglaube wird zweifach, und sohin auch doppelt sündhaft, wenn man den kirchlichen Weihungen und geweihten Sachen nicht nur Kräfte zuschreibt, die sie nicht haben und haben sollen, sondern sie selbst zu Dingen anwendet, die an sich selbst schon abergläubisch

sind, z. B. zur Besiegung vermeintlicher Zauberei und Hexerei. So heilsam uns geweihte Sachen durch rechten Gebrauch werden können und sollen, so verderblich und sündhaft sind sie aber auch, wenn sie auf abergläubische Weise wider die Absicht der Kirche gebraucht werden. Weg mit allem Aberglauben! Nur der Glaube der Kirche sey unser Glaube, und leite unser Thun und Lassen in Leid und Freud!

286. Wie verhält sich der vertrauensvolle Christ in Widerwärtigkeiten!

Er ergibt sich in Gottes Willen, d. i. er trägt im Vertrauen auf Gottes Fürsehung willig jedes Leiden, bis es Gott gefällt, ihn davon zu befreien.

Isai. 30, 15. «Stille seyn und hoffen ist euere Stärke.» Solche Gott ergebene Gesinnung hatte die fromme Judith. Jud. 8, 16. «Wir wollen, sprach sie einst, uns vor Gott demüthigen, und im Geiste gedemüthigt, wollen wir, seine Diener, weinend zum Herrn sagen: Er möge uns seine Barmherzigkeit erweisen, wie es ihm gefällig ist, so daß wir wegen unserer Demüthigung verherrlichet werden.»

287. Warum sollen wir uns bei den Widerwärtigkeiten in Gottes Willen ergeben?

Weil nichts geschieht ohne Zulassung oder Anordnung Gottes, der am besten weiß, was zu unserem Heile dienlich ist. B. Job, welcher sprach: * Haben wir das Gute von

der Hand Gottes angenommen, warum sollten wir nicht auch das Böse annehmen. Job. 2, 10. 1. Petr. 1, 6. Judith 8, 27.

1. Petr. 1, 3. «Ihr werdet darüber frohlocken, ob ihr gleich jetzt eine kurze Zeit durch Prüfungen betrübt werden müsset.»

Judith 8. 27. Die eben gedachte Judith sprach hinsichtlich erlittener Trübsale: «Wir sollen uns wegen dessen, was wir leiden, nicht rächen, vielmehr sollen wir dafür halten, daß die Strafen noch viel zu gering sind, und daß die Züchtungen, wodurch uns der Herr wie seine Knechte straft, nicht auf unsern Untergang, sondern auf unsere Besserung abzielen.

Röm 8, 28. 31. «Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht.» Ist Gott für uns, wer kann wider uns seyn. Vergl. Joh. 16, 20. 21.

288. Wer gibt uns das schönste Beispiel von Ergebung in den göttlichen Willen?

Jesus Christus. * Vater, spricht er auf dem Oelberge, ist es möglich, so gehe dieser Kelch (des Leidens) von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Dein Wille geschehe. Matth 26, 39 — 44.

289. Wodurch beweiset der Christ ganz besonders sein Vertrauen auf Gott?

Durch Zufriedenheit mit seinem Stande, den er als weise Fügung Gottes ansieht. * Lasset euch begnügen mit dem, was ihr habt. Hebr. 13, 5.

Der Seelsorger, der hier ein Mehreres sprechen will über die Zufriedenheit mit dem Stande, benutze noch folgendes. Sir. 33, 11. — 1. Cor. 7, 17. 2. Cor. 6, 3. Matth. 25, 14. — Röm. 11, 13. — 9, 21. 2. Tim. 2, 20.

Eine Frage wollen wir hier nicht übergehen, durch welche uns die ganze Lehre von Hoffnung und Vertrauen zu Gott erst recht wichtig wird. Diese nämlich: Was gewinnen wir durch Hoffnung und Vertrauen zu Gott?

1) Sie machen uns der Gnade und des Segens Gottes erst recht würdig. Matth. 9, 20. Mark. 5, 25. — Matth. 17, 14. — 21, 18. — Luk. 5, 1. —

2) Wir überheben uns dadurch vieler Sorge, Ungeduld und Bekümmerniß. Matth. 6, 34.

3) Gewinnen Trost und Beruhigung, Freude und Muth bei Erfüllung unserer Berufspflichten. 1. Petr. 3, 12.

4) Gewinnen Zufriedenheit im Leiden und Tode. Jerem. 17, 7. Phil. 1, 20.

5) Gewinnen Himmelslohn. Hebr. 10,35.

Daher wanke nie unser Vertrauen zu Gott! Je entfernter Gottes Gnade von uns zu seyn scheint, desto fester stehe unser Vertrauen auf Gott. Denn wenn die Noth am größten ist, ist immer Gottes Hilfe am Nächsten. Ps. 33. — 1. Kön. 23, 27.

Verzage nicht zur Zeit der Noth,
Thu', was du kannst, und trau' auf Gott.

Fünfte Lehre.

Liebe gegen Gott.

290. Wie soll sich der Glaube an Gott wirksam erweisen?

Durch die Liebe. * In Christus Jesus gilt nur der Glaube, der durch die Liebe wirket. Gal. 5, 6.

291. Was heißt Gott lieben?

1) Gott als das höchste Gut über Alles hochschätzen; 2) In der Freude seines Herzens sich ihm ganz hingeben, und durch Erfüllung seines heiligen Willens ihm zu gefallen suchen. *Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Ps. 72, 28.

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebothe halten. 1. Joh. 5, 3.

Wer Gott recht lieben soll und will, der muß, 1) vor allem Gottes unendliche Vollkommenheiten recht erkennen, 2) durch diese Erkenntniß der göttlichen Vollkommenheiten muß sein Gemüth von Hochschätzung und inniger Zuneigung gegen Gott als das höchste beste Gut ganz erfüllt und durchdrungen seyn, 3) diese Hochschätzung und Zuneigung gegen Gott muß ihn von allen andern besonders sinnlichen Gegenständen, von der Welt, gleichsam ganz abziehen, und muß sein Herz Gott allein nur zuwenden, daß er nichts höheres und lieberes denke und suche, als Gott das höchste beste Gut, und 4) darum auch alles, sein Thun und

Lassen so einrichte, daß es ganz mit Gottes Willen übereinstimme, nur thue, was Gott will, und dieses nur thue, weil und wie Gott es will, um auf alle Weise das Wohlgefallen Gottes zu suchen, und nicht das Geringste zu thun, wodurch er das Wohlgefallen Gottes verscherzen und verlieren könnte. Diese Liebe sind wir Gott schuldig. Sie ist Pflicht für uns. Diese Liebe können wir uns aber doch nicht selbst geben, sondern sie hängt von der Gnade Gottes ab, die sie in uns wirket, sie ist eine göttliche, von Gott eingegossene Tugend.

Röm. 5. 5. «Die Liebe Gottes ist durch den uns mitgetheilten h. Geist in unsere Herzen ausgegossen.» In soferne ist die Liebe Gottes ein Gnadengeschenk Gottes. In wiefern wir aber dieses Gnadengeschenk suchen, uns dessen empfänglich machen, ihm nicht widerstehen, es erhalten, und durch unsere Mitwirkung in Werke der Liebe übergehen lassen sollen, in soferne ist die Liebe auch Pflicht, und wird verdienstliche Tugend des Christen.

292. Warum ist es Pflicht, Gott zu lieben?

Weil wir das Geboth von Jesus haben. * Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das größte und vornehmste Geboth. Matth. 22, 37—38.

Wie sollen wir also Gott lieben? Aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe.

293. Was heißt Gott von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe lieben?

Gott mehr lieben, als Alles in der Welt, und nichts lieben, was ihm mißfällt.

294. Welches sind die Ursachen, um deren Willen wir Gott lieben sollen?

1) Weil Gott schon an sich das vollkommenste Gut ist.

2) Weil er unser bester Vater, unser größter Wohlthäter ist. * Laßt uns Gott lieben; denn er hat uns zuvor geliebt. 1. Joh. 4, 19.

Wer Gott liebt, liebt eigentlich sich selbst. Wer Gott nicht liebt, liebt sich selbst nicht, ist sein eigener Feind.

Luk. 18, 19. «Niemand ist gut, als Gott allein.» Sir. 1, 4. «Die Liebe Gottes ist eine verehrungswürdige Weisheit.» 1. Cor. 13, 13. «Jetzt bleiben der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, diese drei. Aber die größte davon ist die Liebe.» Röm. 8, 15. B. Petrus. Joh. 21, 15. Paulus. Röm. 8, 35.

Unsere Liebe muß daher besonders folgende Eigenschaften haben: sie sey 1) kindlich, 2) aufrichtig, 3) aus guten Beweggründen, 4) eifrig und thätig, 5) beständig und unveränderlich, 6) über Alles.

Wodurch beweiset sich aber besonders die wahre Liebe zu Gott? Dadurch, 1) daß wir gerne und immer an ihn denken, 2) immer das Beste von Gott, dessen Anordnungen und Gebothen denken, 3) daher uns immer derselben freuen, und zufrieden damit sind, 4) freu-

dig seine Gebothe erfüllen, 5) willig seine Fügungen annehmen, und 6) um Gottes willen auch uns und unsern Nächsten recht und christlich lieben.

Ps. 62, 7. «Auf meinem Bette denke ich an dich, o Gott! Des Morgens frühe stelle ich Betrachtungen von dir an. Dir hängt meine Seele an.» Sir. 39, 39. «Alle Werke des Herrn sind gut.» 1. Joh. 5, 3. «Darin besteht die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebothe halten.» Joh. 14, 23. — 15, 14. — 1. Joh. 1, 6. — 2, 3. — 4, 20. «Wer sagt, daß er Gott liebe, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn, wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Und dieses Geboth haben wir doch von Gott, daß derjenige, welcher Gott lieb', auch seinen Nächsten lieben soll.» Matth. 22, 39. B. Abraham 1. Mos. 12, 1. — 22, 1. David Ps. 62, 9. — 72, 25. 28. — 118, 162. Joseph 1. Mos. 39, 9. Jesus 4, 34.

295. In welchen Fällen sollen wir besonders unsere Liebe gegen Gott erweisen?

1) So oft wir zur Sünde gereizt werden. B. Aegypt. Joseph. 1. Mos. 42. Susanna. Daniel 13.

2) So oft wir etwas Widriges zu leiden haben. *Wer wird uns von der Liebe Christi scheiden? Trübsal oder Angst? Röm. 8, 35.

3) So oft wir Gelegenheit haben, etwas Gutes zu thun. B. Jesus. Joh. 9, 4.

Zu 1. Aegypt. Joseph 1. Mos. 39., wel-

cher in der gefährlichsten Versuchung Gott treu blieb in seiner Liebe zu ihm, und nicht achtete der Reitze der Sünde. Wie, dachte und sprach er, sollte ich in den Augen Gottes eine solche Sünde thun, so sehr also ihn beleidigen, den ich so sehr liebe und zu lieben schuldig bin?

Susanna Dan. 13. war in einer Gefahr zu sündigen, worin Viele den Reitzungen der Sünde nachgegeben haben würden. Allein ihre Liebe zu Gott besiegte alle Versuchung.

II. Seyd hier erinnert an das schöne Beispiel des frommen Job, den auch die härtesten Prüfungen nicht von Gott trennten, an die 7 machabäischen Brüder, 2. Mach. 7., an Daniel, Dan. 3 und 6., an Elcazar, 2. Mach. 6. an alle h. Martyrer.

III. Jesus ließ aus Liebe zu seinem himmlischen Vater keine Gelegenheit vorbei, etwas Gutes zu thun. Ich wirke, sagte er, Joh. 9, 4. so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da Niemand mehr thätig seyn kann. Auch das Schwerste war ihm nicht zu viel, der bitterste Tod, und voll Liebe zu Gott und den Menschen rief er am Kreutze: Es ist vollbracht.

296. Was soll mit der Liebe zu Gott verbunden seyn?

Die Furcht Gottes, aber nicht eine knechtische, sondern eine kindliche Furcht, die im Grunde nichts anders ist, als Liebe zu Gott, oder vielmehr der Grund der Liebe. * Die Furcht Gottes ist der Anfang zur Liebe Gottes. Sirach 25, 16.

Die erste Frage, welche wir hier zu berücksichtigen haben, ist: Warum sollen wir Gott fürchten? haben wir Ursache, Gott zu fürchten? Ja wir sollen Gott mehr fürchten als alle Menschen. Ps. 32, 8. «Die ganze Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf den Erdboden wohnt; denn wenn er spricht, so geschiehts, und wenn er gebiethet, so stehts da.» Matth. 10, 28. «Fürchtet nicht diejenigen, die zwar den Körper, aber nicht die Seele tödten können. Fürchtet vielmehr denjenigen, der die Seele und den Leib zugleich in der Hölle unglücklich machen kann.» 3. Mos. 25, 17. — 5. Mos. 6, 2. Sir. 1, 36. Offb. 15, 4. B. Aegypt. Hebammen 2. Mos. 1, 17. Die Gott fürchteten, den grausamen Mordbefehl des Pharo nicht vollzogen, sondern die Söhnchen am Leben ließen. Tobias, Tob. 2, 9. welcher, obgleich die Todesstrafe auf das Begraben der jüdischen Leichname gesetzt war, doch fortfuhr, sie zu begraben, weil er Gott mehr fürchtete, als den König. Job, Job. 31, 23. 34., der von sich sagt: «Gott fürchtete ich jederzeit wie eine Wasserfluth, die mich zu überschwemmen droht, und die Last seiner Strafgerichte schien mir jederzeit unerträglich. Habe ich jemals die Menschen gescheut? Hat mich je die Verachtung der Anverwandten geschreckt?» Johannes, Matth. 14, 4., welcher Gott mehr fürchtete, als den König Herodes, und ihm ohne Scheu sagte, daß es Sünde sey, seines Bruders Weib zur Frau zu haben. Er litt lieber Kerker und Tod. Die Apostel, Apg. 9 — 4, 19., welche ohne alle Menschenfurcht

das Evangelium Jesu predigten, weil sie Gott mehr fürchteten, als die Menschen. «Urtheilet selbst, sprachen sie, ob es vor Gottes Angesicht recht sey, wenn wir euch (den Feinden des Christenthums) mehr gehorchen, als Gott.» Pilatus hingegen, Joh. 19, 8—16. fürchtete die Menschen mehr als Gott, und übergab den Juden Jesum zum Kreuzigen.

Die zweite Frage ist: Wie soll unsere Furcht gegen Gott beschaffen seyn? Sie soll nicht eine knechtische, sondern eine kindliche Furcht seyn, d. i. wir sollen Gott nicht fürchten, wie ein Knecht seinen Herrn, sondern wie ein Kind seinen Vater fürchtet. Ein Kind liebt seinen Vater, und fürchtet sich deswegen, ihn zu beleidigen. Hat es ihn aber beleidiget, so fürchtet es seine Strafgerechtigkeit, bereuet seinen Fehler, und eilet zur Abbitte, besonders aber zur Besserung, um durch Liebe auch wieder die Liebe seines Vaters zu gewinnen. Röm. 8, 15. «Ihr habt nun nicht mehr den Geist einer furchtsamen Knechtschaft empfangen, sondern den Geist, der euch zu Kindern aufnimmt, und durch den wir rufen: Abba! Lieber Vater!» 2. Tim. 1, 7. «Gott theilte uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und Mäßigung mit.» 1. Petr. 1, 17. «Weil ihr denjenigen als euren Vater anrufet, der ohne Rücksicht auf die Person jeden nach seinen Werken richtet, so bringet die Zeit eurer Pilgrimmschaft mit Furcht zu! «Diese kindliche Furcht vor Gott kommt also aus Liebe zu Gott, und wirket Liebe zu Gott. Sie ist sohin, genau betrachtet, selbst nichts anders, als Liebe zu Gott, wenigstens

die erste Stufe der Liebe Gottes. Daher sagt Sirach 25, 16. «Die Furcht Gottes ist der Anfang zur Liebe Gottes.» Denn die wahre vollkommene Liebe kennt keine Furcht mehr vor Gott. Wer Gott vollkommen liebt, fürchtet Gott gar nicht mehr, und braucht ihn nicht zu fürchten, weil die vollkommene Liebe nichts Böses thut, um deswillen sie Gott zu fürchten hätte. Daher schreibt der hl. Johannes 1. Joh. 4, 16. «Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Dann aber ist die Liebe Gottes in uns vollkommen, wenn wir Freudigkeit auf den Tag des Gerichts haben; denn wie Gott ist, so sind auch wir schon in der Welt. Furcht ist nicht bei der Liebe, die vollkommene Liebe verjagt alle Furcht. Die Furcht führt Quaal mit sich. Wer sich aber fürchtet, bei dem ist die Liebe nicht vollkommen. Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.» Von dieser vollkommenen Liebe spricht Zacharias, wenn er in seiner Weissagung sagt: «daß wir Gott furchtlos alle die Tage unsers Lebens mit einem heiligen und gerechten Wandel dienen sollen.» Luk. 1, 74.

297. Was wirket die wahre Gottesfurcht?

Nie etwas zu denken, zu reden, oder zu thun, was Gott mißfällig ist. * Die Furcht Gottes verjagt die Sünde. Sirach 1, 27. Wirket also eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.

Sprichw. 3, 7. «Fürchtet Gott, und meidet das Böse!» Job. 28, 28. «Sieh! den Herrn

fürchten, dieß ist Weisheit, und sich vom Bösen entfernen, dieß ist Verstand.» Sprichw. 16, 6. «Durch die Furcht des Herrn meidet man das Böse.» Pred. 12, 13. «Fürchte Gott und halte seine Gebothe, das ist des Menschen Vollkommenheit.» Sir. 2, 19. «Diejenigen, die den Herrn fürchten, suchen nur das, was ihm gefällig ist, und die ihn lieben, werden voll von seinem Gesetze; diejenigen, die den Herrn fürchten, bereiten ihre Herzen, und heiligen ihre Seelen vor seinem Angesichte, beobachten seine Gebothe, und dulden bis auf sein Gericht; denn sie sagen: thun wir nicht Buße, so werden wir nicht den Menschen, sondern Gott in die Hände fallen.» Sir 15, 1. «Wer Gott fürchtet, thut Gutes.» Sir. 1, 16. 22, 25. «Die Furcht des Herrn ist der Anfang, der Grund und die Krone der Weisheit.» Sir. 1, 13. 19. Wer den Herrn fürchtet, dem geht es am Ende wohl.» Vergl. nochmal die Beispiele bei Fr. 296. Vorzüglich sey uns ein abschreckendes Beispiel der böse Richter, Luk. 18, 2. der Gott und die Menschen nicht zu fürchten vorgab, sprechend: Ich frage nichts nach Gott und den Menschen.

298. Was ist knechtische Furcht vor Gott?

Jene Furcht vor Gott, welche blos die Strafgerechtigkeit Gottes fürchtet, und nicht mit Liebe Gottes verbunden ist. B. Pharao beim Auszuge der Israeliten.

B. Pharao würde nie die Israeliten haben fortziehen lassen, wenn er nicht noch größere Strafe befürchtet hätte. Was er also

that, that er blos aus knechtischer Furcht vor Strafe, nicht aus Liebe zu Gott. So bekehrte sich auch der König Antiochus nicht aus Liebe, sondern aus Furcht vor zeitlichen Uebeln. 2. Mach. 9.

299. Wie erweckt man die Liebe?

O mein Gott! ich liebe dich von ganzem Herzen, weil du mein größter Gutthäter bist, mich aus lauter Liebe erschaffen und erlöset hast, mich erhälst, und mit unzählbaren Gutthaten überhäufest, noch dazu die ewige Seligkeit mir geben willst. Besonders aber liebe ich dich aus ganzem Herzen über alles, weil du das höchste Gut, und wegen deiner unendlichen Vollkommenheit aller Liebe würdig bist.

Die Liebe wird in uns erweckt I. durch fleißiges Nachdenken, 1) über die Vollkommenheiten Gottes, besonders über seine unendliche Liebe zu uns, 2) über die Werke Gottes, besonders über das Werk unserer Erlösung; 3) über die Lehren und Beispiele der h. Schrift, welche uns in derselben, rücksichtlich der Liebe zu Gott, aufgestellt werden. II. Durch den Gebrauch der h. Sakramente und durch Gebeth. Eine Vorschrift eines solchen Gebethes gibt der Katechism: O mein Gott! ꝛc.

Lasset uns am Ende dieser Lehre tief in's Herz schreiben die Lehre des h. Paulus Röm. 8, 35. »Nicht der Tod, nicht das Leben, nicht Herrschaften und Mächte, weder das Gegenwärtige noch Zukünftige, nicht die Stärke, nicht Höhe noch Abgrund, noch irgend ein Geschöpf

kann uns von der Liebe Gottes trennen, die auf unserm Herrn Jesus Christus gegründet ist. Zu allem dem siegen wir wegen desjenigen, der uns geliebt hat.»

Wer die Gebothe Gottes hält
Aus Achtung gegen ihn,
Wer recht thut, weil es Gott gefällt,
Der liebet ihn.

Sechste Lehre.

Gehorsam gegen Gott.

300. Wodurch beweiset sich vorzüglich die Liebe gegen Gott?

Durch Gehorsam gegen Gott. * Wer meine Gebothe hält, der ist es, der mich lieb hat. Joh. 14, 21.

---

1. Petr. 1, 22. «Reiniget eure Seelen durch den Gehorsam der Liebe!» Wie das Kind durch Gehorsam am besten seine Liebe gegen seine Eltern beweiset, so beweiset auch der Christ am besten seine Liebe gegen Gott durch Gehorsam gegen ihn.

301. Warum sind wir Gott Gehorsam schuldig?

Weil er unser Herr und Vater ist. * Haltet alle meine Gebothe, und befolget alle meine Verordnungen! Ich bin der Herr. 3. Mos. 19, 37. B. Abraham. 1. Mos. 12 und 22. * Jesus, der seinem Vater gehorsam war bis zum Tode des Kreuzes. Phil. 2, 8.

Zu 1. Gott ist unser höchster Herr und Gesetzgeber. Jak. 4, 12. «Es ist nur ein einziger

Gesetzgeber, der selig machen und verdammen kann.»

Zu II. Gott ist unser Vater, er gibt alle seine Gebothe nur zu unserem Besten, und die Uebertretung derselben ist zu unserem eigenen Verderben.

Job. 35, 6. «Was schadest du Gott, wenn du sündigest? und wenn du Sünden auf Sünden häufest, was richtest du wider ihn aus? Im Gegentheile was schenkst du ihm, wenn du recht handelst? Was bekommt er von deiner Hand? Die Gottlosigkeit schadet nur dem Menschen.»

Ps. 118, 93. «Nimmermehr werde ich deiner Gesetze vergessen, o Gott! denn durch sie belebest du mich. Wäre nicht dein Gesetz der Gegenstand meiner Betrachtung, längst schon wäre ich in meinem Elende zu Grunde gegangen.»

Röm. 7, 12. «Das Gesetz Gottes ist heilig, recht und gut.»

Pred. 12, 3. «Fürchte Gott, und halte seine Gebothe, das ist des Menschen Vollkommenheit.»

Sir. 15, 14. «Gott überließ den Menschen seinem Verstande, gab ihm aber seine Gesetze und Gebothe. Wirst du seine Gebothe halten, und jederzeit treu vollziehen, so werden seine Gebothe auch dich erhalten.» 2c.

B. Abraham 1. Mos. 12. Der Herr sprach zu Abraham: Verlaß dein Vaterland, deine Freundschaft, das Haus deines Vaters, und ziehe in das Land, das ich dir zeigen werde. Und Abraham zog auf Befehl des Herrn

fort, und das erste, was er am neuen Aufenthaltsorte that, war, daß er dem Herrn einen Altar baute, um ihm für seine väterliche Führung zu danken. 1. Mos. 22. Gott prüfte den Abraham und sprach: Nimm deinen einzigen Sohn, deinen lieben Isaak, und opfere mir ihn als Brandopfer! Abraham befolgte den Befehl des Herrn, und traf alle Anstalten zum Opfer. Gott aber sprach zu Abraham: Vollbringe das Opfer nicht! Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und daß du meinetwegen deines einzigen Sohnes nicht schontest, Dafür sey gesegnet! So bewieß Abraham durch Gehorsam seine Liebe zu Gott. Vergl. 1. Petr. 1, 14. Pred. 12, 13.

302. Wie sollen wir Gott gehorchen.

Gerne, aus Liebe und Dankbarkeit; denn alle seine Gebothe und Fügungen sind zu unserem Beßten. *Deinen Willen, o Gott! vollziehe ich gerne, und dein Gesetz trage ich mitten in meinem Herzen. Ps. 39, 9. B. Jesus, welcher sagt: Meine Speise ist, den Willen meines Vaters zu thun. Joh. 4, 34.

Joh. 22, 21. «Unterwirf dich Gott, und genieße des Friedens. Dadurch erntest du die beßten Früchte ein. Unterwirf dich dem Gesetze, das er uns mündlich gegeben hat, und nimm dir seine Reden zu Herzen! Kehrst du zum Allmächtigen zurücke, so wirst du emporkommen, und die Bosheit wird sich von deinem Hause entfernen.» Joh. 3, 9. «Ein Freund des Bräutigams ist derjenige, der da steht, ihn hört,

und sich freut, des Bräutigams Befehle zu vernehmen.» Paulus, Gall. 1, 6. der, sobald ihn Gott berufen hatte, den Heiden zu predigen, nicht erst mit Fleisch und Blut zu Rathe gieng, sondern gleich an's Werk gieng.

303. Welchen Gehorsam sind wir Gott schuldig?

Der h. Petrus sagt: * Du sollst Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Ap. 5, 29.

Seyen die Menschen auch noch so vornehm, thun sie uns auch noch so viel Gutes, haben sie uns auch noch so lieb, oder haben sie uns auch noch so viel zu befehlen, oder haben wir von ihnen auch noch so viel zu fürchten, so sollen wir doch Gott mehr gehorchen als den Menschen; denn Gott ist unser allerhöchster Herr und größter Gutthäter. B. Petrus und Johannes Apg. 4, 19. die sprachen: «Urtheilet selbst, ob es recht sey, wenn wir euch mehr gehorchen, als Gott.»

304. Wodurch beweisen wir unsern Gehorsam gegen Gott?

1) Durch Befolgung der Gebothe Gottes; besonders

2) Durch Eifer in Erfüllung unserer Berufspflichten;

3) Durch geduldige Ertragung der Widerwärtigkeiten;

4) Durch Gehorsam gegen jene, welche die Stelle Gottes auf Erden vertreten, als da sind Eltern, Obrigkeiten, Lehrer.

Zu I. Gehorsam gegen Gott ist eigentlich nichts anders, als die Erfüllung des Willens, die Beobachtung der Gebothe Gottes. Wo kein Geboth ist, da ist kein Gehorsam und kein Ungehorsam. In diesem Sinne sagt der h. Paulus Röm. 4, 15. «Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung.» Vergl. Röm. 7, 7.

Zu II. Da unsere Berufspflichten unter unsere ersten und heiligsten Pflichten gehören, so muß auch vor allem unser Gehorsam gegen Gott darauf gerichtet seyn, diese zu erfüllen, überhaupt mit unserem Stande zufrieden zu seyn, und die Beschwerden desselben willig zu tragen, um so mehr, da es Gott ist, der jedem seinen Beruf anweiset. Vergl. 4. Abschnitt von Standespflichten.

Zu III. Trübsale kommen von Gott, Gottes Wille ist es also, daß Trübsale über uns kommen, und Gehorsam gegen Gott ist es, diese Trübsale willig zu tragen. Ergebung in Gottes Willen bei den Widerwärtigkeiten dieses Leben ist wahrhafter Gehorsam gegen Gott, um so verdienstlicher, je größer die Trübsale sind. Vergl. Fr. 380 ꝛc.

Zu IV. Jede Obrigkeit ist von Gott. Röm. 13. Wer sich nun der Obrigkeit unterwirft, und ihre Befehle vollziehet, der vollziehet Gottes Anordnung, gehorchet Gott in seiner Obrigkeit. Gleichermaßen vertreten die Stelle Gottes auf Erden Eltern, Lehrer ꝛc. Gott fodert die ihnen anvertrauten Seelen von ihnen. Vergl. Fr. 482. ꝛc.

Sollen wir uns nicht auch zu einem freudigen Gehorsame gegen Gott zu stärken suchen,

und wodurch können und sollen wir das? Ja, und zwar hauptsächlich dadurch, 1) daß wir uns angewöhnen, alle Gebothe und Fügungen Gottes als weise und liebreiche Anordnungen eines guten Vaters zu betrachten, 2) daß wir überdenken, wie noch immer jene Menschen, welche den Gebothen Gottes gehorchten, glücklich waren, 3) daß Gottes Fügungen an uns und Andern noch immer einen guten Ausgang genommen haben, 4) durch Gebeth; denn dieses stärkt das Gemüth, und erflehet von Gott einen guten Geist. Um Gehorsam gegen Gott können mir aber etwa auf folgende Weise bethen: «O mein Gott! Ich erkenne es, daß deine Gebothe und Anordnungen Fügungen meines besten Vaters im Himmel sind, der mich durch sie glücklich machen will. Darum sey es meine Freude, dir zu gehorchen! Gieb mir nur deine Gnade, daß ich dieser meiner Gesinnung getreu bleibe! Gieb, o Gott! mir das Wollen und das Vollbringen! Amen!

Gehorsam ist Gott das Liebste und Beßte; denn er umfasset Alles, was wir Gott schuldig sind. Darum sagt auch Gott 1. Kön. 15, 22. «Gehorsam ist besser, als Opfer.» Pred. 12, 13. «Laßt uns sammtlich das Ziel aller Reden hören! Fürchte Gott, und halte seine Gebothe! Das ist des Menschen Vollkommenheit.»

Gott! deinen heiligen Befehlen
Will ich mit Ernst gehorsam seyn,
Sie will ich mir zur Richtschnur wählen,
Und dir mein ganzes Leben weih'n.

Siebente Lehre.

Dankbarkeit gegen Gott.

305. Worauf gründet sich die Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott?

Darauf, daß Gott unser beßter Vater, unser größter Wohlthäter ist. * Seyd für Alles dankbar; denn dieß ist der Wille Gottes in Christo Jesu in Absicht auf euch Alle. 1. Thess. 5, 18. B. Noe. 1. Mos. 8. Moses 2. Mos. 15. Tobias. Tob. 13.

Eph. 5, 20. «Danket Gott jederzeit für Alles.» Tob. 12, 6. Der Engel sprach zu Tobias, der sich mit den Seinigen ihm dankbar bezeigen wollte: «Preiset den Gott des Himmels, und danket ihm vor allen lebendigen Geschöpfen; denn er ließ euch seine Barmherzigkeit angedeihen. Tob. 13, 3. Tobias selbst ermahnte zur Dankbarkeit, da er zu seinem Sohne sprach: «Danke dem Herrn für alles Gute, das er dir erwiesen hat!» Weish. 16, 29. «Die Hoffnung des Undankbaren schmilzt wie Eis im Winter, verfließt wie ein unnützes Wasser.»

B. Noe. 1. Mos. 8. Da Noe aus der Arche kam, war sein erstes Geschäft Gott ein Dankopfer für seine Erhaltung zu bringen.

Moses. 2. Mos. 15. Da Moses mit den Israeliten glücklich durch das rothe Meer gekommen, und sohin der Gefahr entgangen war, verrichtete er mit dem Volke ein inbrünstiges Dankgebeth.

Tobias. Tob. 13. Tobias, da sich ihm

der Engel des Herrn, durch den ihm Gott so viel Gutes erwiesen hatte, zu erkennen gegeben hatte, und aus seinen Augen verschwunden war, fiel mit den seinigen auf das Angesicht, blieb so 3 Stunden liegen, und prieß Gott aus Dankbarkeit für alle erwiesene Gnaden im herzlichsten Gebethe.

Melchisedech 1. Mos. 14, 18. brachte, als Abraham seinen Feind überwunden hatte, Gott ein Dankopfer dar, welches in Brod und Wein bestand.

Zehn Aussätzige Luk. 17, 12. waren von Jesus gebeilt worden. Nur Einer aber kam, um Jesu seinen Dank zu bezeigen, woran Jesus eben so großes Wohlgefallen bewieß, als er sein Mißfallen über die 9 Undankbaren zu erkennen gab mit den Worten: «Sind ihrer denn nicht Zehn rein geworden, wo sind denn die übrigen Neun?»

Lahmer Apg. 3, 8., nachdem er von Petrus gebeilt war, gieng sogleich in den Tempel, wo er bald gieng, bald hüpfte, und Gott lobte.

Nebstdem, daß es unsere Pflicht ist, dankbar zu seyn, ist es uns selbst nützlich, uns dankbar gegen Gott zu bezeigen. Die Dankbarkeit 1) versüßet uns den Besitz und Genuß der empfangenen Gutthaten, 2) machet uns neuer Wohlthaten würdig, und 3) läßt nicht zu, daß wir von den erhaltenen Gutthaten einen Gott mißfälligen, und uns selbst nachtheiligen Gebrauch machen. B. Ezechias 2. Kron. 32, 25. war für die erhaltenen Wohlthaten nicht dankbar; denn er ward hochmüthig; deß-

wegen zürnte der Herr über ihn. Die empfangene Wohlthat bestand aber darin, daß Gott den König Ezechias, der von einer tödtlichen Krankheit überfallen war, und um Gesundheit gefleht hatte, gesund gemacht hatte.

Wir sollen Gott danken, besonders 1) wenn wir etwas Gutes empfangen, eine Gefahr überstanden, und hiemit ein Uebel abgewendet, 2) eine gute That verrichtet haben. 4. Mos. 31. — 5. Mos. 26, 1. — Josue 8, 30. Tob. 8, 17. Mark. 8, 6. — 2. Cor. 2, 14.

Für welche Wohlthaten sollen wir besonders oft danken? Dafür 1) daß uns Gott erschaffen hat, 2) uns erhält und ernährt, 3) uns erlöset und zu Christen berufen hat, 4) uns unsere Sünden vergiebt, 5) uns täglich mit seiner Gnade weiser und besser werden hilft, und 6) uns durch Leid und Freud dem Himmel zuführt. 2. Esdr. 9, 5. — Ps. 8. — 2. Mos. 23, 15. — 34, 22. Phil. 1, 3. Hebr. 12, 28. 2. Cor. 9, 15.

Sollen wir nicht selbst für das Gute Gott danken, welches er andern Menschen erweiset? Allerdings: denn 1) dieses soll aus Liebe zum Nächsten uns eben so freuen, als sey es uns selbst widerfahren, 2) kommt es auf mannigfaltige Weise auch uns selbst zu gut, und 3) der Dank dafür verdient uns neue Gnade vor Gott. 2. Cor. 1, 11.; 4, 15. — 1. Tim. 2, 1. B. Paulus, Phil. 1, 3. der Gott dankte, weil das Christenthum unter den Philippern gute Fortschritte machte. Das Volk, Luk. 18, 43., welches laut für die Heilung des Blinden dankte. Selbst für die Leiden, die Gott uns zuschicket,

sollen wir ihm danken; denn auch Leiden sind Wohlthaten aus der Hand Gottes für uns, und uns oft heilsamer als Glück und Freude. So sprach David im Gefühle des Danks: Ps. 118, 71. «Wohl mir, o Gott! daß du mich gezüchtiget hast!» B. Tobias, Tob. 1, 14. — 11, 7—13. sprach: «Gott! du züchtigest und rettest, du führst in das Grab hinein, und wieder heraus. Job, der rief: Job. 1, 21. «Habe ich das Gute aus der Hand Gottes angenommen, warum nicht auch das Schlimme? Der Name des Herrn sey gebenedeiet!»

306. Wie sollen wir Gott dankbar seyn?

1) Wir sollen die vielen und großen Gutthaten Gottes öfter zu Gemüthe führen, und Gott den Geber alles Guten dafür lobpreißen;

2) Wir sollen die Gaben Gottes nach seinem Willen gut anwenden;

3) Wir sollen selbst auch gegen unsere Mitmenschen wohlthätig seyn.

Zu I. Zu öfterer Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten ermahnte Moses das israelitische Volk. 5. Mos. 8, 12. mit den Worten: «Habe acht, und vergiß des Herrn deines Gottes nicht, daß du nicht etwa, wenn du gegessen hast und satt bist, wenn du schöne Häuser gebaut hast, und darin wohnest, wenn du ganze Heerden von Ochsen und Schafen, und an Gold, Silber und andern Dingen einen Ueberfluß hast, alsdann hochmüthig werdest, und nicht mehr an den Herrn deinen Gott denkest, der dich aus Aegypten geführt, und

aus dem Hause der Dienstbarkeit gerettet hat, dein Anführer in der Wüste war, wo er dir aus Felsen Wasserquellen entspringen ließ, und dir das Manna gab, damit du dich nicht bey dir selbst rühmen könntest — unsere Kräfte und die Stärke unserer Hände haben uns das alles zuwege gebracht — sondern vielmehr an den Herrn deinen Gott dächtest, der dir diese Kräfte verlieh.»

Ps. 15, 6. «Herr! der Antheil, der mir zufiel, ist vortrefflich. Ich will den Herrn preisen. Selbst in der Nacht reitzt mich mein innerstes Gefühl dazu. Immer habe ich den Herrn vor Augen. Deßwegen freut sich mein Herz, und frohlocket meine Zunge.» Vergl. Ps. 9.

Zu II. 5. Mos. 10, 12. «Nun Israel, sprach Moses, was fodert der Herr dein Gott anders von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchten, auf seinen Wegen wandeln, ihn lieben, ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dienen, und die Gebothe des Herrn halten sollst, die ich dir vortrage.» Vergl. Josue 22, 4.

Tob. 13, 6. Tobias sprach: «Sehet! was er uns gethan hat, und preißet ihn mit Furcht und Zittern! Verherrlichet den König der Ewigkeit durch eure Werke;»

Röm. 12, 1. «Brüder! bey der Barmherzigkeit Gottes bitte ich euch, schenket ihm euch selbst als ein lebendiges, heiliges und Gott gefälliges Opfer.» Col. 3, 17. «Alles, was ihr mit Worten oder mit Werken thut, das thut alles im Namen Jesu Christi, und durch ihn danket Gott dem Vater.»

Luk. 12, 16. Parabel vom reichen Manne. «Der Acker eines reichen Mannes trug viele Früchte. Da dachte er nun bei sich selbst: was soll ich thun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine sämmtlichen Früchte unterbringen kann. Ich will also meine Scheuer abbrechen, und eine größere dafür bauen, um da alles unterzubringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Du hast viele Güter auf sehr viele Jahre beisammen. Ruhe nun aus, iß und trink, und laß dir wohl seyn! Aber Gott sprach zu ihm: Thor! heute Nachte wird man deine Seele von deinem Körper abfodern. Was du zusammengerafft hast, wem wird nun das alles zugehören? So gehts dem, der sich Schätze sämmelt, und zwar reich ist, aber nicht vor Gott.» Christ! mache du von deinen zeitlichen Gütern besseren Gebrauch als dieser Reiche! Gleichniß v. Talenten. sieh bei Fr. 187.

Zu III. 3. Mos. 19, 9. «Wenn du die Früchte deines Landes einerntest, so räume das Feld nicht ganz bis auf den Boden ab, und sammle auch die übrig gebliebenen Aehren nicht auf! Auch im Weinberge raffe die abgefallenen Trauben und Beeren nicht zusammen, sondern lasse sie den Armen und Fremdlingen über! Ich bin der Herr euer Gott.» Vergl. 3. Mos. 23, 22. — 5. Mos. 14, 29. — 24, 19. Josue 22, 8. Esth. 9, 22. Jesus selbst weiset uns ja an, daß wir in Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten auch andern gerne Gutes thun sollen. Luk. 6, 36. «Seyd barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist.»

307. Wie verfehlt man sich gegen die Gott schuldige Dankbarkeit?

Durch Undankbarkeit, wenn man 1) auf die Gutthaten Gottes gar nicht achtet, 2) sie gering schätzet, 3) sie seinen eigenen Verdiensten zuschreibt, 4) sie übel anwendet. B. Von den undankbaren Aussätzigen. Luk. 17, 12.

Wie wenig achten die Menschen auf die göttlichen Gutthaten? Nur etwa die dem Scheine nach größeren ungewöhnlicheren beachten sie, aber die geringer scheinenden, die doch oft von größerer Wichtigkeit sind, und die alltäglichen, an die ihr Herz gewöhnt ist, beachten sie nicht, daß sie Gott täglich bei Leben und Gesundheit erhält, ist das nicht eben so große Gutthat, als wenn er einen andern aus schwerer Lebensgefahr, von gefährlicher Krankheit rettet? Eben so gewöhnlich, aber auch eben so sündhaft ist es, wenn die Menschen die Gutthaten Gottes gering schätzen, unzufrieden damit sind, weil sie größere erwarteten. Christ! was immer Gott dir Gutes erweiset, das sehe nicht als dein Werk noch als eine Folge deines Verdienstes an. Gott ist es, durch den du alles hast und vermagst, und schuldig ist er dir nie etwas; denn, wenn du auch alles gethan hast, so bist du doch ein unnützer Knecht vor Gott. Luk. 17, 10. Was Gott dir thut, ist unverdiente Gnade, die deine ganze Dankbarkeit in Anspruch nimmt. Röm. 11, 35. Der schlimmste Undank ist aber der, wenn du von den göttlichen Gutthaten einen bösen Gebrauch machest, z. B. deine Gabe zu reden zu sündhaf-

ten Gesprächen anwendest, deine Hände zum Stehlen ausstreckest ꝛc. Jeder Athemzug, jeder Pulsschlag ist ein Gnadengeschenk Gottes, soll dich an den Geber erinnern, und dich mahnen, besser zu werden.

Wie bewahrt man sich nun aber vor Undank gegen Gott? Wenn man 1) sich von Jugend auf angewöhnt, alles Gute und Schlimme, das uns begegnet, als Werk und Wohlthat Gottes anzusehen, 2) selbst das, was Menschen uns Gutes thun, als Fügung und Gnade Gottes erkennet, 3) den Glauben in seinem Herzen bewahrt, daß alles, was von Gott kommt, zu unserm Besten sey, 4) öfter sich seiner Unwürdigkeit erinnert, 5) die Mahnungen und Beispiele der heil. Schrift in seinem Herzen trägt, welche zur Dankbarkeit ermuntern, 6) durch ämsiges Gebeth sich zur Dankbarkeit stärket. Vergl. Job. 41, 2. — Jak. 1, 17. — Darum bethet der dankbare Christ öfter also:

O mein Gott! der du mir schon so unendlich viele Wohlthaten erzeigest, und noch täglich zu erweisen dich würdigest! Ich erkenne deine große Barmherzigkeit, und danke dir von ganzer Seele dafür, besonders für die Gnade, kraft welcher du meine Seele zum Himmel führest. Auch die Leiden nehme ich aus deiner Vaterhand mit Dank an. Gieb mir die Gnade, daß ich alles zu meinem Heile anwende, und im Genusse deiner Gutthaten besonders meines nothleidenden Nächsten nicht vergesse. Amen.

Vergiß nicht, was dir Gott gethan,
Und thu', was ihm gefallen kann.

Achte Lehre.

Anbethung Gottes und Ehrfurcht gegen Gott.

308. Ist es Pflicht, Gott anzubethen?

Jesus sagt: * Es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und Ihm allein dienen. Matth. 4, 10. 1stes Gebotb Gottes.

Da Gott unser Schöpfer, unser Herr und Vater ist, ja unser höchster Herr, unser beßter Vater, Herr des Himmels und der Erde, unser höchstes beßtes Gut, so sind wir auch schuldig, ihn als solchen anzuerkennen, und uns ihm als solchen ganz zu unterwerfen, d. i. ihn anzubethen. Dieß thun die h. Engel im Himmel, die anbethend vor Gottes Throne stehen, Gott preißen, und seine heil. Willen in Demuth vollziehen. Vielmehr müssen nun wir geringere Menschen es thun, schon hier auf Erden es thun, damit wir gewürdiget werden, Gott einst ewig im Himmel anzubethen. Im Gefühle dieser Pflicht, Gott die ihm gebührende Anbethung zu erweisen, ruft ger fromme David Ps. 94, 6. aus: «Kommt! laßt uns anbethen! niederfallen, und vor dem Herrn unserm Schöpfer weinen! denn er ist der Herr unser Gott. Wir sind das Volk seiner Weide, wie die Schafe von seiner Hand geleitet.» Vergl. Ps. 70. Im Gefühle dieser Pflicht werfen sich Matth. 2. die drei Weisen des Morgenlandes zu Bethlehem vor dem in der Krippe liegenden

göttlichen Kinde anbethend nieder, und bringen ihm ihre Opfergaben als die sichtbaren Erweise ihrer Unterwerfung, ihrer Anbethung dar. Jesus, der sich in Allem seinem himmlischen Vater, selbst bis zum Tode, unterwirft, Phil. 2, 8. ist uns durch sein ganzes Leben ein lebendiges Beispiel der Anbethung Gottes. Uns zur Anbethung Gottes und gänzlicher Unterwerfung unter Gott zu ermahnen, ruft der h. Paulus Röm. 12, 1. uns zu: «Bringet euch selbst Gott dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer!» Mit Abscheu sehen wir daher auf jenen gottlosen Richter hin, der laut den Frevel aussprach: Ich frage nichts nach Gott und Menschen. Luk. 18, 2.

Anbethung Gottes ist das Höchste, das wir Gott schuldig sind, das Höchste, das wir Gott erweisen können, aber auch das Nothwendigste und Erste, der Grund aller andern Pflichterfüllungen gegen Gott, indem da, wo nicht die rechte Unterwerfung unter Gott statt findet, weder andere Pflichten genugsam erfüllt werden, noch die Erfüllung derselben einen Werth vor Gott hat. Ohne Anbethung Gottes ist weder unser Glaube noch unsere Hoffnung, weder unsere Liebe noch unser Gehorsam ꝛc. angesehen vor Gott. Anbethung gebührt aber auch Gott nur allein. vergl. Fr. 130.

309. Worin besteht die Gott schuldige Anbethung?

Darin, daß wir Gott als den höchsten Herrn des Himmels und der Erde erkennen, und uns als seine Geschöpfe ihm ganz unterwerfen. B.

David. Pf. 70. Gegentheil der böse Richter. Luk. 18, 2.

Anbethung Gottes darf nicht blos Sache des innern Menschen, der Gedanken und Empfindungen, des Gemüthes bleiben, sie muß den ganzen Menschen ergreifen, den äußern wie den innern, und muß sich, wie alles andere, den Glauben und die Religion betreffende, äußerlich in Werken erweisen, in äußere Handlungen übergehen, und sich durch das ganze Thun und Lassen des Menschen kund machen. Solche wahre Anbether Gottes waren David und Salomo. Als solche erwiesen sie sich vor Gott und den Menschen auf alle Weise. Sie fühlten sich ganz in ihrer Abhängigkeit von Gott, und unterwarfen sich als schwache unwürdige Geschöpfe dem Herrn des Himmels und der Erde. Sie lebten nur Gott, in Gott und mit Gott. Ihr ganzes Leben, alles ihr Thun und Lassen, ihr Tempelbau, ihre großen und vielen Opfer, die sie Gott darbrachten, der öffentliche Gottesdienst, den sie anordneten, ihr Gebeth ꝛc. waren Ergießungen und Erweise ihrer Unterwerfung unter Gott. Eben diese Anbethung Gottes, welche uns David und Salomo an ihrem Beispiele darstellen, führe uns nun näher dahin, die besonderen Aeußerungen und Erweise der Anbethung Gottes bestimmter aufzufassen, und somit eben dadurch auch dem Wesen der Anbethung Gottes näher zu kommen; denn alles kommt nun hauptsächlich darauf an, welches nach dem Geiste des Christenthums die wahrsten und vorzüglichsten Ergießungen, Aeuße-

rungen und Erweise, Werke, der Anbethung Gottes seyen. Die Anbethung Gottes erweiset sich

1) Durch Gebeth. Bethen heißt: Sein Gemüth zu Gott erheben ꝛc. vergl. Fr. 684. Erheben wir unser Gemüth so zu Gott, daß wir Gott zugleich auch als den höchsten Herrn des Himmels und der Erde erkennen, und uns als seine Geschöpfe ihm auch in Demuth unterwerfen, so wird unser Gebeth zu Gott wahre Anbethung Gottes. Da wir nie anders, als auf diese Weise wahrhaft zu Gott bethen können, und nie anders als so zu Gott bethen dürfen, so muß unser Gebeth zu Gott immer wahre Anbethung Gottes seyn, Anbethung im Geiste und in der Wahrheit. Joh. 4, 24. Außerdem ist unser Gebeth zu Gott kein wahres Gebeth, wie jenes des Pharisäers im Tempel, dessen hochmüthiger Sinn, in welchem er sich vor Gott seiner guten Werke rühmte, genugsam bewieß, daß der Pharisäer Gott nicht unterworfen, kein wahrer Anbether Gottes war. Dagegen war das Gebeth des Zöllners ein wahres Gebeth, eine Anbethung Gottes, da er sich ganz in seiner Abhängigkeit von Gott und in seiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit vor Gott erkannte, wie dieß sowohl der Inhalt seines Gebethes, als auch die Art und Weise wie er es verrichtete, genugsam beweiset. Luk. 18, 10. Solche Anbether will Gott. Joh. 4, 23. Die verschiedenen Arten des Gebeths, sowie die rechte Art und Weise zu bethen werden bey Fr. 684 ꝛc. näher angegeben.

2) Durch Opfer. Von Kain und Abel

an bis auf uns herab galt vor Gott und Menschen das Opfer als eine besondere und vorzügliche Aeußerung und Erweisung der Gott schuldigen Anbethung. Und das sind Opfer auch in der That. Sie werden nur allein Gott, dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde, dargebracht, und gerade zu der Absicht dargebracht, durch dieselben unsere Abhängigkeit von Gott, und unsere gänzliche Unterwerfung unter Gott auszudrücken, besonders auch Gottes Gnade, Gottes Segen, Nachlassung der Sünden ꝛc. zu erlangen. Zu dieser Absicht waren sie besonders im Gesetze des A. Bundes angeordnet, und zwar von Gott selbst. Jesus opferte sich für die gefallene Menschheit Einmal blutiger Weise am Kreuze, und machte durch diesen seinen Opfertod alle Opfer des A. Bundes entbehrlich, die als eine bloße Vorbedeutung des großen Opfers am Kreuze nun, da es vollbracht ist, aufhören. Der Christen Opfer ist demnach Jesus am Kreuze, und die unblutige Wiederholung dieses Opfers in der h. Messe. Das h. Meßopfer ist für uns Christen unser fortwährendes Opfer zur Erweisung unserer Anbethung Gottes, sie ist unser einziges und höchstes Opfer für alle Zeiten, Vergl. Fr. 632. Was wir sonst noch als Opfer ansehen, und als Opfer Gott darbringen, z. B. das Opfer unserer Selbst, nach Röm. 12, 1. Allmosen, Gaben an den Altar ꝛc. kann nur bildlich und in Beziehung auf das wahre und einzige Christenopfer ein Opfer genennt werden, und hat auch nur in soferne einen Werth und ein Verdienst vor Gott, in wieferne wir uns

dadurch des Verdienstes jenes Opfers theilhaftig zu machen suchen. Lassen auch wir das Opfer als einen kräftigen Erweis der Anbethung Gottes stäts uns heilig seyn.

3) Durch alle Arten gottesdienstlicher Uebungen, z. B. öffentl. Gottesdienst, häusliche Andachtsübungen, Gebrauch der hl. Sakramente, Ablegung des Eidschwures in Wahrheit und Gerechtigkeit, Fasten, Gelübde ꝛc. Wer zweifelt daran, daß David und Salomo durch den Tempelbau, durch die Pracht des Tempelbaues, durch die Einrichtung und Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes, durch Heiligthaltung des Tempels und Gottesdienstes ꝛc. ihre Anbethung Gottes erwiesen haben? So sind auch für uns Christen Tempel und öffentlicher Gottesdienst, selbst die Pracht und Feierlichkeit, welche darauf verwendet wird, ꝛc. eine Aeusserung und Kundmachung unserer innern Anbethung, unserer Unterwerfung unter Gott unsern Herrn und Vater, ein Anerkenntniß und ein öffentliches Bekenntniß der höchsten Majestät Gottes, und unserer Abhängigkeit von Gott, welches wir als seine niedrigen und unwürdigen Geschöpfe ihm schuldig sind. Wer durch den Besuch des Tempels und des öffentlichen Gottesdienstes keine Anbetung erweiset, wer sich etwa schämen wollte, dadurch seine Unterwerfung unter Gott zu bekennen, der würde darthun, daß er sich zu gut dünke, sich als ein Geschöpf vor seinem Schöpfer, Herrn und Vater darzustellen, sich schäme seiner Abhängigkeit von Gott, seiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit vor Gott, seiner Unterwerfung un-

ter: Gott, wäre sohin kein wahrer Anbether Gottes, was er auch immer sonst Gutes noch üben möchte, seine Anbethung zu bethätigen. Ein solcher würde sich auch zu gut dünken, als ein Engel oder Heiliger des Himmels vor Gottes Thron zu stehen, und da Gott anzubethen. Zu unserer Belehrung und Ermunterung richten wir unsern Blick auf das Beispiel Jesu. Luk. 2, 49. — 19, 47.

4) Durch gottseliges Leben. Die wahrste, unmittelbarste und kräftigste, folglich auch nothwendigste Erweisung der Anbethung Gottes ist ein gottseliges, d. i. ein ganz nach Gottes Willen eingerichtetes Leben, ein Leben, in welchem der Christ all sein Thun und Lassen, alle seine Gedanken und Begierden, Worte und Werke Gott unterwirft, nichts anders denkt, will und thut, als was Gott, sein Herr und Vater, will, und weil er es will. Auf diese Weise kann und soll das ganze Leben des Christen eine ununterbrochene Anbethung Gottes seyn, und so die Mahnung des h. Paulus erfüllt werden: Röm. 12, 1. «Bringt euch selbst Gott dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer.» 1. Cor. 10, 31. «Ihr esset oder trinket, oder thut etwas anderes, so thut Alles zur Ehre Gottes!» 1. Thess. 5, 17. «Bethet ohne Unterlaß!» So lehrt uns auch Jesus Matth. 6, 10. täglich bethen: «Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden!» Auch stellt sich Jesus selbst als einen solchen Anbether Gottes, seines himml. Vaters dar, wenn er Joh. 4, 34, von sich sagt: «Meine Speise ist, den Willen meines himmlischen Vaters zu thun.»

Christen! unterlasset nicht, auf diese vierfache, so eben beschriebene, Weise Gott eurem Schöpfer, Herrn und Vater eure Anbethung zu erweisen! Gott anbethen ist schon hier unsere Größe und Ehre, und soll einst unsere Seligkeit im Himmel werden, wie es die Größe und Seligkeit der Engel im Himmel ist.

310, Wie versündigt man sich gegen die Gott schuldige Anbethung?

1) Wenn man ein Geschöpf wie Gott selbst verehrt. Dieß ist Abgötterei. B. Die Israeliten. 2. Mos. 32.

2) Wenn man sein Herz an zeitliche Dinge heftet. Dieß nennt man seine Abgötterei. *Der Habsüchtige ist ein Götzendiener. Eph. 5, 5. Paulus nennt die Wohllüstlinge Feinde des Kreuzes Christi, deren Gott ihr Bauch ist. Phil. 3, 18.

3) Wenn man sich fromm und heilig stellt, im Herzen aber der Sünde ergeben ist. Dieß ist Heuchelei. B. Die Pharisäer.

---

1) Wer einem falschen Gott, oder einem Geschöpfe Gottes Anbethung erweiset, der unterwirft sich ihnen, wie Gott, setzt eben dadurch Gott selbst zurück, versündigt sich an Gott, und ist ein Abgötterer.

Zu 1) Da wir Christen alle wissen, daß außer dem wahren Gott, dem alleinigen Schöpfer und Erhalter der Welt, kein anderer Gott sey, sohin bei uns Christen die Anbethung eines falschen Gottes nicht eintreten wird, so ist allerdings schon gar nicht nothwendig, die

Christen zu warnen, daß sie nicht falsche Götter anbethen, wie die Israeliten oft thaten, welche von Zeit zu Zeit die falschen Götter der Heiden, ja sogar in der Wüste ein von ihnen selbst verfertigtes goldenes Kalb anbetheten. 2. Mos. 32. Darum wird hier im Katechismus auch nur vor Anbethung der Geschöpfe Gottes gewarnt. Diese Warnung soll uns aber vor Allem ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß wir nicht zu Engeln und Heiligen, die auch nur Geschöpfe Gottes sind, bethen, wie man nur zu Gott bethen darf, nicht Ehrenbezeigungen ihren Bildnissen erweise, wie sie nur Gott gebühren, gleich als könnten Engel und Heilige uns helfen, wie nur Gott helfen kann. Hütet euch vor solchen Irrthümern und Mißgriffen! So etwas thun, ist wahre Abgötterei. Alles hat seine Weise, die Anbethung Gottes und die Anrufung der Engel und Heiligen. vergl. Tob. 12, 18; Offenb. 19, 10. — 22, 8. Apstg. 14, 10 — 17. Die Engel und Heiligen sind wohl vielvermögende Fürsprecher bei Gott, können aber ohne Gott uns nicht helfen und dienen. Sie sind selbst Diener Gottes. Bethen dürfen wir selbst zu den Engeln und Heiligen, anbethen aber dürfen wir nur Gott, den Herrn der Heerscharen. Doch selbst das Gebeth zu den Engeln und Heiligen ist schon ein ganz anderes, als das Gebeth zu Gott; denn das Gebeth zu Gott ist, als eine Folge und Frucht unserer Unterwerfung unter Gott, eine wahre Anbethung Gottes, das Gebeth zu den Engeln und Heiligen ist nur eine Anrufung ihrer Fürsprache bey Gott, dem sie selbst

als Geschöpfe unterworfen sind, und den anzubethen auch ihr Beruf und ihre Seligkeit ist. In soferne aber selbst auch die Anrufung der Engel und Heiligen um ihre Fürsprache bei Gott eine Anerkenntniß der höchsten Majestät Gottes ist, und die Anrufung der Engel und Heiligen nie ohne diese Anerkenntniß geschehen kann und darf, so ist selbst die Anrufung der Engel und Heiligen in ihrer Beziehung auf Gott eine Anbethung Gottes. Indem wir die Engel und Heilige um ihre Fürsprache bei Gott anrufen, und durch sie Gnade bei Gott suchen, bethen wir eben dadurch Gott selbst an, weil wir dadurch nicht nur uns selbst, sondern auch die Engel und Heilige als Gott unterworfene Geschöpfe bekennen, nur durch sie als Freunde und Diener Gottes uns zu Gott wenden, und sohin sowohl ihre als unsere Abhängigkeit von Gott kund thun, Gott verherrlichen in seinen Freunden und Dienern, die bei ihm im Himmel sind, und gleich uns Gott verherrlichen. *)

Zu III. Mit Recht nennt man denjenigen einen Abgötterer, welcher sein Herz an zeitliche Güter hängt, das nur allein Gott gehört, seine Kräfte nur dem Erwerbe oder Genusse derselben widmet, da er mit ihnen nur Gott dienen, und selbst die zeitlichen Güter, sobald sie ihm am Dienste Gottes hinderlich werden, diesem aufopfern sollte. «Niemand, sagt Jesus Matth. 6, 14., kann zweien Herren dienen. ꝛc. Sir. 2,

*) Der Lehrer verweiset hier auf die weitere Auslegung über die Verehrung der Engel und Heiligen, die bei Fr. 112 ꝛc. und bei Fr. 734 vorkommen.

14. «Wehe denen, die ein doppeltes Herz haben, wehe dem Sünder, der auf seinem Wege auf beide Seiten wankt!» Der hl. Paulus nennt Eph. 5, 5. den Habsüchtigen einen Götzendiener, und nennt Phil. 3, 18. die irdisch und wohllüstig gesinnten Menschen Feinde des Kreuzes Christi, deren Gott ihr Bauch ist.» Gl. vom Gastmale Luk. 14, 16. «Es hielt Jemand ein großes Gastmal, und lud viele Gäste dazu ein. Da es Zeit zum Tische war, schickte er seine Diener an die Eingeladenen ab, ihnen zu sagen, daß sie kommen sollten; denn es wäre alles zubereitet. Aber alle fingen an, sich zu entschuldigen. Einer sagte: Ich habe einen Maierhof gekauft, ich muß also hinaus, und ihn sehen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Ein Anderer sagte: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und muß sie nun prüfen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Ein Anderer sagte: Ich habe mir eine Frau genommen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Der Diener kam zurück, und sagte das seinem Herrn. Da ward der Herr bös, und sagte zu seinem Diener: Gehe eilends auf die Gassen und Straßen der Stadt hinaus, und führe die Armen, die Preßhaften, die Lahmen und Blinden herein! Der Diener sagte: Herr! es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Platz übrig. Der Herr sprach zu seinem Diener: So gehe nochmals auf die Straßen und an die Zäune hinaus, und nöthige sie, herein zu kommen, daß mein Haus voll wird. Ich sage euch aber: Von denen, die zuerst eingeladen waren, soll keiner etwas von meiner Mahlzeit genießen. Es begleitete Jesum

eben viel Volks, er wandte sich zu Ihnen um, und sagte zu ihnen: Wer mir nachfolgt, und seinen Vater, seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, seine Brüder und Schwestern, und selbst sein Leben nicht hasset (mir nicht nachsetzet) der kann mein Jünger nicht seyn. Wer sein Kreuz nicht trägt, und mir nachfolgt, der kann mein Jünger nicht seyn.»

Zu III. Wer es auf Heuchelei anlegt, der ist ein wahrer Götzendiener; denn er dienet der Sünde, ob er gleich den Schein haben will, Gott zu dienen. Solche Abgötterer waren besonders die Pharisäer. Ihre Beschreibung sieh bei Fr. 47. Sie waren die größten Heuchler.

311. Worin besteht die Gott schuldige Ehrfurcht?

Darin, 1) daß wir von Gott immer so denken, wie es seinen Vollkommenheiten angemessen ist; 2) daß wir durch unsere Reden und Handlungen die größte Hochachtung gegen Ihn an den Tag legen.

Ehrfurcht ist die Furcht oder Besorgniß, daß man die Ehre eines Andern verletzen, oder ihm die genugsame Ehre nicht geben möchte. Gott gebührt seine Ehre, und die Furcht, sie ihm zu entziehen. Man entzieht aber gewiß Gott seine Ehre, wenn man nicht so von Gott denkt, wie es seinen unendlichen Vollkommenheiten angemessen ist, oder Reden und Handlungen sich zu Schulden kommen lasset, welche Verachtung oder doch Mangel an genugsamer Hochschätzung beweisen.

312. Warum sind wir Gott die größte Ehrfurcht schuldig?

Weil er der Schöpfer und höchste Herr Himmels und der Erde ist. * Bin ich euer Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich euer Herr, wo ist die Furcht vor mir? Malach. 1, 6.

Gott spricht durch den Propheten Malachias 1, 6. «Der Sohn ehrt seinen Vater, der Knecht seinen Herrn. Bin ich nun euer Vater, wo ist meine Ehre? bin ich euer Herr, wo ist die Furcht vor mir?» Solche Ehrfurcht gegen Gott bewies David, als er im Angesichte der Gemeinde bethete: 1. Kron. 29, 10. «Herr! Gott Israels! sey auf immer und ewig gepriesen! Herr! dein ist alle Herrlichkeit, Macht, Ehre und Sieg. Dir gebührt das Lob; denn dein ist alles, was im Himmel und auf Erden ist. Dein ist das Königreich, und du bist der Herr aller Herren. Dein ist Reichthum und Ehre. Du herrschest über Alles. In deiner Hand ist Kraft und Allmacht, alle Größe und Oberherrschaft. O! unser Gott! dich preisen wir, deinen herrlichen Namen loben wir.»

B. Sohn der Salumith. 3. Mos. 24, 10. Dieser, der Sohn einer Israelitischen Mutter und eines ägyptischen Mannes, zankte im Lager mit einem Israeliten. Er fluchte und lästerte den Namen des Herrn. Er wurde vor Moses gebracht, und dann in den Kerker geworfen, bis durch Gottes Befehl die Strafe bestimmt wnrde. Der Herr redete mit Moses, und sprach: «Führe den Gotteslästerer

vors Lager hinaus! Wer ihn Gott lästern gehört hat, der lege seine Hand auf seinen Kopf, und das Volk steinige ihn! Sage den Kindern Israels: Wer seinem Gott fluchet, der büße seine Missethat! Wer den Namen des Herrn lästert, der sterbe! Die ganze Gemeinde steinige ihn!»

313. Wie versündiget man sich gegen die Gott schuldige Ehrfurcht?

1) Wenn man mit Ueberlegung etwas Unwürdiges gegen Gott und göttliche Dinge denket, redet oder thut. Dieß nennt man Gotteslästerung.

2) wenn man den Namen Gottes, die heilige Schrift, oder andere Gott geheiligte Dinge mißbrauchet. 2tes Geboth Gottes.

314. Wie versündiget man sich durch Mißbrauch des göttlichen Namens?

1) Wenn man leichtsinniger Weise ohne Ehrfurcht den Namen Gottes — den Namen Jesus stets im Munde führet.

2) Wenn man ohne Noth, oder falsch schwöret.

Zu I. Auch die Namen Gott geheiligter Sachen, z. B. die Namen der Heiligen, der h. Sakramente ꝛc. unnütze oder gar zum Ausdrucke seines Zorns ꝛc. im Munde führen, ist Sünde. Gedenke an die Rechenschaft, die du von jedem unnützen und verderblichen Worte geben mußt! Matth. 12, 36.

Zu II. Jesus sagt: «Euere Rede sey: Ja

Ja! Nein Nein! Was darüber ist, das kommt vom Bösen.» Matth. 5, 37.

3. Mos. 19, 12. «Schwöre nicht falsch bei meinem Namen, und entheilige den Namen deines Gottes nicht! Ich bin der Herr.»

315. Was heißt Schwören?

Schwören heißt eine Aussage oder ein Versprechen dadurch bekräftigen, daß man Gott zum Zeugen anrufet. Z. B. So wahr Gott lebt!

So sprach Jonathas zu David: 1. Kön. 20, 23. «Von dem, was ich und du mit einander verabredet haben, sey der Herr zwischen mir und dir auf ewig Zeuge.» vergl. 1. Kön. 20, 42. Hebr. 6, 16. «Die Menschen schwören bei einem Größeren, als sie sind, und das macht aller Streitigkeit ein Ende. Der Eid ist die Bekräftigung.» Auf solche Weise bekräftigten ebenfalls ihre Aussage israelitische Priester 2. Esdr. 5, 12. der Freund Jobs, Job. 33, 4., der König v. Sodom. 1. Mos. 14, 22. Laban 1. Mos. 31, 50. Paulus 2. Cor. 1, 23. — 11, 31. — Gall. 1, 20.

Mit Recht werfen wir hier die Frage auf: Ist der Eid an und für sich eine gottgefällige Handlung? Unstreitig; denn 1) er dient zur Verherrlichung Gottes, indem er eine Unterwerfung unter Gott, sohin eine That der Anbethung Gottes, und ein Beweis unserer Ehrfurcht gegen Gott ist, 2) er dienet, Wahrheit und Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlstand in der menschlichen Gesellschaft zu erhalten.

Diesem zu Folge darf der Christ ohne An-

stand schwören, er soll sogar, um so mehr, da 1) Gott selbst bei seinem eigenen Namen schwören. Gott spricht durch den Mund des Propheten: Isaias 45, 22. «Bekehret euch zu mir, und ihr werdet gerettet seyn, denn ich bin Gott, und kein anderer. Bei mir selbst schwur ich. Gerechtigkeit geht von meinem Munde heraus, und kehrt nicht mehr zurücke. Vor mir beugen sich alle Kniee, alle Zungen schwören vor mir, und sagen: nur durch den Herrn erhalte ich Gerechtigkeit und Stärke.» Hebr. 6, 13. 17. «Da Gott dem Abraham die Verheißung gethan hatte, so schwur er bei sich selbst, weil er bei keinem Größeren, als Er ist, schwören konnte.»

2) Auch Jesus, die Apostel und andere gottselige Menschen haben schon geschworen. Jesus ließ den Schwur des hohen Priesters gelten, mit dem er ihn zum Geständnisse aufforderte, ob er der Sohn Gottes sey, und antwortete darauf: daß er es sey. «Ich beschwöre dich Matth. 26, 63. bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du Christus der Sohn Gottes seyst. Jesus antwortete: Du sagst es.» So schwur auch Paulus 2. Cor. 1, 23. — 11, 31. — Gall. 1, 20. So schwuren David und Jonathas. 1. Kön. 20, 23. — 20, 42.

3) Besonders war der Schwur im A. Bunde durch das Gesetz Gottes ausdrücklich erlaubt. Zwar hat Jesus dieses Gesetz näher bestimmt, aber auch Jesus hat nicht jeden Eid, sondern nur den unnützen und falschen Eid verbothen. Matth. 5, 33. Jesus sprach: «Ihr habt gehört, daß es im A. B. hieß: Schwör-

nicht falsch, und halte dem Herrn deine Eidschwüre! aber ich sage euch: Schwöret gar nicht! weder beim Himmel, denn er ist der Thron Gottes, noch beim Erdboden, denn dieser ist sein Fußschemmel, noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs. Schwöre auch bei deinem Kopfe nicht, denn du kannst nicht ein einziges Haar schwarz oder weiß machen. Eure Rede sey: Ja, Ja! Nein, Nein! Was darüber hinausgeht, das kommt vom Bösen.» Diese Rede des Heilands scheint zwar alles Schwören untersagt zu sagen, allein es ist nicht so, nur die Mißbräuche der Juden im leichtsinnigen Schwören sollten gerügt und untersagt werden. Daß dieß wirklich so sey, geht aus Matth. 23, 16. hervor, wo es heißt: «Wehe euch, blinden Führern, die ihr saget: Wenn jemand beim Tempel schwört, so ist's so viel als nichts. Wer aber beim Golde des Tempels schwört, der ist schuldig den Eid zu halten. Ihr Thoren und Blinde! was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiliget? Wenn Jemand beim Altare schwört, so ist's nichts, wer aber beim Opfer, das darauf ist, schwört, der ist schuldig, den Schwur zu halten. Blinde! was ist größer? das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiliget? Wer also beim Altare schwört, der schwört nicht nur beim Altare, sondern auch bei allem, was darauf ist, und wer beim Tempel schwört, der schwört nicht nur beim Tempel, sondern auch bei dem, der ihn bewohnt, und wer beim Himmel schwört, der schwört nicht nur beim Throne Gottes, sondern auch bei dem, der darauf

sitzt.» Aus allem ist offenbar, daß Jesus nicht gegen den Eid überhaupt eifere, und ihn verbiethe, sondern nur gegen die gottlosen Meinungen der Pharisäer, die glaubten, gewisse Schwüre sey man nicht schuldig zu halten. Er verbiethet demnach nur die Schwüre beim Tempel, beim Himmel ꝛc. geradezu, weil diese nicht immer für verbindlich gehalten wurden, damit alle Gelegenheit abgeschnitten werde, unnütze und falsche Schwüre zu thun. Vom Schwure bei Gott selbst ist hier gar nicht die Rede; weil über die Rechtlichkeit, Heiligkeit, Verbindlichkeit und Nothwendigkeit dieses Schwures nirgends, auch bei den verderbten Pharisäern nicht ein Zweifel und Anstand war. Denselben Sinn hat auch die Stelle Jak. 5, 12. Unnützes und leichtsinniges Schwören ist daher dem Christen untersagt, und war es zu jeder Zeit. Sir. 23, 9. «Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören, denn Viele wurden dadurch unglücklich. Führe nicht immer den Namen Gottes im Munde! Mißbrauche den Namen des Heiligen nicht, denn dadurch bleibst du nicht sündenfrei. Wer viel schwört, überhäuft sich mit Sünden. Die Züchtigung wird sich von seinem Hause nie entfernen. Hat einer ohne Ursache geschworen, so wird er nie gerechtfertigt seyn. Es wird ihm häufig vergolten werden.»

Christen hütet euch aber auch vor dem Irrthume der Juden, und glaubet nicht, daß diese oder jene Bekräftigung der Wahrheit keine Verbindlichkeit habe. Manche bilden sich ein, ein Eidschwur, der nicht mit gewissen Fei-

erlichkeiten verbunden sey, z. B. nicht vor einem Kreuzbilde und zwei brennenden Kerzen, nicht mit Aufhebung der drei Finger ꝛc. abgelegt werde, sey eben nicht so streng zu nehmen. Eben so, wenn an Eidesstatt ein Handgelöbniß gefordert wird, meinen Viele, das habe eben nicht so viel auf sich, als ein feierlicherer Eid. Allein diese und andere dergleichen Meinungen sind falsch. Eid ist Eid, er mag mit oder ohne Feierlichkeit, mit diesen oder jenen Gebräuchen und äußeren Zeichen abgelegt werden.

Besonders ist es sündhaft, etwas Böses zu beschwören. Dergleichen thaten die Juden, Apg. 23, 12. die sich verschworen, nicht zu essen und zu trinken, bis sie den Paulus aus dem Wege geräumt hätten. Herodes, Matth. 14, 7. welcher der Tochter des Herodias geschworen hatte, ihre Bitte zu erfüllen, und wenn sie auch einen Theil seines Reiches begehrte, dann sich wegen seines unbesonnenen Eides für verbunden hielt, das Haupt des Johannes abschlagen zu lassen.

316. Wann ist es erlaubt zu schwören?

Wenn es nothwendig ist, besonders wenn man von der Obrigkeit dazu aufgefordert wird.

So that Job, welcher sagt: Job. 31, 13. «Wenn Jemand etwas wider mich hatte, habe ich mich jemals geweigert, mich dem Gerichte zu unterwerfen? Denn was würde ich thun, wenn Gott zu richten aufstehen wird?» Zum Eidschwure vor Gerichte sich zu stellen,

war auch Gesetz im A. Bunde 2. Mos. 22, 11. Und Jesus selbst ließ sich's gefallen Matth. 26, 63. zu antworten, da er von der Obrigkeit eidlich zum Geständnisse der Wahrheit aufgefodert wurde.

317. Aus welchen Ursachen ist je zuweilen ein Eidschwur nothwendig?

1) Um eine Wahrheit desto sicherer zu entdecken, 2) die Menschen zur Erfüllung ihrer Pflichten desto stärker zu verbinden, 3) den Streitigkeiten und Prozessen desto eher ein Ende zu machen. Hebr. 6, 16.

Daraus erhellet, daß der Eid hinsichtlich seiner Anwendung zweierlei sey, Zeugeneid und Diensteid. B. Abrahams Knecht. 1. Mos. 24, 2. 37., welcher von Abraham eidlich verbunden wurde, keine Kananiterin als Weib für seinen Sohn zu wählen.

318. Was wird erfordert, um einen Eidschwur ablegen zu können?

1) Der Schwörende muß gewiß wissen, daß sich dasjenige, was er beschwört, wirklich so verhalte.

2) Die Sache, die beschworen werden soll, muß wichtig seyn.

3) Das, wozu man sich durch einen Eid verbinden will, darf nichts Unerlaubtes seyn. * Du sollst schwören in Wahrheit, im Gerichte und in Gerechtigkeit. Jer. 4, 2. Gesch. von Herodes. Matth. 14.

319. Wie ist ein solcher gewissenhaft abgelegter Eidschwur anzusehen?

Als eine heilige und Gott gefällige Religions-Handlung; denn durch einen solchen Eidschwur bekennt man seinen Glauben an die Allwissenheit, Wahrhaftigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes; auch wird das allgemeine Beßte dadurch befördert.

Wie ist aber auch ein falscher Eidschwur anzusehen? Welche Sünde ist er? Auch ohne Schwur die Wahrheit verletzen ist schon große und strafbare Sünde; (vergl. Apg. 5, 3. Die Geschichte des Ananias) aber ein falscher Schwur ist eine der abscheulichsten Gotteslästerungen, und eine Sünde, die selten Verzeihung erhält, weil sie selten wieder gut gemacht wird. Der Meineidige versündigt sich nicht allein an Gott, sondern auch an sich selbst und an seinem Nächsten. Er tritt das Heiligste mit Füßen, und ist selten, wenn er auch will, im Stande, alle Folgen des Meineids wieder zu tilgen.

2. Mos. 20, 7. «Sprich den Namen des Herrn nicht zur Bestättigung einer Lüge aus, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der den Namen des Herrn zur Bestättigung einer Lüge mißbraucht!» Sir. 23, 13. «Erfüllt Einer seinen Schwur nicht, so bleibt die Sünde auf ihm. Und achtet er auch dieses nicht, so sündigt er doppelt,» Ezechiel. 17, 19. Gott der Herr spricht: «So wahr ich lebe, den Eid, den er verachtet, den Bund, den er gebrochen hat, werde ich an ihm rächen.» Röm. 1,

18. «Der Zorn Gottes offenbart sich vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit derjenigen Menschen, die Gottes Wahrheit durch Ungerechtigkeit hindern.» Vergl. 3. Mos. 22, 32. — 1. Cor. 6, 9. ꝛc. Gall. 6, 7. — 1. Tim. 1, 8. «Schrecklich ist's, dem lebendigen Gott in die Hände zu fallen.» Hebr. 10, 31.

Gott!
Dein Name soll mir heilig seyn,
Nie will ich scherzend ihn entweih'n.

Von der Verehrung Gottes und dem Dienste Gottes.

Alle diese Pflichten gegen Gott, wie wir sie nun kennen gelernt haben, getreu und freudig erfüllen, heißt Gott verehren, Gott dienen; denn durch Erfüllung dieser Pflichten giebt man Gott jene Ehre, die man ihm schuldig ist, leistet ihm jenen Dienst, den er von uns fodert, seine Gebothe zu halten ꝛc.

5. Mos. 10, 12. «Israel! was fodert der Herr dein Gott anders von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchten, auf seinen Wegen wandeln, ihn lieben, ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dienen, und die Gebothe des Herrn halten sollst.

Sir. 2, 1. «Mein Sohn: willst du Gott dienen, so halte standhaft auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht, bereite dich zur Anfechtung, demüthige dein Herz und leide»! — 5. Mos. 32, 3. «Gebet Gott die Ehre.» vergl. 2. Mos. 20. — Sprchw. 14, 31. — 21, 3. — 1. Kön. 12,

24. — 1. Kron. 16, 8 ꝛc. — Isai 29, 13. — Matth. 7, 21. — 15, 1. Luk. 1, 75. — 7, 1. Joh. 15, 8. Röm. 1, 21. — 1. Cor. 5, 8. — 2. Cor. 6, 4. — 1. Petr. 1, 17. — 3, 15. — Apg. 17, 25. — Der verehrt und dienet aber Gott noch nicht recht, welcher nur einige seiner Pflichten gegen ihn erfüllt. Matth. 3, 15. «Es geziemt sich, daß alle Gerechtigkeit erfüllt werde.» Vergl. Jak. 2, 10.

Zweiter Abschnitt.

Pflichten gegen sich selbst.

Erste Lehre.

Liebe dich selbst.

320. Dürfen wir uns selbst lieben?

Ja. Wir dürfen und sollen uns selbst lieben. Jesus sagt: * Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 22, 39.

«Wer hat, fragt der hl. Paulus Eph. 5, 29., jemals sein eigenes Fleisch gehaßt?» Dadurch giebt der Apostel zu erkennen, daß die Liebe des Menschen zu sich selbst jedem Menschen natürlich, und daher auch unter allen Menschen allgemein sey, so daß es genau genommen gar keines Gebothes bedarf, den Menschen zur Liebe seiner Selbst anzueifern. Was dem Menschen natürlich ist, das thut er auch

von ohne Geboth. Eben darum hat auch der Heiland nicht ein besonderes Gebot gegeben, daß der Mensch sich selbst lieben soll, sondern er hat ohne Weiteres vorausgesetzt, daß der Mensch sich selbst liebe, und hat darum nur das Geboth gegeben, daß der Christ auch seinen Nächsten liebe, wie er sich selbst liebt. Bedarf aber auch der Christ nicht eines Geboths, sich selbst zu lieben, thut er das schon gemäß eines natürlichen Triebes, aus angeborner Liebe zu sich selbst, so bedarf er doch eines Geboths darüber, wie er sich selbst lieben solle, da es vor Gott und selbst auch in Beziehung auf den Menschen nicht Einerlei ist, wie der Mensch sich selbst liebt, und seine Selbstliebe durch Werke wirksam macht. Darum ist, um nur Eines vorläufig zu berühren, gleich das erste Geboth Gottes rücksichtlich der Selbstliebe, daß dieselbe die Nächstenliebe nicht ausschließe, daß vielmehr der Christ auch seinen Nächsten lieben solle, wie sich selbst. Matth. 22, 39.

Ehe wir aber die wahre Beschaffenheit der Gott gefälligen Selbstliebe untersuchen, mag es dienlich seyn, den wahren Grund aufzusuchen, auf welchem die Liebe des Menschen zu sich selbst gegründet seyn soll, damit sie nicht eine blos sinnliche, und einergermaßen thierische Selbstliebe sey, sondern eine Liebe edlerer Art, höherer Natur, besseren Geistes. Damit die Selbstliebe eine Liebe dieser Art sey, so a) gehe sie aus von der Liebe zu Gott! der Mensch liebe sich, weil er Gott liebt, weil Gott selbst uns Menschen liebt, und will, daß auch wir uns lieben sollen!

b) gebe sie aus von einer gottgefälligen Hochschätzung seiner Selbst! Der Mensch ist das Ebenbild Gottes, das vornehmste Geschöpf auf der Welt, nur um wenig geringer, als die Engel des Himmels, Ps. 8, 5. und dazu bestimmt, selbst einst ein Engel des Himmels zu werden, um ewig bei Gott heilig und selig zu seyn. Die hohe Würde des Menschen legt uns die göttliche Offenbarung auch besonders noch dadurch vor Augen, daß sie uns Tempel des h. Geistes 1. Cor. 3, 16. — 6, 15. — aus Gnaden angenommene Kinder Gottes, Eph. 1, 5. das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige und eroberte Volk Gottes nennt, 1. Petr. 2, 9. — Daß sich der Mensch nicht den übrigen Geschöpfen der Erde gleich halten, sondern sich weit über dieselben erhoben ansehen solle, lehrt Jesus auch noch besonders durch die schöne Rede. Matth. 6, 26. — 10, 29. — 12, 12. Alles das fodert uns aber auch auf, eine vorzügliche Hochschätzung gegen uns selbst zu fassen, welche dann auch der genugsame Grund wird, uns auch selbst zu lieben, und diese höhere Liebe auch gegen uns selbst in Werken wirksam seyn zu lassen, so daß wir uns selbst alles Gute gönnen, wünschen und thun, ohne hiebei die Hochschätzung, folglich auch die Liebe zu unsern Mitmenschen auszuschließen. Nach dieser vorläufigen Erwägung lasset uns nun auch die 2te Frage dieser Lehre beantworten!

321. Wie sollen wir uns selbst lieben?

Auf eine vernünftige und christliche Art.

Schon unsere Vernunft sagt uns, was nützlich und schädlich ist, und weiset uns an, das Nützlichere dem weniger Nützlichen, das wahrhaft Nützliche dem scheinbar Nützlichen, das dauerhaft Nützliche, dem vorübergehenden Vortheile vorzuziehen. Die Liebe zu uns selbst treibet uns, das zu thun, was uns angenehm und nützlich ist, dagegen zu vermeiden, was unangenehm und schädlich ist. Folgen wir nun hiebei der Belehrung unserer Vernunft, und ziehen das Nützlichere dem weniger Nützlichen oder auch blos Angenehmen vor, so lieben wir uns auf eine vernünftige Weise. Wer einem größeren Vortheile, weil er etwa schwerer zu gewinnen ist, oder erst später erreicht wird, einen geringeren Vortheil blos darum, weil er leichter und eher zu haben ist, vorziehet, oder um eines vorübergehenden angenehmen Augenblicks willen sich einen langen und schwer zu beseufzenden Nachtheil zuzieht, der liebt sich nicht auf vernünftige Weise. Er handelt wie ein Thor, und liebt sich wie ein Unsinniger.

322. Worin besteht die christliche Selbstliebe?

Darin, daß wir nach dem trachten, was uns wahrhaft gut und glücklich macht. * Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit ꝛc. Matth. 6, 33.

Nämlich, was für unsere Seele heilsam ist, und uns ewig glücklich macht; denn nur das ist uns wahrhaft gut und beglückend. Was uns nur dem Leibe nach glücklich macht, der Seele nach aber unglücklich, was uns nur

auf dieser Welt glücklich macht, in der Ewigkeit aber unglücklich, kann wahrlich nicht wahrhaft gut und beglückend genennt werden. Darum sagt auch der Heiland: Matth. 16, 26. «Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an der Seele leidet?» deßgleichen: Matth. 10, 28. «Fürchtet nicht diejenigen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können! Fürchtet vielmehr denjenigen, der Seele und Leib zugleich tödten, und zur Hölle verdammen kann.»

323. Wann ist die Selbstliebe unchristlich?

Wenn wir nur nach dem trachten, was uns angenehm ist, ohne darauf zu sehen, ob es auch gut und heilsam ist. Parab. vom reichen Prasser. Luk. 16, 19.

Die Parabel vom reichen Prasser lese bei Fr. 81. vergl. auch die Geschichte vom evangel. Jünglinge. Matth. 19, 16. «Einst kam ein Jüngling zu Jesus, und sagte: Guter Lehrer! was soll ich Gutes thun, daß ich zum ewigen Leben gelange? Er sprach zu ihm: Warum nennest du mich gut? Niemand ist gut, als nur ein Einziger — Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. Er fragte ihn: Welche? Jesus sagte: tödte Niemand. Brich die Ehe nicht. Stiehl nicht. Gib kein falsches Zeugniß. Ehre deinen Vater und deine Mutter. Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Der Jüngling sagte zu ihm: Alles das habe ich von Jugend auf beobachtet. Was fehlt mir noch? Jesus sprach zu ihm: Willst du

vollkommen sey, so geb, verkaufe was du hast, und gieb es den Armen; denn auf diese Art wirst du einen Schatz im Himmel erhalten. Alsdann komm und folge mir nach. Nachdem der Jüngling das gehört hatte, gieng er traurig weg; denn er besaß vieles Vermögen. Jesus aber sagte zu seinen Jüngern: Für wahr! ich sage euch: Schwerlich wird ein Reicher in's Himmelreich kommen. Ich sage euch ferner: Leichter geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher in's Himmelreich kömmt. Als die Jünger das hörten, verwunderten sie sich sehr, und sagten: Wer wird also selig werden können? Jesus sah sie an, und sprach: Bei den Menschen ist das unmöglich. Aber bei Gott ist alles möglich.

Als Gegenstück betrachten wir die Apostel und Martyrer, welche um ihrer Seele und Seligkeit willen alles Zeitliche dahin gaben, und lieber die schmerzlichsten Leiden übernahmen, weil sie ewiges Glück ihnen brachten.

324. Wer liebt sich selbst?

Der immer das, was recht ist, thut,
Und Tugend liebt;
Denn sie ist unser höchstes Gut.

Wer liebt sich nämlich auf vernünftige und christliche Weise? Der vernünftige Mensch zieht immer das größere Gut dem kleinern vor. So handelt nun auch der vernünftige Christ, dem durch den Glauben Gott, Tugend und Seligkeit als die höchsten Güter dargestellt werden, daß er sie allen andern stäts vorziehe-

Matth. 6, 19. «Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, die der Rost und die Motten verzehren, die Diebe ausgraben und stehlen! Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel! denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz seyn.»

Zweite Lehre.

Sorge vor Allem für deine Seele.

325. Wenn wir uns selbst christlich lieben, was muß unsere erste und größte Sorge seyn?

Die Sorge für unsere Seele. * Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet. Matth. 16, 26. 5tes Geboth Gottes.

326. Wie sollen wir für unsere Seele sorgen?

Wir sollen uns befleißen, uns am Verstande immer mehr auszubilden, und unser Herz immer mehr zu veredeln.

Ein wohlgebildeter Verstand und ein guter Wille, oder ein gutes Herz sind die zwei Hauptvorzüge unserer Seele. Unser Verstand muß im Denken geübt, und mit nützlichen Kenntnissen bereichert seyn, damit er uns nützlich werden könne, unser Herz muß auf das Gute hingerichtet seyn, das Gute erkennen und lieben, wenn es uns nicht zum Unheil und Verderben führen soll. Spr. 16, 16. «Bewirb dich um Weisheit; denn diese ist besser als

Gold.» Tob. 12, 10. «Wer sündigt, und ungerecht handelt, ist ein Feind seiner Seele.»

327. Wie sollen wir unsern Verstand immer mehr auszubilden suchen?

Dadurch, daß wir auf gute Lehren und nützliche Wahrheiten aufmerksam sind, und das Gute immer besser erkennen lernen.

* Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich darum bitte, daß eure Liebe an Einsicht und richtigem Gefühle immer mehr zunehme, damit ihr das Gute unterscheiden könnt. Phil. 1, 8.

Diese Ausbildung unseres Verstandes durch heilsame Wissenschaft ist das, was in der h. Schrift wahre Weisheit genennt wird, und welcher ebendaselbst so großer Werth beigelegt wird. Von ihr sagt Salamo:

Weish. 7, 17. «Gott gab mir die wahre Wissenschaft von allem dem, was ist, daß ich selbst das Verborgene und Unsichtbare kennen lerne; denn in ihr ist der Geist des Verstandes, ein Geist, der heilig, einig, vielfach, fein, beredsam, beweglich, unbefleckt, klar, süß, das Gute liebend, durchdringend, ununterdrückbar, gutthätig, leutselig, gütig, beständig, gewiß und sicher ist, alle Kraft hat, alles versteht. Sie ist der Hauch der Gotteskraft, der Abglanz des ewigen Lichts, der reinste Spiegel der Herrlichkeit Gottes; sie ergießt sich unter den Völkern in die heiligen Seelen, und macht sie zu Freunden Gottes; denn Gott liebt Niemanden, als den, in dem die Weisheit wohnt.

Sie ist die Lehrmeisterin der Wissenschaft Gottes. Alle große Tugenden sind der Weisheit Werke, Dinge, die dem Leben des Menschen die nützlichsten sind ꝛc.» vergl. Weish. 8.

Sir. 1, 24. «Die Weisheit theilt Wissenschaften und einen klugen Verstand mit. Bei den Schätzen der Weisheit ist Verstand und gottselige Wissenschaft, der Unterricht zur Sittenzucht.» vergl. Weish. 6, 14. — Sir. 1, 1. 5. Weish. 7, 7. — 2. Petr. 3, 18.

328. Warum sollen wir unsern Verstand immer mehr auszubilden suchen?

Je mehr wir unsern Verstand ausbilden, desto besser und glückseliger können wir selbst werden, desto mehr Gutes können wir für Andere stiften. * Bewirb dich um Weisheit; denn sie ist besser als Gold. Sprchw. 16, 16.

Sprchw. 8, 10. «Nehmet, spricht die Weisheit, nicht Geld, sondern meine Sittenlehre an! Ziehet meine Lehre dem Golde vor! Die Weisheit ist besser, als alle Kostbarkeiten. Alles Erwünschliche kommt in keinem Vergleich mit ihr. Bei mir sind Reichthum und Ehre, große Güter und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist besser, als Gold, besser als Edelgesteine, daß ich diejenigen bereichere, die mich lieben, daß ich ihre Schätze fülle.» Weish. 3, 11. «Wer die Weisheit und die Zucht verwirft, ist unglücklich, seine Hoffnung ist eitel, seine Arbeit ist fruchtlos, seine Werke sind unnütz.» vergl. Weish. 7 — 8 — 10 — 11. Sir. 6, 18 — Joh. 8, 32 — 15 — 24. Spr. 16, 16 — 19, 2 — 14, 20. Bar. 3, 14. Luk. 11, 35. — Röm. 10, 14. Phil. 1, 9. Col. 1, 9.

329. Was fodert nebst der Ausbildung des Verstandes die Sorge für unsere Seele noch mehr von uns?

Auch das Herz (der Wille) muß veredelt werden; denn wer zwar viel Verstand, aber ein böses Herz hat, der gebraucht seinen Verstand zum Bösen, und richtet viel Unheil an.

Sir. 1, 16. «Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.» Weish. 4, 12. «Die Weisheit geht auf dem Pfade der Gerechtigkeit voran.» Vergleich 1. Cor. 13, 2.

Matth. 7, 16. «Sammelt man wohl Trauben an den Dörnern, oder Feigen an den Disteln? Ein guter Baum bringt keine schlechten, ein schlechter Baum keine guten Früchte hervor. 4. Matth. 12, 33. «Ist der Baum gut, so sind auch seine Früchte gut, ist der Baum schlecht, so sind auch seine Früchte schlecht. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens Gutes, der böse Mensch aus seinem bösen Vorrathe Böses hervor.»

Matth. 15, 19. «Aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, die Todtschläge, die Ehebrüche, die Hurereien, die Diebstähle, die falschen Zeugnisse, die Gotteslästerungen. Und das ist's, was den Menschen verunreinigt.

330. Wie sollen wir unser Herz zu veredeln suchen?

Wir sollen uns bestreben, unseren Willen von Allem, was böse ist, abzuziehen, und nur auf das, was gut ist, hinzurichten.

So that der heil. Paulus, wenn er Phil. 3, 12. schreibt: «Nicht, als ob ich das Ziel schon erreicht hätte, oder schon vollkommen wäre, ich bestrebe mich aber, es zu erreichen, ich vergesse, was hinter mir ist, und strenge meinen Lauf an nach dem, was vor mir ist. Ich laufe dem vorgesteckten Ziele nach, dem Preiße nämlich des himmlischen Berufs Gottes durch Christum Jesum.»

331. Wie gelangen wir zu dieser Veredlung des Herzens?

Wenn wir unsere sinnlichen Begierden und Neigungen beherrschen, und die Trägheit im Guten überwinden. * Der sinnliche Mensch fasset nicht, was vom Geiste Gottes kömmt. 1. Kor. 2, 14. V. Nikodemus. Joh. 3, 6.

Das Beispiel des Nikodemus sieh bey Frag 46.

Was ist dein Hauptgeschäft auf Erden?

Verständiger und besser werden.

Dritte Lehre.

Beherrsche deine sinnlichen Begierden und Neigungen.

332. Wohin sind gewöhnlich die sinnlichen Begierden und Neigungen des Menschen gerichtet?

Sie sind gewöhnlich auf das gerichtet, was dem Menschen angenehm ist, und seinen Sin-

nen wohl thut. Daher nennt man sie sinnliche Begierden, sinnliche Neigungen.

Solche sinnlichen Begierden und Neigungen hat jeder Mensch, auch der beßte in sich. Sie sind eine Folge der Erbsünde, und der gerade Gegensatz des bessern gottseligen Sinnes im Menschen, des Gewissens, mit dem sie daher auch im ewigen Kampfe liegen. Diesen Kampf der Sinnlichkeit mit Gewissen und Pflichtgefühl beschreibt der h. Paulus Röm. 7, 21. «Ich finde ein Gesetz in mir, nach welchem mir das Böse anhängt, wenn ich das Gute thun will. Dem innerlichen Menschen nach fühle ich eine Lust am Gesetze Gottes, ich sehe aber auch ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meines Geistes widerstrebt, das mich unter dem Gesetze der Sünde, welches in meinen Gliedern ist, gefangen hält. Ich unglücklicher Mensch! wer wird mich von diesem sterblichen Körper befreien? Die Gnade Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum. An denen ist nichts verdammungswürdiges mehr, die in Christo Jesu sind, die nicht dem Fleische nach wandeln; denn das Gesetz des Geistes und des Lebens hat mich vom Gesetze der Sünde und des Todes befreit.» ꝛc. Röm. 8, 1.

333. Ist das, was angenehm ist, auch immer recht und gut?

Nein: Es ist oft unerlaubt und böse.

Ja nicht einmal immer nützlich ist das,

was angenehm ist, und den Sinnen schmeichelt, geschweige immer recht und gut. Wie oft ist eine Sache, eine Speise, ein Getränk, eine Lustbarkeit ꝛc. angenehm, und hat doch die traurigsten Folgen, die beklagenswerthesten Nachtheile? Je angenehmer oft eine Sache für die Sinne ist, desto nachtheiliger sind oft die Folgen davon. Wie mancher Mensch hat schon durch einen Trunk Wassers oder Weins, den er in der Hitze that, so erquickend er ihm auch schien, Siegheit und Tod hineingetrunken? Ich habe, sprach Jonathas 1. Kön. 14, 43. ein wenig Honig gekostet, und itzt muß ich sterben. Und in dieser Beziehung spricht darum Job: Job. 6, 6. Kann man das schmackhaft finden, was, kaum genossen, den Tod bringt? — Noch weit weniger ist aber das, was angenehm ist, auch immer recht und gut, vielmehr sehr oft ganz unerlaubt und bös; denn das, was recht und gut, unerlaubt und bös ist, wird nach einem ganz anderen Maaßstabe bemessen, als das, was angenehm, oder selbst auch nützlich ist. Für das Gute und Böse ist der Maaßstab Gottes Wille und Geboth, folglich die Religion, für das Angenehme und Nützliche aber liegt der Maaßstab in irdischen Rücksichten. Das Beispiel hieran haben wir gleich im ersten Sündenfalle. Der Genuß des Apfels war angenehm, aber gegen Gottes Geboth und sündhaft. Sey auch ein Vergnügen noch so angenehm, ein Unternehmen noch so nützlich, ist es gegen Gottes Willen und Geboth, so ist es bös. Darum ist es wahr, was der h. Paulus sagt: «Das Gesetz

des Geistes und das Gesetz des Fleisches sind von einander verschieden, sind sich einander entgegengesetzt.» Röm. 7. — vergl. Gal. 5, 19 ꝛc.

334. Dürfen wir den sinnlichen Begierden und Neigungen folgen, wenn das, was sie verlangen, unerlaubt und bös ist?

Nein: wir müssen ihnen widerstehen. * Wandelt nach dem Geiste und vollziehet die Begierden des Fleisches nicht. Gal. 5, 16.

Röm. 7, 5. «Diejenigen, die nach dem Fleische wandeln, sind nach dem gesinnt, was fleischlich ist, die aber nach dem Geiste wandeln, sinnen dem nach, was des Geistes ist. Denn die Klugheit des Fleisches ist der Tod, die Klugheit des Geistes aber ist Leben und Frieden. Die Weisheit des Fleisches ist Gottes Feindin, denn sie ist dem Gesetze Gottes nicht unterworfen, und kann es nicht seyn. Die also fleischlich gesinnt sind, können Gott nicht gefallen. Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.»

Sir. 18, 30. «Hänge deinen Gelüsten nicht nach! Unterdrücke deinen (des Fleisches) Willen. Vollbringst du die Gelüste deiner Seele, so werden sie deinen Feinden eine Freude über dich machen.»

Gall. 5, 24. «Diejenigen, welche Christo angehören, haben ihr Fleisch sammt den Lastern und Gelüsten gekreuziget. Leben wir nun im Geiste, so lasset uns auch nach dem Geiste wandeln!»

Phil. 4, 7. «Der Friede Gottes, der allen

Menschenverstand übertrifft, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christo Jesu. Uebrigens, Brüder! denket immer auf das, was wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig, liebenswürdig ist, was einen guten Ruf verschafft, was zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehört, was ihr von mir gelernt, vernommen, gehört und gesehen habt, das thut! Und der Gott des Friedens wird bei euch seyn.»

Kol. 3, 5. «Tödtet eure irdischen Gelüste ab, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, böse Begierde und den Geitz, der eine Art von Götzendienst ist, Laster, wegen welcher der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens ausbricht. Leget ab den Zorn, den Grimm, die Bosheit, die Lästerung und alle schändliche Reden, die aus eurem Munde fließen.»

335. Was sollen wir thun, wenn das, was die sinnlichen Begierden verlangen, nicht unerlaubt, nicht bös ist?

Darüber giebt uns der heil. Apostel Paulus die schönste Vorschrift, wenn er sagt: * Ihr esset oder trinket, oder thut sonst etwas Anderes, so thut Alles zur Ehre Gottes. 1. Kor. 10, 31.

Der Christ darf gar nichts aus irdischer Begierde und sinnlicher Neigung, oder blos um ihrer willen, thun, sondern alles aus höheren Beweggründen, dergleichen sind Liebe Gottes, Verherrlichung Gottes, um Jesu willen, um der ewigen Seligkeit willen 2c.

Alles, was der Mensch blos nach seinen

sinnlichen Neigungen thut, hat keinen Werth vor Gott, wenn es auch an sich etwas Gutes wäre. Alles unser Thun und Lassen muß durch höhere Beweggründe der Religion geheiliget seyn. Nicht die Sinnlichkeit darf in uns die Herrschaft führen, wenn gleich zum Guten, sondern die Religion. Christus muß in uns leben. So sagt der h. Paulus von sich: Gall. 2, 20. «Ich lebe zwar noch, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir, (d. i. seine Lehren und Verheißungen bestimmen mich zu allem, was ich thue, nicht sinnliche Rücksichten) ob ich zwar schon im Körper noch lebe, so lebe ich doch im Glauben des Sohns Gottes.» Col. 3, 17. Alles, was ihr mit Worten oder mit Werken thut, das thut alles im Namen des Herrn Jesu Christi. So handeln ist wahre Gottseligkeit. Was aber nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde.» Röm. 14, 23.

336. Wie heißt man dieß, wenn man seine sinnlichen Begierden und Neigungen nach der Lehre des Evangeliums beherrscht und leitet?

Selbstverläugnung, Selbstbeherrschung.

Die Verleugnung und Beherrschung seiner Selbst ist die wahre Größe und Kraft des Christen. Darum bath David Ps. 118, 133.: «Leite meine Schritte nach deinem Gesetze. Keine Ungerechtigkeit herrsche über mich!» Diese Größe und Kraft des Menschen erkannte auch Salomo, da er schrieb: Sprw. 16, 32. «Ein geduldiger Mann ist mehr

werth als ein Tapferer. Wer sich selbst beherrscht, ist mehr werth, als derjenige, der Städte erobert.« Von dieser Herrschaft über sich selbst schreibt der h. Paulus Röm. 6, 12. »Die Sünde herrsche nicht mehr in euerem sterblichen Körper« 2c. vergl. Röm. 7, 5. Deßgleichen schreibt der h. Paulus Röm. 12, 21. »Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse durch das Gute!» vergl. 1. Mos. 4, 7. Gl. vom Mächtigen Luk. 11, 21.

Diese Beherrschung seiner Selbst giebt dem Christen die wahre Freiheit, daß er nicht mehr ein Sklav seiner Sinnlichkeit, ein Sklav der Sünde sey. 2. Cor. 3, 17. »Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.« Gall. 5, 13. »Brüder! ihr seyd zur Freiheit berufen, bedienet euch nur dieser Freiheit nicht zur Befriedigung euerer fleischlichen Gelüste!“ vergl. Gall. 4, 31. Jak. 1, 25. — 1. Petr. 2, 16. »Wer nicht in dieser Freiheit ist, der ist ein Knecht und Sklave der Sünde.» Röm. 6, 16. »Wisset ihr nicht, daß ihr desjenigen Knechte seyd, dem ihr euch unterwerfet, ihm zu gehorchen? Sey's hernach der Sünde zu eurem Untergange, oder der Gerechtigkeit zum Gehorsame. Aber Gott sey's gedankt, daß ihr, die ihr Knechte der Sünde waret, jetzt vom Herzen der Vorschrift der Lehre Folge leistet, die euch vorgetragen worden ist, befreit von der Sünde seyd ihr Diener der Gerechtigkeit geworden.« vergl. 2. Petr. 2, 19.

337. Was entsteht daraus, wenn wir die sinnlichen Begierden nicht beherrschen?

Sie werden 1) immer stärker und heftiger, 2) verleiten uns zu vielem Bösen, und 3) arten in böse Gewohnheiten — in Leidenschaften aus. * Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; beide widerstreben einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt (nämlich nach dem Gesetze wollt, oder was das Gesetz will.) Gall. 5, 17.

Jedes Uebel ist im Anfange, wo es kleiner ist, am ersten zu heben. Auch die Sünde. Ist einmal eine böse Begierlichkeit zur Gewohnheit geworden, zur Leidenschaft gesteigert, dann ist es schwer, sie zu beherrschen. Gl. von einer Krankheit, von einem Feuerfunken ꝛc. Doch ist uns auch der Sieg über tiefgewurzelte böse Gewohnheiten, über die heftigsten Leidenschaften nicht unmöglich. Unmögliches verlangt Gott schon gar nicht von uns.

Röm. 6, 19. «Ich fordere wegen der Schwachheit eurer Natur nur das von euch, was Menschen möglich ist. ꝛc.»

338. Wie können wir den bösen Leidenschaften widerstehen?

Mit der Gnade Gottes. * Ich vermag Alles durch den, der mich stärket. Phil. 4, 13.

---

2. Cor. 12, 7. «Es ward mir der Stachel des Fleisches gegeben; darum bath ich den Herrn dreimal, daß er sich von mir entfernen möchte. Er sagte aber zu mir: dir genügt meine Gnade; denn die Tugend wird durch die

Schwachheit nur desto vollkommener. Ich werde mich also gerne in meinen Schwachheiten rühmen, daß die Kraft Christi in mir wohne.» vergl. Fr. 144.

339. Was sollen wir bedenken, wenn es uns schwer ankömmt, den bösen Begierden und Leidenschaften zu widerstehen?]

Wir sollen bedenken, was Jesus sagt: * Wenn dein rechtes Aug dich ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; und wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir; denn es ist besser, daß eines deiner Glieder zu Grunde gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle komme. Matth. 5, 20—30.

Matth. 11, 12. «Das Himmelreich leidet Gewalt, und die reißen es ân sich, welche Gewalt brauchen.»

340. Was wollte Jesus mit diesen Worten sagen?

Was böse ist, oder zum Bösen verleitet, das mußt du dir versagen, wenn es dir auch so lieb wäre, als dein rechtes Aug, deine rechte Hand.

341. Was können und sollen wir thun, um unsere Begierden und Leidenschaften zu beherrschen?

1) Wir sollen jene Gelegenheiten sorgfältig meiden, in welchen böse Begierden und Leidenschaften aufgereget werden;

2) Wir sollen täglich den festen Vorsatz

machen, denselben mit aller Gewalt zu widerstehen;

3) Wir sollen Gott täglich um seinen Beistand anrufen;

4) Wir sollen uns zuweilen in erlaubten Dingen einen freiwilligen Abbruch thun, damit wir unsere unerlaubten Lüste desto leichter überwinden können.

5) Wir sollen nicht kleinmüthig werden, wenn wir etwa wieder in die Sünde fallen, sondern unseren Abscheu gegen dieselbe desto mehr verstärken, und den Kampf wider sie erneuern. B. der h. Paulus. 1. Kor. 9, 24.

---

1. Cor. 9, 23. «Alles das thue ich für das Evangelium, daß auch ich daran Antheil erhalte. Wisset ihr nicht, daß diejenigen, die auf der Laufbahn laufen, zwar alle laufen, daß aber nur Einer den Preis erhält? So laufet denn so, daß ihr ihn erhaltet! Jeder, der kämpfen will, enthält sich von Allem. Sie zwar, um einen vergänglichen Siegeskranz zu erhalten, wir aber einen unvergänglichen. Ich laufe daher so, nicht wie einer, der auf etwas Ungewisses hinlauft, ich kämpfe so, nicht wie einer, der Luftstreiche thut, sondern ich bezähme meinen Leib, und mache ihn mir unterwürfig, damit nicht etwa ich selbst, der ich andern predige, in die Zahl der Verworfenen komme.«

Beherrsch' dich selbst auch in erlaubten Dingen,
Sonst wirst du nie die böse Lust bezwingen.

Vierte Lehre.

Ueberwinde die Trägheit im Guten.

342. Woher kommt es, daß der Mensch oft nicht thut, was recht und gut ist?

Das Gute, das wir thun sollen, ist oft unangenehm und beschwerlich; daher hat der Mensch oft eine Abneigung gegen das Gute.

Es ist nicht genug, daß man sich durch sinnliche Begierden und Leidenschaften nicht nur nicht zum Bösen verleiten lasse, man soll sich dadurch auch nicht vom Guten abhalten lassen. Sey auch das Gute, das wir thun sollen, manchmal der Art, daß es uns wegen des Widerstreites gegen sinnliche Neigungen unangenehm und schwer sey, so sollen wir es darum nicht unterlassen. Der Geitzige soll sich durch Habsucht nicht nur nicht zu Betrug, Wucher und Diebstahl ꝛc. verleiten lassen, er soll sich auch nicht abhalten lassen vom Allmosen geben ꝛc.

343. Was entsteht aus dieser Abneigung?

Trägheit im Guten.

344. Was ist also nothwendig, wenn wir das Gute thun wollen?

Wir müssen die Trägheit im Guten bekämpfen und überwinden. *Weil du lau, weder kalt noch warm bist, so will ich dich aus meinem Munde ausspeien. Off. 3, 16.

Röm. 12, 11. 17. «Seyd sorgfältig ohne

Trägheit, seyd eifrig im Geiste, dienet dem Herrn! Befleissiget euch nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen, Gutes zu thun!»

345. Wie können und sollen wir die Trägheit im Guten überwinden?

1) Wir sollen vor Allem den festen Vorsatz machen, immer nur das zu wollen, und zu thun, was recht und gut ist;

2) Diesen Vorsatz sollen wir täglich vor Gott erneuern, besonders so oft uns das Gute zu thun schwer ankömmt;

3) Wir sollen öfters das, was unangenehm und beschwerlich ist, freiwillig übernehmen.

Der Mensch soll es nur in seinem Seelengeschäfte machen, wie er es in zeitlichen Geschäften macht, an deren Vollbringung ihm etwas gelegen ist. Was thut der Landmann, um sich eine reiche Ernte zu bereiten, der Gewerbsmann, um sich einen Verdienst zu erringen, der Handelsmann, um gute Geschäfte zu machen, der Soldat, um sich einen Lorbeer zu erkämpfen? Sie strengen alle ihre Kräfte an, ermuthigen sich selbst, wenn auch der Muth sinken will, von Neuem, achten keine Beschwernisse, und streben voll Eifers dem gesteckten Ziele nach. Sollen wir nicht dasselbe für Seele und Seligkeit thun? Sollen die Kinder der Welt klüger seyn, als die Kinder des Lichts? Luk. 16, 8.

346. Was soll uns ermuntern, das Gute zu thun, wenn es uns auch noch so schwer ankömmt?

Die große Belohnung, die Jesus verheißen hat. * Freuet euch, euer Lohn ist groß im Himmel. Matth. 5, 12. — Gal. 6, 9.

Gal. 6, 9. «Lasset uns unabläßig Gutes thun; denn zu seiner Zeit werden wir auch unabläßig ernten! vergl. Fr. 214.

Wer reichlich Samen guter Werke streut,
Hat reiche Ernt' einst in der Ewigkeit.

Fünfte Lehre.

Sorge auch für deinen Leib, für dein Leben, und für deine Gesundheit.

347. Sind wir schuldig, auch für unsern Leib zu sorgen?

Ja: vorzüglich für die Erhaltung unseres Lebens und unserer Gesundheit.

Der Leib ist die Wohnung und das Werkzeug der Seele. Die h. Schrift nennt den Leib sogar einen Tempel Gottes, Tempel des h. Geistes. 1. Cor. 3, 16. — 6, 19.; auch soll dieser Leib selbst durch die einstmalige Auferstehung Theil nehmen an der ewigen Glückseligkeit. Wegen alles dessen verdient auch unser Leib unsere christliche Sorgfalt, so wie auch Gott für ihn sorgt. Nur sollen wir unsern Leib nicht so pflegen, daß der Reitz zur Sünde vermehrt werde. Röm. 13, 13. Eph. 5, 29. «Niemand hasset sein eigenes Fleisch, sondern erhält es, wie Christus die Kirche.» Röm. 14, 7. «Keiner lebt und stirbt sich selbst, sondern dem Herrn.»

348. Warum müssen wir vorzüglich für die Erhaltung unseres Lebens und unserer Gesundheit besorgt seyn?

Weil wir alles das Gute, das wir nach Gottes Willen thun sollen, nur dann thun können, wenn wir leben und gesund sind. Sirach 30, 14—16.

Sir. 30, 14. «Glücklicher ist ein Armer, der gesund und bei Kräften ist, als ein Reicher, der schwächlich und geplagt ist. Gesundheit und Wohlseyn mit Heiligkeit und Tugend verbunden, ist besser als Gold und Silber; ein starker Körper besser, als ein unermeßlicher Reichthum, kein Reichthum geht über den Reichthum eines gesunden Körpers.»

Ist der Körper nicht im guten Stande, so kann auch die Seele nicht wirken, wie sie soll. Ein schwächlicher verkrüppelter Leib ist der Seele in vielem Guten hinderlich, wird selbst Anreitz zu vielen Fehlern, ist z. B. sehr reitzbar zum Zorne, zur Ungeduld ꝛc. Kann ein kranker Vater so für Seele und Leib seiner Kinder sorgen, als ein gesunder? Welche Verantwortung nun für ihn, wenn er sich selbst durch Leichtsinn oder Sünde körperliche Gebrechlichkeiten zugezogen hat, die ihn an Erfüllung seiner Vaterpflichten hindern? Welche Schuld ruht auch auf dem, der durch eigene Schuld sich um Gesundheit und gerade Glieder brachte, daß er nun sich nicht ernähren kann, und andern Leuten zur Last fällt? ꝛc.

349. Wie sollen wir für die Erhaltung unseres Lebens und unserer Gesundheit sorgen?

Wir sollen uns keiner unnöthigen Leibs- und Lebensgefahr aussetzen, und die Mittel zu unserer Erhaltung anwenden. B. Paulus, Apostelgesch. 9, 24.

Ap. 9, 24. «Nachdem Paulus zum Apostelamte berufen war, fieng er sogleich an, zu Damaskus Jesum den Gekreuzigten zu predigen. Die Juden stellten ihm aber nach dem Leben. Sie bewachten sogar die Stadtthore Tag und Nacht, damit sie ihn fiengen, und um's Leben brächten. Paulus erfuhr ihre Nachstellungen, und suchte in Sicherheit zu kommen. Die Jünger nahmen ihn, und liessen ihn in einem Korbe über die Stadtmauer hinunter. vergl. Apg. 13, 51 — 20 — 23 — 25 — 27. Phil. 1, 22. 2c. Selbst Jesus, so lange die Zeit noch nicht da war, wo er sich selbst freiwillig seinen Feinden überliefern wollte, um das Werk der Erlösung zu vollenden, wich den Gefahren seines Lebens aus, und suchte sich für seinen großen Beruf zu erhalten. Joh. 10, 31 — 39. vergl. Joh. 18, 11. —

Kinder sollen besonders darauf bedacht seyn, sich nicht leichtsinniger und muthwilliger Weise unnützen Gefahren auszusetzen, wobei sie ihre Gesundheit oder geraden Glieder verletzen, oder gar das Leben einbüßen können. vergl. Sir. 3, 27 — 8, 18. Matth. 4, 6. Joh. 7, 6. — 11, 54. Apg. 20, 9.

350. Welche Mittel zu unserer Erhaltung sollen wir anwenden?

Die Mittel zu unserer Erhaltung sind 1)

gesunde Speisen und Getränke, 2) Mäßigkeit im Essen, Trinken und in Ergötzlichkeiten, 3) Reinlichkeit in Kleidung und Wohnung, 4) abwechselnde Bewegung und Ruhe; besonders aber 5) christliche Beherrschung unserer Begierden, Neigungen und Leidenschaften.

Besonders seyen wir aufmerksam auf die Beherrschung unserer sinnlichen Begierden, Neigungen und Leidenschaften. Jede starke Aufwallung derselben, sie sey Freude oder Traurigkeit, Zorn oder Schrecken ꝛc. hat die nachtheiligsten Einflüsse auf unsere Gesundheit. Je weniger die Menschen dieses erkennen und darauf aufmerksam sind, desto nothwendiger ist es, sie darauf hinzuweisen. So sagt Sirach, Sir. 38, 19. «das Trauern beschleunigt den Tod, es schwächt die Kräfte, die Herzenstraurigkeit beugt den Hals.» Sir. 30, 25. «Wie viele Menschen haben nicht schon durch Zorn ihr Leben eingebüsset?» Die traurigsten Folgen brachte schon ein heftiger Schrecken hervor, vorzüglich ein durch Gespensterfucht verursachter Schrecken.

351. In welchen Fällen sollen wir auch die Gefahren des Lebens und der Gesundheit nicht scheuen?

Wenn es die Liebe Gottes, oder die Liebe des Nächsten, oder unser eigenes Seelenheil, oder das allgemeine Beste fodert. *Wer sein Leben meinetwegen verliert, der wird es finden. Matth. 10, 39.

Hierin geben uns Jesus und die Apostel mit ihren Beispielen voran. Sie scheuten keine Gefahr, wo es die Liebe Gottes und des Nächsten erfoderte. «Niemand, sagt Jesus, Joh. 15, 13., beweiset eine größere Liebe, als derjenige, der sein Leben für seine Brüder hingiebt.» Joh. 10, 11. «Ich bin ein guter Hirt. Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Ein Miethling aber verläßt die Schafe, und flieht davon, wenn er den Wolf kommen sieht.» vergl. Matth. 10, 28. 39. — 20, 28. So sagt der h. Paulus 1. Cor. 15, 31. «Brüder! täglich bin ich in Todesgefahr. Bei eurer Ehre, die ich durch euch in Christo Jesu unserm Herrn habe.» vergl. 1. Joh. 3, 16.

Andere Beispiele sind Daniel und seine Gesellen. Dan. 3, 12. — 6. Elezar. 2. Macch. 6, 18. Sieben Macchabäische Brüder, 2. Macch. 7. Esther Esth. 4, 15. Johannes Mark. 6, 17. Stephanus Apg. 6, 8. —

352. Was sind wir zu thun schuldig, um unsere Gesundheit wieder herzustellen, wenn wir krank geworden sind?

Wir müssen, besonders wenn die Krankheit bedenklich ist, den Arzt zu Hülfe rufen, und die Heilungsmittel nach seinen Vorschriften gebrauchen. * Ehre den Arzt in der Noth; denn der Allerhöchste hat ihn geschaffen; die Arzneien hat der Allerhöchste aus der Erde erschaffen; ein kluger Mann verabscheuet sie nicht. Sirach 38, 1—4.

Das Allererste für einen Kranken ist un-

streitig, daß er seine Krankheit als eine Heimsuchung Gottes ansehe, sie als solche geduldig und zur Erbauung Anderer trage, und zum Heile seiner Seele anzuwenden suche. «Eine schwere Krankheit, sagt Sirach 31, 2., macht die Seele nüchtern.» Sir. 18, 21. «Zur Zeit der Schwachheit zeige eine Besserung deines Lebens!» Das zweite ist, daß er durch Gebeth Hilfe bei Gott suche, und erwarte, der auch die schwersten Krankheiten heilen kann. Sir. 38, 9. «Mein Sohn! sey in deiner Krankheit nicht saumselig, sondern bitte den Herrn, und er wird dich gesund machen.» B. Ezechias 4. Kön. 20, 1. Hauptmann Matth. 8, 13. Kananiten Matth. 15, 22. Paulus 2. Cor. 1, 9. Asa 2. Chron. 16, 12. erkrankte, und litt die heftigsten Schmerzen. Aber auch in seiner Krankheit wandte er sich nicht an den Herrn, sondern setzte sein Vertrauen auf die Kunst der Aerzte allein. Er starb. Bei allem dem soll der Christ aber dann auch ärztliche Hilfe gebrauchen, jedoch allen Aberglauben vermeiden. Sir. 38, 2. «Alle Arznei ist von Gott. Der Allerhöchste schuf die Arzneien aus der Erde, ein kluger Mann verabscheuet sie nicht. Ihre Kraft ward den Menschen bekannt gemacht, daß Gott wegen solcher Wunder gepriesen werde. Durch sie heilt und lindert er die Schmerzen. Der Apotheker macht liebliche Arzneien und Salben zur Gesundheit davon. Mein Sohn! verachte dich selbst in einer Krankheit nicht, sondern bitte den Herrn, und er wird dich gesund machen, entferne dich von

der Sünde, leite deine Hände zu guten Werken, dann bediene dich des Arztes. Der Herr erschuf ihn. Er entferne sich nicht von dir, denn seine Knnst ist nothwendig. Es kommt die Zeit, da du in seine Hände geräthst. Die Aerzte werden aber auch Gott bitten, daß er's ihnen gelingen lasse, die Ruhe und Gesundheit zum Leben zu geben. B. Naamann 4. Kön. 5, 1. Ochozias 4. Kön. 1. —

Hast du, mein Christ! alles das gethan, dann bereite dich bei wachsender Gefahr noch frühzeitig genug nach den Vorschriften deiner h. Religion zum Tode! 4. Kön. 20, 1. «Bringe, sagt der Prophet zum Könige Ezechias, dein Haus in Ordnuug, denn du wirst sterben, und nicht mebr gesund werden.» Zu dieser Vorberritung gehört auch die Fertigung eines Testaments, wenn die Umstände ein solches erheischen. Nach diesen getroffenen Maaßregeln ergebe dich dann in Gottes h. Willen, empfehle deine Seele Gott, wie Jesus Luk. 22, 42. und erwarte von ihm das Beßte. Luk. 22, 42. «Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir! doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.» Vergl. Matth. 6, 27. B. Tobias 3, 6. Simeon Luk. 2, 29. Paulus Phil. 1, 22.

Leere Ausflüchte hinsichtlich des Arztes.

1) Gott ist der beßte Arzt. Wenn er will, daß ich wieder gesund werde, so kann er mich auch ohne Arzuei gesund machen. — Also willst du, daß Gott ohne Noth an dir Wunder wirke? das heißt man Gott versuchen. Es steht aber geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht ver-

suchen. Dein Vertrauen auf Gott ist in diesem Falle eben so unsinnig, als wenn der Bauer nicht ackern und säen wollte, weil Gott mächtig genug ist, Brod vom Himmel regnen zu lassen. Warum hat denn Gott die Arzneien erschaffen?

2) Auch Andere, die nicht Arzt und Arzneien brauchten, sind wieder gesund geworden. — Also weil Andere ihre Gesundheit und ihr Leben auf's Spiel gesetzt haben, willst und darfst du auch so handeln? Ist das vernünftig? christlich? Weißt du denn, ob deine Krankheit ohne Arznei eben so leicht heilbar ist als jene, worauf du dich berufest? Sind Andere auch ohne Arznei schon gesund geworden, so sind aber auch Viele schon gestorben, weil sie keine Arznei brauchten. Was ist denn nun sicherer?

3) Man weiß viele Leute, die Arznei in Menge gebrauchten, und die geschicktesten Aerzte hatten, und doch starben. — Daraus folgt nun, daß es auch unheilbare Krankheiten giebt. Weißt du denn gewiß, ob deine Krankheit auch unter die unheilbaren gehöre? Weißt du denn gewiß, daß dir Arzt und Arznei gar nicht helfen, auch dein Leben nicht wenigstens etwas verlängern könne? Und kann das geschehen, bist du nicht schuldig, dein Leben zu verlängern, und sollte es auch nur einen Tag, eine Stunde seyn? Die Heilung selbst steht freilich nicht in deiner Gewalt, aber Sorge tragen für deine Heilung, das kannst, das sollst du.

4) Arzt und Arznei kostet zu viel Geld. — Ist denn Gesundheit und Leben nicht mehr werth, als Geld? Gott gab dir ja dazu dein

Vermögen, daß du davon für Gesundheit und Leben einen nützlichen Gebrauch machen sollst. Wozu dann dein Geld, wenn du ihm Gesundheit und Leben aufopferst?

5) Ich würde gerne Heilmittel anwenden, aber ich kann nicht, bin zu arm. — So giebt es gutherzige Leute, giebt es Armen- und Krankenanstalten, die du um Unterstützung ansprechen sollst.

6) Ich sterbe gerne, es weint mir Niemand nach. — Nicht um anderer, sondern um deinet willen, bist du schuldig, dein Leben zu erhalten, und nach Gottes Willen so lange zu wirken und zu leiden, als es möglich ist. Wenn Gott ruft, dann ist erst des Lebens Ziel, nicht wenn es dir gefällig ist.

7) Ich kann keine Arznei einnehmen. — Dieß ist meistentheils leere Einbildung und Weichlichkeit. Der Mensch muß sich um Gottes willen noch Bittereres gefallen lassen, als Arznei nehmen. Beherrsche deine Sinnlichkeit, statt ihr nachzugeben! Ist dir aber in der That die Arznei zuwider, kannst du unmöglich dieselbe einnehmen, dann verdoppele dein Gebeth!

353. Wer wird hier unter Arzt verstanden?

Nicht die sogenannten Quacksalber und Pfuscher, sondern solche Aerzte, die von der Obrigkeit geprüfet, als tauglich befunden und aufgestellt worden sind.

Auch hier fehlt es nicht an leeren Ausflüchten, lieber zu Quacksalbern als geprüften Aerzten seine Zuflucht zu nehmen.

1) Ich habe halt einmal mehr Vertrauen auf diesen und jenen, als auf die ordentli-

chen Aerzte. — Ist denn aber dein Vertrauen auch gehörig gegründet? Grundloses Vertrauen ist unvernünftig, unchristlich. Zur Arzneikunst wird viel Wissenschaft und Erfahrung erfordert, welche man bei einem Pfuscher vergebens sucht. Wenn du in anderen Dingen Rath und Hilfe brauchst, ist dir denn alsdann der Verständigere nicht lieber als der, welcher weniger Kenntniß und Geschichlichkeit hat?

2) Ja — dieser — jener hat schon Vielen geholfen. — So war es bloßer Zufall. Ueber solche einzelne Zufälle wird nun viel Lärmens gemacht, die vielen Mißgriffe aber werden verschwiegen, verschwiegen vom Pfuscher selbst, weil er seine eigene Schande nicht bekannt machen wird, verschwiegen von jenen, die vergebliche Hilfe bei ihm suchten, weil auch sie sich schämen, bei einem Pfuscher Hilfe gesucht, und nicht gefunden zu haben.

3) Es gelingt den Aerzten auch nicht alles. — Wohl wahr! Wenn es aber den verständigen Aerzten oft mißlingt, wie oft muß nicht das erst der Fall bei Pfuschern seyn? Wer den sicheren Weg geht, hat sich am Ende doch wenigstens keine Verantwortung auf die Seele geladen, wenn er auch seinen Entzweck nicht erreicht. —

354. Ist es niemals erlaubt, sich selbst das Leben zu nehmen?

Nein. Und wenn es auch uns noch so übel geht; denn 1) der Selbstmord ist Eingriff in die Rechte Gottes. Nicht der Mensch, sondern Gott ist der Herr des Lebens. 2) Wer sich

selbst das Leben nimmt, setzt sich außer Stand, alles Gute zu wirken, welches er nach Gottes Willen hätte wirken können und sollen. 3) Der Selbstmörder versündiget sich schwer gegen die Pflicht des Vertrauens, welches man in allen Bedrängnissen auf Gott zu setzen schuldig ist. B. Saul. 1. Kön. 31. Judas. Matth. 27, 5. 5tes Geboth Gottes.

Selbstmord hat allemal entweder Wahnsinn oder Leidenschaftlichkeit zum Grunde. Selbstmord aus Leidenschaftlichkeit ist das greulichste Majestätsverbrechen wider die Gottheit. War der Selbstmörder Ehemann, Vater, nützlicher Bürger, oder lagen sonstige wichtige Berufspflichten auf ihm, dann wird der Greul noch größer, er ist auch Versündigung an der Menschheit. Allein auch der Selbstmord aus Wahnsinn kann verschuldet seyn, wenn nämlich dieser aus Leidenschaftlichkeit, also durch eigene Schuld, entstanden ist. Schrecklicher Fall, wenn der Mensch seine Leidenschaft so nähret, daß diese endlich — meisterlos — die Vernunft selbst herabwirft, und die ganze Herrschaft an sich reisset. B. Judas 27, 5. Christ! gedenke! Du bist nicht dein, sondern des Herrn Eigenthum. Röm. 14, 7. 8. Wo Selbstmord als Ehrensache gilt, da herrscht Unglaube oder Sittenlosigkeit. Nein, nicht Muth, sondern kindische Verzagtheit und verachtungswürdige Feigheit verrathet in jedem Falle der Selbstmörder. Er dünkt sich einen glorreichen Sieger über die Leiden, und — er ist auf schändlicher Flucht vor denselben.

B. Saul. 1. Kön. 31. wurde im Treffen besiegt, und um nicht seinen Feinden in die Hände zu fallen, bittet er seinen Waffenträger, ihn zu tödten. Da dieser sich weigerte, es zu thun, stürzte sich Saul selbst in sein Schwert.

Achitophel 2. Kön. 17. fand seine Ehre gekränkt, weil Absalon seinen Rath verschmähet hatte, und hängte sich selbst auf.

Verkürzung seines Lebens durch Unzucht, Völlerei, und andere dergleichen Ausschweifungen ist eben so schwer verantwortlicher Selbstmord. Vergl. Sir 19, 3.

Wie hat der Christ jene zu beurtheilen und zu behandeln, die sich selbst das Leben genommen haben? Als Unglückliche, die wir daher mit aller Liebe behandeln, und vorzüglich, wenn es möglich ist, mit schneller Hülfe zu retten suchen sollen. Ganz besonders aber sey uns ihr trauriges Schicksal eine Warnung, uns selbst vor allem dem zu hüten, was so schreckbare Folgen nach sich zieht.

355. Wie soll sich jeder Mensch vor dem Selstmorde zu hüten suchen?

1) Durch Bezähmung seiner Leidenschaften, 2) durch festen Glauben an Gottes Fürsehung, und 3) durch Ordnung in allen seinen Geschäften.

Sogar davor hüte man sich, daß man sich selbst den Tod wünsche. Es ist dieses ein Beweis großer Ungeduld und Kleinmuth, welche leicht zum wirklichen Selbstmorde führen kann. Sir. 23. 19. «Werde nicht so thörigt,

daß du wünscheſt, nicht geboren zu ſeyn, und den Tag deiner Geburt verflucheſt. vergl. Matth 5, 22. — Die Sehnſucht des frommen Chriſten zu Gott in ſchwerer Krankheit oder im Alter, wie Paulus ſie ausdrückt mit den Worten: Phil. 1, 23. «Ich wünſche aufgelöſet, und bei Chriſto zu ſeyn», iſt wohl davon zu unterſcheiden. Denn dieſe iſt Liebe und Ergebung.

Des Leibes warten, und ihn nähren,
Das iſt, o Schöpfer! meine Pflicht;
Muthwillig ſeinen Bau zerſtören,
Verbiethet mir dein Unterricht.

Sechſte Lehre.

Sey mäßig im Eſſen und Trinken, und überhaupt im Genuſſe ſinnlicher Vergnügungen.

356. Wozu hat uns Gott Speiſe und Trank gegeben?

Daß wir unſer Leben, unſere Geſundheit und Kräfte erhalten, um unſere Pflichten erfüllen zu können.

Sind Speis und Trank zur Erhaltung des Lebens, unſerer Geſundheit und unſerer Kräfte nöthig, ſo iſt ganz natürlich unſere erſte Pflicht, daß wir es uns an der nöthigen, beſonders aber auch geſunden Nahrung nie fehlen laſſen, und daher uns mit wahrhaft chriſtlichem Eifer beſtreben, uns die nöthige Nahrung in Liebe

und Vertrauen zu Gott, im Gedanken an unsere Bestimmung, ohne zu ängstliche Sorge, in Geduld, Standhaftigkeit und Gerechtigkeit zu gewinnen.

1. Mos. 3, 17. «Mit vieler Arbeit sollst du dich lebenslänglich ernähren.»

2. Thess. 3, 10. «Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.»

Matth. 6, 31. «Seyd nicht zu sorgfältig, und saget nicht immer, was werden wir essen und trinken?» 2c.

Spr. 26, 17. «Durch Lügen erworbenes Brod schmeckt gut, aber der Mund wird dadurch voll Steine.»

357. Wie sollen wir Speise und Trank genießen?

Mit Mäßigkeit und mit Dank gegen Gott. * Alles, was Gott erschaffen hat, ist gut, und wenn es mit Danksagung genossen wird, unverwerflich. 1. Tim. 4, 4.

Mit Dank gegen Gott sollen wir Speis und Trank genießen, weil Gott es ist, der sie uns giebt, und wir mit aller Mühe und Sorge nichts haben würden, wenn Gott nicht unsere Arbeit segnete. 1. Cor. 3, 7. «Nicht der ist etwas, der pflanzet und begießet, sondern der das Wachsthum giebt. Wir sind nur Gottes Gehilfen.» 1. Cor. 10, 31. «Ihr esset oder trinket, so thuet alles zur Ehre Gottes.!»

Auch muß ja Gott selbst den Genuß unserer Speisen segnen, damit er zum Guten gedeihe; denn es ist nicht genug, daß wir nur essen und trinken. Diese Nahrungsmittel müs-

sen uns auch zur Gesundheit gereichen. Dieses Gedeihen der Nahrung kommt aber nur von Gott, den wir daher darum bitten, dem wir dafür danken müssen.

Der Christ darf darum beim Genusse der Nahrung nie seines Gottes vergessen, bei jedem Bissen Brod, den er ißt, bei jedem Trunk Wasser, den er trinkt, soll er seines himmlischen Gebers gedenken. Besonders soll er nie ohne andächtiges Gebeth vor und nach dem Tische eine Mittags- oder Abendmahlzeit genießen. 5. Mos. 8, 12. «Hüte dich, daß du nicht etwa, wenn du gegessen hast und satt bist, des Herrn deines Gottes vergessest.»

Der Heiland weiset uns Christen an, von unserer leiblichen Nahrung selbst unsere Gedanken auf die edlere Nahrung unserer Seele hinzurichten, auf das h. Altarssakrament, auf heilige Wahrheiten unserer Religion. Joh. 6, 27 — 4, 34 — 4, 13. Matth. 4, 4 — 16, 11. vergl. 5. Mos. 8, 3. — vergl. gute Meinung, wenn man außer der Mahlzeit etwas ißt oder trinkt, im Katechism. p. 256. Durch das Gebeth wird unsere Nahrung geheiligt, daß wir nicht essen und trinken wie das unvernünftige Vieh. 1. Tim. 4, 5. — Der Dank gegen Gott fodert, daß der Christ beim Essen und Trinken auch seines nothleidenden Nächsten nicht vergesse. Luk. 14, 13. «Wenn du eine Mahlzeit hältst, so vergiß dabei nicht der Armen und Preßhaften!» vergl. Matth. 25, 35. Gl. vom reichen Manne Luk. 16. Besonders zeige sich unser Dank gegen Gott beim Essen und Trinken dadurch, daß wir mit dem, was uns Gott

nach unserem Stande bescheret, zufrieden seyen, und nicht neidig auf das Bessere anderer Menschen hinsehen!» Matth. 20, 15. «Ist dein Auge neidisch, weil ich gütig bin?» 1. Tim. 6, 8. «Wenn wir (die nöthige) Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns damit zufrieden seyn.» —

Lasset uns hier nicht vergessen, daß wir aus Liebe und Dank gegen Gott auch das Fastengeboth der Kirche nicht gering achten, und uns sowohl der verbothenen Speisen als der ungebührlichen Sättigung an den zur Fasten bestimmten Tagen enthalten sollen, theils um der Kirche Gottes gehorsam zu seyn, theils um andern kein Aergerniß zu geben. Vergl. Röm. 14. und 3tes Kirchengeboth.

Endlich fodert uns der Blick, den wir beim Essen und Trinken auf Gott richten sollen, zur Mäßigkeit auf.

359. Worin besteht die Mäßigkeit im Essen und Trinken?

Darin, daß wir nicht zu viel essen und trinken, — nicht mehr, als zur Erhaltung und Stärkung unserer Kräfte nothwendig ist.

Dieses zu viel betrifft 1stens die Masse der Nahrung, 2tens die Zeit. Ordnung und richtige Zeit im Essen und Trinken trägt das Meiste zum Gedeihen der Nahrung bei.

Wie viel ein Mensch aber auf einmal essen und trinken dürfe, um die Gränzen der Mäßigkeit nicht zu überschreiten, hängt ab von der Stärke der Gesundheit, von der Beschaffenheit

der leichteren oder schwereren Arbeit, und andern dergleichen Umständen. Wer krank ist, kann und darf weniger essen und trinken, als ein gesunder Mensch. Einer, der schwere Arbeiten zu verrichten hat, mehr als ein anderer, der leichtere Arbeit hat. Im Allgemeinen läßt sich hierüber nichts festsetzen.

Die Nahrung darf aber auch nicht zu kostspielig seyn, damit wir nicht uns und die unserigen in Gefahr der Armuth stürzen.

359. Warum sollen wir im Essen und Trinken mäßig seyn?

Weil wir durch Unmäßigkeit unsere Gesundheit und Kräfte schwächen, unser Leben verkürzen, und uns zur Erfüllung unserer Pflichten untauglich machen. * Zu viel Essen zieht Krankheiten zu. Viele sind wegen ihrer Unmäßigkeit gestorben. Wer aber mäßig lebt, der verlängert sein Leben. Sirach 37, 32—34.

Selbst Sünden und Laster entstehen aus der Unmäßigkeit.

Sir. 31, 14. «Sage nicht, es ist viel aufgesetzt. Denke vielmehr, ein gieriges Auge ist ein schändliches Ding.» Sir. 37, 32. «Sey bei einem Gastmahle nicht heißhungrig, und greife nicht nach allen Speisen, denn zu viel essen zieht Krankheiten zu 2c.» Röm. 13, 13. «Lasset uns ehrbar wandeln, nicht im Fressen und Saufen, sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an, und pfleget den Leib nicht so, daß unreine Begierden darin entstehen müssen.» Luk. 21, 34. «Gebt acht, daß ihr euch nicht mit Völlerei und Nahrungssorgen beschweret.» Phil.

3, 19. «Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Christi, derer Ende ihr Untergang, deren Gott ihr Bauch ist, die sich mit ihrer eigenen Schande rühmen.» — Ein schönes Beispiel der Mäßigkeit ist Daniel. Dan. 1. —

Was ist in's Besondere von der Trunkenheit zu halten? Sie ist eines der abscheulichsten Laster; denn sie 1) erniedriget den Menschen unter das unvernünftige Viehe, 2) richtet Gesundheit und Leben, Ehre und guten Namen zu Grunde, 3) stürzt in Armuth und Noth, 4) hindert viel Gutes, und wird 5) Ursache vieler Sünden und Laster, durch die auch andere Menschen unglücklich gemacht werden.

Luk. 21, 24. «Gebt acht, daß ihr euch nicht mit Völlerei und Trunkenheit beschweret.» Sprw. 23. 29. «Wen trifft ein Wehe? Wer bekommt Händel? Wer fällt in die Grube? Wer wird unnützerweise verwundet? Wem unterlaufen die Augen? Nicht wahr? denjenigen, die beständig beim Weine sitzen, und Becher auszuleeren sich befleißigen» ꝛc. Sir. 19, 1. «Ein Arbeiter, welcher der Trunkenheit ergeben ist, wird nicht reich werden. Wer das Wenige nicht achtet, geht nach und nach zu Grunde.» Isai 5, 22. «Wehe euch! die ihr im Saufen Helden, und große Männer in der Trunkenheit seyd.» Sprichw. 20, 1. «Der Wein leitet zur Geilheit, und die Trunkenheit zum Lärmen. Wer daran seine Lust hat, der ist nicht weise.» Spr. 12, 11. — 1. Cor. 6, 10. Eph. 5, 18. — 1. Tim. 5, 23. B. Noe. 1. Mos. 9, 20. Holofernes Judith. 11 bis 16. Assuerus Esth. 1.

Beim Essen darfst du nie den weisen Spruch vergessen:
Man ißt, damit man lebt, und lebt nicht, um zu essen.

Zum leiblichen Unterhalte gehört auch Wohnung und Kleidung des Menschen. Auch darüber giebt uns das Christenthum Lehre und Mahnung. Sir. 26, 28. «Die Hauptsache des menschlichen Lebens ist Brod, Wasser, Kleidung und ein Haus, um die Blöße zu bedecken.»

Wohnung. Wir sollen 1) für gesunde Wohnung sorgen, wozu besonders Reinlichkeit im Hause gehört. Ungesunde Wohnung vergiftet die Gesundheit, und zerstört das Leben. — 2) Unsere Wohnung wie ein Haus Gottes ehren und heilig halten. Es ist ja eine Wohnung der Christen, mit denen Gott seyn will. 3) Im Nothfalle Verunglückte gerne in unsere Wohnung aufnehmen, um sie zu pflegen. Ps. 100, 2. «Ich werde in der Unschuld meines Herzens wandeln mitten in meinem Hause.» Röm. 12, 13. «Beherberget gern!» Röm. 15, 7. — 1. Petr. 4, 9.

Kleidung. Wir sollen 1) uns ehrbar und reinlich, der Gesundheit, dem Stande und dem Geschlechte gemäß kleiden, aber 2) alle Hoffart und alle Ueppigkeit in Kleidern vermeiden. 1. Petr. 3, 3. «Euer Schmuck glänze nicht äußerlich» ꝛc. Matth. 11, 8. «Diejenigen, welche köstliche Kleider tragen, sind in den Pallästen der Könige.» Sir. 11, 4. «Rühme dich niemals wegen eines Kleides.» 1. Tim. 2, 9. «Die Weibsleute wögen zwar zierliche

Kleider tragen, aber doch so, daß die Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit dabei beobachtet wird, so wie es sich für Frauenspersonen geziemet, die sich zur Frömmigkeit durch gute Werke bekennen.» vergl. Matth. 6, 28. B. Judith. 10. Vasthi Ehst. 1. — Kleiderluxus ist der Ruin ganzer Familien und Völker, er verdirbt die Haushaltung und die Sitten zugleich.

260. Dürfen wir nicht auch sinnliche Freuden und Vergnügungen genießen?

Ja. Nicht umsonst hat Gott die Welt auch zum Vergnügen des Menschen eingerichtet; er will, der Mensch soll seines Lebens froh seyn. B. Jesus auf der Hochzeit zu Kana. Joh. 2.

Pred. 5, 17. «Der Mensch genieße fröhlich die Früchte seiner Arbeit, er genieße sie alle die Tage seines Lebens, die ihm Gott schenkt. Gott verschaffet seinem Herzen diese Freude.» Pred. 9, 7. «Gehe hin, und iß dein Brod mit Freuden, und trink deinen Wein mit Freuden, weil deine Werke Gott gefällig sind.» Apg. 14, 16. «Gott unterließ nicht, den Völkern ein Zeugniß von sich zu geben, that ihnen Gutes, schickte ihnen Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel herab, versah sie reichlich mit Nahrung, und sättigte ihre Herzen mit Freude. 1. Thess. 5, 16. «Seyd jederzeit fröhlich! Röm. 12, 15. «Seyd fröhlich mit den Fröhlichen!» B. Jesus, der auch unter fröhliche Gesellschaft gieng. Matth. 11, 19. Mark. 2, 15. Luk. 7, 36. — 14, 1. Joh. 2, 1. Da-

rum sind auch oft Lustbarkeiten sogar mit kirchlichen Festen und Feierlichkeiten verbunden. So war es im A. Bunde. 5. Mos. 16, 14.; so ist es auch noch bei uns Christen. Z. B. Das Kirchweihfest.

361. Was haben wir bei aber dem Genusse sinnnlicher Freuden und Vergnügungen zu beobachten?

Wir sollen nur erlaubte Freuden und Vergnügungen — mit Mäßigkeit und zu rechter Zeit genießen.

Diese Vorschrift wird in der h. Schrift ausgedrückt durch oie wenigen Worte: «Freut euch im Herrn!»

Phil. 3, 1. «Freut euch in dem Herrn!» 1. Cor. 7, 30. «Wer sich freut, freue sich so, als freute er sich nicht,» d. i. er hänge sein Herz nicht an die Lustbarkeit. Pred. 11, 9. «Erfreue dich liebe Jugend, aber bedenke, daß dich Gott über Alles vor seinem Gerichte zur Rechenschaft ziehen wird.» Sir. 1, 12. «Die Furcht des Herrn ergötzt das Herz, schenkt Freude, Fröhlichkeit und ein langes Leben.» Sprw. 25, 16. «Hast du Honig gefunden, so iß nicht mehr, als was dir genug ist. Sättigest du dich, so verursacht dir's Erbrechen.» vergl. Sirach 9, 22. — 18, 32. Ps. 34, 9. — 1. Cor. 6, 12. — 10, 31. Gall. 5, 23. — 1. Petr. 2; 11. — 2. Petr. 2, 6. Beys. Israeliten. 1. Chron. 26. 22, Judith 16, 24. vergleiche mit 2. Mos. 32, 6. Tobias Tob. 2, 1. — 5, 11. — 9, 12. vergleiche mit Balthasar. Dan. 5. und Reicher

Luk. 12, 19. — 16, 19. — 1. Corinth. 10, 7. Man gewöhne sich mehr an edlere und geistigere Vergnügungen, z. B. an den Genuß der schönen freien Natur ꝛc. Hinsichtlich der rechten Zeit zum Vergnügen, vergesse der Christ nie, Rücksicht zu nehmen 1) auf die Sonn- und Feiertage, damit er diese heil. Tage nicht entheilige durch rauschende und lärmende Ergötzlichkeiten, den Gottesdienst nicht über Vergnügungen, Marktlaufen ꝛc. versäume, vor dem Gottesdienste nicht spiele, oder im Wirthshause sitze ꝛc. 2) auf die Polizeistunde, 3) auf andere Verhältnisse, z. B. Fastenzeit, Trauerzeit wegen verstorbener Verwandten ꝛc.

362. In welcher Absicht sollen wir erlaubte Freuden genießen?

Um dadurch unsere Kräfte zu erholen, und unsere Berufsgeschäfte desto besser verrichten zu können. 1. Kor. 10, 31.

Auch vor der uns so schädlichen Traurigkeit der Seele sollen uns erlaubte Vergnügungen bewahren.

Sir. 30, 22. «Ueberlaß deine Seele der Traurigkeit nicht! Fröhligkeit des Herzens ist des Menschen Leben, ein unerschöpflicher Schatz der Heiligkeit. Freude verschafft lange Lebensdauer.» Sprw. 15, 13. «Ein fröhliches Herz heitert das Angesicht aus. Durch die Traurigkeit des Gemüthes wird der Geist niedergeschlagen.» Sprw. 17, 22. «Ein fröhliches Gemüth macht ein blühendes Alter, ein trauriges saugt die Gebeine aus.» Sprw. 25, 20. »Die Trau-

rigkeit ist dem Herzen des Menschen so schädlich, wie die Motte einem Kleide, wie der Wurm dem Holze.»

1. Cor. 10, 31. «Ihr esset oder trinket, oder thut etwas anderes, so thut alles zur Ehre Gottes.»

Ergötze dich zu seiner Zeit,
Doch allemal mit Mäßigkeit.

Siebente Lehre.

Meide alle Unkeuschheit.

363. Welche sündhafte Lust sollen wir am meisten hassen und fliehen?

Die Unkeuschheit. 6tes und 9tes Geboth Gottes.

364. Auf wie vielerlei Art kann man sich durch Unkeuschheit versündigen?

1) Durch freiwillige unkeusche Gedanken und Begierden.

2) Durch unkeusche Reden, Scherze, Erzählungen, Gesänge.

3) Durch unkeusche Handlungen.

365. Ist die Unkeuschheit eine schwere Sünde.

Ja; denn die Schrift sagt von ihr: * Diese Sünde soll unter Christen gar nicht genennt werden. Eph. 5, 3. Ueber wen Gott erzürnt ist, den läßt er einen Unkeuschen werden, Sprichw. 22, 14. Wer ein unkeusches Leben führt, ist bei lebendigem Leibe schon todt. 1. Tim. 5, 6. Unkeusche und Ehebrecher wird Gott strafen. Hebr. 13, 4. B. Sündfluth, Sodoma 2c.

Die Unkeuschheit wird in der h. Schrift des Alten und Neuen B. unter die größten Sünden und Laster gezählt, und das auch mit Recht; denn der Unkeusche versündigt sich schwer gegen Gott, gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten, indem er die Gesetze Gottes in so wichtiger Sache verachtet, sich und andere unglücklich macht, Leib und Seele verdirbt, Ordnung und Friede zerstört, Kummer und Elend verbreitet, Seelen verführt und zu Grunde richtet, und tausenderlei Sünden und Uebel veranlasset, so daß sich Alles vereinigen sollte, diese Quelle so vielen Uebels zu zerstören. Sie ist eine der verderblichsten Hauptsünden. 1. Cor. 5, 13. «Der Leib gehört nicht der Unkeuschheit, sondern Gott, und Gott gehört dem Leibe. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Die Glieder Christi soll ich also nehmen, und sie zu Gliedern der Unkeuschheit machen? Das sey ferne! Wisset ihr nicht, daß derjenige, welcher sich mit einer unkeuschen Person abgiebt, Ein Leib mit ihr wird? Wer aber Gott anhängt, ist auch Ein Geist mit ihm. Fliehet also die Unkeuschheit. Alle Sünden, welche der Mensch begehet, sind außer seinem Leibe, wer aber Unkeuschheit treibet, versündiget sich an seinem eigenen Leibe. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des h. Geistes sind, der in euch wohnet, und den ihr von Gott habet? daß ihr also nicht euch selbst angehörig seyd? Denn ihr seyd um einen theuren Preiß erkauft. So verherrlichet denn Gott, und traget ihn in eurem Leibe!» vergl. 1. Cor. 6, 9. ꝛc.

1. Thess. 4, 4. «Gott will, daß ihr heilig lebet, und euch von aller Unkeuschheit enthaltet, und daß jeder seinen Körper heilig und ehrbar erhalte, nicht aber in geilen Gelüsten, wie die Völker, die von Gott nichts wissen; denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung berufen. Wer das nun verachtet, der verachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der uns seinen heil. Geist mitgetheilt hat.»

Eph. 5, 3. «Unkeuschheit und alle Unreinigkeit soll unter euch Christen gar nicht genennt werden, wie es sich für Heilige geziemt. So auch alle Unverschämtheit, Zotten und Possen, die unanständig sind. Niemand verführe euch durch Worte! Denn wisset! um ihretwillen bricht der Zorn Gottes aus. Wisset und merket! Kein Unkeuscher wird am Erbreiche Gottes und Christi einen Antheil haben.»

2. Petr. 2, 13. «Sie, die ihr tägliches Wohlleben für ihr Vergnügen halten, unreine und wohllüstige Schandflecken sind, die Augen voll Geilheit und unersättlicher Lust haben, und unbeständige Seelen an sich locken, sind Kinder des Fluchs, Brunnen ohne Wasser, Wolken, die vom einem Wirbelwinde herumgetrieben werden. Die dunkelste Finsterniß wartet auf sie. Sie sprechen im eiteln und stolzen Tone, und locken Andere zu ihren geilen Gelüsten, versprechen ihnen Freiheit, und sind selbst Sklaven ihrer Laster; denn von wem jemand überwunden ist, dessen Sklave ist er. Wenn diejenigen, die durch Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi den Unreinigkeiten ente

ronnen sind, sich wieder darein verwickeln lassen, so wird das Letzte bei ihnen ärger, als es das Erste war. Besser wäre es für sie, den Weg der Gerechtigkeit gar nie gekannt zu haben, als nach der Erkenntniß des h. Geistes, die ihnen gegeben ward, wieder davon abzuweichen; denn bei ihnen trifft das wahre Sprichwort ein: Ein Hund frißt wieder, was er gespien hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im alten Kothe.»

1. Cor. 10, 6. «Lasset uns nicht Unkeuschheit treiben, wie die Israeliten begangen haben, von denen deßwegen in Einem Tage drei und zwanzig tausend mit dem gähen Tode bestraft worden sind. Dieses geschah zur Warnung für uns, daß wir uns nicht, wie sie, den bösen Gelüsten ergeben sollten.» Matth. 5, 28. «Wer immer nach einem Weibe sieht, und nach ihr Begierde hat, der hat im Herzen schon die Ehe gebrochen. Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirf es weg; denn besser ist's für dich, es gehe eines deiner Glieder verloren, als daß dein ganzer Körper in's Feuer geworfen werde ꝛc. vergl. 3. Mos. 18—20 — Sprw. 6, 26. 32 — 22, 14—29, 3 — Sir. 9, 3—19, 3 — 23, 17. Matth. 12, 36 — 15, 19 — 1. Cor. 15, 33. Gal. 5, 19. Eph. 4, 29—5, 5 — 1. Thess. 4, 3. Hebr. 13, 4. Jak. 1, 14 — 4, 4 — 1. Petr. 2, 11. Offb. 21, 8.

Welche große Sünde die Unkeuschheit sey, läßt sich besonders daraus abnehmen, wie sehr schon im A. Bunde die Unkeuschheit gestraft wurde, sowohl von Gott selbst und unmittelbar, als von den Menschen.

a) Von Gott. 1. Mos. 12, 17—19, 24—20, 18. — 2. Kön. 12, 10. — Judith. 9, 2. vergl. mit 13. — Juda 7, 15. —

b) Von den Menschen. 1. Mos. 38, 14. — 4. Mos. 25. — 5. Mos. 22, 21. — 2. Kön. 13, 32.

Aber auch itzt noch straft Gott die Unkeuschheit schwer und mannigfaltig, denn er ist noch immer der heilige und gerechte Gott, wie vor Jahrtausenden. Noch immer läßt Gott viel Unheil über die Unkeuschen kommen. Gesundheit, Ehre, Versorgung, Ruhe, Friede, Freude, gutes Gewissen ꝛc. sind das köstliche Lösegeld, womit der Unkeusche seine böse Lust erkaufen muß. Wie theuer muß nicht oft eine einzige augenblickliche Lust erkauft, wie schwer sie gebüßet werden! Sey aber auch das nicht, so bleibt der Unkeusche darum nicht ungestraft. Die Hölle nimmt Rache an ihm. Erwägen wir noch folgende Belehrungen der h. Schrift.

Sprw. 2, 16. «Daß du nicht zu einer bösen Weibsperson gerathest, die ihres Gottes vergißt, und mit ihren Reden liebkoset; denn ihr Haus nähert sich zum Tode, und ihre Gänge führen zur Hölle.» ꝛc.

Sprw. 5, 3. «Die Lippen einer unkeuschen Weibsperson sind wie ein süßträufelnder Honigseim, ihre Kehle ist süßer als Oel, aber zuletzt sind sie bitterer als Wehrmuth, und schärfer als ein zweischneidiger Dolch. Ihre Füße laufen dem Tode zu, ihre Schritte dringen bis zur Hölle! Nähere dich der Schwelle ihres Hauses nicht, daß du deine Ehre und deine Lebensdauer nicht einem bösen Weibe aufopferst, daß

du zuletzt nicht seufzest, wann dein Körper und deine Habe aufgefressen ist, und sagest: warum haßte ich die Sittenzucht? Warum gehorchte mein Herz den Warnungen nicht? Warum gab ich meinen Lehrmeistern kein Gehör? Den Ruchlosen fängt seine eigene Ruchlosigkeit. Er wird das Opfer des Tadels wegen seiner Zügellosigkeit.»

Sprw. 6, 24. «Hüte dich vor einer unkeuschen Weibsperson, daß dich ihre Blicke nicht fesseln; denn eine Unkeusche ist keines Stücks Brodes werth. Eine unkeusche Weibsperson fängt die kostbare Perle eines Manns. Kann wohl jemand Feuer in seinem Schooße verbergen, ohne daß es seine Kleider anbrenne? So bleibt auch der nicht frei, der mit unkeuschen Weibspersonen umgeht. Ein Unkeuscher richtet durch diese Thorheit seines Herzens seine Seele zu Grunde, er sammelt sich Schande und Spott. Seine Schmach ist unauslöschbar.»

Sprw. 7, 7—27. «Ich sah, wie eine unkeusche Weibsperson einen Jüngling zur Unkeuschheit anlockte. Durch vieles Zureden brachte sie ihn in ihre Netze. Durch die Schmeicheleien ihrer Lippen brachte sie ihn mit sich fort. Auf der Stelle folgte er ihr nach wie ein Ochs, der zur Schlachtbank geführt wird. Der Thor wußte nicht, daß er in die Fesseln geführt wird. So eilet ein Vogel in die Schlinge, und weiß nicht, daß es sein Leben gelte. Höre mich also itzt an, mein Sohn! merke auf die Worte meines Mundes, daß dein Herz auf ihre Wege nicht hingerissen wird! Sie hat schon viele verführt und gestürzt. Ihr Haus ist der Weg zur

Hölle, er führt in die innerste Kammer des Todes.»

Kol. 3, 5. «Tödtet eure irdischen Gelüste ab, die Unkeuschheit, die Geilheit, die böse Begierde, Laster, wegen welcher der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens ausbricht.»

Juda 10. «Was sie die Natur, wie die unvernünftigen Thiere, lehrt, (die Fortpflanzung und Erhaltung des Menschengeschlechts) mißbrauchen sie zu ihrem Verderben. Wehe ihnen!! —»

1. Cor. 3, 6. «Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und daß Gottes Geist in euch wohne? Wer nun den Tempel Gottes entheiligt, den wird Gott zernichten. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seyd ihr!»

Entschuldigungen der Unkeuschheit.

1) Der Geschlechtstrieb ist ein allgemeiner Trieb der lebenden Geschöpfe, den Gott selbst in uns legte, wie den Hunger und Durst, daß er befriedigt werde. — Gott gab uns aber auch Vernunft und Gewissen, ihn zu leiten nach Gottes Willen, setzte auch den Ehestand ein, wo die Befriedigung dieses Triebes allein ein Recht hat, und wieß dem Triebe selbst seinen bestimmten Zweck an, Fortpflanzung und Erhaltung des Menschengeschlechts, nicht aber wilde Wollust. «Werdet nicht wie die Pferde und Maulesel!» Ps. 31, 9. Doch selbst dem Geschlechtstriebe der Thiere hat Gott seine Gränzen gesetzt durch die Natur selbst, daß er das unvernünftige Vieh nicht verzehre und zerstöhre. Der Wollüstling stehet also noch unter dem unvernünftigen Viehe.

2) Ich kann und darf nicht heirathen. — Liegen die Ursachen in dir, so suche sie zu heben, hast du z. B. das nöthige Vermögen nicht, so erwerbe es dir! Liegen die Ursachen nicht in dir, so füge dich in dein Schicksal, es ist von Gott, und sieh auf andere Tausende hin, die gleiches Schicksal mit dir haben, und doch Gott und ihrer Religion getreu bleiben.

3) Ich heirathe die Person. — Gut! so warte denn auch die Zeit ab, und trete nicht Gottes Gesetz mit Füßen! Das ist eine schlechte Vorbereitung zu deinem h. Stande der Ehe, eine schlechte Fürsorge, Gottes Segen für deinen künftigen Stand zu gewinnen, den du doch so nothwendig hast. Deine Unkeuschheit macht dir sicher noch deinen künftigen Ehestand zu einem Wehestand.

4) So weit treibe ich meine Unkeuschheit nicht, daß ich mich oder andere unglücklich dadurch mache. — Der Mensch denkt's, Gott lenkt's. Unkeuschheit ist wie ein reissender Strom. Wer sich einmal in die Gefahr begiebt, wird unwillkührlich fortgerissen. Auch eine einzige unkeusche That wird Gottes Ungnade schon über dich bringen, und kann dir und Andern unabsehbaren Jammer bereiten. Wer Gott verläßt, kann nicht voraussehen, wo dann seine Schritte ihn hinführen.

5) Es ist nicht so arg mit der Sünde der Unkeuschheit, mit ihrer Strafe Gottes, und ihrem Unheile. Giebts doch rechte Sünder dieser Art, denen es wohl geht, die oft gerade dadurch ihr Glück machen. — Eine rechte Un-

gestraftheit, die nur eine Zeitlang dauert, oder sich nur auf dieses Erdenleben erstrecket, um dann desto härter in der Ewigkeit gestraft zu werden!! Ein schönes Glück, das man auf Sünden und Laster baut, die den Zorn Gottes auf sich ziehen, ein Glück, das sich längstens bis zum Eintritte in die Ewigkeit erstreckt, und dann das ewige Unglück der Hölle zur unausbleiblichen Folge hat!! vergl. Sprak. 1, 13. Sir. 5, 1—10. Sieh doch nicht darauf blos, wie es Unkeuschen jetzt noch geht, sondern denke auch daran, was mit der Zeit, theils hier schon, theils in der Ewigkeit, noch über sie kommen werde! Folgest du ihren Fußtapfen, so wirst du es noch inne werden, wie ungestraft die Unkeuschheit bleibe, oder welches Glück man mit ihr mache. Dein Gewissen und die Zuchtruthe Gottes werden es dich noch lehren, daß Gott noch nicht aufgehört habe, die Unkeuschheit als eine der verdammlichsten Sünden zu bestrafen. Du wirst, wo nicht hier auf Erden, doch gewiß in der Ewigkeit noch erfahren, daß Unkeuschheit weder ungestraft bleibe, weder Glück bringe, sondern nur Rache Gottes, Unheil und Verderben. Gott hat nicht Ursache mit der Strafe zu eilen; denn bei ihm ist ein Tag wie tausend Jahre, und tausend Jahre, wie ein Tag. 2. Petr. 3, 8. Ungestraft hier und Glück auf der Welt, wenn du darauf Rechnung machst, kannst du also etwa finden, aber der Gerechtigkeit Gottes in der Ewigkeit entgehst du nicht. Ueberlege die Sache besser: Nimm Gott zu Rath! —

Doppelte Schuld ladet jener auf sein Gewissen, welcher selbst im Ehestande untreu ist

seinem Gatten, und sich andern zur Unkeuschheit hingiebt. Er setzt zu seiner Unkeuschheitssünde die Treulosigkeit an dem Gelöbnisse, das er am Altare Gott gelobet hat und der Welt, veranlasset tausenderlei Ungerechtigkeiten an Weib und Kindern, schändet seinen heiligen Stand, der zu Gottes Ehre und seiner ewigen Seligkeit seyn soll, tritt Gottes Gnade mit Füßen, und richtet seine Seele zu Grunde. Du sollst nicht ehebrechen, das ist das Gesetz des Ehestandes. 2. Mos. 20, 15. Wer es verachtet, der verachtet Gott. Wehe ihm einst vor seinem Richterstuhle!! —

366. Was sollen wir thun, um uns vor Unkeuschheit zu bewahren?

Wir sollen 1) nie müßig gehen, 2) böse Gesellschaften meiden, 3) keine gefährliche Bücher lesen, 4) im Essen und Trinken mäßig seyn, 5) Gott stets vor Augen haben, und ihn um seinen Beistand bitten, 6) öfter an die letzten Dinge des Menschen denken, und 7) in unserem ganzen Betragen recht eingezogen und schamhaft seyn.

Nebst allem dem soll man öfter das h. Sakrament der Buß und des Altars empfangen, um durch Gottes Gnade gegen diese Sünde bewahrt zu werden. Besonders soll man unkeusche Gedanken und Begierden gleich bei ihrem ersten Entstehen niederzudrücken und zu besiegen suchen. Nicht so schnell greift ein Feuerfunke um sich, der nicht gleich gelöscht wird, als ein unkeuscher Gedanke, eine unkeusche Begierde, die man in seinem Herzen nähret mit Wohlgefallen. Die sicherste Schutzwehre der Unschuld ist aber die Schamhaftigkeit.

367. Worin besteht die Schamhaftigkeit?

Darin, daß man sich scheuet, Etwas zu thun, was unanständig und unehrbar ist.

Die Scham ist, genau genommen, ein trauriger Ueberrest der ersten Sünde unserer Stammeltern, und darum ein ewiger Beweis und eine schmerzliche Erinnerung, daß die Menschheit von ihrer ursprünglichen Heiligkeit herabgesunken sey. Wie aber durch Gottes Leitung auch das Schlimme immer zum Guten dienet, so wird auch die Scham nach den unendlich weisen Absichten des himmlischen Vaters dem Menschen vom Anfange her eine natürliche Schutzwehr vor künftigem Rückfalle, und dienet somit wieder zur Grundlage künftiger Tugendhaftigkeit. In wieferne sie nun als solche vom Menschen sorgfältig erhalten, gepflegt und gestärkt, oder aber nach und nach abgestumpft, gewaltsam unterdrückt, und endlich ganz erstickt wird, in soferne ist Schamhaftigkeit eine Tugend, auf deren Grund die Unschuld so herrlich blüht; Frechheit aber und Unverschämtheit ein Laster, das allen übrigen Lastern Thür und Thor öffnet.

368. Wie heißt die Regel der Schamhaftigkeit?

Thue niemals das, was du dich vor Gottes Augen, vor deinen Vorgesetzten oder andern ehrbaren Menschen zu thun schämen würdest.» * Schämt euch vor Vater und Mutter so, daß ihr vor aller Sünde der Unreinigkeit fliehet ꝛc. Eccles. 41, 21. B. Maria bei Verkündigung des Engels.

Um die Schamhaftigkeit in ihrer wohlthätigen Kraft zu erhalten, zu pflegen und zu stärken, beobachte man noch folgende Vorschriften:

1) Sehe nichts, höre nichts, lese nichts, thue nichts, und lasse nichts zu, worüber dir im Anfange dein klopfendes Gewissen die Schamröthe in's Gesicht treiben würde.

2) Meide alle noch so fröhlichen Gesellschaften, sobald sie der Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit nicht schonen.

3) Meide allen freien Umgang mit Personen des andern Geschlechts. Gehe mit solchen nie ohne Zeugen um.

4) Entsage allen Lustbarkeiten, welche der Unschuld gefährlich sind durch Erhitzung des Bluts, durch Betäubung des Verstandes, daß die kalte Ueberlegung nicht eintreten könne bei deinem Thun und Lassen.

5) Sey mäßig im Essen und Trinken.

6) Sey stäts sittsam und eingezogen in deinen Reden, in deinen Geberden, in deiner Kleidung, vorzüglich im Ankleiden. Nichts halte man für Kleinigkeit, was nur im Geringsten wider die Ehrbarkeit ist.

7) Hüte dich vor Hoffart. Er macht schamlos und frech, und vermehrt die Gefahren der Verführung.

8) Habe immer Gott vor Augen als den unsichtbaren Zeugen deiner Gedanken, Reden und Handlungen, der überall ist, alles sieht und hört, dem auch die stillste Einsamkeit und dickste Finsterniß nicht verborgen ist.

Einmal die Schamhaftigkeit verloren, für

allzeit verloren. Und Scham verloren, Alles verloren. Unschuld und verlorne Zeit kommt nicht mehr in Ewigkeit.

Ich will bei Andern und allein
Recht schamhaft und behutsam seyn?
Gott weiß ja Alles, was ich thu',
Auch wenn mich Niemand sieht, sieht er mir zu.

Achte Lehre.

Hüte dich vor dem Zorne.

369. Was ist der Zorn?

Zorn ist ein heftiger Unwille und Verdruß, den man über ein geschehenes Unrecht u. dgl. empfindet.

Solchen heftigen Unwillen erregen nicht nur zugefügtes Unrecht, und erlittene Beleidigungen, sondern oft auch andere Umstände, z. B. mißlungene Arbeit, Thiere, wenn sie nicht ganz nach Willen thun, Hindernisse, die man in Geschäften findet. Selbst leblose Dinge dienen manchmal zur Veranlassung, den Zorn zornmüthiger Menschen zu reitzen, z. B. ein Stein, an den man sich stoßet, ein Messer, mit dem man sich schneidet 2c.

370. Ist jeder Zorn sündhaft?

Es giebt auch einen gerechten Zorn, den man besser heiligen Eifer nennt, und dieser ist nicht sündhaft. So spricht die h. Schrift selbst von einem Zorne Gottes.

Vom Zorne Gottes ist sowohl im A. als N. B. die Rede. Selbst Jesus spricht vom Zorne Gottes. Joh. 3, 36. «Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne Gottes nicht glaubt, der wird nicht zum Leben gelangen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.» Jeder Christ kann leicht wissen, was unter diesem Zorn Gottes verstanden werde, nämlich die Ungnade und der Abscheu Gottes gegen die Sünde, aber auch daß dieser Zorn Gottes gerecht und heilig, und nichts Böses sey.

371. Wann ist der Zorn gerecht?

Wenn man sich aus hinlänglicher Ursache und guter Absicht ereifert, dabei keine unrechte Mittel ergreifet, und den Zorn nicht unmäßig werden läßt.

Vier Eigenschaften bezeichnen demnach die Gränzen des gerechten Zorns. Sie begränzen den Zorn Gottes, müssen aber auch den Zorn des Menschen beschränken. Auf diese Weise ereiferte sich selbst auch Jesus gegen die Pharisaer Mark. 3, 5. und Tempelschänder Joh. 2, 17. vergl. Matth. 21, 12. So ereiferte sich auch Moses, als er, die Gesetztafeln in der Hand, vom Berge kam, das Volk im Dienste des goldenen Kalbes antraf, und die Gesetztafeln im Unwillen zerschmetterte. 2. Mos. 32, 19. So zürnte David über den Brudermord seines Sohns Absalon, 2. Kön. 13, 23 — 14, 24. — Auf gleiche Weise ereifert sich ein rechtschaffener Hausvater über ein ungerathenes Kind, der Ehrenmann über eine grund-

lose Verläumdung seiner Ehre. Von diesem Zorne sagt die Schrift: «Zürnet, aber sündiget nicht.» Eph. 4, 6. Ps. 4, 5. Sobald er jedoch bei solchem Eifer gegen eine der angegebenen vier Eigenschaften des gerechten Zorns verstoßet, hört er auf gerechter Zorn zu seyn, und wird sündhafter Zorn.

372. Wann ist der Zorn sündhaft?

Wenn man sich ohne hinlängliche Ursache erzürnt, oder seinen Zorn nicht zu mäßigen suchet.

Setze man aus dem Obigen noch hinzu, wenn man sich nicht zum guten Zwecke, aus guter Absicht ereifert, und im Eifer unerlaubte Mittel ergreifet. Z. B. wenn man sich ereifert, nicht um zu bessern, sondern nur um seinem Unwillen Luft zu machen, und Rache zu nehmen, wenn man im Zorne schimpft, schlägt ꝛc. Der Christ muß auch in seinem Eifer Herr über sich selbst bleiben, damit er nicht ohne Ueberlegung handle, und ein Spiel seiner Leidenschaft werde, daß er nichts thue, was er nachher bei kälterem Blute zu bereuen hat.

373. Was ist gewöhnlich mit dem Zorne verbunden?

Rachsucht. Der Zornige will das Böse mit Bösem vergelten. B. Absalon.

Nämlich mit dem sündhaften Zorne, von dem allein nunmehr die Rede ist.

B. Absalon. 2. König 13. war über seinen Bruder Ammon so aufgebracht, daß er ihn meuchelmörderischer Weise um's Leben bringen ließ.

Solchen Zorn verbiethet aber das Christenthum, der Christ soll nicht Rache nehmen, nicht Böses mit Bösem vergelten. «Vergeltet, sagt Jesus Matth. 5, 44., nicht Böses mit Bösem.» Er sprachs aber nicht nur, er that selbst im Werke so. Wenn er geschmäht wurde, schmähete er nicht wieder, er vergalt vielmehr Böses mit Gutem, und will das auch von uns seinen Schülern so gehalten wissen.

374. Warum soll man sich vor dem Zorne hüten?

Weil er eine der bösartigsten und schädlichsten Leidenschaften ist.

375. Worin besteht die Bösartigkeit und Schädlichkeit des Zorns?

Durch Zorn raubt man sich 1) das Wohlgefallen Gottes, 2) die Liebe seiner Mitmenschen, 3) seine eigene Gemüthsruhe, 4) verkürzt sich Gesundheit und Leben, und fällt 5) in viele andere Sünden. * Eifer und Zorn verkürzen die Tage. Sirach 30, 26.

Sprichw. 29, 22. «Ein zorniger Mensch erregt Gezänke, wer leicht unwillig wird, der wird auch leicht sündigen.»

2. Tim. 2, 24. «Für einen Diener des Herrn schickt es sich aber nicht, daß er zanke. Er soll vielmehr gegen Jedermann sanftmüthig, gefällig und geduldig seyn.»

Tit. 3, 2. «Ermahne sie, daß sie Niemand lästern, nicht zänkisch, sondern sittsam sind.»

Sir. 3, 19. «Mein Sohn! thue alles mit Sanftmuth, so wirst du über alle Menschen geehrt und geliebt werden.»

Sir. 6, 5. «Ein sanftes Wort vermehrt die Zahl der Freunde, und besänftigt die Feinde. Eine freundschaftliche Zunge verschafft einem Menschen viel Gutes. Halte dich mit Jedermann friedlich!»

Sprw. 14, 17. «Ein Ungeduldiger begeht Thorheiten, und boshafte Tücke machen verhaßt.»

Sprw. 25, 15. «Ein Fürst wird durch Geduld besänftigt. Eine weiche Zunge bricht Herzens Härte.»

Weil so viele und große Sünden aus dem Zorne entspringen, ist er eine der schädlichsten und verdammlichsten Hauptsünden. Sir. 27, 33. «Zorn und Wuth sind gräuliche Laster. Nur die Ruchlosen sind ihnen ergeben.»

276. Was für Sünden entspringen aus dem Zorne?

Aus dem Zorne entspringen 1) Ehrabschneidungen und Beschimpfungen, 2) verderbliche Streithändel und Prozesse, 3) Flüche und Verwünschungen, 4) Gotteslästerungen, 5) Todtschläge ꝛc. * Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jak. 1, 9—20.

Das Schrecklichste, was so leicht aus dem Zorne entstehen kann, und so oft wirklich entsteht, ist Todtschlag.

Esau schöpfte darüber, daß sein Vater Isaak nicht ihn, sondern Jakob gesegnet hatte, einen so großen Zorn, daß er den Entschluß faßte, nach des Vaters Tod seinen Bruder todtzuschlagen, Gott verhütete es aber. 1. Mos. 27.

David gerieth darüber, daß ihm Nabal die verlangten Lebensmittel verweigerte, so sehr

in Zorn, daß er ihm Mord und Tod schwur. 1. Kön. 25. So reißt der Zorn auch den Gerechtesten hin, wenn er ihm einmal den Zügel gelassen hat.

Der gemeinste Fehler, zu dem der Zorn verleitet, ist Fluchen.

Fluchen ist, sich oder Andern mit Heftigkeit Böses wünschen. Auch nennt man es fluchen, wenn man den Namen Gottes oder andere h. Dinge dazu mißbraucht, seinen Zorn an den Tag zu legen. Wird das Wort Sakrament auf solche Art mißbraucht, so heißt man dieß Sakramentiren. Eine gewöhnliche Art des Fluchens ist auch die leichtsinnige Benennung des Teufels.

Das Fluchen wird bei vielen so zur Gewohnheit, daß sie auch außer dem Zustande des Zorns zu fluchen pflegen.

Was ist nun von diesem so sehr gewöhnlichen Fluchen zu halten? Das Fluchen ist Sünde, und auf keine Art zu rechtfertigen; denn 1) es entsteht meistens aus sündhaftem Zorne, 2) der Nächste, gegen den die Flüche ausgestoßen werden, wird durch das Fluchen gekränkt und beleidigt, 3) die Anwesenden werden dadurch geärgert, 4) die Ehre Gottes und 5) die Liebe des Nächsten wird verletzt. — Und Fluscher! hüte dich! daß deine Flüche das Böse nicht über dich bringen, das du deinem Nächsten wünschest, oder deine Flüche nicht in Erfüllung geben, die du über dein Vieh ꝛc. ausstoßest!

Die Sünde des Fluchens ist um so größer, je größer die Bosheit ist, in der man flucht,

je schändlicher die Flüche, je größer das Aergerniß. Röm. 12, 14. 17. «Segnet eure Verfolger, und fluchet ihnen nicht!» —

377. Was für Mittel gegen den Zorn sollen wir anwenden, ehe wir noch dazu gereizt werden?

Wir sollen 1) öfter darüber nachdenken, was es für eine schändliche und schädliche Sache um den Zorn ist, 2) die Handlungen unseres Mitmenschen nicht gleich als Beleidigung ansehen, 3) unsere eigenen Fehler und Schwachheiten nicht vergessen, 4) den Gelegenheiten zum Zorne möglichst ausweichen, 5) Gott um seinen Beistand bitten, und 6) uns in der Selbstbeherrschung fleißig üben.

378. Was sollen wir thun, wenn wir wirklich zum Zorne gereizt werden?

Wir sollen 1) gleich den ersten Regungen des Zornes widerstehen, 2) im Zorne nichts reden, nichts thun, 3) uns von dem, der uns zum Zorne reizet, entfernen, und 4) wenn wir etwa im Zorne schon zu weit gegangen sind, diesen Fehler auf der Stelle wieder gut zu machen suchen.

379. Wie warnet uns die h. Schrift vor dem Zorne?

Der heilige Paulus schreibt: * Alle Bitterkeit, aller Zorn, Unwille und Geschrei, kurz alle Bosheit sey von euch verbannt; im Gegentheile seyd gegen einander gütig und barmherzig, Einer verzeihe dem Andern, wie auch Gott in Christus verziehen hat. Eph. 4, 31—32. — Pred. 7, 10. — Matth. 5, 22. ꝛc.

Pred. 7, 10. «Sey nicht gähzornig, denn der Zorn ruht im Schooße des Thoren.»

Matth. 5, 21. «Ihr habt gehört, daß es bei den Alten hieß: Tödte Niemand! Wer aber Jemanden tödtet, der fällt dem Gerichte in die Hände. Aber ich sage euch: Wer auf seinen Bruder nur zürnet, der fällt schon unter das Gericht. Wer zu seinem Bruder sagt: Raka, Raka, der fällt unter den hohen Rath. Wer aber gar sagt: du Narr! der ist des Feuers schuldig. —»

Pred. 11, 10. «Jage allen Zorn aus deinem Herzen!»

Jak. 1, 19. «Sey langsam zum Zorne; denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.»

Die der Zornmüthigkeit entgegengesetzte Tugend ist Sanftmuth. Jesus, das schönste Vorbild der Sanftmuth, fodert uns ausdrücklich auf, seinem Beispiele zu folgen mit den Worten: Matth. 11, 29. «Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. So werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden.» — Die Sanftmuth fodert eben nicht von uns, daß wir gegen alles gleichgültig und kalt bleiben sollen, sie fodert nur, daß man nicht die Leidenschaft, sondern die ruhige Ueberlegung solle Herr seyn lassen, damit man sein Recht suche auf eine Weise, die nicht gegen die Liebe Gottes und des Nächsten verstoßet.

Zürnet nicht, verzeihet gern;
Denn dieses ist die Lehr' des Herrn.

Neunte Lehre.

Sey im Leiden geduldig.

380. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir Etwas zu leiden haben?

Wir sollen geduldig seyn. * Im Leiden sey geduldig. Röm. 12, 12.

Jak. 5, 7. «Brüder! seyd geduldig bis zur Ankunft des Herrn! Seht! der Ackersmann wartet mit Geduld auf die köstliche Frucht der Erde, er wartet mit Geduld auf den Früh- und Spät-Regen. Habt also auch ihr Geduld, und stärket eure Herzen ꝛc.»

Luk. 21, 19. «Durch Geduld werdet ihr eure Seelen retten.

381. Was heißt: Wir sollen geduldig seyn?

Wir sollen die Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit gelassenem Gemüthe und mit Ergebung in den Willen Gottes ertragen.

---

1) Mit gelassenem Gemüthe, d. i. mit ruhigem Gemüthe, mit einem Gemüthe, worin nicht irgend eine übermäßige Sorge oder Leidenschaft, z. B. Unwille, große Traurigkeit, Neid ꝛc. durch die Leiden aufgeregt werden, sondern das Gemüth ruhig, im Gleichgewichte bleibt, damit besonnene Ueberlegung statt finden könne.

2) Ergebung in den Willen Gottes, d. i. jene Gesinnung und Stimmung unseres Gemüthes, kraft welcher wir nur das wollen, was Gott will, Leid oder Freud, und daher mit dem, was Gott thut, besonders über uns verhängt,

zufrieden sind. Solche Gesinnung hatte Job, als er in seinen Leiden sprach: «Habe ich das Gute von der Hand Gottes angenommen, warum soll ich nicht auch das Schlimme annehmen? der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gebenedeiet.» Job 1 und 2. Solche Ergebung in Gottes Willen erwies Jesus, als er im Oelgarten sprach: «Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir! doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.» Matth. 26, 39. Gleiche Ergebung sprach Maria die Jungfrau aus, als sie bei der Verkündigung des Engels sagte: «Sieh ich bin eine Dienerin des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte!» Luk. 1, 38.

382. Warum sollen wir im Leiden geduldig seyn?

1) Die heil. Schrift ermahnet uns unaufhörlich zur Geduld; 2) und Jesus prediget uns auf das kräftigste die Geduld durch sein Beispiel. Tobias. Tob. 11. Job. Job. 1. u. 2.

Matth. 10, 22. «Um meinetwillen, sagt Jesus zu seinen Aposteln, werdet ihr allenthalben verhaßt seyn. Wer es aber bis an's Ende aushält, der wird selig werden. Wenn man euch in einer Stadt verfolgt, so flüchtet in eine andere. Der Jünger ist nicht mehr als sein Meister, der Knecht nicht mehr als sein Herr. — Der Jünger begnügt sich, wenn er seinem Meister, und der Knecht, wenn er seinem Herrn gleich ist. 2c.»

Hebr. 12, 1. «Da wir eine solche Menge Zeugnisse um uns her haben, so lasset uns alle drückende Last wegwerfen, uns von den ankle-

lenden Sünden frei machen, mit Geduld auf der uns angewiesenen Laufbahne fortlaufen, und auf Jesum den Stifter und Vollender unseres Glaubens hinsehen, der um der Freude willen, die für ihn bestimmt war, ohne die Schande zu achten, am Kreutze litt, und jetzt auf dem Throne Gottes zur Rechten sitzet. Denket an denjenigen, der von den Sündern so viel Widerspruch erlitten hat, daß ihr nicht erlieget, und den Muth nicht sinken lasset. Der Kampf wider die Sünde hat euch bis jetzt noch keinen Blutstropfen gekostet, und ihr vergesset des Trostes, den Gott euch wie seinen Kindern giebt, da er sagt: Mein Sohn! vernachläßige die Zucht des Herrn nicht, verzage nicht, wenn du auch von ihm gestraft wirst, denn, wen der Herr liebt, den züchtigt er. Verharret also in der Zucht! Alle Züchtigung scheint zwar, so lange man sie fühlt, unangenehm und traurig zu seyn, in der Folge aber bringt sie denen, die dadurch geübt sind, die heilsamsten Früchte der Gerechtigkeit. Darum machet die sinkenden Hände und die kraftlosen Kniee wieder steif!»

Sir. 2, 1. «Mein Sohn! willst du Gott dienen, so halte standhaft auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht, demüthige dein Herz, und leide! Erdulde, was dir Gott aufbürdet, vereinige dich mit Gott, und harre aus, daß dein Leben zuletzt im Guten zunehme. ꝛc.» Wehe denen, welche die Geduld verlieren, die geraden Wege verlassen, und auf böse Wege lenken. B. Jesus übte in seinem ganzen Leben Geduld, Geduld mit den Schwachheiten und Fehlern der Menschen, Geduld gegen seine Feinde und

Beleidiger, Geduld besonders in seinen letzten Leidenstagen, und am Kreuze. vergl. Fr. 381.

Job war ein Muster der Geduld. vergl. Fr. 81.

Tobias kam in die Gefangenschaft, mußte sich daselbst noch seiner guten Werke fürchten, wurde mit Blindheit heimgesucht. Aber deßungeachtet wurde er nie ungeduldig, sondern dankte Gott noch alle die Tage seines Lebens. Selbst seine Verwandte und Freunde spotteten seiner, und sagten: Wo ist nun deine Hoffnung, weßwegen du Allmosen gabst, und die Todten begrubst? Allein auch da verlor Tobias die Geduld nicht, er belehrte sie vielmehr eines Besseren, und sagte: Redet doch nicht so! Wir sind Kinder der Heiligen, und erwarten jenes Leben, das Gott denen mittheilen wird, die ihm niemals untreu werden. Tob. 2.

383. Wie sind wir aber im Stande, in jedem Leiden geduldig zu seyn?

Mit der Gnade Gottes. * Ich kann Alles in dem, der mich stärkt. Phil. 4, 13. Nur müssen wir auch die Mittel zur Geduld anwenden.

384. Welche Mittel zur Geduld sollen wir anwenden?

Wir sollen uns 1) bei kleinen Unannehmlichkeiten in der Geduld zu üben anfangen, Luk. 16, 10. 2) in jedem Leiden den Willen Gottes erkennen, Matth. 10 29. 3) Gott um seinen Beistand anrufen, Jak. 5, 13. 4) das Beispiel Jesu stets vor Augen haben,

Hebr. 12, 2—7. 5) uns mit den Freuden des Himmels trösten, die uns durch geduldiges Leiden zu Theile werden. 2. Kor. 4, 17.

Luk. 16, 10. «Wer im Kleinsten treu ist, wird es auch im Großen seyn. Wer im Kleinsten ungerecht ist, ist es auch im Großen.»

Matth. 10, 29. «Kauft man nicht 2 Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner davon ohne eures Vaters Wissen auf den Boden. An euch aber sind auch alle Haare des Hauptes gezählt. Fürchtet euch also nicht, denn ihr seyd doch besser als viele Sperlinge.»

Jak. 5, 3. «Trauert Jemand unter euch, so bethe er!»

Hebr. 12, 2—7. sieh bei Fr. 382.

2. Cor. 4, 17. «Unsere dermalige fast nur augenblickliche und leichte Trübsal verschaft ein über die Maßen überwiegendes und ewiges Uebergewicht von Herrlichkeit.» Röm. 8, 18. «Was sind aller Welt Leiden gegen die Herrlichkeit, welche an uns einst wird offenbar werden?»

Jak. 1, 12. Glückselig ist derjenige, der die Prüfung aushält; denn wenn er bewährt befunden wird, so wird er die Krone des Lebens erhalten, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben.» vergl. Mark. 10, 29. Ps. 125, 5.

Andere Gründe und Mittel, uns zur Geduld zu ermuntern und zu stärken, sind:

1) Leiden sind keine Uebel, sondern wohlthätige Fügungen Gottes zum Heile unserer Seelen, indem sie uns zur Besserung führen, und Gelegenheit werden unsere Tugend zu bewähren.

Hebr. 12, 11. «Alle Züchtigung scheint zwar, so lange man sie fühlt, unangenehm ꝛc.» sieh bei Fr. 382. 1. Petr. 4, 1. «Wer leidet, hört auf zu sündigen.» —

Ps. 118, 71. «Wohl mir! daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Gebote lerne. Weniger ist mir das Gesetz deines Mundes, als tausend Stücke Goldes und Silbers.» Tob. 12, 13. «Weil du Gott gefielst, darum wurdest du geprüfet.» Sir. 2, 5. «Gold und Silber wird durchs Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung.» Sir. 27, 6. «Thongeschirre prüft der Ofen, die Prüfung der Trübsal prüft den gerechten Mann.» Röm. 5, 3. «Trübsal wirkt Geduld, Geduld wirkt Prüfung, die Prüfung Hoffnung, und die Hoffnung macht nicht zu Schanden.»

2) Gäbe es weniger Leiden, so gäbe es auch weniger Freuden. Joh. 16, 7.

3) Bleibt ja kein Mensch von Trübsal frei, Röm. 15, 4. Jak 5, 10. selbst Jesus der Unschuldigste nicht. Matth. 10, 16. 24. Joh. 15, 20.

4) Gott legt keinem Menschen über seine Kräfte auf, und stärket unsere schwachen Kräfte zum Ausharren. 2. Cor. 4, 7 ꝛc. — 1. Petr. 5, 10. B. Paulus 2. Cor. 12, 9.

5) Gott lenket alles zum Guten, nimmt unsere Leiden uns zur rechten Zeit wieder ab, und verwandelt Traurigkeit in Freude. Sir. 14, 27. Joh. 5, 18 — 8, 7. Matth. 5, 5. Luk. 6, 21. Joh. 16, 20 — 1. Cor. 10, 13. — 2. Cor. 4, 8. — 2. Petr. 2, 9. Jerem. 31, 13.

Tob. 7, 20—11, 17. Jak. 1, 9. B. Reg. Joseph 1. Mos. 41—42. Jesus Joh. 8, 29.

6) Nicht nur für uns, auch für andere entsteht oft Gutes aus unserer Trübsal. Kol. 1, 24. — 2. Tim. 2, 10.

7) Ohne Leiden und deren geduldige Ertragung haben wir keine Hoffnung zum Himmel. Matth. 20, 20.

8) Sind es lieblose Menschen, welche uns ohne unser Verschulden Leiden verursachen, so werden sie von Gott ihre gerechte Vergeltung für ihre Lieblosigkeit erhalten. 2. Thess. 1, 6. Off. 13, 10. Ps. 30, 24. Tob. 4, 8.

Jak. 5, 10. «Brüder! nehmt euch das Leiden der Trübsale und die Geduld der Propheten dabei zu eurem Beispiele, der Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. Sehet! jetzt preißen wir diejenigen für selig, die gelitten haben. Ihr habt von Jobs Geduld gehört, ihr habt aber auch vom Ausgange gehört, den der Herr gab; denn der Herr ist barmherzig, er erbarmt sich.» Joh. 15, 18. ꝛc.

Was uns unsere Leiden noch besonders erleichtern kann und wird, sind folgende 2 Umstände, 1) daß uns unsere Leiden nicht unerwartet kommen, und also uns nicht unvorbereitet finden; 2) daß wir Sorge tragen, daß wir nicht verschuldet leiden, uns also unsere Leiden nicht selbst zuziehen entweder durch Unbesonnenheit oder gar durch Sünde. Die Unschuld wird zwar gedrückt, aber nicht unterdrückt.

Sir. 2, 1. «Bereite dich zur Anfechtung!» 1. Cor. 16. 13. «Wachet, seyd standhaft, männlich und beherzt.» — Joh. 16. — Apg. 20, 22.

1. Petr. 4, 15. «Leide nur Niemand als Sünder! Leidet er aber als ein Christ, so preise er Gott.» Matth. 5, 10. «Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn ihnen ist das Himmelreich.» Ps. 30, 24 — 36, 32. Spr. 10, 28 — 28, 1. — Rom. 8, 28. — 2. Tim. 2, 18. — 1. Petr. 2, 15. 19 — 3, 12 — 4, 12. Beyspiel Joseph 1. Mos. 39. Tobias Tob. 1, 23. Wittwe Luk. 4, 25. Apostel-Apg. 5, 41.

385. Ist es Ungeduld, wenn wir über ein schweres Leiden weinen und klagen?

Wenn wir dabey in Gottes Willen ergeben bleiben, so ist es nicht Ungeduld, Jesus selbst sagt in seinem Leiden: * Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Dabei blieb er aber ganz ergeben in den Willen seines himmlischen Vaters. Matth. 26, 37—44.

Gott verlangt von uns Menschen nicht Gefühllosigkeit, sondern nur Beherrschung unserer Gefühle, daß sie nicht in Sünde ausschweifen. Besonders gut ist es sogar, wenn der Christ oft seufzet und weinet zu Gott bei solchen Leiden, die er sich durch Thorheit und Sünde zugezogen hat, um auf diese Weise desto eher und sicherer zur standhaften Besserung gerührt zu werden. Weinte ja Jesus auch über seinen Freund Lazarus, Joh. 11, 33, und vergoß bittere Thränen über das Sittenverderben und das daraus hervorgehende Unglück der Stadt Jerusalem. Luk. 19, 41. So weinte und seufzte auch David über seine Sünden, Ps. 6, 7. und Mag-

dalena benetzte die Füße des Heilands mit ihren Bußthränen. Luk. 7, 38.

386. Was ist eigentlich Ungeduld?

Ungeduld ist eine allzugroße Empfindlichkeit und ein Unwille, der sich mit der Ergebung in den Willen Gottes nicht verträgt.

387. Ist es Sünde, ungeduldig zu seyn?

Ja. Durch die Ungeduld versündigen wir uns, indem wir uns nicht in den Willen Gottes ergeben, und unsere Mitmenschen kränken.

Ein ungeduldiger Mensch ist eine wahre Plage für jene, die um ihn sind. Er verbittert ihnen das Leben, und läßt sich durch seine Ungeduld oft zu den kränkendsten Ungerechtigkeiten gegen sie verleiten, indem er seinen Unwillen an ihnen ausläßt. Der Ungeduldige macht seine eigenen Leiden sich schlimmer.

Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer.

Eine wichtige Frage dürfen wir hier nicht übersehen, diese nämlich, ob ein Christ auch Trübsal und Leiden abzuwenden suchen dürfe. Und die Anrwort ist: Allerdings: sowohl noch bevorstehende als wirklich schon eingetretene; denn dazu gab uns Gott selbst Kenntnisse und Kräfte. Aber wir sollen es nur thun 1) im Vertrauen zu Gott, 2) durch erlaubte Mittel, 3) mit Ergebung in Gottes h. Willen. 4) Besonders sollen wir Trübsale und Leiden nicht abzuwenden suchen, ohne sie zu unserer Besserung angewendet zu haben. Ps. 59, 12. — 4. Kön. 6, 8. — 2. Chron. 20, 4. Judith, 6, 14. — Matth. 26, 39. —

Welches sind nun aber die vorzüglichsten Mittel, durch welche der Christ Trübsal und Leiden abzuwenden suchen darf? 1) Gottgefällige Duldung, die uns der Hilfe Gottes würdig macht, 2) Besserung unseres Lebens, 3) Gebeth zu Gott.

Was hat der Christ zu thun, wenn Trübsal und Leiden vorüber sind? Er soll Gott danken, 2) beharrlich in seiner Besserung bleiben, und 3) sich auf alle Weise von fernerer verschuldeter Trübsal hüten. Joh. 5, 14. «Geh hin, und sündige nicht mehr!» B. Noe 1. Mos. 8, 20. Israeliten 2. Mos. 15.—2. Chron. 20, 26.—2. Mach. 8, 27. David 2. Kön. 22, 1. Blinder Luk. 18, 43.

So nothwendig der Christ wissen muß, wie er sich christlich im Leiden zu verhalten habe, so muß er aber auch wissen, wie er sich im Glück und Wohlstand zu verhalten habe.

Wer giebt Glück und Wohlstand? Das giebt Gott, der Geber alles Guten. Jak. 5, 17. «Jede gute Gabe kommt von oben gerab.» Sir. 11, 14. Matth. 5, 36. — 6, 27. 1. Kön. 2.

Wodurch können und sollen wir Glück und Wohlstand von Gott zu gewinnen suchen? 1) Durch guten Lebenswandel, 2) durch Gebeth und 3) ernstliche Mitwirkung. Sir. 7, 1. «Thue nichts Böses, so wird dir auch nichts Böses widerfahren. Entferne dich vom Unrechte, so wird sich auch alles Unheil von dir entfernen!» Eph. 6, 8. «Jeder, der Gutes thut, empfängt vom Herrn den Lohn dafür.» Ps. 32, 18—22; 33, 10. Sir. 11, 11. Matth. 25, 14.

Wozu giebt uns Gott Glück und Wohlstand? Nicht um unsern irdischen Begierden

und Wünschen zu dienen, sondern um uns dadurch Gelegenheit zur Ausübung vieles Guten zu geben. Sir. 31, 10. Gleichniß von den Talenten Matth. 25. 14. Beysp. Esther. Esth. 4, 14—7. Reicher. Luk. 16, 19.

Wie sollen wir uns im Glücke und Wohlstande verhalten? Wir sollen 1) nie gottvergessen und übermüthig werden, sondern Demuth, Bescheidenheit und Mäßigung beybehalten. Daher 2) bedenken, daß Glück und Wohlstand unstät sey, sich auch wieder verlieren, und in Unglück und Leiden auflösen könne, 3) genügsam und zufrieden seyn, und nicht immer nach mehr trachten, daher 4) stäts dankbar gegen Gott seyn, besonders 5) Glück und Wohlstand bestens zum Guten anwenden, und 6) unsere weniger glücklichen Mitmenschen nicht vergessen und verachten, sondern 7) sie desto mehr lieben, und ihnen desto mehr Gutes thun, je besser es uns geht, überhaupt 8) desto besser werden, je besser es uns Gott gehen läßt. — 5. Mos. 8, 12. «Daß du nicht etwa, wenn du gegessen hast, und satt bist, wenn du einmal schöne Häuser gebaut hast, und darin wohnst, wenn du ganze Heerden von Ochsen und Schafen, an Gold, Silber und allem anderen einen Ueberfluß hast, alsdann hochmüthig werdest, und nicht mehr an den Herrn deinen Gott denkest ꝛc. Sir. 11, 27. «Vergiß nicht des Bösen zur Zeit des Guten, und des Guten zur Zeit des Bösen.» 5. Mos. 6, 10 — 8 — 26. Job 29, 18 — 30, 1. — Sirach. 18, 25. — Luk. 6, 25. Jak. 1, 10. Beyspiel Ozias 2. Chron. 26, 16. Ezechias 4. Kön. 20, 13. David 2. Kön. 7.

Könige und Fürsten. Sir. 11, 5. Anna 1. Kön. 2. Tobias Tob. 2, 6. Job, Job 1. Jesus Matth. 21, 8 — 26 —27.

Sollen wir, wenn es Gott uns oder Andern gut geben läßt, deßwegen uns oder Andere für Gott wohlgefällig, und im Gegentheile für Gott mißfällig halten, wenn Gott uns oder Andern Unglück und Leiden zuschickt? Keineswegs; denn Gott läßt aus weisen Absichten hier auf Erden es auch dem Bösen oft gut, dem Guten oft übel geben. Sir. 5, 4. «Sage nicht: ich habe gesündiget, und was ist mir Uebels widerfahren?» Sir. 20, 9. «Einem sittenlosen Menschen geht es manchmal bei allen seinen Missethaten gut. Sein gefundener Gewinn ist aber Verlust.» 5. Mos. 9, 4. Isai 57, 11. Malach. 2, 17. Job. 15, 27. — 14, 7. Ps. 7, 11—9, 17. Pred. 9, 1. Beysp. Paulus, Apg. 28, 4. Blindgeborner, Joh. 9, 2. Galiläer und Einwohner von Siloe Luk. 13, 1. Israeliten, 1. Cor. 10, 5. Jesus Joh. 8, 46. Maria Luk. 2, 35.

Zehnte Lehre.

Sorge für deine Ehre und einen guten Namen.

388. Was ist nebst dem Leben und der Gesundheit das Vornehmste unter den zeitlichen Gütern?

Die Ehre und der gute Name.

389. Was versteht man unter Ehre und guten Namen?

Die gute Meinung, welche Andere von uns haben, und auch äußerlich zu erkennen geben.

390. Warum ist Ehre und guter Name unter die vornehmsten zeitlichen Güter zu rechnen?

Weil ein Mensch, der Ehre und guten Namen hat, mehr ausrichten, und Gutes stiften kann, als ein Anderer, der gleichwohl grossen Reichthum, aber keine Ehre, keinen guten Namen hat. Sprichw. 22, 1.

Sprichw. 22, 1. «Ein guter Name ist besser, als Reichthum, und beliebt seyn ist besser, als Gold und Silber.» Sprichw. 15, 30. Pred. 7, 2.—1. Cor. 9, 15. B. Salomo 3. Kön. 10, 1.

391. Warum ist es Pflicht, für Ehre und guten Namen zu sorgen.

Weil Ehre und guter Name nothwendige Mittel sind, eigene und fremde Glückseligkeit zu befördern, und mancherlei Gutes zu wirken. * Trage Sorge für deinen Namen! Sir. 41, 15. B. Ruth. Ruth 2, 11.

B. Ruth. 2, 11. hatte sich blos durch ihren guten Ruf bei Booz empfohlen, daß er sie so gütig aufnahm, und für ihr weiteres Glück sorgte.

392. Wodurch sollen wir Ehre und guten Namen zu erhalten suchen?

Durch einen rechtschaffenen guten Lebenswandel. Phil. 4, 8.

Durch das, was uns nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Gott Ehre macht. Phil. 4, 8. «Brüder! denket immer auf das, was

wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig, liebenswürdig ist, was einen guten Ruf verschafft, was zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehört.»

Gall. 5, 26. «Lasset uns nicht nacheitler Ehre streben!» 5. Mos. 4, 6. «Haltet die Gebothe des Herrn! denn dadurch werdet ihr bei allen Völkern den Ruhm der Weisheit und Klugheit erlangen» ꝛc. Richt. 9, 8. Sir. 10, 23. 32 — 11, 1 — 23, 38. Jerem. 9, 23. Joh. 5, 44 — 8, 50 — 12, 43. Röm. 12, 17 — 1. Cor. 1, 31 — 2. Cor. 1, 12. — 11, 12. Gall. 6, 4. — 1. Thes. 5, 22. B. Ruth. Ruth 2 — 4. Salomo 3. Kön. 10. Daniel. Dan. 3 — 6.

Wodurch versündigt man sich gegen die christliche Ehrbegierde? 1) Durch Ehrgeitz, 2) Rangsucht, 3) Eitelkeit, 4) Prahlerei, 5) Niederträchtigkeit. Alles das ist nicht nur an sich schon bös, sondern verleitet auch noch zu vielem anderen Bösen. B. Pharisäer Matth. 23, 5. Luk. 14, 7. Jesus Joh. 8, 50. 54. Paulus 2. Cor. 1, 12. 14 — 10, 13. Röm. 12, 3 — 1. Cor. 4, 6. Johannes Matth. 3. Joh. 1. Apostel Luk. 9, 46. 48 — 22, 24. Mark. 10, 35. 45.

393. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir an der Ehre und an dem guten Namen Schaden gelitten haben?

1) Sind wir selbst Schuld daran, so sollen wir uns befleißen, durch Besserung unserer Fehler unsere Ehre wieder zu erlangen. 2) Sind wir aber unschuldig, so dürfen wir uns, so gut wir können, vertheidigen, jedoch mit aller Gelassenheit.

Beispiel zum ersten gibt uns Magdalena, die allgemein als Sünderin bekannt war, Luk. 7, 38; zum zweiten Jesus, Luk. 11, 14. Joh. 8, 12. Matth. 26 und 27. Paulus Apg. 22—23—24. ꝛc. Anna 1. Kön. 1, 12—15.

394. Was sollen wir thun wenn wir zwar unschuldig sind, aber es nicht beweisen können?

In einem solchen Falle sollen wir das Unrecht geduldig leiden, aus Liebe zu Gott und nach dem Beispiele Jesu.

Wenn nur Gott unsere Unschuld erkennet, dann mögen gleichwohl unbillige Menschen uns mißkennen. B. Paulus 1. Cor. 4, 3., welcher spricht: «Ich halte es für etwas Geringes, von euch oder von irgend einem menschlichen Gerichte beurtheilt zu werden. Ich beurtheile mich auch selbst nicht. Mein Richter ist der Herr. Urtheilet also nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, der die verborgensten Heimlichkeiten an's Licht bringen, und die Gesinnungen der Herzen aufdecken wird. Alsdann wird Jeder sein Lob von Gott erhalten.»

395. Was soll uns trösten, wenn wir unschuldig leiden müssen?

Die Hoffnung, daß Gott die gekränkte Unschuld einmal offenbar machen werde.

Die Unschuld kommt gar oft schon in diesem Leben an den Tag. B. Aegypt. Joseph. 1. Mos. 39—40 Susanna Dan. 13, 45. Sollte aber auch das nicht geschehen, so wird einst am letzten Gerichte Gottes alles offenbar. 1. Cor. 4, 3.

396. Was sagt Jesus von denen, die blos deswegen Gutes thun, um von den Leuten geehrt zu werden?

Jesus sagt: * Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit, d. i. eure guten Werke nicht vor den Menschen thut, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keinen Lohn haben bei eurem Vater, der im Himmel ist. Matth. 6, 1.

Matth. 6, 2. «Wenn du Almosen giebst, so posaune es nicht aus 2c. Wenn ihr bethet, so macht es nicht wie die Heuchler, die in den Synagogen und an den Ecken der Straße stehen 2c. Wenn ihr fastet, so stellet euch äusserlich nicht traurig» 2c.

397. Was schützt uns vor Eitelkeit, wenn wir von Menschen geehrt und gelobt werden?

Der Gedanke, daß wir alles Gute, um dessenwillen uns die Menschen loben und ehren, nicht uns, sondern Gott zu verdanken haben. * Gott allein gebührt Ruhm und Ehre. 1, Tim. 1, 17. B. Paulus. 1. Kor. 4, 5.

Auch ist vielleicht die geerntete Ehre nicht einmal verdient, ist übertriebene Schmeichelei, die unsern Geist verkehren kann. Menschenehre ist auch oft von kurzer Dauer. Das Beispiel davon sehen wir an Jesus Matth. 21. vergl. 27, dem das Hosianna, und bald darauf am nämlichen Orte das Kreuzige ihn zugerufen wurde. Wer endlich Lob und Ehre erhält, vergesse dabei seiner etwaigen Fehler nicht, so wird Menschenlob ihn nie übermüthig machen. B. 2. Cor. 12, 7.

Dem Allem, was man schätzt und ehrt,
Gibt Tugend erst den wahren Werth.

Eilfte Lehre.

Sey nicht hoffärtig.

398. Wie nennt man einen Menschen, der sich zu viel einbildet, und Andere gering schätzet?

Man nennt ihn hoffärtig, hochmüthig.

399. Was ist also Hoffart?

Hoffart ist eine unordentliche Neigung des Herzens, welche macht, daß man sich selbst zu viel, und Andere zu wenig achtet.

Dürfen und sollen wir denn uns und andere wirklich hochachten, hochschätzen? Allerdings, jedoch auf gehörige Weise und in gehörigen Schranken. Wir sollen besonders nicht leere und eitle Vorzüge an uns und Andern achten, und in Beurtheilung des wahrhaft Guten die Person nicht ansehen, nicht partheiisch seyn, und immer das Beßte Gott zuschreiben. Der Hauptsache nach sind sich alle Menschen gleich; sie sind Geschöpfe und Ebenbilder Gottes, zu Einer Seligkeit berufen, durch Einen Heiland erlöset. Armuth und Reichthum, oder andere zufällige Dinge gründen unter Menschen vor Gott keinen zu beobachtenden Unterschied. Blos Tugend und Rechtschaffenheit gibt einen Vorzug, der vor Gott gilt. Ps. 14, 4. «Wer die Boshaften für nichts achtet, die Gottesfürchtigen aber hochschätzt, der hat Gottes Gnade.» Gl. von verschiedenen Geschirren. 2. Tim. 2, 20. Vergleiche, was bei Fr. 320. von

der Hochschätzung gesagt wurde. — Gegen diese Hochschätzung seiner Selbst und des Nächsten versündigt sich nun der Hoffärtige, weil er sich selbst zu viel, Andere zu wenig achtet, besonders auf eitle Dinge sich etwas einbildet. Wahre, nach christlichen Grundsätzen geregelte Hochachtung seiner Selbst gründet der edele Stolz, d. i. jene Ansicht seiner Selbst, gemäß welcher man seine wahre Menschenwürde erkennt, und sich bewahrt, daß man sich nie wegwerfe, und niederträchtig werde, d. i. unter seiner Würde, als Mensch und Christ handle; der edle Stolz ist eines Christen würdig, der Hoffart aber erniedriget und schändet den Christen; denn er ist sündhaft.

Röm. 12, 10. «Einer komme dem Andern mit Achtung zuvor!»

400. Gegen wen versündigt sich der Hoffärtige?

Der Hoffärtige versündigt sich gegen Gott und seine Mitmenschen. * Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Luk. 14, 11. Gesch. des Pharisäers und Publikanen. Luk. 18.

401. Wie versündigt sich der Hoffärtige gegen Gott?

Er giebt die Ehre, die Gott gebührt, sich selbst, indem er das Gute, das er hat, nicht Gott, sondern sich selbst zuschreibt. * Was hast du, o Mensch, daß du nicht von Gott empfangen hättest? Wenn du aber Alles empfangen hast, warum rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen? 1. Kor. 4, 7.

Wahrlich! der Hoffärtige begehet, indem er

sich auf irgend eine Sache etwas einbildet, die größte Ungerechtigkeit gegen Gott, weil nicht der Mensch Ursache ist, daß ihm dieser oder jener Vorzug zukomme, sondern er alles blos Gott zu verdanken hat, daher verpflichtet ist, Gott zu rühmen, nicht aber sich, vielmehr verpflichtet ist, sich selbst nur desto mehr vor Gott zu verdemüthigen, je mehr ihm Gott verliehen hat.» An die größere Rechenschaft gedenke er, die er über seine etwaigen größeren Vorzüge vor Andern zu geben hat, nicht aber daran, sich über Andere zu erheben; denn wem mehr gegeben ist, von dem wird mehr gefodert. Gl. von den ausgetheilten Talenten. Matth. 25, 14. sieh bei Fr. 187.

402. Wie versündiget sich der Hoffärtige gegen seine Mitmenschen?

Er sieht auf Andere mit Verachtung herab, und, um sich zu erheben, sucht er Andere niederzudrücken und zu verkleinern.

Die Hoffart äußert sich auf mannigfaltige, aber immer verächtliche und strafwürdige Weise. 1) Durch Selbstgefälligkeit, 2) Eitelkeit, 3) Eigendünkel oder übertriebene Zuversicht zu sich selbst, 4) Prahlerei, 5) Ehrgeiz, 6) Uebermuth, 7) Verachtung und Kränkung Anderer, 8) durch Tadelsucht und Verkleinerungssucht, 9) durch Unbarmherzigkeit gegen Nothleidende ꝛc.

403. Was macht die Hoffart besonders verabscheuungswürdig?

Daß sie der Anfang und der Grund der

Sünde ist. * Hoffart ist der Anfang aller Sünden. Sir. 10, 15. Laß keine Hoffart in dir herrschen; denn sie ist die Urquelle des Verderbens. Tob. 4, 14. B. Aman. Esth. 3 — 4. Nikanor. 2. Macchab. 25. Auch die gestürzten Engel und ersten Menschen.

B. Aman Esth. 3 — 4. war übermüthig, dieß verleitete ihn zur Verfolgung des Mardochäus. Nikanor 2. Macch. 15. ist ein scheußliches Beispiel des Uebermuths gegen Gott und Menschen. Das Gegenbild ist Judas der Machabäer. Die Geschichte ist folgende: Nikanor, General des Königs Demetrius, hatte im Sinne, dem Judas, dem Anführer der Juden, am Sabbathe ein Treffen zu liefern. Seine Leute sagten zu ihm; Verfahre nicht so grausam und barbarisch, sondern gieb dem heiligen Tage die Ehre, und ehre denjenigen, der alles sieht. Der Unglückliche fragte: Giebt es denn im Himmel einen Allmächtigen, der den siebenten Tag zu feiern befohlen hat? Sie antworteten: der lebendige Gott, der ist im Himmel der Allmächtige, und dieser hat befohlen, den siebenten Tag zu feiern. Er aber sprach: Ich bin der Allmächtige auf Erden, und befehle euch nach den Waffen zu greifen, und des Königs Geschäfte zu vollziehen. Er brachte es aber nicht dahin, seinen Anschlag durchzusetzen. Vom Stolze aufgeblasen dachte sich Nikanor von Judas ein allgemeines Siegeszeichen aufzurichten. Judas, der Machabäer, aber dachte ganz anders. Sein Vertrauen war immer nur auf Gott gerichtet, und er hoffte, daß dieser ihm sicher zu Hülfe

kommen werde. Er munterte die Seinigen damit auf, daß er sie an die Hülfe erinnerte, die ihnen schon so oft vom Himmel wäre geleistet worden. Hoffet, sprach er, daß der Allmächtige auch itzt euch den Sieg verleihen werde. Nachdem er ihnen auf diese Art Muth gemacht hatte, hielt er ihnen auch die Betrüge und Eidbrüche vor Augen, deren sich der Feind schon so oft vor Gott schuldig gemacht hätte. Er bewaffnete die Seinigen nicht mit Schildern und Spießen, sondern mit sehr nachdrücklichen Reden und Ermahnungen. Da alles unter den Waffen stand, und der Feind vor ihnen, rief er den Herrn an, der Wunderzeichen thut, und der den Sieg nicht nach der Macht der Waffen, sondern nach seinem Wohlgefallen denen verleihet, die desselben würdig sind. Herr! bethete er, du hast unter der Regierung des Königs Ezechias deinen Engel geschickt, der im Lager Sennacheribs hundert fünf und achtzig tausend Mann getödtet hat. Herr des Himmels! schicke auch itzt deinen guten Engel vor uns her, Furcht und Schrecken durch die Stärke deines Armes zu verbreiten, daß sich diejenigen fürchten, die mit Gotteslästerungen auf dein heiliges Volk anrücken. Nikanor rückte mit den Seinigen unter dem Schalle der Posaunen und unter Gesängen näher. Judas mit den Seinigen griff den Feind an. Mit der Hand fochten sie, und im Herzen betheten sie zu Gott. Herrlich durch Gottes Gegenwart erfreut, tödteten sie viele Feinde, und der Sieg war auf ihrer Seite. Nikanor selbst blieb im Treffen. Ihm wurde der Kopf und die ruchlose Hand abgehauen, die er wider

das heilige Haus des allmächtigen Gottes so großsprecherisch ausgestreckt hatte. Seine Zunge wurde stückweise den Vögeln vorgeworfen. Der Kopf wurde im Schlosse zum augenscheinlichen Zeichen der Hülfe Gottes aufgesteckt. Alle priesen den Herrn des Himmels, und sagten: «Gepriesen sey Gott, der seinen Ort unbefleckt erhalten hat.» Auch die erste Sünde und der Sturz der Engel und Menschen war eine Folge des Hoffarts, und eine Bestättigung der Wahrheit: «Der Hoffart geht vor dem Falle.»

Beherzigen wir noch folgende Belehrungen der heiligen Schrift über die Hoffart!

Job. 36, 19. «Lege deine Hoffart ab, ehe dich die Trübsal ergreift.» Ps. 18, 14. «Entferne mich von übermüthigen Gedanken! Wenn diese nicht über mich herrschen, so werde ich unsträflich seyn, und rein von groben Vergehungen.» Spr. 16, 5. «Alle Hoffärtigen sind dem Herrn ein Gräuel, und hängen sie gleich aneinander, so bleiben sie doch nicht ungestraft.» Spr. 16, 18. «Der Hoffart geht vor dem Sturze, und hoher Geist vor dem Untergange.» Vergl. 18, 12. — Sir. 3, 30. «Ein Haufe Stolzer ist unheilbar; denn der Keim der Bosheit ist schon eingewurzelt, ohne daß sie es merken.» Sir. 10, 14. «Der Hoffart fängt mit dem Abfalle von Gott an.» Isai. 10, 11. «Die stolzen Blicke des Menschen sollen gedemüthiget, der Uebermuth der Sterblichen soll gebeugt werden, der Herr allein an jenem Tage erhoben seyn.» Vergl. 14, 13. — Jerem. 50, 31. «Sieh Hochmüthiger! über dich will ich her, spricht der Herr, der Gott der Heerschaaren. Denn dein Tag und

die Zeit deiner Züchtigung kommt. Der Stolze wird fallen, zusammenstürzen wird er, und Niemand wird ihn mehr aufrichten.» Luk. 1, 5. «Mächtig, sprach Maria in ihrem Gebethe, hat Gott mit seinem Arme gewirkt. Er zerstreute diejenigen, die in ihrem Herzen stolz waren, die sich erniedrigten erhob er.» Röm. 12, 16. «Seyd nicht stolz auf euch selbst, sondern haltet euch zu den Niedrigen!» — Röm. 14. 10. «Warum verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor dem Richterstuhle Christi stehen.» Vergl. 1. Cor. 1, 27 — 29. B. Noe's Nachkommen. 1. Mos. 11. Goliath. 1. Kön. 17. David 2. Kön. 24. — 1. Chron. 21. Ezechias 4. Kön. 20, 12. Amasias 2. Chron. 25, 27. Ozias 2. Chron. 26, 16. Samson Richt. 14, 15. Nabuchodonosor Dan. 2 bis 5. Antiochus 2. Mach. 9, 8. Pharisäer Matth. 23, 5. Mark. 12, 38. Luk. 18. 9.

404. Was sollen wir thun, daß wir nicht hoffärtig werden?

Wir sollen unsere eigenen Schwachheiten und Fehler nie aus den Augen verlieren, und uns in der Demuth fleißig üben.

405. Worin besteht die Demuth?

Darin, daß wir unsere Mängel und Fehler erkennen; das Gute, das wir an uns haben, nicht unsern Verdiensten, sondern der unverdienten Gnade Gottes zuschreiben.

406. Hat Gott Wohlgefallen an der Demuth?

Ja. Gott hat an der Demuth das größte Wohlgefallen; das größte Mißfallen aber an der Hoffart. Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er seine Gnade. Jak. 4, 6.

Job. 22, 29. «Wer sich demüthiget, der wird zu Ehren kommen, und wer seine Augen niederschlägt, wird gerettet werden.» Sir. 3, 20. «Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in allen Stücken, und du wirst vor Gott Gnade finden.» Röm. 13, 3. «Keiner bilde sich mehr ein, als es sich geziemt ꝛc.» Phil. 2, 3. «Aus Demuth achte einer den andern höher, als sich selbst.» Matth. 11, 29. «Lernet von mir, sagt Jesus; denn ich bin demüthig von Herzen.» Röm. 11, 20. «Seyd ja nicht hochmüthig, sondern bescheiden!» 1. Petr. 5, 5. «Demüthiget euch unter der allmächtigen Hand Gottes; denn Gott widersteht den Hoffärtigen» ꝛc. Matth. 18, 1. 10. «Als einst die Apostel einen Rangstreit hatten, nahm Jesus ein Kind, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wenn ihr nicht werdet, wie dieses Kind, (so demüthig und anspruchlos) so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen. Wer sich aber so demüthiget, wie dieser kleine Knabe, der ist im Himmelreich der Größere. Vergl. Mark. 9, 33. Luk. 17, 10. —18, 14. Joh. 1, 20—13, 14. Phil. 2, 3. B. David 2. Kön. 6, 42. Judith Jud. 8. Esther Esth. 14, 16. Jesus Matth. 19, 6—20, 20. Phil. 2, 6. Maria Luk. 1, 26. Johannes Matth. 3, 11—11, 29. Joh. 1, 19—3, 25. Paulus 1. Cor. 3, 6—15, 9. Petrus Apg. 10, 26. Hauptmann Matth. 8, 8. Von der Demuth werde wohl unterschieden die Niederträchtigkeit, gemäß welcher der Mensch sich wegwirft, und Ehre und Schande nicht achtet, so wie auch jene falsche Demuth, gemäß welcher Menschen sich äusserlich demüthigen, innerlich

aber doch hochmüthig sind, aus Demuth hoffärtig, oder aus Hoffart demüthig sind. Sir. 19, 24. Wer sich mit übermäßiger Demuth erniedriget, sündigt, wo er nur Gelegenheit hat.

Hoffart gehet vor dem Fall',
Schande folgt ihr überall.

Zwölfte Lehre.

Sorge auch für zeitliches Vermögen.

407. Dürfen wir uns auch um Hab und Gut bewerben?

Wir dürfen nicht nur, es ist sogar Pflicht, nur richte man seine Wünsche nicht nach Reichthum. * Die reich werden wollen, fallen in Versuchung ꝛc. 1. Tim. 6, 9. Sammelt euch Schätze im Himmel. Matth. 6, 20.

Sprichw. 30, 8. «Gieb mir weder Armuth noch Reichthum, sondern nur meinen nöthigen Unterhalt, daß ich nicht etwa satt ein Gottesleugner werde, oder durch Armuth zum Stehlen versucht werde, oder gar beim Namen meines Gottes falsch schwöre.» Tob. 2, 8. «Besser ist's, wenn man bethet, fastet und Allmosen giebt, als wenn man Schätze von Gold zusammenhäuft.» Vergl. Kol. 3, 1.

408. Wozu haben wir Hab und Gut nothwendig?

1) Zur Erhaltung unseres Lebens, 2) zur Ausbildung unseres Geistes, 3) zur Ausübung guter Werke. — Gl. v. Talenten. Matth. 25, 14.

Luk. 16, 9. «Macht euch vom Reichthume Freunde, die, wenn ihr von hinnen scheidet, euch in die himmlischen Wohnungen aufnehmen können.» 1. Tim. 6, 17. «Die Reichen sollen Gutes thun, gerne geben, und sich mit guten Werken bereichern.» Pred. 5, 12. «Eine große Plage sah ich unter der Sonne, und das sind aufbewahrte Reichthümer zum Schaden ihres Besitzers.» Sir. 5, 11. 3. «Mein Sohn! hast du etwas, so thue dir selbst eine Gutthat an, und opfere Gott würdige Opfer. Thue deinem Freunde noch vor dem Tode Gutes, und gieb dem Armen nach deinem Vermögen.» Sir. 29, 14. «Wende deinen Schatz nach den Gesetzen des Allerhöchsten an, so wird es dir mehr nützen, als Gold. Verschließe dein Allmosen in das Herz des Armen! dieser wird in jedem Nothfalle für dich bitten.» Matth. 19, 21. «Willst du, sprach Jesus zum Jünglinge, vollkommen seyn, so verkaufe alles, was du hast, und gieb's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.» Apg. 20, 35. «Ich habe euch allerseits gelehrt, spricht Paulus, daß man also arbeiten soll, zum Behufe der Schwachen, und eingedenk des Spruches, der aus dem Munde Jesu gekommen: Geben ist seliger, als nehmen.» Sir. 29, 25. «Nimm dich des Nächsten nach deinem Vermögen an, hüte dich aber, daß nicht auch du in Verfall geräthst.

409. Wie sollen wir uns in Ansehung zeitlicher Güter verhalten?

Wir sollen sie 1) auf eine erlaubte Art zu erwerben suchen, 2) die erworbenen gut anwenden, und 3) auch mit Wenigem zufrieden seyn.

* Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so laßt uns damit zufrieden seyn. 1. Tim. 6, 8. Gl. vom reichen Manne. Luk. 12, 16.

Zu I. Erlaubte Art. Dazu gehört 1) Gerechtigkeit und Billigkeit, 2) Liebe und Schonung gegen unsere Mitmenschen, 3) Vertrauen auf Gott mit Entfernung aller ängstlichen Sorgfalt, 4) Ergebung in Gottes Willen. Sir. 13, 30. «Ein Vermögen ist gut, wenn das Gewissen von Sünden frei ist.» Sir. 31, 5. «Wer das Gold liebt, wird nicht gerecht bleiben.» Sprw. 12, 27. «Ein Betrüger gewinnt nichts. Der Pfad der Gerechtigkeit führt zum Leben, der Seitenweg zum Tode.» Spr. 15, 16. «Besser ist etwas Weniges in der Furcht des Herrn, als große Schätze, die doch nicht sättigen.» Sir. 5, 1. 10. «Setze dein Vertrauen nicht auf ungerechte Güter, und sage nicht, mir kann's in meinem Leben nicht fehlen; denn zur Zeit der Heimsuchung Gottes nützt das alles nichts.» Job. 20, 15. «Die Reichthümer, die der Gottlose verschlungen hat, wird er wieder herausspeien, Gott wird sie ihm aus seinem Bauche herausreißen.» Matth. 16, 26. «Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet?» vergl. Matth. 6, 25. — 34. und Gerechtigkeit bei Fr. 431.

Die rechtmäßigen und sichersten Mittel, sich zeitliche Güter zu erwerben, sind aber folgende:

1) Arbeitsamkeit. 1. Mos. 3, 19. «Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen.» vergl. Fr. 419, 2c.

2) Sparsamkeit. Sir. 19, 1. «Wer das Wenige nicht achtet, der geht nach und nach zu Grunde.» vergl. Fr. 417.

3) Gottseliges tugendhaftes Leben, welches uns den Segen Gottes gewinnet. 4. Kön. 18, 6. «Ezechias hieng dem Herrn an, und vollzog seine Gebothe, deswegen stand ihm auch der Herr bei, und er handelte weise in allen Stücken, die er unternahm.» 1. Cor. 3, 6. «Ich habe gepflanzt, Apollo hat gegossen, Gott aber hat das Wachsthum verliehen. Weder der Pflanzende ist etwas, noch der Gießende, sondern Gott, der das Wachsthum giebt.» Vergl. Röm. 9, 16.— Sir. 11, 11. «Mancher Gottlose giebt sich Mühe, eilt, läßt sich's sauer werden, und des ungeachtet hat er keinen Ueberfluß. Ein Anderer hingegen ist schwach, bedarf Hülfe, ꝛc.; das Aug Gottes aber blickt auf ihn hin, erhebt ihn aus dem Staube empor, und erhöht ihn. Gutes und Böses, Leben und Todt, Armuth und Reichthum kommen von Gott.» Vergl. noch 3. Mos. 26.— 1. Kön. 17, 45. — 2. Kön. 22, 30. — 3. Kön. 17.— 1. Chron. 17, 27. — 2. Chron. 7, 17. — 12, 12. — 15. 2. — 26, 5. — 27, 6. — 29, 6. Ps. 33.

4) Emsiges Gebeth und eifriges Besuchen des öffentlichen Gottesdienstes. Jak. 4, 2. «Es gelüstet euch, und ihr erhaltet nichts, ihr tödtet und beneidet einander, und könnt doch euer Ziel nicht erreichen, ihr streitet, krieget und erlanget doch nichts, weil ihr nicht bittet.» Vergl. Fr. 689. ꝛc.

Zu II. Guter Gebrauch. Diesen machen wir, wenn wir die zeitlichen Güter dazu

anwenden, wozu wir sie nothwendig haben, wozu sie uns also Gott gegeben hat. Wer seine zeitlichen Güter anders anwendet, als wozu er sie nach Gottes Willen anwenden soll, der versündiget sich an Gott und seiner eigenen Seele und Seligkeit. Gl. v. reichen Manne Luk. 12, 16. Vergl. Fr. 408.

Zu III. Genügsamkeit, welche alle Habsucht ausschließt. 1. Tim. 6, 6. «Die Genügsamkeit ist ein großer Gewinn. Wir haben nichts mit in die Welt gebracht, wir nehmen auch gewißnichts mit. Haben wir daher Nahrung und Kleidung, so lasset uns zufrieden seyn! Denn diejenigen, die reich werden wollen, gerathen in Versuchung, und in den Fallstrick des Teufels, und verfallen auf viele unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Die Gewinnsucht ist die Wurzel aller Uebel. Von ihr verführt, fielen schon Einige vom Glauben ab, und peinigten sich mit vielen Schmerzen. Aber du, Mann Gottes, fliehe das alles, und strebe nach der Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Liebe, Geduld und Sanftmuth.» Vergl. Job. 1, 21. Sir. 39, 31.

410. Welche Hauptfehler hat man in Rücksicht auf zeitliche Güter zu vermeiden?

Geitz und Verschwendung.

411. Was ist Geitz?

Geitz ist eine unmäßige Begierde nach zeitlichen Gütern. Luk. 12, 15—21.

Pred. 5, 9. «Ein Geitziger wird des Geldes nie satt.» Vergl. Pred. 6, 1. Luk. 12, 15—21. Je

sus sprach: «Hütet euch sorgfältig vor allem Geize! Beim Leben des Menschen kommt es nicht auf den Ueberfluß der Güter an, die er besitzt. Er gab ihnen zugleich dieses Gleichniß, und sprach: Der Acker eines reichen Mannes trug viele Früchte. Da dachte er nun bei sich selbst, was soll ich thun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine sämmtlichen Früchte unterbringen kann. Er sprach also: Das will ich thun. Meine Speicher will ich abbrechen, und größere dafür bauen. Dort will ich meine sämmtlichen Früchte und Güter hinbringen. Ich werde zu meiner Seele sagen: Seele! du hast viele Güter auf sehr viele Jahre beisammen. Ruhe aus, iß und trink, und ergötze dich! Aber Gott sprach zu ihm: Thor! heute Nacht wird man deine Seele von deinem Körper abfodern, und was du zusammengerafft hast, wem wird das Alles gehören? So geht es dem, der sich Schätze sammelt, und zwar reich ist, aber nicht vor Gott ꝛc.» Vergl. Sir. 11, 18. ꝛc.

412. Ist der Geitz Sünde?

Der Geiz ist Sünde, und verleitet zu vielen Sünden.» * Die Geitzigen werden das Reich Gottes nicht besitzen. 1. Kor. 6, 10—1. Tim. 6, 9—10.

---

1. Tim. 6, 9—10. Sieh bei Fr. 409. Sir. 31, 5. «Wer das Gold liebt, wird nicht gerecht bleiben. Viele kamen des Goldes wegen zum Falle. Seine Schönheit ward ihr Untergang. Das Gold ist denen, die ihm opfern, ein Stein des Anstoßes. ꝛc.» Spr. 15, 27. Wer dem Geitze nachjaget, zerrüttet sein Herz.» Spr. 20, 21.

«Einem Gut, das mit Geitz zusammen gebracht worden ist, fehlt es am Ende am Segen.» Spr. 28, 16. «Wer den Geiz haßt, der lebt lange.» Matth. 6, 19. «Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, welche der Rost und die Motten verzehren, die Diebe ausgraben und stehlen.» Eph. 5, 5. «Kein Geitziger wird am Erbreiche Gottes und Christi einen Antheil haben.» Col. 3, 5. «Tödtet eure irdischen Gelüste ab, die Geilheit, böse Begierde, den Geitz, der eine Art von Götzendienst ist. Laster, wegen welcher der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens ausbricht.» Hebr. 13, 5. «Fliehet den Geitz, und seyd mit dem zufrieden, was ihr habet; denn Gott sprach: Ich werde dich nicht verlassen, nicht von dir weichen.» B. Samuels Söhne 1. Kön. 8, 3.

413. Zu welchen Sünden verleitet der Geiz?

Er verleitet 1) zu allerlei Betrügereien und Ungerechtigkeiten, 2) zur Hartherzigkeit gegen Nothleidende, zu falschen Eidschwüren ꝛc.

4) Der Geizige vergißt auf Gott und sein Seelenheil.* Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen. Matth. 6, 24. Sirach. 10, 9—10. B. Judas. Matth. 26.

Sir. 10, 9. 10. «Niemand ist lasterhafter als ein Geitziger, Niemand ungerechter, als einer, der das Geld liebt. Einem solchen ist sogar seine Seele feil; denn noch im Leben wirft er sein Inneres weg.» Sir. 19, 5. «Wer sich selbst nichts gönnt, wem wird der gut seyn? Nie wird er bei seinen Gütern fröhlich seyn ꝛc.» B. Judas ver-

rieth sogar seinen Heiland um des Geldes Willen, aus Geitz. Matth. 26. Samuels Söhne. 1. Kön. 8, 3.

414. Was sollen wir thun, um uns gegen den Geitz zu verwahren?

Wir sollen 1) das Geld nur als Mittel ansehen, womit man viel Gutes stiften kann und soll, 2) dann sollen wir uns öfters die Sündhaftigkeit und Schädlichkeit des Geitzes lebhaft vorstellen. Matth. 19, 24.

Matth. 19, 24. «Ich sage euch, sprach Jesus, leichter geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher (ein Habsüchtiger und geitziger Reicher) in's Himmelreich kommt.

415. Was ist Verschwendung?

Verschwendung ist, wenn man sein Vermögen zu unnützen Dingen anwendet.

416. Warum ist es Sünde, verschwenderisch zu seyn!

1) Weil man dadurch dem Willen Gottes entgegen handelt, der uns die zeitlichen Güter nur zum nützlichen Gebrauche gegeben hat. 2) Weil man sich dadurch in Noth stürzt, und dann anderen Menschen zur Last fällt. 3) Weil man dadurch zu vielen anderen Sünden verleitet wird. B. ungerathener Sohn. Luk. 15, 11. Reicher. Luk. 16, 1.

Sprw. 21, 20. «Ein unkluger Mensch iaget alles durch.» Sir. 18, 25. «Denke an die Armuth zur Zeit des Ueberflusses, und an das Nothleiden der Armen zur Zeit, da du reich bist! Die Zeit ändert sich manchmal vom Abend

bis Morgen. Alles geschieht schnell vor Gottes Augen.» B. Ungerathener Sohn. Luk. 15, 11. bey Fr. 504. Verwalter Luk. 16, 1. bei Fr. 187.

417. Wie weichet man sowohl dem Geize, als der Verschwendung aus?

Wenn man sich an eine vernünftige Sparsamkeit hält, wie sie Jesus empfiehlt. Sammelt die übrigen Stücke! Joh. 6, 12. B. Aegyp. Jos. 1. Mos. 41.

Joh. 6, 12. Nachdem Jesus fünf Tausend Menschen mit wenigen Broden und Fischen gespeiset hatte, und noch Stücke übrig geblieben waren, so gab Jesus, obgleich Ueberfluß da war, und er leicht in weiterem Nothfalle hätte wunderbar helfen können, doch Befehl, die übrigen Stücke zu sammeln. 1. Mos. 41. Joseph ordnete in den 7 fruchtbaren Jahren an, daß das entbehrliche Getraid auf die Zeit der Noth aufgesparet werde. Diese kam, und nicht nur das Land Aegypten, sondern auch benachbarte Völker hatten dieser Fürsorge und Sparsamkeit ihre Rettung vom Hungertode zu verdanken. Spr. 10, 4.

418. Was gehört besonders zu einer vernünftigen Sparsamkeit?

Daß man seine Ausgaben nach seinem Einkommen und nach Wichtigkeit der Bedürfnisse einrichtet. B. die gute Hausfrau. Sprichw. 31, 10.

Spr. 31, 10. «Wer trifft eine tugendhafte Frau an? Sie ist schätzbarer, als alles, was von den äußersten Gränzen der Welt herkömmt. Das

Herz ihres Mannes verläßt sich auf sie. Er bedarf keiner Beute. Alle die Tage ihres Lebens thut sie ihm Gutes und nichts Böses. Sie sucht Wolle und Flachs, und legt sich gefließentlich auf ihre Handarbeit. Sie gleicht einem Kaufmannsschiffe, das ihr Brod aus der Ferne herbringt. Vor Tages steht sie auf; theilt den Hausgenossen ihren Antheil zu, und reicht den Mägden ihre Speise. Sie besucht ein Feld genau und kauft es. Sie pflanzt einen Weinberg vom Gewinne ihrer Hände. Sie umgürtet ihre Lenden mit Tapferkeit, und stärkt ihren Arm. Sie fühlt's und sieht's, wie gut ihr Gewerbe ist. Ihr Licht löscht die ganze Nacht durch nicht aus. Sie legt Hand an wichtige Dinge an. Ihre Finger greifen nach der Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Dürftigen. Ihre offenen Hände streckt sie zu den Armen aus. Sie fürchtet sich in ihrem Hause vor keiner Schneekälte. Alle ihre Hausgenossen sind mit doppelter Kleidung versehen. Sie stricket sich kostbare Kleider. Von Purpur und feiner Leinwand ist ihr Gewand. Ihr Mann ist an der Gerichtspforte angesehen, wann er bei den Rathsherren des Landes sitzt. Sie macht feine Leinwand und verkauft sie. Den Kananitern liefert sie ihre Gürteln. Großmuth und Annehmlichkeit ist ihre Kleidung. Am Ende der Tage wird sie lachen. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit. Das Gesetz der Gütigkeit spricht auf ihrer Zunge. Sie merkt auf jeden Schritt in ihrem Hause: ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder treten auf, und rühmen sie als die glücklichste an; ihr Mann lobt sie. Viele Töchter

haben sich Reichthümer gesammelt. Aber du übertrifft Alle. Annehmlichkeit ist betrüglich, Schönheit eitel. Aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, diese erhält Lob. Räumet ihr die Früchte ihrer Hände ein. Ihre Werke selbst sollen sie an der Gerichtspforte anrühmen.»

Das Geld sieh' nur als Mittel an,
Womit man Gutes stiften kann.

Kann es nun aber, alles Gesagten ungeachtet, nicht Fälle geben, in denen es gut nnd sogar besonders verdienstlich ist, auf alles eigenthümliche Vermögen Verzicht zu leisten, und in einer freiwilligen Armuth zu leben? Allerdings, wenn uns nämlich Erfüllung höherer Pflichten dazu auffordert. Z. B. Die Pflicht, sich, wenn es nicht anders seyn kann, mit Aufopferung seines Vermögens dem Lehramte der Religion zu widmen, wie es die Apostel thaten, und Jesus selbst es zur höheren christlichen Vollkommenheit rechnet, zwar nicht durch ein Geboth, aber doch durch einen Rath. Davon weiter bei Fr. 776.

Wie denkt überhaupt der gute Christ über Reichthum und Armuth? 1) Daß weder der Reichthum an sich ein Gut und Glück sey, und glücklich mache, noch 2) die Armuth ein Uebel und Unglück sey, und unglücklich mache, sondern 3) daß es bei beiden hauptsächlich darauf ankomme, wie man sie anwende, 4) daß man durch beides den Himmel gewinnen könne und solle, und 5) daher nur derjenige glücklich zu preißen sey, welcher den Himmel wirklich gewinnt, es sey durch Reichthum oder durch Armuth. Aus den Hütten der Armen wie aus

den Palläſten der Reichen gehen Wege zum Himmel. Wohl dem, der einen ſolchen Weg geht, er komme her, woher er wollte.

Luk. 12, 15. «Der Menſch wird dadurch nicht glücklich, daß er viele Güter hat.» Pſ. 37, 16. «Beſſer behagt dem Gerechten ſein Weniges, als den Sündern der Ueberfluß ihrer Reichthümer.» 1. Petr. 3, 4. «Ein gutes ſanftes ruhiges Herz iſt Reichthum vor Gott.» Matth. 5, 3. «Selig ſind die Armen im Geiſte; denn ihnen iſt das Himmelreich.» Tob. 4, 23. «Mein Sohn! wir leben zwar in Armuth, wir werden aber viele Güter erhalten, wenn wir Gott fürchten, alle Sünden meiden, und Gutes thun.» Tob. 4, 23. Job. 27. — Spr. 4, 13. — 22, 2. — 28, 6. — 30, 8. Pſ. 48, 17. — Jak. 1, 9. — B. Jeſus. Matth. 8, 20. ꝛc.

Wodurch wird dem guten Chriſten ſeine Armuth erleichtert? 1) Wenn er nicht ſelbſt ſchuld an ſeiner Armuth iſt, uud er ſie blos als eine Prüfung ſeiner Tugend anzuſehen hat; 2) wenn er dabey ein feſtes Vertrauen auf Gott hat, 3) ſich nach Kräften beſtrebet, die Noth zu mindern; 4) aber doch auch genügſam iſt, und ſich 5) ſo beträgt, daß er ein gutes Gewiſſen bewahret, dadurch den feſten Grund zur innern Zufriedenheit leget, ſich auf dieſe Weiſe der Liebe Gottes und der Menſchen verſichert, damit er ſich des Segens Gottes und der Beihilfe, wenigſtens des Mitleids, ſeiner Mitmenſchen würdig mache. Tob. 5, 25. «Wir lebten bei unſerer Armuth zufrieden, und hielten für unſern Reichthum, daß wir unſern Sohn vor Augen hielten.» Job. 36, 15. «Den Armen wird Gott

aus seinem Elende retten.» Tob. 1, 13. «Weil Tobias dem Herrn von ganzem Herzen zugethan war, so gab ihm auch Gott die Gnade, daß ihm der König Salmanassar geneigt ward ꝛc. B. Jesus nahm zu wie an Jahren, so an Weisheit, an Gnade vor Gott und an Wohlgefallen vor den Menschen.

Dreizehnte Lehre.

Sey arbeitsam und fleißig.

419. Wodurch soll sich der Christ seinen Lebens-Unterhalt zu verschaffen suchen?

Durch fleißiges Arbeiten.

Spr. 6, 6. «Träger, gehe zur Biene hin, beobachte ihre Wege, und lerne die Weisheit von ihr ꝛc.» Spr. 10, 4. «Eine träge Hand bringt Armuth, die Hand der Thätigen erwirbt Reichthümer.» Spr. 12, 11. «Wer seinen Acker bebaut, der wird mit Brod gesättiget. Wer dem Müßiggange nachjagt, ist der thörigste Mann. Spr. 20, 4. 13. — 24, 30 — 34 — 28, 19. Eph. 4, 28. — 1. Thess. 4. 11. Gl. von Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1. Parabel von Arbeitern im Weinberge. B. Paulus 1. Cor. 4, 12 — 9, 18. — 15, 10. — 2. Cor. 11, 23. Kol. 2, 1. — Petrus Luk. 5, 5. Jesus Joh. 4, 34. — 5, 17. Matth. 26, 55.

420. Was für Arbeiten soll jeder Arbeitsfähige verrichten?

Nur Nützliche Arbeiten; vor Allem aber solche, die sein Stand von ihm fodert.

Matth. 20, 1. «Das Himmelreich, spricht Jesus, ist einem Hausvater gleich, der beim ersten Anbruche des Tages ausging, Arbeiter für seinen Weinberg zu dingen. Er ward mit den Arbeitern um einen Denar eins, und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde gieng er wieder aus, und sah noch Andere auf dem Markte müßig dastehen. Er sagte zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg. Ich werde euch geben, was recht ist. Sie gingen hin. Um die sechste und neunte Stunde ging er wiederum aus, und machte es eben so. Um die eilfte Stunde ging er nochmals aus, traf noch Andere dastehend an, und sagte zu ihnen: Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sagten: Es hat uns Niemand gedungen. Er sprach zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als es Abend geworden war, sagte der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter zusammen, und gieb ihnen ihren Tagelohn. Fange vom letzten an und fahre bis zum Ersten fort. Es kamen also diejenigen, welche erst um die eilfte Stunde gekommen waren, und jeder bekam einen Denar. Es kamen aber auch die Ersten, und glaubten, sie würden mehr erhalten. Es bekam aber auch von ihnen jeder nur einen Denar. Sie nahmen ihn an, murrten aber über den Hausvater, und sagten: Die Letzten da haben nur eine einzige Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, uns, die wir die Last und Hitze des Tages ertragen haben. Er aber antwortete und sagte zu einem unter ihnen: Freund, ich thue dir nicht Unrecht.

Bist du nicht um einen Denar mit mir eins geworden? Nimm, was dein ist, und gehe. Ich will aber auch diesen Letzten so viel geben, als dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will? Ist dein Auge neidisch, weil ich gut bin? Und so werden auch die letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn; denn berufen sind Viele, aber Wenige auserwählt.»

Unnütze Arbeiten thun, vielleicht gar darüber seine Berufsarbeiten vernachläßigen, ist geschäftiger Müßiggang.

421. Warum ist es Pflicht, arbeitsam zu seyn?

1) Weil es Gottes Wille und ausdrückliches Geboth ist. *Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod gewinnen. 1. Mos. 1. Auch hat 2) uns Gott die zum Arbeiten nöthigen Kräfte gegeben. B. Paulus. 1. Thess. 2, 9. B. Vom unnützen Knechte. Matth. 25, 14. ꝛc.

B. 1. Thess. 2, 9. «Brüder! Ihr seyd unserer Arbeit und Bemühung noch wohl eingedenk. Tag und Nacht arbeiten wir, und ohne euch beschwerlich zu fallen, predigen wir euch Gottes Evangelium.» B. vom unnützen Knechte, welcher sein Talent vergrub. Matth. 25. 14. bei Fr. 237.

422. Was hat es für Nutzen, arbeitsam zu seyn?

Es ist nützlich; denn 1) durch fleißiges Arbeiten erhalten wir uns gesund und froh; 2) wir bewahren uns vor vielen Sünden; 3) wir verschaffen uns unsern Lebens-Unterhalt; 4) wir setzen uns in den Stand, auch Anderen Gutes zu thun. Sprichw. 10, 2.

Spr. 10, 4. «Eine träge Hand bringt Armuth, die Hand der Thätigen erwirbt Reichthümer.»

423. Wodurch versündigt man sich gegen die Pflicht der Arbeitsamkeit?

Durch Trägheit und Müßiggang.

424. Was ist Trägheit?

Trägheit ist, wenn man die Beschwernisse scheuet, die mit der Arbeit verbunden sind.

425. Was ist Müßiggang?

Müßiggang ist, wenn man entweder gar nichts, oder das nicht arbeitet, was man nach seinem Stande und nach seinen Kräften arbeiten sollte.

Vergl. Fr. 420.

426. Was entsteht gewöhnlich aus dem Müßiggange?

Aus dem Müßiggange entstehen gewöhnlich viele andere Sünden und Laster; daher das Sprichwort: Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sirach 33, 29.

Sir. 33, 29. «Der Müßiggang hat viel Böses gelehrt.»

Sir. 22, 1. «Der Faule gleicht einem beschmutzten Steine. Jedermann redet verächtlich von ihm.» ꝛc. Spr. 13, 4—19, 18. Sir. 18, 27.

B. David, 2. Kön. 11, 2, wäre nie zu jener erschrecklichen Sünde des Ehebruchs und desdamit verbundenen Mordes gekommen, wenn ihm nicht eine müßige Stunde die Veranlassung dazu gegeben hätte. Müßiges Umhergehen und Umherschauen leitete sein Auge auf Urias Weib,

und seine Seele auf wohllüstige Gedanken und Begierden.

So dringend auch die Pflicht den Christen zur nützlichen Geschäftigkeit auffordert, so ist doch die Frage nicht abzuweisen: Darf sich der Christ nicht auch von Zeit zu Zeit Erholung und Ruhe gönnen? — Allerdings. Er darf nicht nur, er soll sogar, so oft es nothwendig ist, Erhohlung und Ruhe suchen, weil die Kräfte des Menschen nicht eine unausgesetzte Anstrengung aushalten können; nur soll er auch bedenken, daß er nie Erholung und Ruhe verdiene, wenn er sich ihrer nicht durch eifrige Erfüllung seiner Berufsarbeiten würdig gemacht hat. 2. Mos. 20, 8. Vergl. 1. Mos. 2, 2. B. Jesus Mark. 6, 31. Darf ja der Christ zu seiner Erholung sich sogar Vergnügungen und Ergötzlichkeiten erlauben, wie bei Fr. 360 erklärt wurde.

Fleiß und Arbeit will ich lieben,
Mich in den Geschäften üben,
Bin ich gleich noch jung und klein,
Fleißig will ich dennoch seyn.

Dritter Abschnitt.

Pflichten gegen den Nächsten.

Erste Lehre.

Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.

427. Wie lautet das Gebot Jesu von der Nächstenliebe?

*Du sollst deinen Nächsten lieben wie

dich selbst. Dieß zweite Geboth ist dem ersten gleich. Matth. 22, 39.

Dieses Geboth ist auch schon im Gesetze des alten Bundes gegründet, 3. Mos. 19, 18.

428. Wie ist das zu verstehen: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst?

Du sollst gegen deinen Nächsten eben so gesinnt seyn, und eben so handeln, wie du vernünftiger Weise wünschest, daß er gegen dich seyn und handeln möge. * Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut auch ihnen. Matth. 7, 12.

Diese Auslegung des Gebothes der Nächstenliebe war auch schon im Gesetze des alten Bundes gegeben. «Tobias sagt Tob. 4, 6. zu seinem Sohne: Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch Andern nicht.» Sir. 31, 18. «Lerne von dir selbst, was deinem Nächsten gefällt.» Hebr. 13, 3.

429. Wer ist unser Nächster?

Unser Nächster ist jeder Mensch, wessen Standes und welcher Religion er immer seyn mag, Christ, Jud oder Heid. Luk. 10, 29—37. Parab. vom Samariter. Luk. 10, 29.

Luk. 10. 29—37. Der Gesetzlehrer, welcher Jesum gefragt hatte, was er thun müsse, um zum ewigen Leben zu gelangen, und dahin gewiesen wurde, Gott über Alles, den Nächsten wie sich selbst zu lieben, wollte sich selbst rechtfertigen, und fragte Jesum: Wer ist denn mein Nächster? Jesus nahm das Wort, und sprach:

«Ein Mensch gieng von Jerusalem nach Jericho hinab, und gerieth unter die Straßenräuber. Diese raubten ihn aus, schlugen ihn, ließen ihn halb todt zurücke, und gingen fort. Nun begab es sich, daß ein Priester auf eben dieser Straße herabging. Er sahe ihn, und ging vorüber. Auch ein Levit kam auf diesen Platz, sahe ihn auch, und ging vorüber. Ein reisender Samariter aber kam an ebendemselben Ort hin, sah ihn, fühlte Mitleid gegen ihn, ging hinzu, verband ihm seine Wunden, goß Oel und Wein darauf, setzte ihn auf sein Thier, führte ihn in eine Herberge, und pflegte seiner. Den folgenden Tag zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe, und sagte: Sorge für ihn, und was du für ihn darüber ausgiebst, das werde ich dir bei meiner Rückreise erstatten. Wer von diesen dreien war nun der Nächste für denjenigen, der unter die Straßenräuber gerathen war? Was dünkt dir? Er sagte: Derjenige, der ihm die Barmherzigkeit erwiesen hat. Jesus sprach zu ihm: So gehe hin, und thue auch du desgleichen!»

Darum ist aber doch auch eine Rangordnung unter den Nächsten nicht zu übersehen. Die Allernächsten sind uns immer 1) jene, die unserer Hülfe am bedürftigsten, 2) derselben am würdigsten sind, und 3) mit uns in besonderer Verbindung stehen, z. B. Eltern, Geschwister, Vorgesetzte, Seelsorger, Verwandte, Ortsnachbarn, Landsleute, Religionsverwandte ꝛc.

Sir. 12, 1. «Thust du Jemand Gutes, so sieh, wem? Gieb dem Frommen und laß den Missethäter fahren.» Pred. 7, 19. «Wenn du

den Gerechten unterstützest, so ist's gut. Ziehe deine Hand von ihm nicht ab.» Vergl. Matth. 7, 6. — 2. Petr. 1, 7. «Verbindet mit der Frömmigkeit die Bruderliebe, und mit der Bruderliebe die allgemeine Menschenliebe!» Gall. 6, 19. «Thut Jedermann Gutes, am allermeisten aber den Glaubensgenossen.» Parabel. Luk. 10, 29. Sieh oben Seite 266.

430. Warum sollen wir unsern Nächsten lieben?

1) Weil es Gott befohlen hat. * Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr einander liebet. Joh. 13, 34. — 1. Joh. 4, 21.

2) Weil wir, wie der Apostel Johannes sagt, Gott nicht lieben können, ohne den Nächsten zu lieben. 1. Joh. 4, 20.

3) Weil es uns Jesus durch sein Beispiel lehrt. Joh. 13, 15.

4) Weil alle unsere Mitmenschen eben so, wie wir, nach Gottes Ebenbild erschaffen, durch Jesus erlöset, und zur ewigen Seligkeit berufen sind. Ephes. 4.

Zu 1) Ja Gott hat das Geboth der Nächstenliebe zum Grundgesetze seiner heiligen Religion gemacht, und setzt in die Ausübung desselben einen wesentlichen Theil der christlichen Tugend und Vollkommenheit, so daß wir nicht Christen sind, wenn wir unsern Nächsten nicht lieben. 1. Joh. 4, 21. «Dieses Geboth haben wir von Gott, daß derjenige, welcher Gott liebt, auch seinen Nächsten lieben soll.» Joh. 13, 34. «Ein neues Geboth gebe ich euch: Liebet einander, so wie ich euch geliebet habe; denn daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander

liebet.» Kol. 3, 14. «Traget Liebe zu einander, sie ist das Band der Vollkommenheit.» 1. Cor. 13, 1. «Spräche ich alle Sprachen der Engel und Menschen, besäße alle Wissenschaft ꝛc., hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz, wie eine klingende Schelle, Nichts, Alles nützte mir nichts.» Matth. 22, 37. Luk. 6, 36, Joh. 13, 35. Röm. 13, 8. Gall. 5. 14. — 1. Joh. 2. 9. — 3, 11. 14.

Zu 2) 1. Joh. 4, 20. «Wer sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er doch sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Und dieses Geboth haben wir doch von Gott, daß derjenige, welcher Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.» 1. Joh. 2, 9—3, 17—5, 1.

Zu 3) Das Beispiel Jesu sind wir als Christen nachzuahmen schuldig. Joh. 13, 15. «Ich gab euch ein Beispiel, daß auch ihr thun sollt, was ich gethan habe.» 1. Pet. 2, 21. «Jesus hat uns ein Beispiel gegeben, daß wir in seine Fußstapfen treten sollen. Eph. 5, 2. Phil. 2, 5. Röm. 15, 7.

Zu 4) Ja wir sind Alle auf's Engste mit einander verbunden, haben alle einen Gott und Vater, ein Fleisch und Blut, essen Alle ein Brod, haben Alle eine Bestimmung, haben Alle einen Erlöser und Heiland, eine Hoffnung der Seligkeit. Eph. 3, 15. «Von Gott dem Vater nennen sich Alle Kinder.» Eph. 4, 5. «Seyd ein Körper und ein Geist, wie ihr auch nur zu einer und eben derselben Hoffnuug eures Berufs berufen seyd. Es ist nur ein Herr, ein Glaube,

eine Taufe, ein Gott und Vater Aller.» Sir. 13, 19. «Jedes Thier liebt seines Gleichen, und so soll jeder Mensch seinen Nächsten lieben.» Malach. 2, 10. Joh. 8, 42.— Apg. 17, 24. Eph. 5, 29. B. Erste Christen. Apg. 2, 44—4, 32. Eben die Hochschätzung, welche der Grund unserer Selbstliebe ist, fodert uns auch auf, unseren Nächsten zu lieben. Nebst den im Katechismus angeführten Ursachen beherzigen wir noch folgende:

5) Weil Gott selbst alle Menschen ohne Ausnahme liebt. 1. Joh. 4, 11. «So wie uns Gott geliebt hat, so müssen auch wir einander lieben.» 5. Mos. 10, 18. Luk. 6, 36. Joh. 15, 12. — 2. Cor. 8, 9 Eph. 4, 32—5, 1.—

6) Weil derjenige, welcher Gott nicht liebt, nicht einmal sagen kann, daß er Gott nur kenne. 1. Joh. 4, 6. «Geliebteste! laßt uns einander lieben! denn die Liebe ist aus Gott. Wer immer liebt, der ist aus Gott, und erkennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.» Joh. 8, 42. «Jesus sprach: Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich lieben.»

7) Weil Gott die Liebe, die wir unsern Nächsten erweisen, so ansehen und belohnen will, als sey sie ihm selbst erwiesen. Matth. 25, 40. «Wahrlich ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.» Spr. 19, 17. Sir. 17, 18. Matth. 10, 40—18, 5—25, 34.— Gal. 4, 14.

8) Weil Gott seine Liebe gegen uns nur immer nach derjenigen Liebe bemessen will, die wir selbst unsern Mitmenschen erweisen. Mark.

4, 24. «Mit welchem Maaße ihr messet, mit dem wird auch euch wieder gemessen und zugegeben werden.» Matth. 5, 7. «Selig sind die Barmherzigen; denn auch ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.» Tob. 4, 7. «Gieb Allmosen von deinem Vermögen, und wende dein Angesicht von keinem Dürftigen ab; denn alsdann wird auch der Herr sein Angesicht von dir nicht abwenden.» Spr. 3, 3. Luk. 6, 37. Jak. 2, 13. — 1. Petr. 4, 8. Gl. vom unbarmherzigen Mitknechte. Matth. 18, 23. bei Fr. 79.

9) Weil auf Ausübung der Nächstenliebe das Wohl der ganzen menschlichen Geschellschaft beruht. 1. Cor. 12, 14. «Wenn die Glieder Eines Leibes einander nicht helfen wollten, so würde der ganze Leib zu Grunde gehen 2c.» Eph. 4, 16. «Durch Jesus schließt sich der ganze Körper in einander, und alle Gelenke fügen sich zusammen, daß jedes mit jedem nach der Kraft, die ihm zu Theile wurde, mitwirke, und der Körper durch die Liebe zu seiner Vollendung aufwachse.»

Spr. 16, 30. «Wer sich also seiner Nebenmenschen annimt, der ist weise.»

431. Dürfen wir unsern Nächsten nicht auch natürlichen Ursachen z. B. wegen seiner Geschicklichkeit 2c. lieben?

Ja. Nur dürfen dieß 1) nicht die Haupt-Ursachen unserer Nächsten-Liebe seyn, 2) müssen wir uns hüten, daß unsere Nächsten-Liebe nicht in eine bloß sinnliche oder gar sündhafte Liebe ausarte.

Selbst die natürlichen Ursachen, die wir an unserm Nächsten liebenswürdig finden, haben

ja ihren Grund nur in Gott, und dem zu Folge muß sich also unsere Liebe, wenn wir ihn darum lieben, selbst auch wieder auf Gott beziehen. Auch schweifet unsere Liebe leicht aus, wenn wir nicht Gott dabey im Auge behalten.

432. Wie müssen wir unsern Nächsten lieben?

1) Um Gottes Willen, wie uns selbst;

2) Uneigennützig;

3) Thätig. * Laßt uns nicht lieben mit Worten, sondern in der That 1. Joh. 3, 18.

Lasset uns wohl zu Herzen fassen, was der heilige Paulus von der Beschaffenheit der christlichen Liebe sagt. 1. Kor. 13. B. Stephanus Apg. 7. Paulus 1. Kor. 4, 12.

---

1. Kor. 13. «Spräche ich alle Menschen- und Engelsprachen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Besäße ich die Gabe der Weissagung, wüßte ich alle Geheimnisse, hätte ich alle Wissenschaft, und wäre mein Glaube so groß, daß ich Berge versetzen könnte, und hätte ich die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Theilte ich mein ganzes Vermögen aus, die Armen zu speisen, böte ich meinen Leib zum Verbrennen dar, und hätte die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig und gütig; die Liebe ist nicht eifersüchtig; sie handelt nicht leichtsinnig; sie ist nicht aufgeblasen; sie ist nicht hochmüthig; sie suchet keinen Eigennutz; sie wird nicht leicht aufgebracht; sie denkt nichts Uebels; sie freut sich nicht über das Unrecht; wohl aber freut sie sich über die Wahrheit; sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles. Die Liebe hört nie auf. Jetzt bleiben der Glaube, die

Hoffnung, die Liebe, diese drei. Aber die größte davon ist die Liebe.»

Aus Allem, was bisher von der christlichen Nächstenliebe gesagt worden ist, besonders aus 1. Cor. 13. geht hervor, daß die Nächstenliebe nebst den drei im Katechism. benannten Eigenschaften überhaupt folgende Eigenschaften haben müsse:

1) Um Gottes willen, wie uns selbst. Wie wir nach Fr. 213. alles um Gottes willen thun müssen, wenn es Werth und Verdienst vor Gott haben soll, so müssen wir auch unsern Nächsten um Gottes willen lieben, ihn lieben, weil Gott will, wie Gott will, warum Gott will; vergl. Fr. 430. auch müssen wir eben so unsern Nächsten lieben, wie uns selbst. Ja die h. Schrift sagt sogar Phil. 2, 3.: «Jedermann achte aus Demuth Andere höher, als sich selbst.»

2) Uneigennützig. Matth. 5, 46, «Wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn dafür zu erwarten? Thun das nicht sogar die Zöllner? «Luk. 6, 32. — 1. Tim. 1, 5. —

3) Thätig. 1. Joh. 3, 18. «Meine Kinder! Lasset uns einander nicht blos mit Worten, nicht blos mit der Zunge, sondern in der That und wahrhaftig lieben.» Spr. 3, 27. Sir. 14, 8. 11. Isai. 58, 7. Eph. 5, 9. Jak. 2, 15. B. Job. Job. 29, 12—31, 16. Tobias Tob. 1. Petrus, Apg. 3, 6. Jesus.

4) Aufrichtig und von Herzen. Röm. 12, 9. «Die Liebe sey ohne Verstellung. Liebet einander brüderlich.» 1. Tim. 1, 5. — 1. Petr. 1, 22.

5) Allgemein. Soll man auch nach seinen

besonderen Verhältnissen Einen Menschen vor dem Andern lieben, so soll doch nicht Ein Mensch von unserer Liebe ganz ausgeschlossen seyn. 2. Petr. 1, 7. «Verbindet mit der Bruderliebe die allgemeine Menschenliebe!» Jak. 2, 1. Sir. 7, 37.

6) Standhaft, ohne müde und verdrüssig zu werden, wenn die Liebe auch noch so große Opfer kosten, noch so große Hindernisse finden, noch so großen Undank einernten sollte.

Gal. 6, 9. «Lasset uns unablässig Gutes thun; denn zu seiner Zeit werden wir auch unablässig ernten.»

Welches ist die der Nächstenliebe entgegengesetzte unchristliche Gesinnung und Handlungsweise!

1) Kaltsinn gegen Andere, Mangel des Mitgefühls. B. Nabal 1. Kön. 25, 1. Priester und Levit. Luk. 10, 31.

2) Eigenliebe, d. i. Liebe zu sich selbst, welche darin sich übertreibet, daß sie Andere von der Liebe ausschließet. Phil. 2, 3. «Keiner sehe blos auf das Seinige, sondern auch auf das, was Andern zugehört.» 3. Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. — 2. Tim. 3, 2.

3) Neid oder Mißgunst. vergl. Fr. 467 ꝛc.

4) Schadenfreude. vergl. Fr. 468.

5) Eifersucht. 1. Cor. 3, 3. «Seyd ihr denn nicht noch fleischlich gesinnt, weil Eifersucht in euch rege ist?» 2. Cor. 11, 2.

6) Feindschaft, Menschenhaß, Rachsucht. vergl. Fr. 433 ꝛc. 472 ꝛc.

7) Grausamkeit. Sir. 3, 27. «Einem harten Herzen wird es zuletzt übel bekommen. B.

Herodes Matth. 2, 16. Apg. 12, 1. Herodias und ihre Tochter Matth. 14. Israeliten 5. Chron. 29, 9. Antiochus 2. Macch 2. Ägyptier 2. Mos. 1, 8.

Wenn sich auf die eben beschriebene Weise der Mangel christlicher Nächstenliebe kund thut, so offenbart sich im Gegentheile wahre Nächstenliebe

1. Durch Mitgefühl, Mitfreude und Mitleid. Röm. 12, 15. «Seyd fröhlich mit den Fröhlichen, weinet mit den Weinenden!» vergl. Fr. 465.

2) Durch Billigkeit gegen andere Menschen. Kol. 4, 1. «Ihr Herrn! handelt gegen eure Diener, wie es recht und billig ist.» 3. Mos. 19, 9. — 5. Mos. 24, 10. Sir. 29, 13, 29.— Matth. 5, 39 ꝛc. 1. Cor. 13, 6.

3) Durch Gerechtigkeit gegen unsere Mitmenschen, Kraft welcher man jedem das Seinige läßt und giebt. 3. Mos. 19, 13. «Thue deinem Nächsten nicht unrecht!» Eph. 5, 9. «Die Frucht des Lichtes unserer Religion äussert sich durch alle Arten von Gerechtigkeit.» 1. Cor. 13, 6. «Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht.» 5. Mos. 27, 19. «Wer das Recht verdreht, der sey verflucht.» Röm. 13, 7. 10. — Eph. 6, 14. — 3. Mos. 6, 4. «Wer Jemanden Unrecht gethan hat, der mache es wieder gut.» Ezech. 33, 14. B. Samuel 1. Kön. 12, 3. Verwalter Luk. 16; 1. Zachäus Luk. 19, 8. vergl. Fr. 409—445—456 und 460.

Was hat der Christ zu thun, wenn er sieht, daß Andere Jemanden Unrecht thun? Er soll 1) sich des Unglücklichen annehmen, ihm zu helfen, ihn zu bewahren und zu retten suchen, je-

doch 2) mit Vorsicht und Mäßigung, und 3) zwar durch Rath oder That. B. die Mitknechte Matth. 18, 31.

Was thut der Christ, wenn ihm ein Anderer Unrecht zufüget? Er suchet 1) sein Recht, 2) dringt selbst, wo es nothwendig ist, auf Bestrafung des Schuldigen, 3) thut aber alles auf rechte Weise, und am rechten Orte, besonders mit Mäßigung und Billigkeit, und 4) vergißt das Unrecht, sobald ihm Genugthung geleistet ist. 3. Mos. 19, 17. — 5. Mos. 25, 1. B. Paulus Apg. 25, 11. 21 — 26 — 28, 17 —

Wie hat sich der Christ besonders in Absicht auf Prozesse zu verhalten, welche aus der Verletzung der Gerechtigkeit entstehen? — Er soll 1) ihnen durch Nachgiebigkeit und Billigkeit so viel möglich auszuweichen suchen, 2) dann, wann er unvermeidlich darein verwickelt wird, sie mit Liebe und Schonung führen, 3) ihnen, sobald als möglich, selbst mit Aufopferung seines Vortheils ein Ende zu machen suchen, nnd 4) nach geendigtem Prozesse aller Feindschaft den Zugang zu seinem Herzen verschließen. Matth. 5, 40. «Will jemand mit dir einen Streithandel anfangen, und dir deinen Leibrock nehmen, so laß ihm auch das Oberkleid.» Matth. 5, 25. «Vergleiche dich mit deinem Gegner geschwinde unter Wegs noch ꝛc.» 5. Mos. 17, 8. Sir. 18, 19. Luk. 12, 58. — 1. Cor. 6, 7.

4) Durch Güte gegen den Nächsten, Kraft welcher man seinem Nächsten nicht nur das Seinige läßt uud giebt, sondern von seinem Eigenthümlichen noch an ihn zu

wenden geneigt ist, wenn er sich selbst allein nicht helfen kann. Diese Güte, wenn sie in Werke übergeht, äußert sich durch Wohlthätigkeit, Dienstfertigkeit, Almosengeben ꝛc. vergl. Fr. 155 ꝛc. 575 ꝛc.

Eph. 5. 9. «Die Frucht des Lichtes unserer Religion äussert sich durch alle Arten von Güte.» Hebr. 13, 16. «Vergesset der Gutthätigkeit und des Allmosens nicht, denn durch dergleichen Opfer wird Gott versöhnt.» 1. Tim. 6, 17. «Den Reichen dieser Welt stelle ernstlich vor, daß sie ihre Hoffnung nicht auf die Ungewißheit der Reichthümer, sondern auf den lebendigen Gott setzen, der uns Alles im Ueberflusse zum Genusse mittheilet. Sie sollen Gutes thun, sich mit guten Werken bereichern, gern geben und andern mittheilen, daß sie sich auf die Zukunft einen Schatz sammeln, und zum ewigen Leben gelangen.» Sir. 3, 34. «Gott ist der Schutz dessen, der Gutes thut. Er wird auch seiner in der Zukunft eingedenk seyn, und zur Zeit eines Unfalles wird er an Gott seine Stütze finden.» Sprw. 3, 27. Matth. 7, 12 — 25, 35. — Luk. 6, 36. 38. Gal. 6, 9. Jak. 1, 27 — 2, 13. — 1. Joh. 3. 17. B. Wittwe zu Sarepta. 3. Kön. 17, 10. Sunamitin 4. Kön. 4, 8. Jesus, welcher sein ganzes Leben dazu anwendete, den Menschen Wohlthaten aller Art zu erweisen. Apg. 10, 38.

So können und sollen wir unsere Gutthätigkeit den Menschen auf die mannigfaltigste Art erweisen, durch Belehrung, guten Rath, Trost, Beschützung, Empfehlung, Fürbitte, Dienste, Geschenke ꝛc. vergl. Frage 444 und 476.

Röm. 12, 6. «Wir haben verschiedene Gaben, nach dem Unterschiede der Gnade, die uns verliehen ist.» Sir. 18, 17. «Ein gutes Wort ist besser als eine Gabe. Ein gerechter Mann aber verbindet beide.» Apg. 3, 6. So sprach einst Petrus zu einem Lahmen: «Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, das gebe ich dir. Steh auf und sey gesund.» 3. Mos. 19, 9. — 5. Mos. 24, 19. Sir. 4, 9. Sprw. 31, 8. Isai. 58. 5. Röm. 16, 1. — 1. Petr. 4, 10. Apg. 20, 35.

Es ist jedoch nicht Einerlei, wie man seine Gutthätigkeit übet, darum beobachte man folgende Vorschriften der hl. Religion. Thue deine Gutthaten

1) bereitwillig und freudig. Röm. 12, 8. «Uebt jemand Barmherzigkeit aus, so thue er's mit Freuden!» 2. Cor. 9, 7. «Einen freudigen Geber liebt Gott ꝛc.» Tob. 4, 9. Sir. 4. 8 —18, 15. — 1. Cor. 13, 3. — 2. Cor. 8, 12 — 9, 13. — 1. Petr. 4. 9. B. Korinthier 2. Cor. 9, 2.

2) Uneigennützig, wie die Liebe des Herzens es auch schon seyn soll. Matth. 10, 8. «Umsonst habt ihr's angefangen, gebet es also auch umsonst.» B. Elisäus 4. Kön. 5, 16. Paulus 2. Cor. 11, 7.

3) Im Stillen, ohne Geräusch und Ruhmsucht. Matth. 6, 3. «Wenn du Almosen giebst, so posaune es nicht aus, wie es die Heuchler thun, daß sie von den Leuten gerühmt werden. Wahrlich! ich sage euch: damit haben sie ihre ganze Belohnung schon erhalten. Sondern wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, damit dein Almosen geheim bleibe, und dein Vater, der

in's Verborgene sieht, wird es dir vergelten!» So that und lehrte Jesus. Matth. 6, 2—8, 4—9, 30—12, 16. Mark. 5, 43 2c.

4) Nach Kräften. Apg. 3, 6. «Was ich habe, das gebe ich.» Sir. 14, 13. «Gieb dem Armen nach deinem Vermögen.» Tob. 4, 8. Sir. 29, 25 — 2. Cor. 8, 12. B. Wittwe Mark. 12, 41.

5) Zur rechten Zeit. Darauf kommt viel bei unsern Gutthaten an. Sprw. 3, 28. «Sage nicht, gehe hin, und komm ein andermal! Morgen will ich dir's geben! — wenn du es auf der Stelle geben kannst.» Sir. 4, 3—29, 11. B. Jesus.

6) Mit weiser Auswahl der Gutthaten, besonders auch der Menschen, denen man sie thut. Nicht Alles ist jedem gut. Gut ist gut, besser ist besser. Sir. 12, 1. «Thust du jemand Gutes, so sieh, wem?»

7) Besonders zur Unterstützung öffentlicher wohlthätiger Anstalten, z. B. zur Unterhaltung des öffentlichen Lehramtes, der Krankenanstalten 2c. B. Christen Apg. 15, 26. — 2. Cor. 9, 1.

Lasse dich durch Undank nicht im Wohlthun irre machen! Wir sollen ja das Gute nicht des Dankes wegen, sondern um Gottes willen thun, aus Liebe und Gehorsam gegen Gott. Wofür uns die Menschen nicht danken, dafür dankt uns Gott. 5. Mos. 15, 4. Sir. 12, 2.

Uebe Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit gegen deine Mitmenschen, so wird dir der Weg zum Himmel weit offen stehen. Matth. 25, 34. — 1. Petr. 1, 11.

Du, Gott der Liebe! willst, daß ich
Den Nächsten liebe, so wie mich.

Zweite Lehre.

Liebe deine Feinde.

433. Sollen wir auch böse Menschen lieben?

Ja: aber nicht, weil sie bös, sondern weil sie Menschen sind, wie auch Jesus die Sünder liebte. Gl. vom verlornen Schafe. Matth. 18, 12. B. Jesus. Mark. 2, 17.

Gl. Matth. 18, 12. «Was dünkt euch, wenn Jemand hundert Schafe hätte, und Eines davon verirrte sich; würde er nicht die Neun und Neunzig auf den Bergen zurücklassen, und hingehen, dasjenige aufzusuchen, das sich verirrt hatte? Und glückt es ihm, daß er's wieder findet, wahrlich! ich sage euch: Er hat eine größere Freude darüber, als über die Neun und Neunzig, die sich nicht verirrt hatten.» Vergl. Luk. 15, 4. u. Joh. 10, 11. Beisp. Jesus, Mark. 2, 17. der selbst die Sünder liebte, aber nicht ihre Sünden, und mit ihnen umging, daher sprach: die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.» — So sollen auch wir den Sünder lieben, seine Uebelthaten aber verabscheuen und hassen. Diese Regel giebt der Katechismus in folgender Frage:

435. Sind wir schuldig, auch jene zu lieben, die uns Etwas zu Leide gethan haben?

Ja, wir sind schuldig, auch unsere ärg-

sten Feinde zu lieben; denn Jesus gebietet es ausdrücklich: *Ich sage euch, liebet eure Feinde. Matth. 5, 44.

436. Welches sind unsere Feinde?

Jene, die uns hassen, oder gar geflissentlich schaden wollen.

437. Wie sollen wir unsere Feinde lieben?

Dieß erklärt uns Jesus, wenn er sagt: Thuet Gutes denen, die euch hassen; segnet die, die euch fluchen; bittet für die, die euch verfolgen und verläumden. Matth. 5, 44.

Diese Vorschrift Jesu lautet umständlicher also Matth. 5, 44. «Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch verläumden und verfolgen, damit ihr wahre Kinder des himmlischen Vaters seyd, der über die Guten und Bösen seine Sonne aufgehen, über die Felder der Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn wenn ihr nur diejenigen liebet, die euch lieben, was für einen Lohn könnt ihr davon erwarten? Thun das nicht sogar die Zöllner und Heiden? Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!» Sprw. 25, 21. «Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn, dann wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln, und der Herr wird dir's vergelten.» Sir. 28, 1. «Wer Rache sucht, an dem wird Gott Rache nehmen. Gott wird ihm seine Sünden aufbehalten; immer aufbehalten. Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget hat, alsdann werden auch dir deine Sünden nachgelassen werden, wenn du bittest. Ein Mensch unterhält seinen Zorn gegen

einen andern, und bei Gott soll er Vergebung suchen? Er, der selbst nur Fleisch ist, nährt den Zorn, und wie kann er bei Gott um Vergebung bitten? Wer wird seine Sünden aussöhnen? Denke an das Ende, und hebe alle Feindschaft auf! Tod und Verwesung nahen sich. Halte dich an Gottes Gebote! Denke an die Furcht Gottes, und erzürne dich über deinen Nächsten nicht! Denke an den Bund des Allerhöchsten, und gehe über die Unwissenheit deines Nächsten weg! ꝛc.» Darum lehrt uns auch Jesus im Vater unser beten: Vater! vergieb uns unsere Schulden, so wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Matth. 5, 21. 38 ꝛc. — 6, 14. — 18, 21 Mark. 11, 25. Luk. 6. 27. 37. — 9, 54. — 17, 3. Röm. 12, 17. Gal. 5, 19. Eph. 4, 32. Jak. 3, 14. — 1. Petr. 3, 9. — 1. Joh. 2, 9. — 3, 10. — 4, 20. B. Joseph. 1. Mos. 45. David. 1. Kön. 24 — 26. — 2. Kön. 1—2—9—16, 17—18, 33—21, 12. — 3. Kön. 2, 8. Stephanus Apg. 7, 59. Paulus 1. Cor. 4, 10. — 2. Tim. 4, 16. Jesus 1. Petr. 2, 23. Luk. 23, 34.

338. Ist es uns möglich, unsere auch ärgsten Feinde auf eine solche Art zu lieben?

1) Wenn es nicht möglich wäre, so hätte es uns Jesus nicht geboten. 2) Auch haben schon andere diese Feindes-Liebe ausgeübt. B. David. 1. Kön. 24. Joseph. 1. Mos. 45. Apostel und Martyrer.

B. David 1. Kön. 24. verzieh seinem Feinde Saul, obgleich ihn dieser auf alle Weise gekränkt und verfolgt hatte. Einst flüchtete sich

Saul in eine Felsenhöhle, unbewußt, daß David mit seinen Leuten schon in der Höhle war. Davids Leute sprachen: Heute ist der Tag, wo dir Gott deinen Feind in die Hand geliefert hat, daß du nach Gefallen mit ihm verfahrest. Weit entfernt, sich zur Rache reizen zu lassen, that er nichts, als daß er ein Stück vom Mantel des Sauls abschnitt, zum Zeichen, daß er in seiner Gewalt war. Und selbst das reute ihn. Er befahl allen seinen Leuten, sich nicht an Saul zu vergreifen. Als Saul wieder aus der Höhle war, gieng David auch heraus, zeigte sich dem Saul, und sprach: Sieh hier das Zeichen, daß du in meiner Gewalt warst, aber auch den Beweis, daß ich nichts Böses gegen dich im Sinne habe. Warum verfolgst du mich nun, und glaubst dem Gerede der Leute, die dir eine üble Meinung von mir einflößen? Saul ward zu Thränen gerührt, und versöhnte sich mit David.

Joseph 1. Mos. 45. ward von seinen Brüdern verfolgt, aber er verzieh ihnen, und vergalt Böses mit Gutem. Gleiches thaten die Apostel und andere Martyrer, z. B. Stephanus, der unter dem Steinregen, durch den er getödtet werden sollte, bethete: Herr! rechne ihnen das nicht zur Sünde an! Apg. 7, 59.

439. Wer hat uns das schönste Beispiel von Feindesliebe gegeben?

Jesus Christus selbst. * Vater, verzeih, Ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

440. Was soll uns nebst dem Beispiele Jesu bewegen, unsere Feinde lieben?

Unser eigenes Seelenheil; denn, wenn wir unsern Mitmenschen die uns zugefügten Unbilden vergeben, so wird uns Gott unsere Sünden auch vergeben; wenn wir aber nicht vergeben, so vergibt uns Gott auch nicht. * Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch die eurigen vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht verzeihet, so wird euer Vater auch euch eure Sünden nicht verzeihen. Matth. 6, 14. Parab. vom unbarmherzigen Knechte. Matth. 18, 23.

B. Unbarmherziger Knecht. Bei Fr. 79. Was uns aber noch besonders die Versöhnung erleichtern kann, ist der Gedanke: Was mein Feind mir zu Leid thut, that er aus Unwissenheit, aus Kurzsichtigkeit und Mangel an Ueberlegung. Damit entschuldige ja auch Jesus seine Feinde. Vergl. Sir. 19, 13. «Besonders trage nicht heimlichen Groll, sondern halte lieber deinem Feinde seinen Fehler in Liebe vor, und da wird sich's oft herauswerfen, daß die Beleidigung lange nicht so böse gemeint war. Sir. 20, 1 ꝛc.

441. Welche schöne Vorstellung macht uns Jesus, um uns zur Feindes-Liebe zu ermuntern?

Er sagte: Wenn ihr nur die lieber, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Sünder? Und wenn ihr allein eure Brüder grüßet, was thut ihr Sonderbares? Thun dieß nicht auch die Heiden? Matth. 5, 46—47.

Wer seinem Feinde Gutes thut,
Der zeigt den größten Edelmuth.

Statt dich mit deinem Mitmenschen abzuwerfen, und mit ihnen in Spannung und Feindschaft zu leben, bestrebe dich vielmehr, auf alle Weise ihre Gunst, ihre Hochschätzung und Liebe zu gewinnen durch ein liebevolles Betragen. Bedenke, daß dieß besser sey, die Menschen zu Freunden, als zu Feinden zu haben! Kann dir ein Mensch nichts nützen, so kann er dir doch schaden. Sprw. 25, 10. «Gunst und Freundschaft retten dich, erhalte sie dir, daß man dir nichts vorwerfen kann.» 2. Cor. 11, 14.

Ist es nicht erlaubt und gut, sich einen oder den andern Menschen ganz besonders zum Freunde zu wählen? Gewiß! denn ein guter Freund kann 1) uns viel zu unserer sittlichen Vervollkommnung nützen, und 2) die Mühseligkeiten unseres Lebens erleichtern, 3) viel Uebels abwenden, 4) viel Gutes thun. Hüte dich aber, einem schlimmen Freunde in die Hand zu fallen. Ein schlimmer Freund ist schlimmer als der ärgste Feind. Darum sey vorsichtig in der Wahl deiner Freunde, und verhalte dich gut gegen deine einmal gewählten Freunde. Ehre sie als ein köstliches Kleinod! denn sie sind selten, und verdienen alle Achtung und Liebe. Freunde in der Noth gehen Hundert auf ein Loth.

Sir. 6, 14. «Ein treuer Freund ist eine starke Schutzwehre. Wer ihn gefunden hat, hat einen Schatz gefunden. Mit einem treuen Freunde

ist nichts zu vergleichen. Gold und Silber ist nicht werth mit seiner Güte und Treue, auf die Wagschale zu kommen. Ein treuer Freund ist eine Arznei des Lebens und der Unsterblichkeit. Diejenigen, die Gott fürchten, werden ihn finden. Wer Gott fürchtet, wird auch gute Freunde finden; denn so wie Er ist, so wird auch sein Freund seyn. Sprw. 18, 24—27. 9. Sir. 6, 6—9. 14—22. 25—27. 17—37 — B. David und Jonathas. 1. Kön. 18. Paulus und Timotheus. Phil. 2, 20. Maria und Elisabeth. Luk. 1, 39. Jesus und Johannes. Joh. 13, 23—19, 26—21, 20. Jesus und Lazarus. Joh. 11, 5. 35. — Roboam und seine Kameraden. 3. Kön. 12, 10. Ammon und Jonadab. 2. Kön. 13, 3. Judas. Matth. 26, 49.

Dritte Lehre.

Sorge für deines Nächsten Seelenheil.

442. Wenn wir unsern Nächsten wie uns selbst lieben sollen, was wird unsere Hauptsorge seyn müssen?

Daß wir sein Seelen-Heil zu befördern suchen.

Wie die Liebe zu uns selbst zuerst darauf gerichtet ist, für unsere Seele wohl zu sorgen, so macht es uns auch die Nächstenliebe zur ersten Pflicht, wohl für die Seele und Seligkeit des Nächsten zu sorgen. Gott will, daß Eine Seele wie die Andere zur Seligkeit gelange, daß keine zu Grunde gehe, und will es daher auch als ein sehr verdienstliches Werk belohnen, wenn ein Christ für die Seele eines

andern Sorge trägt, und das Seinige thut, daß sie zur Seligkeit gelange.

1. Tim. 2, 4. «Gott will, daß alle Menschen selig werden.» Jak. 5, 20. «Wenn jemand einen Sünder von seinem Irrwege zurückführt, so rettet er seine Seele vom Tode, und deckt eine Menge von Sünden zu.» Matth. 18, 12.

443. Was sollen wir thun, um des Nächsten Seelenheil zu befördern?

1) Wir sollen ihn zum Guten ermahnen und anhalten, vor dem Bösen warnen und davon abhalten. *Wenn dein Bruder wider dich gesündiget hat, so gehe hin, und weise ihn zurecht. Matth. 18, 15. B. Nathan. 2. Kön. 12. Jesus, der zum geheilten Sünder sagte: *Gehe hin, und sündige forthin nicht mehr. Joh. 5, 8.

2) Wir sollen ihm ein gutes Beispiel geben. *Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, daß sie eure guten Werke sehen. Matth. 5, 16. B. Eleazar 2. Machab. 6.

Zu 1) Hebr. 12, 15. «Sehet darauf, daß Niemand die Gnade Gottes verscherze, und daß keine bittere Wurzel wieder aufkeime, Schaden stifte und viele andere anstecke, daß es keinen Unkeuschen, keinen Unheiligen mehr gebe, der wie Esau sein Erstgeburtsrecht um eine Speise verkaufe; denn ihr habt euch der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, einer Menge von vielen tausend Engeln, und der Gemeinde der Gerechten genahet, die vollkommen sind, auch genahet dem Mittler des N. Bundes,

welcher Jesus ist.» Röm. 12, 8. — Col. 3, 16. — 1. Thes. 5, 14. Hebr. 3, 13 — 10, 24. B. Nathan 2. Kön. 12. gieng auf Befehl Gottes zu David, stellte ihm die Größe seiner Sünden vor, ermahnte ihn zur Besserung, brachte ihn auch wirklich zur Bekehrung, und rettete so seine Seele vom ewigen Tode. — Der Kranke, den Jesus auf diese Weise zur Bekehrung ermahnte, war der 38jährige Kranke am Teiche Bethsaida zu Jerusalem.

Joh. 5, 5. «Am Schwemmteiche zu Jerusalem war ein Mensch, der 38 Jahre mit einer Krankheit behaftet war. Diesen sah Jesus da liegen, und wußte, daß er schon so lange Zeit krank lag. Er sprach also zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr! ich habe Niemand, der mir in's Wasser hinabhelfe, wenn es zu wallen anfängt. Denn bis ich hinein komme, ist schon ein anderer vor mir darin. Jesus sprach zu ihm: Steh' auf! Nimm dein Bett, und geh'! Der Mensch ward auf der Stelle gesund, nahm sein Bett und gieng. Es war aber Sabbath an diesem Tage. Die Juden sagten zu dem, der gesund geworden war: Es ist Sabbath. Es ist dir nicht erlaubt, dein Bett fortzutragen. Er antwortete ihnen: Derjenige, der mich gesund gemacht hatte, sagte zu mir: Nimm dein Bett, und geh'. Sie fragten ihn also: Wer ist Derjenige, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett, und geh'? Der Gesundgewordene wußte aber nicht, wer dieser gewesen wäre. Denn Jesus hatte sich schon vom Zulaufe des

Volkes entfernt. Hierauf traf ihn Jesus im Tempel an, und sprach zu ihm: Sieh'! du bist gesund geworden. Sündige forthin nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres widerfahre. Da ging der Mensch fort, und sagte zu den Juden: Jesus wäre es, der ihn gesund gemacht hätte.»

Zu 2) 1. Petr. 2, 12. «Führet einen guten Lebenswandel unter den Heiden, daß diejenigen, die euch als Uebelthäter ausschreien, eure guten Werke sehen, und Gott am Tage der Heimsuchung preisen.» 1. Thes. 5, 11. «Erbauet einander, wie ihr es auch wirklich thut.» Röm. 14, 19—15, 2. — 1. Petr. 3, 1. Juda. 20. B. Eleazar 2. Macch. 6, 28. erbaute seine israelitischen Brüder durch sein gutes Beispiel auf folgende Weise: Antiochus, unter dessen Joch das israelitische Volk seufzte, wandte alle Mittel der Ueberredung und Gewalt an, das Judenthum niederzudrücken, er entweihte den jüdischen Tempel und Altar, unterdrückte als gottesdienstliche Feierlichkeit der Juden, und nöthigte sie sogar durch Gewalt und grausame Maßregeln, an den heidnischen Opfern Theil zu nehmen. Unter andern wurde einem der vornehmsten Schriftverständigen, einem betagten Manne, Namens Eleazar, der Mund mit Gewalt aufgerissen, um ihn zu zwingen, Schweinenfleisch zu essen. Er wählte aber lieber einen glorreichen Tod, als ein schandvolles Leben, und gieng freiwillig zur Folter. Einige, die es gut mit ihm meinten, gaben ihm, um sein Leben zu retten, den Rath, daß er sich wenigstens nur anstellen solle, als äße er heidnisches Opfer-

fleisch, sie wollen ihm zu diesem Behufe anderes Fleisch, das er essen dürfe, bringen. Allein Eleazar dachte edler, und wollte sich nicht durch Verstellung helfen, die seinen Brüdern nur zum Aergernisse wäre: «Es steht, sprach er, meinem Alter, meinen grauen Jahren, meinem guten Rufe, in dem ich zeither war, nicht an, daß ich als ein Mann von 90 Jahren erst ein solches Aergerniß gebe, und meine Brüder auf die Meinung bringe, als wäre ich zum Heidenthume übergegangen. Solchen Schandfleck, solchen Fluch will ich nicht über mich bringen. Würde ich auch gegenwärtig der Marter der Menschen entgehen, so würde ich doch der Hand des Allmächtigen weder lebendig noch todt entgehen. Muthig will ich mein Leben lassen. So werde ich Allen ein herzhaftes Beispiel hinterlassen, wenn ich mit williegem Gemüthe männlich für die theuersten und heiligsten Gesetze eines ehrlichen Todes sterbe. Nachdem er so gesprochen hatte, wurde er unverzüglich zur Marter hingeführt. Als er nun mit Schlägen bis zum Tode mißhandelt wurde, seufzte er, und sprach: Herr! vermöge deiner h. Allwissenheit ist dir wohl bekannt, daß ich eine solche Marter an meinem Körper ausstehe, wie wohl ich mich hätte vom Tode retten können. Aber meine Seele leidet es gern wegen der Furcht vor dir. Und so schied dieser Mann aus dem Leben ab, dem ganzen Volke ein rühmliches Andenken seines Todes hinterlassend, ein Beispiel der Tugend und Gottesfurcht.»

Was der Christ noch weiter für die See-

le und für die Seligkeit Anderer zu thun habe, wird in der folgenden Frage und Antwort gelehrt.

444. Welches sind die vorzüglichsten Werke der christlichen Nächstenliebe in Absicht auf das Seelenheil unserer Mitmenschen?

Folgende sieben, die man auch geistliche Werke der Barmherzigkeit nennt:

1) Die Unwissenden belehren,
2) Den Zweifelhaften wohl rathen,
3) Die Irrenden zurechtweisen,
4) Die Sünder strafen, oder zur Bestrafung anzeigen,
5) Die Betrübten trösten,
6) Das Unrecht geduldig leiden, und dem Beleidiger gerne verzeihen,
7) Für Lebendige und Todte Gott bitten.

* Sagst du dem Gottlosen nicht, daß er sich bessern soll, so werde ich sein Blut von deiner Hand fordern. Ezechiel 33, 8.

Wenn Jemand einen Sünder von seinem Irrthume zurückführt, so rettet er seine Seele vom Tode, und bedeckt eine Menge von Sünden. Jak. 5, 20.

Mit dem Mahnen und Warnen, selbst auch mit Vorleuchtung durch ein gutes Beispiel hat der Christ seine Pflicht in Absicht auf das Seelenheil seines Nächsten noch nicht ganz erfüllt, er hat auch noch alles das zu beobachten, was in vorgeschriebenen Punkten als Christenpflicht vorgestellt wird. Man nennt diese Pflichterfüllungen geistliche oder geistige Werke der Barmherzigkeit, a) weil sie auf das

Seelenheil des Nächsten abzielen, b) weil die christliche Liebe sie uns vorschreibt.

Zu 1) Das Lehren ist zunächst Pflicht der aufgestellten Lehrer, der Eltern in Absicht ihrer Kinder ꝛc., allein es ist auch allgemeine Pflicht aller Christen, jeder Christ ist schuldig, dasseinige zur Belehrung anderer beizutragen, und stiftet dadurch gewiß viel Gutes für das Seelenheil seines Nächsten: denn Unwissenheit ist die Quelle aller Unsittlichkeit und alles Uebels Kol. 3, 16. «Unterrichtet und mahnet einander selbst in aller Weisheit.» Röm. 12, 7. Gall. 6, 1. — 1. Tim. 2, 4. — 2. Tim. 2, 2. Kol. 3, 16. Matth. 18, 15. —

Zu 2) Menschen mögen uns ausdrücklich um Rath fragen oder nicht, so sollen wir mit allen Willen bereit seyn, ihnen mit unserm Rathe an die Hand zu gehen; denn durch guten Rath können wir sie vor vielen Sünden und vor vielem Unheile bewahren. Hüten wir uns aber einen andern, als guten Rath zu geben, damit wir ihnen durch unsern Rath nicht mehr schaden als nützen, oder uns gar fremder Sünden theilhaftig machen. In Sachen, die wir nicht verstehen, sollen wir gar keinen Rath geben, sondern auf guten Rath anderer verweisen. — Wer es gut meint, ist darum noch nicht fähig, guten Rath zu geben. Durch guten Rath kann man oft leichter und besser nützen, als durch noch so große Gabe. B. Paulus. 1. Cor. 7, 25.

Zu 3) Kurzsichtigkeit und Leidenschaft führen gar oft unsere Mitmenschen auf Abwege des Lasters. Solche verirrte Sünder zu

rechtweisen, durch Lehre, Mahnung, Warnung ꝛc. ist ein großes Verdienst vor Gott. Jak. 5, 20. «Wenn jemand einen Sünder ꝛc.» Gl. vom verlornen Schafe. Luk. 15, 4. Einst sprach Jesus zu den Pharisäern und Schriftgelehrten dieses Gleichniß: «Gesetzt einer aus euch habe hundert Schafe, und verliere eines davon: läßt er nicht die neun und neunzig in der Wüste zurücke, um den verlornen nachzugehen, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so nimmt er es freudig auf seine Schultern, und wenn er damit nach Hause kömmt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Wünschet mir Glück; denn ich habe das verlorne Schaf wieder gefunden. Ich sage euch: So wird auch im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, Freude seyn, eine größere Freude, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.»

«Gesetzt, eine Weibsperson hat zehn Drachmen, und verliert davon eine: zündet sie nicht eine Lampe an, kehret das Haus aus, und suchet fleißig, bis sie dieselben wieder findet? Und hat sie dieselben gefunden, so ruft sie ihre Freundinen und Nachbarinen zusammen, und sagt: Wünschet mir Glück: denn ich habe die verlornen Drachmen wieder gefunden. Eben so groß, sage ich euch, wird die Freude der Engel Gottes über einen Sünder seyn, der Buße thut.»

Zu 4) die Sünder strafen, durch Strafpredigten oder durch wirkliche Strafen, sie anzeigen, daß sie von denen gestraft werden, unter deren Zucht sie stehen, heißt ihre Seelen

retten. Wer das nicht thut, macht sich ihrer Sünden theilhaftig, wird Ursache an noch größeren Sünden, und zieht sich große Verantwortung vor Gott zu. Ezech. 33, 8. «Sagst du dem Gottlosen nicht ꝛc.» 1. Tim. 5, 20. «Die Missethäter bestrafe in Gegenwart aller Leute, daß den Andern eine Furcht eingejagt werde.» Gall. 5, 10. — 1. Cor. 5, 4. 13. Matth. 18, 17. «Giebt er dir kein Gehör, so sage es der Kirche. Giebt er auch der Kirche kein Gehör, so sehe ihn wie einen Heiden und Publikanen an. 1. Thess. 5, 14.

Zu 5) Trostlosigkeit ist ein schmerzlicher aber auch besonders bedenklicher und gefährlicher Zustand. Viel Uebels entsteht oft daraus. Desto größer ist die Gutthat, die man seinem Nächsten erweiset, wenn man seinem Herzen Trost zuspricht, besonders auf jenen Trost ihn hinweiset, den uns die Religion giebt. Trost ist für den Unglücklichen schon halbe Hilfe. Unglücklicher! verschließe aber auch dein Herz dem Troste nicht!

1. Thess. 4, 17. «Mit diesen Verheißungen tröstet einander.» Vergl. 5, 11. 14. B. Joh. 11, 19. wo die Schwestern des Lazarus wegen ihres verstorbenen Bruders getröstet werden.

2. Cor. 1, 4. «Gepriesen sey Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, der Gott alles Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet, damit auch wir diejenigen, die in allerlei Bedrängnissen sind, mit denjenigen Trostgründen trösten können, womit wir von Gott getröstet werden. 2. Cor. 2, 7. Eph. 6, 7. Col. 2, 2. — 4, 8. — 1. Thess. 2, 12. —

Zu 6) Den Straffälligen zur rechten Zeit wieder verzeihen, erfüllt ihr Herz mit Trost, ermuntert sie zum Guten, und trägt vieles zu ihrer Besserung bei. —

2. Cor. 2, 7. «Verzeihet ihm wieder, und tröstet ihn, daß ein solcher Mensch nicht in gar zu tiefe Traurigkeit versenkt werde.» Parabel vom ungerathenen Sohne. Luk. 15, 11. — 1. Thess. 5, 14. B. Jesus, Matth. 12, 20. der das zerknickte Rohr nicht gänzlich zerquetschte, den rauchenden Docht nicht gänzlich auslöschte.

Zu 7) Alle unsere Mahnung, Bestrafung 2c. fruchtet nur durch Gottes Gnade, alles Heil der Seele, alle Bekehrung 2c. geht nur von Gott aus, er ist es, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenket zur Bekehrung und Seligkeit, er ist es, von dessen Verzeihung und Begnadigung alles abhängt, er ist es, der den Himmel verschließt und öffnet. Darum fodert uns die christliche Nächstenliebe, die es uns zur Pflicht macht, uns der Seele und Seligkeit des Nächsten anzunehmen, ganz besonders auch auf, für Lebendige und Todte zu Gott zu bitten, daß er sie zum Himmel führe. 1. Tim. 2, 1. «Vor Allem ermahne ich euch, daß Gebethe, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen angeordnet werden.» Eph. 6, 18. «Bittet für alle gute Menschen!» Matth. 5, 44. «Bethet für die, welche euch verfolgen.» Kol. 4, 3. Jud. 8, 29. 31. B. Israeliten. 2. Macch. 1. 6. Job. Job. 42, 8. 10. Jesus Joh. 16, 26. — 17, 9. 20. Paulus. Röm. 1, 10. 10. 1. Eph. 1, 16. Epaphras. Kol. 4, 12. Verstorbene vergl. Fr. 203.

445. Wie versündigt man sich besonders gegen die Pflicht des guten Beispiels?

Durch Aergerniß geben, das ist, wenn man Andern durch eine böse Rede oder That Anlaß zur Sünde giebt. * Wehe der Welt der Aergerniſſe halber — — Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmt — Es wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehänget, und er im Meere, wo es am tiefſten iſt, erſäufet würde. Matth. 18, 6—7. 5tes Geboth Gottes.

Dem, der Aergerniß giebt, fallen alle die Sünden zur Verantwortung heim, welche durch ſein gegebenes Aergerniß veranlaßet werden. Er iſt ein wahrer Seelenmörder, weil durch ihn Menſchen die Gnade Gottes verlieren, und der ewigen Verdammniß preißgegeben werden. Daher das große Wehe, welches Jeſus über ihn ausrufet. 1. Cor. 10, 32.

Was lehrt uns die h. Schrift von Verführern? «Weg mit dem Verführern aus eurer Mitte!» 5. Moſ. 13, 5. Vergl. 5. Moſ. 27, 18. Matth. 13, 24.—24, 4. Luk. 11, 52.

Auch die Schmeichler ſind gefährliche Seelenfeinde. Sir. 27. «Ich haſſe viele, aber keinen ſo ſehr als den Schmeichler. Auch Gott wird ihn haſſen.» Sprw. 27, 6. Sir. 12, 15. Auch durch Unterlaſſung ſeiner Pflicht giebt man Aergerniß. B. Heli.

446. Was iſt derjenige zu thun ſchuldig, der Aergerniß gegeben hat?

Ein ſolcher muß den Schaden, den er angerichtet hat, wieder gut zu machen ſuchen; beſonders iſt er ſchuldig, wieder ein gutes Beiſpiel zu geben.

Ohne das gegebene Aergerniß wieder gut zu machen, ohne uns wenigstens nach Kräften zu bestreben, das zu thun, können wir keine Verzeihung der Sünde hoffen von Gott, so wenig, als derjenige, der gestohlen hat, ohne Ersatz zu leisten. Da sich so wenige Sünder bestreben, ihre gegebenen Aergernisse wieder gut zu machen, was ist von ihrer Bekehrung, von ihrer Seligkeit zu denken und zu hoffen? Der Christ hüte sich, den Schwachen in, an sich auch nicht sündhaften, Dingen einen Anstoß zu geben! Röm. 14, 15.—1. Cor. 8, 9—10, 23.—1. Thess. 5. 22. B. Jesus Matth. 17, 26. Paulus 1. Cor. 8, 13. — Maria Luk. 2, 22.

Stets sey mir heilig diese Pflicht,
Durch Beispiel und durch Unterricht
So viel ich kann, zu nützen.

Vierte Lehre.

Sorge für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit deines Nächsten.

447. Was für eine Pflicht haben wir gegen unsern Nächsten in Ansehung seines Lebens und seiner Gesundheit?

Wir sollen, so viel wir können, dazu helfen, daß unser Nächster sein Leben und seine Gesundheit erhalte.

Christ! so wichtig dein Leben und deine Gesundheit vor Gott ist, so wichtig ist, auch das Leben und die Gesundheit deines Nächsten vor Gott. So hoch du das Deinige schätzest, so hoch schätze auch das Leben und die Gesundheit deines Nächsten! Selbst

für die menschliche Gesellschaft ist das Leben und die Gesundheit jedes Menschen wichtig, so wenig es auch oft den Anschein hat. Was du demnach, mein Christ! für dein Leben und für deine Gesundheit wünschest und thust, das bist du nach Kräften und Umständen auch deinem Nächsten schuldig. «Du sollst deinem Nächsten lieben, wie dich selbst!» Matth. 22, 39.

448. Wie versündigt man sich gegen diese Pflicht?

1) Wenn man es vernachläßiget, Jemanden zur Erhaltung seiner Gesundheit oder seines Lebens behülflich zu seyn.

2) Wenn man entweder vorsätzlich oder aus sträflicher Unachtsamkeit Jemanden an seiner Gesundheit, oder an seinen geraden Gliedern schadet, oder

3) ihn gar ums Leben bringt. B. Jonathas. 1. Kön. 20. und 23, 16. Michol. 1. Kön. 19, 11. Das israelitische Weib. 2. Kön. 17, 19. Samaritan. Luk. 10, 33. 5tes Geboth Gottes.

Zu 1) Wir können allerdings viel zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens Anderer beitragen, besonders wenn eigene Gefahren der Gesundheit und dem Leben des Nächsten drohen, z. B. In Krankheit, Wasser-, Feuernoth ꝛc. Wir können durch Rath und That dem Nächsten hierin nützlich werden. Thun wir es nun nicht, da wir doch könnten, so handeln wir gegen die schuldige Nächstenliebe, denn wir werden Ursache, das Leben und Gesundheit Anderer Schaden leiden, werden Ursache des Uebels, welches auch für Andere noch aus der verlornen Gesundheit oder aus

verlornem Leben des Nächsten hervorgeht. Christ! bedenke besonders deine Pflicht, Kranke zu trösten und zu unterstützen. Sir. 7, 39. Joh. 5, 7.

Zu 2) Noch größer wird die Schuld, wenn man geradezu dem Nächsten an der Gesundheit oder den geraden Gliedern einen Schaden verursachet, es geschehe solches vorsätzlich oder aus sträflicher Unachtsamkeit. Vorsätzliche Verletzung kommt entweder aus Bosheit oder aus dem sträflichsten Leichtsinne und Muthwillen. In jedem dieser Fälle trägt die That den Charakter der Pflichtvergessenheit in sich selbst. Geschieht die Verletzung aus Unachtsamkeit, die leicht hätte verhütet werden können, so beschwert sie ebenfalls das Gewissen des Thäters; denn es ist Pflicht des Christen, seine Ueberlegung zu gebrauchen, und in Allem mit nöthiger Vorsicht zu Werke zu gehen. Wer diese Ueberlegung und Vorsicht nicht anwendet, ist für die Folgen verantwortlich, welche daraus entstehen. Bei aller Ueberlegung und Vorsicht, welche der Mensch gebraucht, können jedoch Versehen eintreten, selbst solche, welche der Gesundheit und den geraden Gliedern des Nächsten Schaden bringen. Nur solche in der menschlichen Schwachheit gegründete Versehen sind schuldlos. B. 5. Mos. 19, 4. 11. — 2. Mos. 21, 12.

Zu 3) Der schlimmste Fall ist der, wenn man vorsätzlich aus Bosheit, Habsucht, Eifersucht, Neid ꝛc. oder sträflicher Unachsamkeit sogar das Leben des Menschen abkürzet. Mord, Todtschlag, eine Sünde, die zum Himmel um Rache schreiet, und den Thäter gewiß auf Zeit

und Ewigkeit unglücklich macht. 2. Mos. 20, 13. und Matth. 5, 21. «Du sollst nicht tödten!» 1. Mos. 9, 6. «Wer Menschenblut vergießet, soll auch das seine wieder vergießen; denn der Mensch ist Gottes Ebenbild.» Matth. 26, 52. «Jesus sprach zu Petrus: Stecke dein Schwerd ein! denn alle die nach dem Schwerde greifen, kommen durch das Schwerd um.» Gall. 5, 19. B. Kain. 1. Mos. 4, 4.—Moses 2. Mos. 2, 11. Lamech. 1. Mos. 4, 23. David 2. Kön. 11. Joram 2. Chron. 21. Abimelech Richt. 9. Achab und Jezabel 3. Kön. 21—4. Kön. 9. 25. 37. Antiochus 2. Mach. 9, 28.

Verabscheue diese scheußlichen Beispiele, lerne an ihnen besonders die schändlichen Leidenschaften kennen und verabscheuen, welche zu diesen Mordthaten verführten, und erbaue dich anderer Seits an solchen Beispielen, an denen du lernen kannst, was du zur Erhaltung fremden Menschenlebens thun könnest und sollest. B. Jonathas 1. Kön. 20—23, 19. Michol 1. Kön. 19, 11. Israelitisches Weib 2. Kön. 17, 19. Samariter Luk. 10, 33.

Glaube aber ja nicht, mein Christ! daß nur das ein Todtschlag oder Mord sey, wenn du deinen Nächsten todt stichst, oder todt schlägst, oder sonst auf eine gewaltsame Weise um das Leben bringst, auch das ist wahrer Mord, wenn du auch ohne gewalsame Mittel das Leben deines Nächsten abkürzest, wenn du ihm z. B. durch Vergiftung das Leben nimmst, oder ihm durch Hunger, durch schlechte Nahrungsmittel, durch Gram, dem du ihm vorsätzlich verursachest, oder sonst auf eine weniger geräuschvolle und

gewaltthätige Weise das Leben abkürzest. Darum unterscheidet man einen gewaltsamen und feinen, einen plötzlichen und allmähligen Mord, B. Brüder Josephs. 1. Mos. 37, 24., selbst einen unmittelbaren und mittelbaren Mord, wenn man nämlich das Leben seines Nächsten selbst oder durch Beihülfe Anderer abkürzet, wie David durch Hülfe des Joab den Urias tödtete. 2. Kön. 11, 15. Herodes die unschuldigen Kinder durch Beihülfe Anderer umbrachte. Matth. 2, 16. Saul, der den David in den Krieg schickte, damit er umkomme. 1. Kön. 18, 17. Zweikampf ist Doppelmord. Jeder wagt sein Leben, und sucht des Andern Leben — zum Tode. Gräuliche Ehrensache, die Menschenleben auf die Wette legt!!

Ist es in keinem Falle sündlos, einem andern das Leben zu nehmen? — In der Nothwehre. Dieser Fall trifft ein, 1) wenn man von einem bösen Menschen auf Leben und Tod angegriffen wird, und man sein Leben nicht anders retten kann, 2) wenn das Gericht einen Bösewicht verurtheilt. 3) Wenn der Soldat im Kriege streitet, und im Gefechte ist. 2. Mos. 22, 2. — 3. Kön. 2, 31. Röm. 13, 4. — Luk. 3, 14.

450. Wie kann man sich schon im Herzen der Sünde des Todschlags schuldig machen?

Wenn man seinen Nächsten hasset, und aus Haß ihm den Tod wünschet. * Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. 1. Joh. 3, 15.

451. Was ist derjenige zu thun schuldig, den Jemanden am Leben oder an der Gesundheit geschadet hat?

Er muß den Schaden, so gut als möglich, zu ersetzen suchen.

Er muß z. B. die Heilkosten bezahlen, und jeden andern Schaden ersetzen, der z. B. durch Versäumniß des Verdienstes ꝛc. aus der Verletzung hervorgehet, für Weib und Kinder des Getödteten sorgen, soviel in seinen Kräften steht, damit sie nicht Noth leiden, verwahrlo-set werden ꝛc. 2. Mos. 21.

Für Andrer Wohl zu leben,
Dieß sey stets dein Bestreben.

Fünfte Lehre.

Sorge für die Erhaltung der Ehre deines Nächsten.

452. Was für eine Pflicht haben wir gegen unseren Nächsten in Rücksicht auf seine Ehre und seinen guten Namen?

Wir sind schuldig, von unseren Nächsten so lange als möglich gut zu denken und zu reden. Das Gegentheil thun ist Ehrabschnei-dung.

Die Ehre ist, wie bei Fr. 390 erklärt wurde, eines der größten Güter des Menschen. Wer sollte nun ohne Sünde Jemanden um seine Ehre bringen können? Kränkt mancher sich ja schon über einen geringen Geldverlust? Darum lasse man jeden seine Ehre, der sie nicht selbst wegwirft. Röm. 13, 7. «Ehre, dem Ehre gebührt!»

453. Auf wie vielerlei Weise machen wir uns der Ehrabschneidung schuldig?

1) Durch Splitterrichten. *Warum siehest du den Splitter im Auge deines Nächsten, und nicht den Balken in deinem eigenen Auge? Luk. 6, 41. B. Pharisäer. Matth. 23, 4—30.

2) Durch Argwohn. * Warum denkt ihr etwas Schlimmes bei euch. Matth. 9, 4. B. Ammoniter. 1. Chron. 20.

3) Durch Tadel und Spottsucht. * Gerichte warten auf den Spötter. Sprchw. 19, 29. B. Juden. Apgsch. 2, 13.

4) Durch Verläumdung und Ohrenbläserei. * Verläumdet einander nicht. Der Verläumder schändet Gott und sein Gesetz. Jak. 4, 11. B. Tertullus. Ap. Geschte 24, 5. 7tes Geboth Gottes.

Zu 1) Luk. 6, 37. «Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden.» Joh. 7, 24. «Urtheilet nicht nach dem ersten Anblicke, sondern billig und gerecht!» Röm. 2, 1.—14, 2. — 1. Cor. 4, 5. Kol. 2, 16. Jak. 4, 12. — 2. Petr. 2, 11. B. David 2. Kön. 14, 13. Pharisäer Matth. 23, 4—30. Von diesen sagt Jesus: «Sie binden Andern große Lasten auf ihre Schultern, sie selbst aber wollen sie mit keiner Fingerspitze berühren. Sie sprechen: Hätten wir zu Zeiten unserer Väter gelebt, so hätten wir nicht mitgeholfen, Prophetenblut zu vergießen. Ich sende Lehrer und Propheten zu euch, aber auch ihr werdet einige davon tödten und kreuzigen.» ꝛc. B. Jesus Joh. 8, 3. 15.

Zu 2) 1. Cor. 13, 5. «Die Liebe denkt nichts

übels.» V. Ammoniten. 1. Chron. 19. «Da Hanan nach seines Vaters Tod zur Regierung kam, wollte David mit ihm in Freundschaft und Friede leben, weil er von seinem Vater viel Gutes erhalten hatte. Zum Beweise seiner freundschaftlichen Gesinnung schickte David Bothen an Hanan, um ihm seine Theilnahme an seines Vaters Tod zu bezeigen, und ihn über seines Vaters Tod zu trösten. Als nun diese Bothen in's Land der Ammoniten kamen, sprachen die Vornehmsten zu Hanan: Meinst du, daß David, deinem Vater zu Ehren, dich zu trösten geschickt hat? Merkst du nicht, daß seine Knechte nur zu dir herkommen, dein Land auszukundschaften? Hanan ließ gleichfalls dem Argwohne Platz, befahl, den Bothen Haar und Bart abzuscheeren, ihre Röcke abzuschneiden, und entließ sie so. «Dieß war eine tiefe Kränkung für David, und zog den Ammoniten einen Krieg zu.» — Pharisäer Matth. 9, 10. — 12, 24. Mark. 2, 15. Paulus Phil. 1, 7. Heli 1. Kön. 1. Die Juden und der Blindgeborne. Joh. 9, 34. Juden und Apostel am Pfingstfeste. Apg. 2, 13. Meliter Apg. 28, 4.

Zu 3) Matth. 11, 16. «Wem soll ich diese Gattung von Leuten vergleichen? Kindern sind sie gleich ꝛc. Johannes trat auf, aß und trank nichts, und man sagte: Er ist vom Teufel besessen. Des Menschen Sohn kam, aß und trank und man sagte: «Er ist ein Vielfresser, ein Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Heiden.» Job. 12. «Wer, wie ich, von seinem Freunde verlacht wird, der wird Gott anrufen, und Gott wird ihn erhören.» Ps. 1, 1. Jak. 1, 19. —

3, 2. — 3. Mos. 19, 14. B. Apostel. Apg. 2, 13.; welche von den Juden als vom Weine trunkene Menschen verlacht und verspottet wurden. Solche Spötter waren besonders die Pharisäer: Matth. 12, 1. — 15, 1. Mark. 7, 2. Joh. 8, 3.

Zu 4) Sir. 7, 13. «Streue keine Lügen wider deinen Bruder aus!» Sir. 5, 16. «Sey kein Ohrenbläser, daß du durch deine Zunge nicht gefangen und zu Schanden wirst.» 3. Mos. 19, 16. Job. 6, 9. Pred. 10, 11. Spr. 17, 9. — 24, 9. Weish. 1, 11. Röm. 1, 30. 32. Jak. 1, 19. — 3, 5. B. Tertullus Apg. 24, 5. nennt Paulus einen schädlichen Menschen vor der Obrigkeit, und bürdet ihm die schändlichsten Dinge auf; z. B. er habe das Volk aufrühreriſch gemacht, selbst den Tempel entheiligt. Welch' schändliche Verläumdung! Putiphars Frau verläumdet den Joseph. 1. Mos. 39. Susanna wird verläumdet. Dan. 13. Beselam und Andere. 1. Esdr. 4, 7. Aman Esth. 3. Philipper. Apg. 16, 20. Pharisäer Matth. 9, 10. Luk. 11, 14—15, 1. Joh. 8, 48. Besser dachte und handelte Joseph gegen Maria. Matth. 1, 19.

454. Auf welche Art äußert sich die Verläumdung?

1) Wenn man seinem Nächsten etwas Uebels nachredet, was doch nicht wahr ist, B. Putiphars Frau. 1. Mos. 39. Aman Esth. 3.

2) Wenn man den kleinen Fehler des Andern vergrößert.

3) Wenn man ungewisse Fehler Anderer für gewiß ausgiebt.

Zu 1) B. Putiphars Frau 1. Mos. 39. redete den Joseph nach, daß er sie habe verführen, und Böses mit ihr thun wollen. Aman

Esth. 3. redete dem israelitischen Volke nach, daß es die Befehle des Königs nicht achte, um Verfolgungen und Bedrückungen gegen dasselbe zu erwirken.

Zu 2) B. Pharisäer, Luk. 6, 41. welche aus den Splittern, die sie in anderer Leute Augen sahen, gleich große Balken machten, sie verschrieen und verdammten, ihnen gleich das Himmelreich versperrten, d. i. absagten. Matth. 23, 13.

Zu 3) B. die Juden, Joh. 9, ob sie gleich nicht wußten, daß der Blindgeborne oder dessen Eltern durch Sünden dieses Uebel der Blindheit verschuldet hatten, was wohl leicht der Fall hätte seyn können, redeten doch so von der Sache, als wüßten sie es gewiß, als sey es gar keinem Zweifel unterworfen. Daß es aber wirklich nicht so war, versicherte Jesus ausdrücklich mit den Worten: weder er, noch seine Eltern haben gesündigt, und dadurch dieses Uebel verschuldet.

455. Darf man die wahren Fehler seines Nächsten nicht offenbaren?

Wenn sie noch unbekannt sind, so darf man sie nicht offenbaren, außer es geschehe 1) aus wichtiger Ursache, 2) mit guter Absicht, und 3) am gehörigen Orte.

456. Was ist Jener zu thun schuldig, der Jemanden an seiner Ehre geschadet hat?

Er muß sich befleißen, den Schaden wieder gut zu machen. 1) Hat er verläumdet, so muß er die üble Nachrede, so bald und so gut es nur immer geschehen kann, wiederrufen. 2)

Hat er aber unbekannte Fehler des Andern aufgedeckt; so muß er darauf bedacht seyn, ihm auf jede mögliche Weise zu seiner Ehre wieder zu verhelfen.

So gewiß derjenige, welcher fremdes Gut an sich gebracht hat, das ungerechte Gut zurückgeben muß, wenn er anders Verzeihung seiner Sünde erlangen will, so gewiß muß auch derjenige, welcher seinen Nächsten unnützer Weise um Ehre und guten Namen gebracht hat, durch Wiederruf die gekränkte Ehre ersetzen. — Ein Ehrabschneider ist ein wahrer Dieb, er muß ersetzen, wie ein Dieb.

457. Wovor sollst du dich hüten, um nicht leicht eine Ehrabschneidung zu begehen?

1) Vor Unbehutsamkeit im Reden, 2) vor Plauderhaftigkeit, 3) vor Tadel und Spottsucht. Sprichw. 10, 19.

Sprw. 10, 19. «Bei vielem Schwäzen geht's nicht ohne Sünde ab.» — Besonders hüte man sich vor Neid und Eifersucht! Wer sich diesen Leidenschaften preiß giebt, wird gewiß ein Ehrabschneider. Es ist aber nicht genug, daß man nicht selbst Andern die Ehre abschneide, man soll auch den Ehrabschneidern kein Gehör geben, und die Ehre seines Nächsten gegen ausgestreute Verläumdungen in Schutz nehmen. Wer das nicht thut, macht sich der fremden Sünde theilhaftig. Auch sey man nie neidig und eifersüchtig auf die Ehre des Nächsten; denn dieß ist sündhaft, wenn man auch eben die Ehre des Nächsten nicht selbst verletzet.

Man gebe jedem Menschen seine Ehre selbst durch äußerliche Ehrenbezeigungen, wie es ihm gebührt. Wer Andere ehrt, ehrt sich selbst am meisten dadurch. Röm. 13, 7. «Ehre, dem Ehre gebührt!» —

Nichts Böses red', das an der Ehre
Dem Nebenmenschen schädlich wäre.

Sechste Lehre.

Sorge für die Erhaltung des Vermögens deines Nächsten.

458. Was für Pflichten haben wir gegen unsern Nächsten in Ansehung seines Vermögens?

Wir sollen 1) Jedem das Seinige geben, 2. uns nie auf ungerechte Weise von dem Vermögen Anderer etwas zueignen, u. 3) Niemanden boshafter Weise Schaden zufügen. 7tes u. 10tes Gebot Gottes.

Das Vermögen des Nächsten muß auf alle Weise geschont werden, wie wir wünschen, daß das unsrige von Andern geschont werde. Ruhiger Besitz unsers Vermögens ist die Grundlage vom Bestande der menschlichen Gesellschaft und von allem Guten, was damit verbunden ist. Wo keine Sicherheit des Eigenthums ist, da ist ewiger Kriegsstand mit seinem traurigen Gefolge. Darum ist die Handhabung des Eigenthumsrechts selbst der Religion so wichtig. Jede Ungerechtigkeit dieser Art ist Sünde, desto größer, je größer das Unrecht ist.

Zu 1) Das erste, was man rücksichtlich des Vermögens Anderer zu beobachten hat, ist,

daß man jedem das Seinige gebe. Röm. 13, 7. «Gebet jedem, was ihr ihm schuldig seyd, und bleibet Niemand etwas schuldig als die Liebe!» Schuldig sind wir aber in Absicht des Vermögens unserem Nächsten alles, was rechtlich und nach den Gesetzen ihm eigenthümlich zugehört.

a) Schuldig sind wir der Obrigkeit die Steuer und andere Abgaben,

b) schuldig sind wir der Obrigkeit und andern Menschen die auf Grundstücken und andern Gegenständen haftenden Zehnte, Gilden ꝛc.

c) schuldig sind wir die auf übernommenen Kapitalien haftenden Zinse,

d) schuldig sind wir die auf Verträgen gegründeten Leistungen,

e) schuldig sind wir dem Nächsten das gefundene ihm eigenthümlich zustehende Gut,

f) schuldig sind wir dem Nächsten das ihm zustehende Gut, welches durch Schenkung, Erbschaft, Kauf, Tausch ꝛc. irriger Weise in unsere Hände gekommen ist,

g) schuldig sind wir dem Nächsten sein Eigenthum, welches wir durch Lüge und Betrug, Diebstahl und Raub ꝛc. an uns gebracht haben. ꝛc.

h) schuldig sind wir dem Nächsten das, um was wir ihn durch boshafte Beschädigung gebracht haben. In allen diesen Fällen sind wir schuldig, dem Nächsten das Seinige zu geben. Aus allen diesen Beispielen geht hervor, daß man auf zweifache Art im Besitze fremden Eigenthums seyn kann, welches man seinem Nächsten zuzustellen hat, a) mit Sünde, b) ohne Sünde. In jedem Falle ist man schuldig, dem Nächsten das Seinige zu geben, das gefundene

Gut, die schuldigen Zinse, die geliehenen Sachen so gut als das gestohlene und geraubte Gut, die herrschaftlichen und grundherrlichen Abgaben so gut als anderes Eigenthum des Nächsten, ungebührliche Geschenke und Erbschaften, gekauftes fremdes Gut ꝛc. Behält man in allen diesen Fällen fremdes Gut zurück, so giebt man dem Nächsten das Seinige nicht, und versündigt sich an seinem Vermögen und Eigenthumsrechte. Was ist daher derjenige schuldig zu thun, der Abgaben, Zinsen und Kapitalien oder andere Verbindlichkeiten zu leisten hat? — Sie gewissenhaft zu entrichten.

Was ist derjenige schuldig zu thun, der ohne sein schuldbares Zuthun, z. B. durch Finden, Erbschaft, Schankung, Kauf, Tausch ꝛc. in Besitz fremden d. i. ihm nicht rechtlich zustehenden Guts gekommen ist? Alles treu zurück an seinen Eigenthümer zu geben.

Was ist derjenige schuldig zu thun, der durch irgend eine schuldbare Weise, also durch Unrecht fremdes Eigenthum an sich gebracht oder beschädiget hat? — Den Schaden zu ersetzen.

Giebt man das fremde Gut, welches ohne unser Verschulden und Unrecht bisher in unsern Händen war, nicht zurück, so wird man durch das Zurückbehalten erst zum Diebe. Giebt man das fremde Gut, welches durch unsere eigene Verschuldung in unsere Hände mit Unrecht kam, nicht zurück, so wird man zum doppelten Diebe. B. Tobias Tob. 2, 20, 21. Zachäus Luk. 19, 8.

Zu 2) Soll man jedem das Seinige geben, was man schon hat, man mag es mit gutem

oder bösem Gewissen haben, so soll man noch vielmehr sich hüten, daß man nicht durch eine neue Ungerechtigkeit sich vom Vermögen Anderer etwas zueigne. Davon das Weitere in Fr. 459.

Zu 3) Boshafter Weise seinem Nächsten durch Verletzung seines Vermögens einen Schaden zufügen, ist, wenn man gleichwohl keinen Nutzen davon hat, doch eben so sündhaft als Diebstahl oder Raub, weil es bei Ungerechtigkeiten gegen das Vermögen Anderer nicht auf den Nutzen ankommt, den man sich selbst dadurch verschafft, sondern 1) auf den Schaden, den man dadurch seinem Nächsten zufügt, 2) auf die straffällige Gesinnung, welche die That veranlasset. Und eben diese Straffälligkeit der Gesinnung macht es, daß eine boshafte Beschädigung fremden Eigenthums noch verabscheuungswürdiger ist, als Diebstahl und Raub.

Es ist nothwendig, die besondern Arten, sich fremdes Gut auf ungerechte Weise zuzueignen, näher kennen zu lernen, um das Verabscheuungswürdige derselben lebhafter zu erkennen. Darum stellt der Katechism. nun folgende Frage:

459. Wie eignet man sich auf ungerechte Weise das Vermögen Anderer zu?

1) Durch Diebstahl, wenn man Jemanden Etwas heimlich entwendet. * Du sollst nicht stehlen. 2. Mos. 20, 15.

2) Durch Raub, wenn man das Eigenthum des Anderen mit Gewalt wegnimmt. * Die Räuber werden gewiß nicht in den Himmel kommen. 1. Cor. 6, 10.

3) Durch Betrug, wenn man listiger Weise Jemanden um das Seinige bringt. * Die Betrüger reizen Gott zum Zorne. Job. 36, 13.

4) Durch Unterschleif, wenn man an den Ungerechtigkeiten Anderer Theil nimmt. * Wer mit einem Diebe theilet, hasset seine Seele. Sprichw. 29, 24. B. Ananias und Saphira. Apostgschte 5.

5) Durch Schuldenmachen über Vermögen. * Der Sünder wird lange borgen, aber nicht bezahlen. Ps. 36, 21.

6) Durch Wucher, wenn man übermäßigen Gewinn suchet. * Treibe keinen Wucher mit deinem Bruder. 3. Mos. 25, 36.

7) Durch Erbettlung einer Unterstützung, deren man nicht bedarf.

460. Was muß derjenige thun, der Jemanden ungerechter Weise an seinem Vermögen geschadet hat?

Er muß den ganzen Schaden, sobald als möglich, wieder ersetzen. * Von dem, was gestohlen ist, dürfen wir weder essen, noch Etwas anrühren: Tob. 2, 21. Zachäus sagt: Wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach wieder. Luk. 19, 8.

Wohlgemerkt! Ganz und baldmöglichst. Jeder Verschub ist neue Sünde. Ezech. 33, 14. «Thut der Gottlose über seine Sünden Buße, übt er Recht und Gerechtigkeit aus, stellt das Pfand und was er entwendet hat zurücke, und begeht keine neue Ungerechtigkeit mehr, so wird er leben, seine Sünden

werden ihm nicht weiter zugerechnet werden.» 3. Mos. 6, 4. Der Herr redete mit Moses und sprach: «Wer sich versündigt, den Herrn verachtet, und seinem Nächsten ein Gut wegläugnet, das ihm auf Treu und Glauben anvertraut war, oder wer es durch Gewalt und Betrug an sich bringt, wer eine verlorne Sache findet, der stelle Alles, was er durch Betrug erobern wollte, ganz zurücke.—» Luk. 12, 59. «Du wirst nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.» Matth. 18, 34. «Erzürnt ließ ihn der Herr den Gerichtsdienern ausliefern, bis er die ganze Schuld bezahlen würde.»

Der Christ, welcher ernstlich überdenket, wie sehr er sich durch Beschädigung fremden Eigenthums versündige, daß er auf diese Weise die heiligsten Gebothe Gottes übertrete, daß er das Herz seines Nächsten tief kränke, daß er die Ruhe und den Frieden der menschlichen Gesellschaft störe, sohin den Bestand der menschlichen Gesellschaft und alles daraus hervorgehende Heil des menschlichen Geschlechtes untergrabe und zerstöre, daß er dadurch ein durch Leidenschaften, durch Habsucht, Neid, Bosheit ꝛc. verderbtes Herz verrathe, und dieses verderbte Herz noch mehr verderbe, jemehr er diesen Leidenschaften nachgiebt, daß er durch fremdes Gut einen Schatz des Zorns Gottes sich auf das Gewissen lade, und von seinem Unrechte nie frei werden könne, als durch pünktlichste Zurückgabe des fremden Guts, wird wohl jede Ungerechtigkeit tief in seinem Herzen verabscheuen lernen.

Die christliche Pflicht fodert aber mehr noch, als daß man jedem das Seine lasse und gebe, sie fodert 1) daß man nicht einmal nach fremdem Gute gelüsten solle, vergl. 10tes Geboth Gottes; 2) daß man fremdes Gut beschützen und vor Schaden zu bewahren, ja 3) durch Rath und That, soviel in unseren Kräften steht, wie unser eigenes rechtmäßig zu vermehren helfen solle. Des Nächsten Glück und Wohlstand freue uns wie unser eigenes! Phil. 2, 4. «Jeder sehe nicht blos auf das Seinige, sondern auch auf das, was Andern ist.» Matth. 22, 39. «Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.»

Meid' Wucher, Diebstahl, Raub, Betrug;
Fremd' Gut gib weder ohn' Verzug.

Siebente Lehre.

Pflichten gegen Andere im gesellschaftlichen Umgange.

Sey aufrichtig und wahrhaftig.

461. Wie sollen wir uns im Umgange mit Andern verhalten?

Wir sollen im Umgange mit Andern aufrichtig und wahrhaftig seyn, d. i. so reden und handeln, wie wir im Herzen gesinnt sind. Sprw. 12, 19—22. Jeder gehe aufrichtig mit seinem Nächsten um. Zachar. 8, 16. B. Nathanael. Joh. 1, 47. 8tes Geboth.

Die gesellschaftliche Verbindung und der gesellige Umgang der Menschen unter einander ist eine große Wohlthat für jeden Menschen,

die Grundbedingung aller Civilisation und religiösen Vervollkommnung der Menschheit. Ohne gesellschaftlichen Verkehr wäre das menschliche Leben die größte Unseligkeit. Es wäre, sprach Gott bei Erschaffung der ersten Menschen, 1. Mos. 2, 18. nicht gut, daß der Mensch allein sey.

Es ist jedoch nicht gleichviel, mit welchen Menschen man in Verbindung steht und umgeht. Mit weisen und tugendhaften Menschen umgehen ist nützlich und gut, mit unverständigen und bösen Menschen umgehen ist gefährlich und bös. Auch der beste Mensch kann durch Umgang mit unverständigen und bösen Menschen verdorben werden. Daher das Sprichwort: «Sage mir, mit wem du umgehest, und ich will dir sagen, wer du bist: oder Ein böser Gesell führt den andern in die Höll.» Sprw. 13, 20. «Wer mit Weisen umgeht, wird weise, wer ein Freund der Thoren ist, wird ihnen gleich.» Tob. 4, 18.—14, 12. Ps. 17, 27. Sprw. 1, 10—24, 21. Weish. 4, 10. Sir. 7, 17—13, 1. 10. 21. Matth. 10, 11. — 1. Cor. 5, 9. — 15, 33. — 2. Thess. 3, 6. B. Salamo. 3. Kön. 11. — 2. Esdr. 13, 26. Tobias Tob. 2, 2—3. 17. David Ps. 25, 4.

So wenig wir aber auch mit bösen Menschen Umgang suchen sollen, so können wir ihnen doch nicht ganz ausweichen. Letzteres ist aber auch gerade weder immer nothwendig noch möglich, es kann vielmehr oft sogar nützlich und gut seyn, mit bösen Menschen umgehen, indem wir durch unsern Umgang mit ihnen auf ihre Belehrung und Besserung wirken können und sollen. Nur zu engen und

häufigen Umgang mit ihnen sollen wir vorzüglich zu vermeiden suchen, damit wir nicht selbst verdächtig werden, am guten Namen leiden, oder gar durch sie verführt werden. 1. Cor. 5, 10. «Sonst müßtet ihr aus der Welt gehen.» Phil. 2, 15. «Sorget, daß ihr mitten unter ruchlosen und verkehrten Leuten untadelhafte, redliche und unsträfliche Kinder Gottes bleibet.» B. Jesus, der selbst den Umgang der Sünder zuweilen suchte, um sie zu bekehren und zu bessern. Matth. 9, 10. Luk. 5, 29—15, 1. Abraham und Loth 1. Mos. 18—19. Daniel Dan. 3. David, Joseph, Susanna, Apostel, und tausend andere Heiligen, die mitten unter Sündern sich unverführt erhielten, und ihre Tugend bewahrten in der Furcht des Herrn.

Ist es nicht gut und nützlich, sich manchmal ganz von der menschlichen Gesellschaft zurückzuziehen, und allein zu seyn? Allerdings. Denn die Einsamkeit, in die man sich zur rechten Zeit zurücke zieht, sichert vor manchen Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde, 2) auch hat man in der Einsamkeit die beste Gelegenheit, über sich selbst, über seine Berufsgeschäfte und Herzensangelegenheiten, über Gott und göttliche Wahrheiten, über seine Bestimmung, besonders über seine sittliche Besserung nachzudenken, gute Entschlüsse zu fassen, zu bethen, oder sonstige gottselige Uebungen vorzunehmen, um auf diesem Wege seine geistige Vervollkommnung zu erleichtern, zu beschleunigen und zu sichern. — Doch kann uns die Einsamkeit selbst auch oft wieder schädlich werden. Sobald wir dieses merken, sollen wir sie verlassen, und

unter Menschen gehen. B. Jesus. Matth. 4. 1—14, 23—26, 37. Mark. 1, 35. 45—6, 31. Luk. 5, 16—9, 18. Joh. 6, 15—18, 1. Matth. 6, 6.

Im Umgange mit seinen Mitmenschen hat aber der Christ besondere gesellige Tugenden zu üben, von denen nun das Nähere angegeben werden soll. Die erste ist Liebe zur Wahrheit, die man gerne hören und gerne reden soll. Gall. 4, 16. «Bin ich euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage?» Joh. 8, 43. «Warum erkennet ihr meine Sprache nicht? weil euch nämlich meine Rede unerträglich ist.» Joh. 8, 45. «Ihr glaubet mir nicht, wenn ich euch die Wahrheit sage.» Sprw. 15, 31. «Ein Ohr, das heilsame Züchtigungen anhört, wird mitten unter den Weisen wohnen.» Eph. 4, 25. «Jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit; denn Einer ist des Andern Mitglied.» Eph. 6, 14. «Stehet also da mit der Wahrheit an euren Lenden umgürtet!» Diese Liebe zur Wahrheit soll sich besonders beweisen durch Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit im geselligen Verkehre mit Andern. Davon ist nun zunächst auch in der Fr. 461 die Rede.

Sprw. 12, 19. 22. «Wahrhafte Lippen bestehen immer auf eben demselben. Lügenhafte Lippen sind ein Gräul vor dem Herrn. Auf diejenigen, die redlich handeln, sieht er mit Wohlgefallen.» B. Nathanael Joh. 1, 47. Von diesem sagte Jesus: «Dieser ist ein wahrer Israelit, an dem nichts Falsches ist.»

462. Wie verfehlt man sich gegen die Pflicht der Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit?

1) Wenn man anders redet und handelt, als man denkt. Dieß ist Verstellung. B. Herodes. Matth. 2, 7.

2) Wenn man sich äußerlich stellt, als meine man es mit Andern gut, innerlich aber böse gesinnt ist. Dieß ist Falschheit. B. Judas. Matth. 26.

3) Wenn man geflissentlich die Unwahrheit sagt, d. i. anders redet, als man weiß. Dieß ist Lüge. *Du sollst kein falsches Zeugniß geben. 2. Mos. 20, 16.

Zu 1) 1. Petr. 1, 22. «Liebet einander mit wahrer Bruderliebe u d ungeheucheltem Herzen.» Röm. 12, 9. «Die Liebe sey ohne Verstellung.» Job. 36, 13. «Die Heuchler reizen Gott zum Zorne.» B. Herodes, Matth. 2, 7., welcher sich bei den 3 Weisen anstellte, als wolle er auch Jesus anbethen als den neugebornen Judenkönig, im Herzen aber Mordanschläge gegen denselben trug. Pharisäer, Matth. 7, 15., von denen Jesus sagte, daß sie in Schafspelzen einhergehen, inwendig aber räuberische Wölfe sind, zu Jesus kommen, um ihm verfängliche Fragen vorzulegen, z. B. Matth. 22, 16. «Lehrer! wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, du bekümmerst dich um Niemand, und siehst bei keinem Menschen auf die Person. Sag uns doch! was dünkt dich? Ist's erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht? Jesus aber, der ihre Bosheit kannte, sprach: Heuchler! warum versucht ihr mich? ꝛc. Vergl. Matth. 16, 1. — 19, 3.

Zu 2) 1. Chron. 29, 17. «Mein Gott! ich weiß, du prüfest die Herzen, und liebest die Redlichkeit.» Ps. 14, 3. «Herr! wer wird unter deinem Zelte wohnen, auf deinem h. Berge ruhen? Der ohne Tadel wandelt, und die Gerechtigkeit ausübt, die Wahrheit von der Brust aus redet, und seine Zunge nicht zur Falschheit mißbraucht.» Spr. 26, 28. Sir. 27, 25. B. Judas, der unter dem Scheine der Freundschaft zu Jesus im Oelgarten geht, und ihm den Verrätherkuß aufdrückt, den Schelm im Herzen tragend. Das Gegentheil ist Paulus. 2. Cor. 1, 12. 17—2, 17.

Zu 3) Kol. 3, 9. «Belüget einander nicht!» Sir. 4, 30. «Schäme dich auch nur einer unbedachtsam gesagten Lüge.» Sir. 5, 17. — 7, 13. — 20, 26. B. Ananias und Saphira, Apg. 5. welche einen Theil des Kaufpreises unterschlugen, und sich anstellten, als hätten sie ihn ganz eingeliefert. Ein Freund der Wahrheit ist Johannes der Täufer, der freimüthig die Wahrheit redet, obschon er sich durch Unwahrheit großes Ansehen hätte verschaffen können. Joh. 1, 20.

463. Ist es niemals erlaubt zu lügen?

Nein, man darf niemals lügen, weder zum Nutzen, noch viel weniger zum Schaden eines Andern, nicht einmal im Scherze. * Fliehet die Lüge, und rede Jeder mit seinem Nächsten die Wahrheit, weil wir Glieder eines Leibes sind, Eph. 4, 25.

464. Welchen Schaden zieht sich der lügenhafte Mensch selbst zu?

1) Er raubt sich die Liebe und das Wohl-

gefallen Gottes. 2) Er fällt leicht in andere Sünden, und verliert 3) die Achtung und das Vertrauen seiner Mitmenschen. * Die Sitten der Lügner sind schändlich; Schande begleitet sie allenthalben. Sir. 20, 28.

Die Wahrheitsliebe fodert aber mehr noch als Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, sie fodert auch Ehrlichkeit und Treue. Eine ehrliche treue Hand geht durch's ganze Land. Ohne Ehrlichkeit und Treue im gegebenen Worte kann auch die menschliche Gesellschaft nicht bestehen. 1. Thess. 4, 6. «Niemand hintergehe seinen Bruder; denn der Herr rächet es.» Spr. 15, 14. «Ein Mensch, der sein Versprechen nicht hält, ist wie Wolken und Wind, die keinen Regen bringen.» Gall. 5, 33. B. «Josaphat befahl den von ihm aufgestellten Priestern und Oberhäuptern ganz besonders: Handelt getreu in der Furcht des Herrn, und mit vollkommen aufrichtigem Herzen.» Gabaoniten, Josue 9, 4. da sie merkten, daß Josue sie bekriegen wolle, sannen auf List, nahmen Lebensmittel mit sich, luden alte Säcke, zerrissene und zusammengeflickte alte Schläuche auf ihre Esel, zogen uralte und geflickte Kleider an, das Brod, das sie zur Wegzehrung mitnahmen, war alt, und zu Stückchen gebrochen, und gingen so zu Josue, mit dem Vorgeben, daß sie sehr weit her wären, suchten Aufnahme und Schutz, und schloßen einen Vertrag mit Josue. Erst nachher erfuhr dieser, daß sie seine nächsten Nachbarn wären, und ihn hintergangen hätten. Er hielt aber seinen Vertrag und schonte ihrer.

Eine eben so nothwendige Tugend als Wahrheitsliebe, ist für den geselligen Umgang Zutrauen zu unsern Mitmenschen, Zutrauen, das eben so weit von Leichtgläubigkeit und unbesonnener Offenherzigkeit als von Mißtrauen entfernt seyn soll. Trau! schau! wem? 1. Cor. 7, 4. «Ich habe viel Zutrauen zu euch.» Sir. 8, 22. «Eröffne dein Herz nicht Jedermann! ꝛc.» Joh 2, 24. «Jesus vertraute sich ihnen nicht an, weil er sie alle kannte.» Sprw. 25. 9. «Ueberlege deine Sache mit deinem Freunde, und offenbare ein Geheimniß nicht einem Fremden! ꝛc. Matth. 10, 16. «Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben.» B. Putiphar 1. Mos. 39, 19. hatte viel Zutrauen zu Joseph. Agis hatte 1. Kön. 29, 4. viel Zutrauen zu David. Josue Josue 9, 4. traute den Gabaoniten zu leicht. Jakob 1. Mos. 37, 33. traute zu gutmüthig dem Vorgeben seiner Söhne, daß ein wildes Thier seinen Joseph zerrissen habe. Roboam 3. Kön. 12, 13. traute seinen bösen Kameraden zu viel, und verwarf den Rath verständiger Alten.

Nicht minder nothwendig ist Verschwiegenheit, welche sowohl die Fehler als die Geheimnisse Anderer geheim hält. Sir. 19, 10. «Hast du etwas wider deinem Nächsten gehört, so laß es in dir absterben, und sey versichert, du wirst davon nicht bersten.» Sprw. 17, 9. «Wer Fehler zudeckt, sucht Freunde.» Sprw. 11, 13. «Wer betrüglich handelt, offenbart auch Geheimnisse. Ein treues Herz verhehlet, was ihm anvertraut ist.» Sprw. 20, 19. «Pflege mit dem keinen Umgang, der Geheim-

nisse entdeckt, der seinen Mund zu weit öffnet.» Pred. 3, 7. «Es ist eine Zeit zum Schweigen und eine zum Reden.» Sir. 27, 17. Jesus legte seinen Jüngern selbst Verschwiegenheit auf. Matth. 16, 20.

Freundlichkeit ist die Würze des geselligen Lebens. Gall. 5, 22. «Die Frucht des h. Geistes ist Freundlichkeit.» Kol. 3, 12. «Ziehet als die Auserwählten Gottes Freundlichkeit an.» Sprw. 12, 25. «Ein freundliches Wort erfreut betrübte Herzen.» B. Jesus weiset seine Jünger zur Freundlichkeit an. Matth 10, 12. und behandelt selbst die Kinder mit aller Freundlichkeit. Mark. 10, 14. Wie freundlich unterhielt er sich nicht mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Joh. 4, 6.

Endlich führt die christliche Liebe im geselligen Umgange selbst zur Höflichkeit und Wohlanständigkeit an, und vermeidet alle Grobheit und Rohheit. Kol. 3, 12. «Ziehet als die Auserwählten Gottes Eingezogenheit an!» 1. Petr. 3, 8. «Seyd sittsam.» Gall. 5, 23.

Wer lebt nicht gern unter solchen Menschen, wo solche Tugenden herrschen? Welche andere Tugenden können nebst den genannten da noch aufblühen? Wie wird da die Wohlfahrt der Gesellschaft gedeihen? Doch hören wir weiter, welche Tugenden ferner noch zum geselligen Leben gehören, daß es glücklich sey.

Wer öfter lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Achte Lehre.

Sey theilnehmend, dienstfertig, dankbar.

465. Wie sollen wir uns gegen Andere betragen, wenn es ihnen gut oder übel geht?

Wir sollen Theil daran nehmen; 2) wir sollen uns mit ihnen freuen, wenn es ihnen gut, und 3) mit ihnen Mitleid haben, wenn es ihnen übel geht. * Freuet euch mit den Fröhlichen, weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Job. 6, 15. «Wer seinem Freunde alles Mitleid versagt, der weicht von der Furcht des Herrn.» Sir. 7, 33. «Laß den Weinenden nicht ungetröstet, traure mit den Trauernden.» Heb. 13, 3. «Denkt an die Gefangenen, als wenn ihr selbst mit ihnen gefangen wäret, denket an die Bedrängten, weil auch ihr einen Körper habet wie sie.» B. Jesus, der sich mit den Fröhlichen freute, Joh. 2, 1. auf der Hochzeit, und mit den Weinenden weinte, Joh. 11, 33. über seinen Freund Lazarus. vergl. noch Mark. 8, 2. Luk. 7, 13. — 19, 41. Verwandte der Elisabeth, welche sich über die Geburt des Johannes freuten, und ihr Glück wünschten. Luk. 1, 58. Die Philipper nahmen Antheil am Schicksale des Ap. Paulus. Phil. 4, 14.

466. Welcher Hauptfehler ist dieser christlichen Theilnehmung gerade entgegengesetzt?

Der Neid, welcher sich äußert durch Mißgunst oder Schadenfreude.

Jak. 3, 14. «Steckt bitterer Neid in eurem Herzen, so prahlet nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit; denn diese Weisheit kommt nicht von oben herab, sondern sie ist irdisch,

viehisch, teuflisch. Weish. 2, 25. «Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt.»

467. Was ist Mißgunst?

Mißgunst ist, wenn man über das Glück seines Mitmenschen mißvergnügt ist. Parabel von den Taglöhnern im Weinberge. Matth. 20, 1.

Parabel von den Taglöhnern sieh bei Fr. 419. B. Kain 1. Mos. 4, der aus Mißgunst seinen Bruder todtschlug. Brüder Josephs 1. Mos. 37. die aus Mißgunst ihn verfolgten, und sogar tödten wollten. Bruder des verlornen Sohns, Luk. 15, 28. der seinem Bruder die gnädige Aufnahme mißgönnte, die er beim Vater fand.

468. Was ist Schadenfreude?

Schaden-Freude ist, wenn man Freude daran hat, daß es Andern übel geht. B. Job. 31, 30.

---

1. Cor. 13, 6. «Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht.» Sir. 8, 8. «Freue dich nicht über den Tod deines Feindes.» ꝛc. Sprw. 24, 17. «Fällt dein Feind, so freue dich nicht darüber, es frohlocke dein Herz wegen seines Unterganges nicht, daß es nicht etwa der Herr sehe, ein Mißfallen darüber hege, und seinen Zorn von ihm auf dich wende.» Sir. 27, 32. «Die sich über den Fall der Gerechten freuen, werden wie in einem Fallstricke gefangen werden. Der Gram wird sie aufreiben, noch ehe sie sterben.» Job. sagt von den feindseligen Menschen Job. 12, 18. «Thränen fließen aus den

Augen des Feindes, als wenn er dir helfen wollte, inzwischen schlägt er dir ein Bein unter, zuletzt wird er den Kopf schütteln, in die Hände klatschen, vieles wider dich murmeln, und seine Miene verändern.»

469. Wem schadet der neidische Mensch am meisten?

Sich selbst; denn er verbittert sich selbst sein Leben, ohne den mindesten Nutzen davon zu haben, und legt den Grund zu vielen Lastern. *Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und allerhand böse Werke. Jak. 3, 16.

470. Wie sollen wir uns gegen Andere verhalten, wenn wir ihnen einen angenehmen Dienst erweisen können?

Wir sollen dienstfertig, d. i. bereitwillig seyn, ihnen dergleichen Dienste zu erweisen, ohne einen Gegendienst von ihnen zu erwarten. 1. Petr. 4, 10. B. Rebecka. 1. Mos. 24.

Keinem Menschen, auch dem schwachen Kinde nicht, fehlt es an Gelegenheit, Mitteln und Kräften, Andern zu dienen, wenn sie nur wollen. Gall. 5, 13. «Einer diene dem Andern durch die Liebe des Geistes.» Matth. 7, 12. «Was ihr wollt, daß euch Andere thun, das thut ihnen auch.» Mark. 10, 43. «Wer unter euch groß seyn will, der werde euer Diener.» 1. Petr. 4, 10. «Einer diene dem Andern, wie er die Gnade dazu empfangen hat. Dienet einander als gute Mittheiler der vielfältigen Gaben Gottes!» Sprichw. 18, 19. Luk. 6, 34. Röm. 15, 2. Gleichniß von den Gliedern des

Körpers. 1. Cor. 12, 4. B. Abraham 1. Mos. 14. steht seinem Vetter Loth bei. Laban und Rebekka sind dienstfertig gegen Abrahams Knecht. 1. Mos. 24. sieh bei Fr. 509. Moses 2. Mos. 2, 17. ist dienstfertig gegen die Töchter des Priesters Raguel. Rahab Josue 2. ist dienstfertig gegen die israelitischen Kundschafter. Abigail 1. Kön. 25. ist dienstfertig gegen David, so auch Sobi, Machir und Berzellai 2. Kön. 17, 27. Paulus 1. Cor. 9, 19. Jesus, Mark. 10, 45. sagt von sich: «Der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er bedient werde, sondern daß er Andern diene.» Seine Thaten stimmten damit auch überein, denn jeden Augenblick war er bereit, den Lernbegierigen, Trostlosen, Kranken, Hungrigen ꝛc. zu dienen.

471. Wenn uns Jemand einen Dienst geleistet hat, was sind wir ihm dafür schuldig?

Dankbarkeit, d. i. wir sollen die empfangenen Guttbaten nicht vergessen, und wo wir können, das Gute wieder vergelten. Sir. 29, 20. B. David. 2. Kön. 9. Elias. 3. Kön. 17.

Undank ist eines der schändlichsten und schädlichsten Laster. Sir. 29, 20. «Der Undankbare läßt den stecken, der ihm geholfen hat.» 1. Thess. 5, 18. «Danket für Alles; denn das ist Gottes Wille.» B. David 2. Kön. 9. bezeigte sich dankbar gegen seinen Freund Jonathas, der ihm so große Dienste gethan hatte, dadurch, daß er seinen Sohn Miphiboseth, der nach des Vaters Tod lahm und verlassen war, aufsuchen ließ; und ihm die Güter seines Vaters wieder einhändigte. Elias 3. Kön. 17. bezeigte

sich gegen die Wittwe zu Sarepta, die ihn gespeist und getränkt hatte, dadurch dankbar, daß er ihren kleinen Vorrath segnete, daß er nicht abnahm, und ihrem Sohne das Leben wieder gab. Undankbar bezeigte sich der Mundschenk gegen Joseph. 1. Mos. 40, Saul gegen David 1. Kön. 18., die neun Aussätzigen gegen Jesus. Luk. 17, 12. Die Bürger eines Städtches ngegen einen Armen. Pred. 9, 15.

Auf welche Weise kann und soll sich der Christ dankbar gegen seine Wohlthäter bezeigen? Dadurch, daß er 1) die Gutthat erkennet, 2) öfter daran denket, 3) mit Worten danket, 4) durch Gegendienste das Gute zu vergelten sucht. Sir. 39, 20. B. David 2. Kön. 9.

Dankbarkeit gefällt,
Undank haßt die ganze Welt.

Neunte Lehre.

Sey friedfertig, verträglich, sanftmüthig.

472. Was sollen wir thun, damit Friede und Einigkeit unter uns Menschen erhalten werde?

Wir sollen friedfertig seyn, d. i. Alles sorgfältig zu vermeiden, und zu verhindern suchen, was Streit und Uneinigkeit verursachen oder unterhalten könne. * Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Matth. 5, 9. Ephes. 4, 3. B. Abraham 1. Mos. 13.

Friede und Einigkeit muß unter Menschen herrschen, wenn sie gut und glücklich zusammen leben wollen. Um Friede zu halten mit

seinem Nächsten, muß man alle Empfindlichkeit, Rechthaberei, und Streitsucht von sich entfernen. Wer aus Bosheit oder Leichtsinn, durch Schwätzerei und Ohrenbläserei den Frieden unter seinen Mitmenschen stört, ist ein verworfenes Geschöpf.

Eph. 4, 2. «Haltet sorgfältig auf die Einigkeit des Geistes im Bande des Friedens, seyd Ein Körper und Ein Geist, wie ihr auch nur zu Einer und eben derselben Hoffnung eures Berufs berufen seyd.» Sprw. 12, 20. «Die zum Frieden rathen, erwecken Freude.» Sprw. 20, 3. «Dem Menschen gereicht es zur Ehre, wenn er sich von Gezänken entfernt. Aber die Thoren mischen sich gerne in Zänkereien.» Sir. 28, 3. «Bläßt man den Funken an, so flammt er wie Feuer auf. Speiet man darauf, so lischt er aus. Verwünscht sey der Ohrenbläser und Zweizüngler; denn er wird unter Vielen, die im Frieden leben, Verwirrung anrichten.» Luk. 11, 17. «Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, geht zu Grunde, und ein Haus, das mit sich selbst uneins ist, fällt.» Röm. 12, 16. «Seyd einträchtig gesinnt unter einander! Röm. 14, 19. «Lasset uns dem nachjagen, was den Frieden fördert.» 2. Cor. 13, 11. «Seyd gleichen Sinnes, erhaltet den Frieden unter euch, und der Gott des Friedens und der Liebe wird mit euch seyn.» Matth. 9, 49. — Gal. 5, 15. 20, 22. Phil. 2, 1. Kol. 3, 13. — 2. Tim. 2, 22. Hebr. 12, 14. Jak. 3, 17. — 1. Petr. 3, 8. B. Abraham 1. Mos. 13. verließ des lieben Friedens halber mit seinem Vetter Loth sogar seine Heimath. Christen, Apg. 2, 44. — 4, 32.

David Ps. 19, 7. sagt von sich: «Mit den Unfriedfertigen lebte ich im Frieden.»

Um Frieden zu halten, ist besonders Verträglichkeit nöthig, daher die folgende Frage:

473. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir an unserm Nächsten Etwas bemerken, was uns widerlich ist?

Wir sollen verträglich seyn, das ist, wir sollen den Fehler geduldig ertragen, und, wo möglich, mit Liebe zu bessern suchen. * «Einer trage des Andern Bürde, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2. B. Jakobus und Johannes. Luk. 9, 54. Gl. vom Feigenbaume. Luk. 13, 6.

Sir. 4, 35. «Sey in deinem Hause nicht wie ein Löwe, und unterdrücke deine Untergebenen nicht.» Sir. 8, 6. «Verachte den sich bekehrenden Sünder nicht, und mache ihm keine Vorwürfe. Luk. 7, 37. «Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden, verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammet werden, vergebet, so wird auch euch vergeben werden.» Röm. 14, 1. «Nehmet die Schwachen im Glauben auf, und streitet nicht mit ihnen über Meinungen.» Röm. 15, 1. «Wir Stärkeren müssen die Schwachheit der Schwächeren ertragen, und uns nicht zu viel einbilden.» 1. Cor. 13, 7. «Die Liebe erträgt alles.» Kol. 3, 13. «Ertraget einander, vergebet einander, wenn ihr gegen einander zu klagen habet. Wie euch der Herr vergeben hat, so vergebet auch ihr.» Auch körperliche Gebrechen sollen wir in Liebe

ertragen und schonen. 3. Mos. 19, 14. — 5. Mos. 27, 18. B. Jakobus und Johannes Luk. 9, 54. wollten gleich Feuer vom Himmel fallen sehen, um jene zu verzehren, die Jesum nicht aufnahmen. Jesus hatte alle Geduld und Nachsicht. Matth. 17, 16. Luk. 23, 24, 43. Joh. 8, 3. Gl. vom Feigenbaume. Luk. 13, 6. den der Herr gleich ausbauen lassen wollte, der Gärtner aber bat, ihn noch auf ein Jahr zu schonen.

Um nachsichtig und schonend gegen die Fehler Anderer seyn zu können, bedürfen wir der Sanftmuth.

474. Wie sollen wir uns betragen, wenn sich unser Nächster gegen uns verfehlt hat?

Wir sollen sanftmüthig seyn, das ist, den Fehler des Nächsten nicht gleich so übel aufnehmen, und uns nicht zum Unwillen oder Zorne aufbringen lassen, sondern gelinde und schonend mit ihm verfahren. * Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen, d. i. sie werden immer zufrieden und glücklich leben. Matth. 5, 4. B. Jesus: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29.

Sir. 3, 19. «Mein Sohn! thue alles mit Sanftmuth, was du thust, so wirst du über alle Menschen geehrt und geliebt werden.» Sir. 6, 5. «Ein sanftes Wort vermehrt die Zahl der Freunde, und besänftiget die Feinde. Eine freundschaftliche Zunge verschafft einem guten Menschen viel Gutes.» 2. Tim. 2, 24. «Ein Diener des Herrn soll sanftmüthig, gefällig und

geduldig seyn.» Tit. 3, 2. «Ermahne sie, daß sie Sanftmuth gegen alle Menschen zeigen.» B. Jesus Matth. 11, 29, der sagt: «Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.» — Jesus ertrug alle Kränkungen mit gelassenem Gemüthe.

Nicht rauh, nicht hart, noch menschenfeindlich,
Nein: eifrig, Jeden zu erfreu'n;
Und sanft, und anmuthsvoll und freundlich
Soll jeder Jünger Jesu seyn.

Zehnte Lehre.

Sey barmherzig gegen Arme und Nothleidende?

475. Was haben wir für Pflichten gegen Arme und Nothleidende?

Wir sind schuldig, ihnen in ihrer Noth beizuspringen, und nach Kräften zu helfen. Dieß ist Pflicht der Barmherzigkeit. * Wer keine Barmherzigkeit erzeiget, dem wird auch ein Gericht ohne Barmherzigkeit widerfahren. Jak. 2, 13.

---

5. Mos. 15, 11. «Arme Leute werden immer in dem Lande seyn, das ihr bewohnet. Deßwegen befehle ich euch: öffnet eure Hand dem Armen und Dürftigen.» 5. Mos. 15, 4. «Bettler und ganz Arme sollen unter euch gar nicht seyn, daß euch der Herr euer Gott segne.» Ps. 40, 1. «Heil dem, der sich des Armen und Dürftigen annimmt, zur Zeit der Noth wird ihn der Herr retten.» Tob. 4, 7. «Gieb Almosen von deinem Vermögen, und wende dein

Gesicht von keinem Dürftigen ab, denn alsdann wird auch der Herr sein Angesicht von dir nicht abwenden. Sey barmherzig, so viel du es seyn kannst. Hast du viel, so gieb viel, hast du wenig, so gieb auch wenig, aber gutwillig. Dadurch sammelst du dir einen großen Lohn, der zur Zeit der Noth dein Schatz seyn wird. Denn das Allmosen rettet von aller Sünde und vom Tode, und läßt nicht zu, daß die Seele in die Finsterniß verwiesen werde. Wer Allmosen giebt, der wird viele Zuversicht vor Gott dem Allerhöchsten haben.» Tob. 12, 8. «Besser ist's, wenn man bethet, fastet und Allmosen giebt, als wenn man Schätze von Gold zusammenhäuft; denn das Allmosen rettet vom Tode, reinigt von Sünden, und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben erhalte.» Sprw. 14, 31. «Wer über einen Dürftigen schmähet, der schmähet über seinen Schöpfer, wer sich aber des Armen erbarmt, der ehret ihn.» Sprw. 19, 17. «Wer sich des Armen erbarmt, der giebt dem Herrn ein Darlehen. Er wird es ihm vergelten.» Sir 4, 1. «Mein Sohn! entziehe dem Armen sein Allmosen nicht, und wende deine Augen nicht von dem Dürftigen ab. Verachte den Hungrigen nicht, und betrübe den Armen nicht bei seiner Armuth. Kränke das Herz des Dürftigen nicht, und zögere nicht, dem etwas mitzutheilen, der in Aengsten ist. Schlage dem Bedrängten seine Bitte nicht ab» ꝛc. Jak. 2, 5. «Höret Brüder! hat nicht Gott die Armen dieser Welt, die aber reich am Glauben sind, auserwählt zu Erben des Reichs, das Gott denen verheißen hat, die ihn lieben? Ihr hin-

gegen verachtet den Armen.» Jak. 2, 14—26. sieh bei Fr. 212. B. Job. 31, 16., welcher von sich sagt: «Habe ich jemals den Armen abgeschlagen, um was sie mich bathen? Ließ ich das Auge der Wittwe vergeblich auf meine Hilfe warten? Habe ich jemals meinen Bissen allein gegessen, so daß der Waise nichts davon bekam? Das Mitleiden wuchs von meiner Kindheit an mit mir auf, und ward mir vom Mutterleibe aus schon angeboren. Ließ ich Jemand aus Mangel eines Kleides, oder einen Armen ohne Decke zu Grunde gehen? Segneten mich nicht vielmehr seine Lenden, wenn sie von den Fellen meiner Schafschur warm wurden?» ꝛc. Vergl. Job. 29, 12. — Zachäus. Luk. 19, 8. Kornelius. Apg. 10, 4.

476. Warum sollen wir gegen Arme und Nothleidende barmherzig seyn?

1) Weil es der Wille Gottes ist. Luk. 16, 19. ꝛc.

2) Weil Gott das, was wir den Armen thun, so ansieht, als wenn wir es ihm selbst thäten. Matth. 25, 34—40.

3) Weil Gott den Barmherzigen auch Barmherzigkeit versprochen hat.

* Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

Zu 1) Luk. 16, 19. Parabel vom reichen Manne. bei Fr. 81.

Zu 2) 25, 34—40. Am jüngsten Gerichtstage wird Gott zu denen, die zur Rechten stehen, sagen: «Ich bin hungrig gewesen, und

ihr habt mich gespeiset ꝛc. sieh bei Fr. 211. und Nro. 7 bei Fr. 430.

Zu 3) vergl. bei Fr. 475. Tob. 4, 7. ꝛc. Tob. 12, 8. Jak. 2, 5.

477. Welches sind die vorzüglichsten Werke der Barmherzigkeit in Absicht auf das leibliche Wohl des Nächsten?

Folgende:

1) Die Hungrigen speisen,
2) Die Durstigen tränken,
3) Die Nackten begleiten,
4) Die Fremden beherbergen,
5) Die Gefangenen trösten,
6) Die Kranken besuchen,
7) Die Todten begraben.

Zu 1) 2) 3) Vergl. Matth. 25, 34—40. bei Fr. 211.

Zu 4) Solche Fremde nämlich, welche an einem fremden Orte krank werden, oder sonst auf eine Weise verunglücken, und in einem öffentlichen Gasthofe oder in einem sonstigen öffentlichen Gebäude kein Unterkommen haben können, nicht aber solche Fremde, welche blos dem Bettel- oder sonst einem liederlichen Leben nachziehen, und gemäß der Landesgesetze nicht geheget werden sollen. Röm. 12, 13. «Nehmet euch der Heiligen (Christen) gerne in ihrer Nothdurft an, beherberget gern!»

Zu 5) Hierunter werden besonders solche Gefangene verstanden, die unverschuldeter Weise in Verhaft kommen, etwa um des Glaubens willen. Gefangene, die um eigener Verbrechen willen sitzen, sollen wir zwar auch trösten, aber

mehr noch belehren, mahnen und warnen, damit wir zu ihrer Besserung beitragen. Unschuldigen Gefangenen sollen wir selbst mehr noch thun, als Trost geben, wir sollen selbst durch Fürbitte oder andere Unterstützungen ihr Schicksal zu erleichtern, oder gar zu ihrer Loslassung mitzuwirken suchen. So wurden ehemals vielfältig Geldsammlungen veranstaltet, um durch Geld Christen loszukaufen, die bei den Türken oder andern Christenfeinden in die Sklaverei gerathen waren. Gefangene, die ihre Schulden nicht bezahlen können, verdienen auch unser Mitleid.

Zu 6) Auch ein bloser tröstender Besuch thut einem verlassenen armen Kranken schon wohl. Aber unser Besuch soll, wo es uns möglich ist, nicht blos Trost, sondern Hülfe, Unterstützung an Nahrung, Arzneimitteln ꝛc. bringen.

Zu 7) Ein ehrenvolles Begräbniß ist die letzte Ehre, die man einem Menschen erzeigen kann. Einen Menschen unbegraben liegen lassen, ist eine Entehrung des menschlichen Leichnams. Tobias erzeigte also den Todten, welche der Feind unbegraben liegen ließ, wahrhaft Achtung und Liebe, wenn er sie begrub, und sogar bei bestehendem Verbothe, sie zu begraben, mit Gefahr, bestraft zu werden, begrub. Wohl tritt der Fall, in dem Tobias sich befand, bei uns nicht so leicht ein. Allein dafür können wir den Todten auf andere Weise unsere Achtung und Liebe durch Erweisung der letzten Ehre erzeigen, wenn wir nämlich die Leichenbegängnisse derselben begleiten, die der Armen, wie die der Reichen; denn im Tode ist eigentlich kein Mensch mehr weder arm noch reich.

478. Wie nennt man ganz besonders jene Gabe, die man seinen armen Mitmenschen reichet?

Almosen.

479. Warum sind wir schuldig, Almosen zu geben?

Da es Pflicht für uns ist, barmherzig zu seyn, so sind wir auch schuldig, Almosen zu geben, und zwar Jeder nach seinem Vermögen. * Sey barmherzig, so viel du es seyn kannst; hast du viel, so gieb viel; hast du wenig, so gib auch wenig, aber gutwillig. ꝛc. Tob. 4, 7–12.

480. Wie sollen wir Almosen geben?

1) Gutwillig, 2) um Gotteswillen, 3) nach Vermögen. * Einen freudigen Geber liebet Gott. 2. Kor. 9, 7. Hast du viel, so gieb reichlich, hast du wenig, so theile auch von dem Wenigen gerne mit. Matth. 6, 3. Gesch. Tobias. Tob. 12.

Matth. 6, 2. «Wenn du Almosen gibst, so posaune es nicht aus, wie ꝛc. Vergleiche Fr. 432.

481. Worauf sollen wir beim Almosengeben noch bedacht seyn?

Daß wir das Almosen nur wahren Armen geben; daher wenn Armen-Anstalten von der Obrigkeit angeordnet sind, so sollen wir uns nach den Gesetzen dieser Anstalt richten. B. Christen zu Korinth. 2. Kor. 9.

Sieh bei Fr. 432. B. die Christen zu Corinth. 2. Kor. 9. hatten eine ordentliche Armenanstalt unter sich errichtet, wozu sie ihre Bei-

träge gaben. Am ersten Wochentage brachte nämlich jeder seinen freiwilligen Beitrag zur Versammlung mit. Die aufgestellten Armenpfleger, deren auch Stephanus zu Jerusalem einer war, nahmen die Beiträge ein, und vertheilten dieselben unter Anleitung der Apostel wieder an die Armen. Auf diese Weise wurden die Almosen immer am zweckmäßigsten nach Verhältniß der Armuth vertheilt. Sogar für entferntere ärmere Gemeinden wurden Almosen gesammelt, und an sie abgeschickt. Diese Armenanstalt der ersten Christen ließ sich besonders der h. Apostel Paulus eine große Angelegenheit seyn.

Ein Liebes-Werk nimmt Gott so an,
Als hätte man's ihm selbst gethan.

Vierter Abschnitt.

Standes-Pflichten.

Ehe wir an die Erklärung der besondern Standespflichten, oder der Pflichten einzelner Stände gehen, ist es zweckmäßig und nothwendig, erst einige allgemeine Standespflichten näher zu betrachten, solche Standespflichten, die nicht blos einzelne Stände, sondern alle Menschen jedes Standes angehen, er möge in einem Stande leben, in welchem er immer wolle.

Diese sind 1) die Pflichten in Absicht auf Wahl und Heilighaltung des Standes im Allgemeinen, 2) die Pflichten in Absicht auf das Lebensalter der Menschen.

1) Wahl und Heilighaltung des Standes im Allgemeinen.

a) Was hat der Christ für Pflichten in Absicht auf seinen Beruf? 1) Er soll sich einen bestimmten Beruf wählen, 2) sich auf denselben gehörig vorbereiten, 3) demselben treu nachkommen, und 4) mit demselben zufrieden seyn.

b) Warum soll sich jeder Christ einen bestimmten Beruf wählen? 1) Weil er auf diese Weise am zweckmäßigsten thätig seyn, sohin auch für sich und Andere am meisten Gutes wirken kann, 2) weil Jesus und alle gottselige Menschen hierin uns mit ihrem Beispiele vorangehen.

Sir. 11, 10. «Mein Sohn! laß dich nicht in zu viele Geschäfte ein; denn überhäufst du dich, so bleibst du nicht schadlos.» ꝛc. vergl. 1. Cor. 7, 7. 20. 24. — 12, 4. 14. — Eph. 4, 11. Gl. von Talenten. Matth. 15, 14. Gl. von den Körpergliedern. 1. Cor. 12, 14.

c) Was hat der Christ bei der Wahl seines Berufs besonders zu beobachten? — *I.* Er soll dabei 1) mit reifester Ueberlegung, 2) mit Berathung vernünftiger und guter Menschen, besonders seiner Eltern, Lehrer, Vorsteher, Verwandten ꝛc. zu Werke gehen, und 3) sich durch Gebeth zu Gott wenden, daß dieser ihn erleuchte und seine Wahl leite. *II.* Nur denjenigen Beruf wählen, welcher 1) seiner natürlichen Gemüthsbeschaffenheit, seinen Geistesfähigkeiten, körperlichen Umständen und andern ihn berührenden Verhältnissen am angemessen-

sten ist, 3) in welchem er besonders seine Tugend am wenigsten gefährdet findet, und am meisten Gutes zu stiften hoffen kann. Sprw. 16, 20. «Wer zu einem Geschäfte mit Einsicht schreitet, dem wird es gut gehen.» Sir 32, 24. «Mein Sohn! thue nichts ohne Rath, so wird es dich nicht reuen nach der That. Gehe auf keinem Wege, wo Steintrümmer liegen, so wirst du an keinen Stein anstoßen. Vertraue dich keinem beschwerlichen Wege an, daß du keinen Anstoß leidest.» Sir. 7, 6. Röm. 12, 6. Gl. von den geladenen Gästen. Luk. 14, 16. von den Bäumen, die sich einen König wählen. Richt. 9, 8.

d) Wie bereitet man sich am besten auf seinen Beruf vor? 1) Durch Erlernung der nöthigen Kenntnisse, 2) durch Uebung der nöthigen Kräfte des Geistes und Körpers, 3) durch Aneignung der besondern Tugenden, welche im Berufe vorzüglich nothwendig sind, und von Gott in die Prüfung genommen werden. Sir. 6, 18. «Mein Sohn! Nimm die Lehre von Jugend auf an, so wirst du bis in's Alter Weisheit finden. Nahe dich ihr, wie Einer, der pflüget und aussähet, und erwarte gute Früchte von ihr! Ihre Bearbeitung wird dich zwar etwas Mühe kosten, du wirst aber auch bald ihre Früchte genießen.»

e) Wann kommt man seinem Berufe recht und christlich nach? Wenn man 1) seine Berufsgeschäfte gehörig verrichtet, welches die beste und wahrhaft christliche, vor Gott verdienstliche Arbeitsamkeit ausmacht, besonders 2) sich christlich gegen alle jene beträgt,

mit denen man durch seinen Beruf in näherer Berührung steht. Kol. 4, 17. «Sage dem Aristipp, daß er die Pflichten des Amtes, welches er vom Herrn empfangen hat, erfüllen solle.» Röm. 12, 7. «Hat jemand ein Amt, so besorge er's! Ist er im Lehrstand, so lehre er! Ist er Vorsteher, so sey er es mit Sorgfalt!» 2c. 1. Thess. 4, 11. «Vollziehet eure Amtspflichten, ernähret euch mit der Handarbeit!» 2. Thess. 3, 11. «Wir haben gehört, daß einige unter euch nichts arbeiten, und sich auf unnütze Sachen legen. Diese tragen wir auf, und bitten sie durch, Jesus Christus unsern Herrn, daß sie in der Stille arbeiten.» 2c. 2. Tim. 2, 3. «Arbeite wie ein guter Soldat Jesu Christi!»

f) Wie sollen wir unsere Berufs-Geschäfte verrichten? — 1) Mit Gewissenhaftigkeit, Eifer und Sorgfalt. 1. Petr 4, 11. «Hat Jemand einen Dienst, so verwalte er ihn mit der Kraft, die ihm Gott dazu giebt, daß Gott durch Jesum Christum in allen Stücken geehrt werde.» 2. Chron. 16, 7. Sir. 38. 25. Luk. 16, 10. Röm. 12, 11. — 2. Cor. 4, 2.

2) Mit Freude. 1. Cor. 9, 16. «Daß ich das Evangelium predige, ist mir kein Ruhm, ich muß es thun, wehe mir! wenn ich es nicht thun würde. Thue ich's willig, so erhalte ich eine Belohnung dafür. Thue ich's mit Widerwillen, so ist mir doch das Amt anvertraut.»

3) Mit dem Gedanken an Gott, der jedem seinen Beruf angewiesen hat, und von ihm Rechenschaft über seine Berufstreue fordern wird: Eph. 6, 5. «Knechte! gehorcht euren zeitli-

chen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfalt des Herzens mit Christo. Nicht unter ihren Augen, um ihnen als Menschen gefällig zu seyn, sondern als Diener Christi, die Gottes Willen von Herzen vollziehen. Dienet ihnen mit gutem Willen nicht als Menschen, sondern wie dem Herrn.» Col. 2, 15. «Bestrebe dich sorgfältig, daß du dich vor Gott als einen bewährten Arbeiter darstellen kannst, der nicht zu Schanden werden kann.» Gl. v. Talenten Matth. 25, 14. und vom Haushalter. Luk. 16, 1.

4) Mit Liebe zu Gott, wie Jesus, Joh. 4, 34, der von sich sagt: «Meine Speise ist, den Willen desjenigen zu vollziehen, der mich gesandt hat, und sein Geschäft auszuführen.»

5) Mit Vertrauen auf Gott, wie Petrus, Luk, 5, 5. der sprach: «Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich mein Netz auswerfen.»

6) Mit Zufriedenheit und Ergebung in den Willen Gottes. 1. Cor. 7, 20. 24. «Jeder bleibe bei dem Berufe, zu dem er berufen ist. Brüder! wozu jeder berufen ist, in diesem Zustande bleibe er bei Gott.»

7) Mit Geduld und Standhaftigkeit, wie Paulus, 2. Cor. 4, 1. der von sich spricht: «Da wir nun dieses Amt, zu welchem wir durch Gottes Barmherzigkeit gelangt sind, zu verwalten haben, so werden wir nicht müde.» Vergl. Apg. 20, 19. — Gal. 6, 9.

8) Mit Mäßigung und Ordnung. Sir. 11, 10. «Mein Sohn! laß dich nicht in zu viele Geschäfte ein! denn überhäufst du dich, so bleibst du nicht schadlos. Bei allem deinem

Streben wirst du nichts erreichen, und bei allem Laufen nicht entrinnen.»

9) Mit Dank gegen Gott, wie Paulus, Röm. 1, 8. «Zuförderst danke ich meinem Gott, durch Jesum Christum für euch alle, daß euer Glaube in der ganzen Welt kund gemacht wird.» 1. Cor 1, 4.

10) Mit Liebe und Schonung gegen unsere Mitmenschen, wie Jesus.

g) Warum sollen wir uns bei allen Unternehmungen und Geschäften unseres Berufes vorzüglich an Gott halten? Weil wir mit Gott Alles, und ohne Gott nichts können. Fange daher immer Alles mit Gott an, führe es mit Gott fort, und endige es mit Gott! Tob. 4, 20. «Alle deine Anschläge sollen immer auf Gott gerichtet seyn.» Sir. 11, 11. — Isai. 30, 1. Phil. 4, 13. Jak. 4, 15. — Röm. 8, 31. B. Jesus. Joh. 8, 29. Apostel Mark. 16, 20.

h) Da wir hörten, daß der Christ zufrieden mit seinem Berufe seyn solle, so fragen wir mit Recht darnach, was den Christen leicht zufrieden mit seinem Berufe machen könne. — Er bedenke nur oft und ernstlich 1) es ist nothwendig für das Wohl der menschlichen Gesellschaft, daß es verschiedene Stände gebe. 2) Es ist Gottes Wille, daß ich in diesem Stande lebe und wirke. 3) Auch in diesem Stande kann ich viel Gutes thun, und meine Bestimmung erreichen, wenn ich nur will. 4) Jeder andere Stand hat seine Beschwernisse so gut, wie der meinige. 5) Gott sieht nicht auf den Stand, sondern auf die Berufstreue. Nur diese macht Ehre vor Gott, und selbst auch vor den Men-

schen. Du sollst daher deinem Stande, nicht dein Stand dir Ehre machen. 2. Tim. 2, 20. «In einem Hause sind nicht nur goldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße.» ꝛc. Sir. 33, 11. — 1. Cor. 7, 17. B. Kornelius Apg. 10. Paulus Röm. 11, 13. Tobias 4, 23. «Der zu seinem Sohne sprach: «Mein Sohn! fürchte dich nicht! Wir haben zwar ein dürftiges Leben, aber wir sind reich genug, wenn wir Gott fürchten, jede Sünde meiden, und thun, was recht ist.» Gl. vom Töpfer und Topfe. Röm. 9, 21.—2. Cor. 6, 3.

Wie der Christ sich seinen eigenen Beruf angelegen seyn läßt, so soll er aber auch 1) auf den Stand und Beruf Anderer nicht mit Neid und Unzufriedenheit hinsehen, 2) die Berufswahl Anderer nicht hindern, sondern leiten und unterstützen mit Rath und That, 3) sich nicht in Anderer Berufsgeschäfte mischen, 4) jeden Stand ehren und jedem Menschen nach seinem Stande, besonders doppelt den ehren, der auch seinem Stande treu nachlebt. 1. Kön. 13, 9.—2. Chron. 26, 18. Luk. 12, 14. Apg. 18, 14—1. Tim. 5, 17. — Röm. 13, 7. «Ehre, den Ehre gebührt!»

Vom pflichtmäßigen Verhalten des Christen in Abñcht auf das Alter.

Das Alter ist derjenige Stand unter den Menschen, den Gott am unmittelbarsten jedem Menschen anweiset. Auch hier muß nun durchaus ein christliches Verhalten eintreten. Lasset uns hören vom jugendlichen, 2) männlichen, und 3) Greisenalter! — a) Was hat der Christ in Ab-

sich auf sein jugendliches Alter zu beobachten? — Er soll 1) die Jugendzeit für die kostbarste Zeit seines Lebens, für den Grund seines ganzen künftigen Glücks oder Unglücks ansehen, 2) sie daherbestens benutzen, und 3) so frühzeitig als möglich anfangen, das Gute zu lernen und zu üben, auch 4) in der Jugend schon gerne sterben, wenn Gott es will.

Tit. 2, 4. «Die Jünglinge ermahne, daß sie vernünftig seyen, und die Mädchen lehre klug seyn.» 2 Tim. 2, 22. «Fliehe die jugendlichen Lüste!» Sprw. 22, 6. «Der Greis weicht vom Wege nicht ab, den er in seiner Jugend betreten hat.» Pred. 11, 9. «Erfreue dich, Jüngling, in deiner Jugend, dein Herz genieße deiner jungen Tage im Guten, und wisse, daß daß Gott über alles das vor sein Gericht rufen wird.» Vergl. Pred. 12, 1. Weish. 4, 10. «Er gefiel Gott wohl, und war ihm lieb, darum ward er mitten aus den Sündern, unter denen er lebte, weggenommen.» Sir. 25, 5. — 1. Petr. 5, 5. B. Josias 2. Chron. 34, 3. Samuel 1. Kön. 2. 18. 21. 26. Tobias Tob. 1, 4. — 2. 13. Sara. Tob. 3, 16. Job., Job. 31, 18. Machabäische Brüder 2. Mach. 7. Jesus Luk. 2, 40. 52. Söhne Heli's 1. Kön. 2, 12. 22.

b) Durch welche schöne Tugenden soll sich die Jugend vorzüglich auszeichnen? — Durch 1) Lernbegierde, 2) Fleiß, 3) Schamhaftigkeit, 4) Sittsamkeit, 5) Folgsamkeit, 6) Gottesfurcht, 7) Eifer im Gebethe und Gottesdienste.

Sir. 32, 14. «Vor dem Hagel kommt der Blitz, so kommt auch die Anmuth vor der Schamröthe. Durch Sittsamkeit erwirbst du dir

viele Achtung.» 1. Petr. 5, 5. «Junge Leute! seyd den Aeltesten unterthänig!» B. Jesus, als Kind, besonders vom 12ten bis 30ten Jahre. Luk. 2. Paulus 1. Cor. 13, 11. — Samuel 1. Kön. 2, 26.

c) Wie sollen sich erwachsene Christen gegen die Jugend verhalten? — Sie sollen 1) dieselbe achten und lieben, 2) gerne mit ihr umgehen, 3) gerne ihr dienen und helfen, besonders 4) sie belehren und ermahnen, 5) ihr immer ein gutes Beispiel geben, 6) sich selbst aber die Herzensunschuld und die lieblichen Tugenden der Kinder zum Exempel nehmen.

Luk. 18, 16. «Lasset, sagt Jesus, die Kleinen zu mir kommen; denn solchen gehört das Reich Gottes. Ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht wie ein Kind annimmt, kommt nicht in dasselbe.» Matth. 18, 3. «Wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer sich daher so demüthiget, wie dieser kleine Knabe, der ist im Himmelreiche der Größere. Und wer einen solchen kleinen Knaben um meines Namens willen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Aergerniß giebt, dem wäre es besser, wenn man ihm einen Mühlstein um den Hals hinge, und ihn in die Tiefe des Meeres versenkte.» Matth. 18, 10. «Hütet euch, und verachtet keinen von diesen Kleinen; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen immer das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.» Matth. 19, 13. — 21, 16. — 1. Cor. 14, 20. «Werdet wie die Kinder, nicht aber Kinder dem Verstande nach,

sondern dem Herzen nach. Dem Verstande nach werdet vollkommen!»

d) Was hat der Christ in seinem männlichen Alter zu thun? — Er soll, da er hier in voller Blüthe und Kraft ist, 1) in allen Stücken vernünftig, christlich und gewissenhaft handeln, besonders 2) das meiste Gute zu thun sich bemühen, wie es uns Jesus selbst so schön durch sein Beispiel lehret.

1. Cor. 13, 11. «Da ich, sagt Paulus, noch ein Kind war, lallte ich wie ein Kind, war kindisch weise und dachte wie ein Kind. Nachdem ich aber ein Mann geworden, legte ich alles Kindische ab.» Joh. 9, 4. «Ich muß, sagt Jesus, die Geschäfte dessen vollziehen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da Niemand mehr thätig seyn kann.»

e) Was hat der Christ im Greisenalter zu beobachten? — Er soll 1) das Greisenalter nicht als ein Uebel ansehen, denn es führt ihn Gott und seiner Bestimmung näher, 2) die Beschwerden des Alters willig tragen, 3) seine noch übrigen Tage bestens anwenden, 4) seine Jugendfehler gutzumachen suchen, 5) sich in Allem bessern, 5) vorzüglich sich vor den gewöhnlichen Fehlern des Alters hüten, 7) durch Lehre und Beispiel Allen zur Erbauung und Besserung dienen, 8) fleißig bethen, und 9) furchtlos die Stunde des Todes erwarten.

Tit. 2, 2. «Die Greise sollen nüchtern, schamhaft, klug, rein im Glauben, in der Liebe und in der Geduld seyn. Deßgleichen die alten Frauen. Sie sollen in einem christlichen

Aufzuge erscheinen, keine Verläumderinen, Säuferinen, sondern gute Lehrerinen seyn.» Sir. 25, 8. «Viele Erfahrung, Klugheit und Beurtheilungskraft ist die Krone der Greise, die Furcht Gottes ist ihr Ruhm.» 1. Kön. 20, 3. «Ich und der Tod sind nur noch einen Schritt von einander.» Job. 16, 23. «Ich trete einen Pfad an, auf den ich nicht mehr wieder zurückkehre. Mein Geist ist entkräftet, meine Tage werden abgekürzt, das Grab allein ist mir noch übrig.» 1. Petr. 4, 10. «Es nahet sich das Ende von allem. Seyd klug und wachet im Gebethe!» Sprw. 16, 31, Pred. 9, 10. Weish. 4, 9. Sir. 25, 6 — 32, 4. Job. 11, 17. Matth. 3, 2—4, 17. Gal. 6, 10. Gl. v. Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1. B. Moses 5. Mos. 34, 7. Sara. 1. Mos. 20, 12. Berzellai. 2. Kön. 19, 31. Tobias. Tob. 2, 5. 12—3, 6.—14 4. Job. Job. 42, 16. David. 1. Chron. 29, 28. Eleazar. 2. Macch. 6, 18. Simeon. Luk. 2, 25. Anna. Luk. 2, 36. Zwei alte Richter. Dan. 13.

f) Wie sollen wir uns gegen die Alten betragen? — Wir sollen 1) sie ehren, 2) ihren Rathschlägen, Belehrungen, Ermahnungen und Warnungen gerne befolgen, 3) gerne bei ihnen seyn, um von ihnen zu lernen, oder ihnen Dienste zu erweisen, 4) Geduld mit ihren Fehlern und Schwachheiten haben, 5) ihnen auf alle Weise die Bürde ihres Alters erleichtern, und 6) sowohl ihr Beispiel, als ihr Schicksal uns zum Exempel vorhalten zur Nachahmung oder Warnug. 3. Mos. 10, 32. «Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Person des Alten ehren.» Sprw. 16, 13.—20, 29. «Schelte keinen Alten aus, ermahne ihn wie einen Va-

ter!» Sir. 6, 34. «Halte dich gerne zur Gesellschaft kluger Greise, und werde von Herzen mit ihrer Weisheit vertraut.» Sir. 7, 7. «Verachte die Lehren der Alten nicht, und weiche von ihren Ermahnungen nicht ab! denn auch sie lernten von ihren Vätern.» 1. Cor. 10. 6. 11. «Alles geschah ihnen uns zur Warnung.» Sir. 8, 7 — 32, 13. Job. 11, 17 — 12, 12 — 32, 9. B. Roboam, 3. Kön. 12, 6. und 2. Chron. 10, 13. der den Rath der Alten verschmähte. Elisäus wird von Knaben verspottet. 4. Kön. 2, 23. Eliu. Job. 32, 4.

Gott hat uns die Art und Weise, wie wir unser Leben ansehen und anwenden sollen, selbst in der leblosen Natur durch den Lauf der 4 Jahreszeiten vorgezeichnet. Lasset uns daher auch diesem schönen Vorbilde getreu folgen, so werden wir gut leben und sterben. Sir. 39, 17.

Erste Lehre.

Pflichten der Obrigkeiten und Unterthanen in der bürgerlichen Gesellschaft — Vaterlands-Liebe.

482. Wäre es gut für uns, wenn es keine Obrigkeiten gäbe?

Nein, wenn es keine Obrigkeiten gäbe, so hätten wir keine Sicherheit, keine Ordnung, keinen Frieden.

Ja wer möchte wohl in einer Gesellschaft leben, die durch kein Oberhaupt regiert wird? Eine Gesellschaft, die auch aus den besten

Menschen bestünde, müßte doch der Einheit wegen ein Oberhaupt haben. Nun denke man sich erst ein Volk, wo nicht alle Menschen sind, wie sie seyn sollten! Nicht eine kleine Familie kann ohne Oberhaupt bestehen, geschweige eine größere Gesellschaft. Und sollten auch die Menschen noch so guten Willen haben, so haben sie doch nicht alle die Einsicht von dem, was für die Gesellschaft nützlich und nothwendig ist. Wäre aber auch das, so muß doch immer ein Oberhaupt seyn, welches den Willen Aller vollziehet. So wie ein menschlicher Leib nicht bestehen kann, ohne Kopf, und der Leib erst durch das Haupt Leben und Thätigkeit erhält, so kann eine menschliche Gesellschaft nicht ohne Oberhaupt bestehen, wenn Sicherheit, Ordnung, Friede, und durch alles das Wohlstand in der Gesellschaft bestehen soll. Dieß Alles erkennt man noch besser durch Beantwortung folgender Frage.

483. Wozu sind die Obrigkeiten in der bürgerlichen Gesellschaft?

Daß sie 1) gute Gesetze geben, 2) die Streitigkeiten entscheiden, 3) Jedem Recht sprechen, 4) die Verbrechen strafen, und 5) das Land gegen äußere und innere Feinde schützen. * Deßwegen macht dich Gott zum Könige, daß du Recht und Gerechtigkeit handhabest. 2. Chron. 9, 8.

---

5. Mos. 17, 18. «Sitzt der König, den der Herr euer Gott unter euern Brüdern dazu gewählt hat, (V. 15) auf dem Throne, so schreibe er sich den Inbegriff des Gesetzes in

ein Buch zusammen, dieses lege er niemals aus den Händen, er lese es die Tage seines Lebens, daß er den Herrn seinen Gott fürchte, er weiche nicht vom Gesetze weder zur Rechten noch zur Linken ab, daß Er und seine Kinder lange Zeit über Israel regieren.» 2. Chron. 9, 8. «Gepriesen sey der Herr dein Gott, der dich auf den Thron Israels setzte, damit du im Namen des Herrn deines Gottes regierest. Gott liebt nämlich Israel, und will es immer erhalten; deßwegen macht er dich zum Könige, daß du Recht und Gerechtigkeit handhabest.» So sprach die Königin von Saba zu Salamo. Ps. 44, 5. «Ziehe aus, König Israels! in deiner Zierde und Schönheit, herrsche zum Schutze der Wahrheit und der Gerechtigkeit! Deine Rechte wird dich furchtbare Thaten lehren.» Röm. 13, 4.» «Der Regent ist ein Diener Gottes zu deinem Besten. Thust du Böses, so fürcht ihn, denn ohe Ursache trägt er das Schwerd nicht. Er ist ein Diener Gottes, diejenigen zu bestrafen, die Böses thun.» Vergl. 2. Mos. 18, 16.

434. Wer wird unter den Obrigkeiten eines Landes verstanden?

Jene, die ein ganzes Land zu regieren haben. Man nennt sie Landesherren, Landesväter, Regenten, Fürsten, Könige, Kaiser ꝛc.

485. Was ist nothwendig, da die Landesherren nicht Alles, was das Beste des Landes fodert, durch sich allein thun können?

Sie haben erfahrne und geschickte Männer nothwendig, die ihnen in der Regierung

des Landes an die Hand gehen. Man nennt diese Unterobrigkeiten, Räthe, Richter, Beamte ꝛc. die Alles, was sie thun, im Namen des Landesherrn thun.

---

5. Mos. 18, 1 ꝛc. besonders V. 20. «Unterrichte das Volk in den Gebräuchen, und in der Art, Gott zu verehren, zeige ihnen den Weg, den sie betreten, und was sie thun sollen! Sieh dich aber unter dem Volke um wackere und gottesfürchtige Männer um, und mache sie zu Vorstehern. Diese sollen die Richter des Volkes seyn. Wichtigere Sachen sollen sie dir vortragen, minder wichtige sollen sie selbst entscheiden. Dann wird es dir leichter werden, wenn dir andere die Last tragen helfen.» Solchen Rath gab Jethro dem Moses, der ihn auch befolgte. —

5. Mos. 1, 12. «Ich allein, sprach Moses, bin nicht im Stande' eure Geschäfte zu besorgen, und eure Streitigkeiten beizulegen. Sehet euch also um weise verständige Männer um, deren Betragen bei euern Stämmen rühmlich bekannt ist, daß ich sie über euch als eure Häupter aufstellen kann. Ihr habt es gebilligt, und ich that es, ich befahl diesen, und sagte: Höret die Klagen eurer Brüder und sprechet, was Recht ist. Es sey kein Unterschied unter den Personen, höret den Kleinen wie den Großen an, denn euer Gericht ist Gottes Gericht. Kommt euch eine Sache vor, die schwer zu entscheiden ist, so lasset sie an mich gelangen. Ich will sie hören.»

2. Chron. 19, 6. «Josaphat stellte in allen

festen Städten von Juda allenthalben Richter des Landes auf, und sprach zu ihnen: Sehet zu, was ihr thun sollt, denn ihr verwaltet die Gerechtigkeit nicht in eines Menschen Namen, sondern im Namen des Herrn. Wie ihr nun diese Gerechtigkeit verwaltet, das fällt auf euch zurück. Fürchtet also den Herrn, und thut Alles mit Sorgfalt.»— vergl. 5. Mos. 17, 8.

486. Wie sollen wir die Obrigkeit ansehen?

Als Stellvertreter Gottes. Gott will die Menschen durch sie regiert wissen. *Es ist keine Gewalt als von Gott—die Obrigkeiten aber, die wirklich da sind, sind von Gott geordnet. Röm. 13, 1—2.

Job. 36, 7. «Gott setzet die Könige für immer auf ihren Thron, und läßt sie auf demselben erhaben seyn.»

Röm, 13, 1. «Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Macht; denn es giebt keine Macht, die nicht von Gott ist, und wo eine ist, da ist sie von Gott angeordnet. Wer also dieser Macht widerstrebt, der widerstrebt Gott. Die aber widerstreben, ziehen sich die Verdammniß zu. Die Regenten sind nicht denen fürchterlich, die Gutes, sondern denen, die Böses thun. Willst du dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten, so thue Gutes, und du wirst Ehre davon haben; denn der Regent ist ein Diener Gottes zu deinem Besten. Thust du aber Böses, so fürchte dich vor ihm, denn ohne Ursache trägt er das Schwerd nicht. Er ist ein Diener Gottes, diejenigen zu strafen, die Böses thun. Unterwerfet euch also wegen der

Nothwendigkeit, nicht wegen der Strafe, sondern auch wegen des Gewissens. Darum entrichtet ihr eure Abgaben, denn Diener Gottes sind sie, die sich diesem Dienste widmen. Gebet also jedem, was ihr ihm schuldig seyd, Steuer dem Steuer, Zoll dem Zoll, Ehrfurcht dem Ehrfurcht, Ehre dem Ehre gebührt.»

487. Was für Pflichten haben wir als Unterthanen gegen unsre Obrigkeiten?

Wir sollen unsere Obrigkeiten 1) ehren und lieben, 1. Petr. 2, 17. 2) ihnen gehorsamen, Röm. 13, 1—5. und 3) die Abgaben zur gehörigen Zeit bereitwillig entrichten. * Unterwerft euch der Obrigkeit nicht nur wegen der Strafe, sondern wegen des Gewissens. Gebet Jedem, was ihr ihm schuldig seyd, Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Ehrfurcht, dem die Ehrfurcht, Ehre dem die Ehre gebührt. Röm. 13, 5. Matth. 22, 21.

Zu 1) Besondere Ehre verdient die Obrigkeit gewiß, da sie a) so schwere Pflichten und Verantwortungen auf sich hat, b) ohne Ehre und Ansehen nicht wirken kann. 1. Petr. 2, 17. «Ehret jedermann, liebet eure Brüder, fürchtet Gott, ehret den König!» Richt. 5, 9. «Von Herzen liebe ich die Häupter Israels.»

Zu 2) Röm. 13, 1—5. sieh bei Fr. 486. Tit. 3, 1. «Ermahne sie, ihren Fürsten und Obrigkeiten unterwürfig, gehorsam und zu allen guten Werken willfährig zu seyn;» 1. Petr. 2, 13. «Unterwerfet euch also um des Herrn willen jeder menschlichen Obrigkeit, dieselbe mag nun seyn ein König, als der Höchste, oder ein

Gewaltträger von ihm, der zur Bestrafung der Uebelthäter oder zum Lohne der Frommen gesandt ist.» 5. Mos. 17, 10. «Was euch die Vorsteher des Orts, die sich der Herr gewählt hat, sagen, und nach dem Gesetze lehren werden, das thut! folget ihrem Ausspruche. ꝛc. Sir. 8, 17. «Richte den Richter nicht; denn er richtet nach den Rechtsgesetzen!» Vergl. die Untergebenen des Hauptmanns Matth. 8, 9. und was Jesus vom Reiche sagt, das in Partheien getheilt ist. Matth. 12, 25.

Zu 3) Matth. 22, 21. «Jesus sprach: So gebet dem Kaiser, was dem Kaiser, und Gott, was Gott gehört.» 2. Mos. 22, 29. «Gieb deine Zehenden und die Erstlinge deiner Früchte ohne Verzug.» B. Jesus Matth. 17, 26.

Die Liebe und Ehrfurcht gegen die Obrigkeit fodert auch von uns, für sie zu bethen. Ja unser eigenes Beßtes verlangt es von uns schon, für sie zu bethen, nämlich Gott zu bitten, daß er sie zum Guten leite, und durch sie unser Heil wirke. 1. Esdr. 6, 10. «Sie sollen dem Gott des Himmels opfern, und für das Leben des Königs und seiner Kinder bethen.» Vergl. Baruch. 1, 11. — 1. Tim. 2, 1. «Vor Allem ermahne ich euch, daß Gebethe, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen angeordnet werden, für Könige und alle obrigkeitliche Personen, daß wir ein ruhiges und stilles Leben in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit führen können, denn das ist gut, und Gott unserm Heiland, gefällig.»

488. Wozu sind die Abgaben nothwendig?

Um die vielen Ausgaben zu bestreiten, die das allgemeine Wohl erfordert.

489. Wie verfehlt man sich gegen die Obrigkeiten?

Wenn man 1) sie verachtet, ihnen unehrerbietig begegnet, über sie schmähet, 2) ihren Anordnungen nicht gehorcht, 3) die öffentlichen Abgaben nicht, oder nicht willig entrichtet; endlich 4) wenn man sich gar gegen sie auflehnet und empöret. * Wer sich wider die Obrigkeit auflehnet, der widerstrebt Gottes Anordnung; die aber widerstreben, die ziehen sich selbst die Verdammniß zu. Röm. 13, 2. B. Kore, Dathan und Abiron. 4. Mos. 16.

---

2. Mos. 17, 8. «Ihr murret, sprach Moses zu den Israeliten, wider den Herrn, nicht wider uns.» 2. Mos. 22, 28. «Rede der Obrigkeit des Volks nichts übels nach.» Vergl. Apg. 23, 5. Sir. 8, 17. «Richtet den Richter nicht; denn er richtet nach den Rechtsgesetzen.» B. Kore, Dathan und Abiron wurden von der Erde verschlungen, weil sie wieder die Obrigkeit gemurrt hatten. 4. Mos. 16. Semei, der Majestäts-Verbrecher. 2. Kön. 16, 5. — Absalon der Aufwiegler des Volks gegen die rechtmäßige Obrigkeit. 2. Kön. 15, 3.

Was geben uns besonders Jesus, die Apostel und andere gottselige Personen für ein schönes Beispiel in Absicht auf die Obrigkeit? — I. Sie gehorchten selbst solchen Obrigkeiten gewissenhaft und willig, die a) nicht ihres Glaubens waren, b) durch Sünden und Laster sich ihrer obrigkeitlichen Würde unwerth machten, und unbillige, sogar harte Zumuthungen tha-

ten. In bösen Dingen folgten sie ihnen aber nicht. II. Sie bewiesen selbst in Kleinigkeiten Folgsamkeit und Treue, und litten lieber das größte Unrecht, als daß sie sich nur das geringste Unrecht gegen ihre Obrigkeit erlaubt hätten. B. David. 1. Kön. 18. bis 31. Kap. Jesus Matth. 17, 23—26—27—28. Joseph und Maria Luk. 2, 4. Paulus Apg. 22 bis 28. Kap. —

Was kann nnd soll uns die Erfüllung unserer Pflichten gegen die Obrigkeit besonders erleichtern? Der Gedanke: 1) daß, wenn auch die Anordnung der obrigkeitlichen Gewalt manche Beschwerden mit sich führt, sie doch auch viele und große weit überwiegende Vortheile bringt, 2) daß wir in der Obrigkeit eigentlich Gott ehren und folgen, 3) daß die Obrigkeit ebenfalls schwere Pflicht und Verantwortung in Beziehung auf uns habe. Auch gegen seine Mitbürger hat der Christ seine besonderen Pflichten. Er soll 1) seine Mitbürger vorzüglich lieben und gerne unterstützen, besonders seinen armen und unglücklichen Mitbürgern willig beistehen, 2) diejenigen, die sich um das Vaterland besonders verdient machen, nach Verdienst ehren, 3) für gute Sitten unter seinen Mitbürgern eifern.

490. Was für eine besondere Pflicht haben wir gegen unser Vaterland?

Wir müssen ihm mit besonderer Liebe, Treue und Dankbarkeit zugethan seyn, welches man mit einem Worte Vaterlandsliebe nennt. * Suchet das Beste derjenigen Stadt, wo ich euch hinwandern ließ; denn von ihrer Wohlfarth hängt auch die eurige ab. Jer.

29, 7. B. Judas der Machabäer. 2. Mach. 13, 14. Gleichniß vom menschlichen Körper. 1. Kor. 12, 12.

B. Judas der Machabäer, den uns die Geschichte als einen besonderen Eiferer für das Wohl des Vaterlandes vorstellt, und in dieser Beziehung 2. Mach. 13, 14. besonders von ihm sagt: Er überließ Alles der Gewalt Gottes des Schöpfers der Welt, und munterte die Seinigen auf, tapfer zu fechten, und für's Gesetz, für den Tempel, für die Stadt, für's Vaterland und für die Bürger standhaft zu bleiben. Liebe für's Vaterland erfüllte sohin seine edle Brust, und ermuthigte ihn zu seinen großen Thaten. Gl. vom menschlichen Körper. 1. Cor. 12, 12.

1. Cor. 12, 12. «Wie der Leib ein Ganzes ist, das viele Glieder hat, und wie alle Glieder des Leibs, ob ihrer gleich viele sind, nur einen und eben denselben Leib ausmachen, so ist es auch mit Christo. Wir alle, Juden und Heiden, Knechte und Freigeborne sind durch einen und eben denselben Geist zu einem und eben demselben Leib getauft, und wir alle sind mit einem und eben demselben Geiste getränkt worden. Ein Leib besteht nicht aus Einem Gliede, sondern aus vielen. Wenn nun der Fuß sagte: Weil ich keine Hand bin, so gehöre ich nicht mit zu dem Leibe, gehört er denn deßwegen nicht mit zu dem Leibe? und wenn das Ohr spräche: Weil ich kein Auge bin, so gehöre ich nicht mit zu dem Leibe. Gehört es denn deßwegen nicht mit zu dem Leibe? Wenn

der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun hat Gott jedem Gliede am Leibe seine Stelle angewiesen, wie er gewollt hat. Wenn wäre alles ein einziges Glied, wo wäre dann der Leib? Jetzt aber sind es zwar viele Glieder; sie machen aber nur einen und eben denselben Leib aus. Es kann das Auge nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht; oder der Kopf zu den Füßen: Ihr seyd mir nicht nöthig. Im Gegentheile: Die Glieder, welche die schwächsten zu seyn scheinen, sind gerade die unentbehrlichsten, und die wir für die schlechtesten Glieder des Leibes halten, diese zieren und bekleiden wir desto mehr, und die an uns unehrbar sind, diese bedecken wir um so ehrbarer und sorgfältiger. Unsere ehrbaren Glieder bedürfen das nicht; Gott hat nemlich den Leib so gebildet, daß, wenn einem Gliede etwas mangelt, es doch auch etwas voraus habe, damit keine Uneinigkeit im Leibe sey, und alle Glieder wechselweise für einander sorgen; selbst alle Glieder mit leiden, sobald Eines davon leidet, und alle sich mit freuen, wenn Ein Glied sich freuet. So seyd ihr der Leib Christi, und einer ist dieses, und der andere ein anderes Glied. Denn Gott hat in der Kirche erstlich Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer aufgestellt; dann gab er einigen die Macht, Wunder zu wirken, Kranke zu heilen, Hilfe zu leisten; Andern die Macht, vorzustehen, fremde Sprachen zu reden, dunkle Schriftstellen zu erklären. Sind denn Alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? Alle Wun-

derthäter? Haben Alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden Alle fremde Sprachen? Erklären Alle dunkle Stellen?

491. Wodurch zeigen wir unsere Vaterlandsliebe?

Wenn wir zur Wohlfahrt desselben so viel beitragen, als in unsern Kräften steht, und für seine Erhaltung. wenn es nöthig ist, Leib und Leben aufzuopfern bereit sind. B. Judith. Jud. 8. Mardochäus und Esther. Esth. 4. und 5. Israeliten 2. Esdr. 3. u. 4.

B. Judith. Jud. 8. da sie merkt, daß die Stadt an den Feind übergeben werden soll, sucht sie es durch ihre Zusprache zu verhindern, spricht ihrem Volke Muth ein, und wagt ihr Leben daran, den feindlichen Heerführer Holofernes den Kopf abzuschlagen. — Esther, Esth. 4 und 5. um sich ihrer Landsleute anzunehmen, die Aman zu vertilgen suchte, geht mit Gefahr ihres Lebens zum Könige, um für ihre Landsleute zu bitten; denn es bestand ein königlicher Befehl, daß jeder, der unberufen zum Könige gehe, das Leben verlieren solle. B. Israeliten 2. Esdr. 3 und 4, welche mit aller Anstrengung und Aufopferung die Stadt Jerusalem wieder aufbauen.

Setzen wir das, was wahre Vaterlandsliebe von uns fodert, näher auseinander, so besteht es in folgendem:

1) Herzliche Theilnahme am Wohlstande aller Landsleute. B. Judith. Jud. 8. Esther Esth. 4 und 5. Judas 2. Mach. 13, 14.

2) Genaue Befolgung der Gesetze, Ge-

wohnheiten und guten Sitten des Landes. 1. Petr. 2, 13.

3) Willige Entrichtung der Abgaben und anderer Beiträge und Leistungen zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Bedürfnisse. Röm. 13, 6. B. Israeliten 2. Chron. 24, 10. Jesus Matth. 17, 23.

4) Willige Beihülfe in allgemeiner Noth. Man wälze da nicht alle Last auf Andere hin, sondern thue selbst alles, was in unsern Kräften stehet, und zwar um so mehr, je weniger man selbst vielleicht bei der allgemeinen Noth leidet. B. Judas der Maechabäer. 2. Maech. 2—3—ꝛc.

4) Unterstützung öffentlicher und gemeinnütziger Anstalten. 2. Cor. 9, 1. — 1. Tim. 6, 17. B. Hauptmann Luk. 7, 5.

5) Bereitwilligkeit zur Vertheidigung des Vaterlands oder zu andern nützlichen Diensten für das gemeine Beste. 1. Petr. 2, 10. B. Israeliten 2. Esdr. 3 und 4. Die Pflicht, Kriegdienste zu thun, steht dem Bürger zu. Wer dann wirklich im Kriegsdienste ist, der sey auch als Soldat noch Christ! Luk. 3, 14.

6) Fleiß und Treue im eigenem Berufe. Gl. 1. Cor. 12, 15. Röm. 12, 7.

7) Herzliches Gebeth um das allgemeine Beste. Jerem. 29, 7. Ps. 49, 15. — Ose. 6, 1. — Joel 1—2. — 2. Chron. 20. 3.

8) Verhütung aller Uneinigkeit und Unruhe. B. Israeliten 4. Mos. 13, 29—16—21. 4. Josue. 14, — 1. Kön. 8. Jesus Joh. 6, 15. Apg. 17, 5—19, 23.

9) Beförderung des Unterrichts und der

guten Sitten bei allen Mitbürgern; denn dadurch kann man seinen Mitbürgern am meisten nützen, und stiftet selbst Gutes für das ewige Vaterland im Himmel. —

Sollen wir um des Vaterlands willen gegen das Wohl anderer Völker und Menschen gleichgültig seyn? — Keineswegs. Die Vaterlandsliebe schließet andere Völker und Menschen nicht von der Liebe aus, wie auch die Selbstliebe die Nächstenliebe nicht ausschließet. Eph. 2, 14. «Jesus hat Ein Volk aus beiden Völkern gemacht, er hat die Scheidewand, die dazwischen war, niedergerissen, und durch sein Fleisch die Feindschaft getilgt.» Ps. 113, 16. Apg. 17, 26. B. Meliter Apg. 28, 1. 10.

Von Gott ist jede Obrigkeit,
Die's Vaterland regiert,
Zu folgen ihr sey stets bereit,
Dieß ist der Christen Zierd'.

Zweite Lehre.

Pflichten in der kirchlichen Gesellschaft.

492. Was für Pflichten haben die Vorsteher der Kirche gegen die Gläubigen?

Sie haben die Pflicht, für das Seelenheil der Gläubigen bestmöglichst zu sorgen. * Sie wachen eurerwegen als Solche, die für eure Seelen Rechenschaft geben. Hebr. 13, 17.

Wie die weltliche Obrigkeit die Bestimmung und Pflicht hat, für das leibliche Wohl der Menschen zu sorgen, so haben die Vorsteher der Kirche für das geistige Wohl oder

Seelenheil der ihnen anvertrauten Gläubigen zu sorgen.

Setzen wir diese allgemeine Pflicht der kirchlichen Obrigkeiten gegen ihre Gläubigen auseinander, so umfasset sie vorzüglich folgende besondere Pflichten:

1) Die ihrer Obsorge anvertrauten Gläubigen genugsam kennen zu lernen, ihre Denk- und Handlungsweise, ihren Glauben wie ihre Sitten, um gehörig auf sie einwirken zu können. Gl. vom guten Hirten. Joh. 10, 14. «Ich bin der gute Hirt. Ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich.

2) Aemsig und strenge die Wahrheit zu lehren. Isai. 3, 15. «Ich will euch Hirten geben, die Männer nach meinem Herzen sind. Sie werden euch durch ihre Wissenschaft und Lehren weiden.» Jerem. 1, 17. Joh. 10, 10. Röm. 12. 7. B. Johannes Matth. 12, 14. Paulus 2. Cor. 4, 2. Jesus — Jonas 1 bis 4. der sich weigerte, das zu thun.

3) Zu sorgen, daß ihre Lehren auch befolgt werden. 1. Tim. 4, 11. «Diese Lehre trage vor, und auf die Beobachtung derselben dringe.»

4) Daher eifrig zu ermahnen und zu warnen mit sanften und harten Worten, je nachdem es die Umstände erfordern. So sprach Paulus 1. Cor. 4, 21. «Was wollt ihr? Soll ich mit der Zuchtruthe zu euch kommen, oder mit Liebe und im Geiste der Sanftmuth?» Jerem. 1, 17. Röm. 2, 8. — 2. Cor. 10, 1. — 1. Tim. 4, 2. Tit. 2, 15. — 3, 8. Juda. 22. B. Paulus Apg. 20, 31. — 1. Thess. 2, 11. Philem. 8. Johannes der Täufer. Luk. 1, 17.

5) Strenge Aufsicht zu halten. Apg. 2, 28. «Gebet auf euch und auf die ganze Heerde acht, worüber euch der heil. Geist als Bischöfe aufgestellt hat, die Gemeinde Gottes zu regieren, die er mit seinem eigenen Blute erworben hat.»

6) Mit Gerechtigkeit zu strafen, 1. Tim. 5, 20. «Die Missethäter bestrafe in Gegenwart aller Leute, daß den Andern eine Furcht eingejagt werde.» 2. Thess. 3, 15. 1. Cor. 4, 21. — 5, 13. — 2. Cor. 13, 10. Matth. 18, 17. —

7) Liebreich und sanft zu trösten. 2. Cor. 1, 3. «Gepriesen sey Gott, der Gott des Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet, daß auch wir diejenigen, die in allerlei Bedrängnissen sind, mit denjenigen Trostgründen trösten können, wovon wir von Gott getröstet werden.» B. Paulus 1. Thess. 2, 11. Apg. 16, 40. — Judas und Silas. Apg. 15, 32.

8) Gute Einrichtungen zu machen. 2. Thess. 3, 4. «Wir haben das Vertrauen im Herrn zu euch, daß ihr thut und thun werdet, was wir anordnen.»

9) Den öffentlichen Gottesdienst zu halten und zu leiten, besonders die heil. Sakramente zu verwalten ꝛc. 1. Cor. 4, 1. «Jedermann halte uns für das, was wir sind, für Diener Christi und Haushalter der Geheimnisse Gottes.» 1. Tim. 2, 1.

10) Für die christlichen Gemeinde zu Gott zu bitten. Röm. 10, 1. «Mein Gebeth zu Gott ist für ihr Heil.» Eph. 1, 16. «Ich danke Gott euretwegen ohne Unterlaß, ich bin eurer in meinem Gebethe eingedenk.» Kol. 4, 12. Vergl. 3. Mos. 10, 17.

11) In allem Guten mit gutem Beispiele vorzuleuchten, Matth. 5, 13. «Ihr seyd das Salz der Erde. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, womit wird man salzen? 2c.» Tit. 2, 7. «In allen Stücken stelle dich selbst als ein Muster guter Werke dar in der Lehre, in der Rechtschaffenheit, in der Ernsthaftigkeit.» 2. Cor. 6, 3. «Wir geben Niemanden Aergerniß, damit unser Amt nicht gelästert werde.» 1. Cor. 4, 2. — 1. Tim. 3, 2—3—4. — Tit. 1, 6. Matth. 11. 7. B. Pharisäer Matth. 23, 13.

12) Allen Alles zu seyn. 1. Cor. 9, 22. Vergl. 1. Cor. 3, 2. — 9, 20. Hebr. 5, 13. Luk. 10, 16.

13) Keine Beschwernisse und Verdrüßigkeiten zu scheuen, B. Jesus. Joh. 10, 11. Paulus 2. Cor. 4, 8. — 11, 23. Apg. 17 — 20, 24. Johannes der Täufer Mark. 6, 17.

493. Was für Pflichten haben die Gläubigen gegen ihre geistlichen Vorgesetzten?

Sie sind schuldig, ihre geistlichen Vorgesetzten zu ehren, zu lieben, und ihnen zu gehorsamen, auch wo es nothwendig ist, zu ihrem Unterhalte beizutragen. * Jeder halte uns für Diener des Herrn, und Ausspender der göttlichen Geheimnisse. 1. Kor. 4, 1. Wer die Kirche nicht höret, soll für einen Heiden oder Publikan gehalten werden. Matth. 18, 17.

Der Herr wird sie in seinem Zorne zerstreuen; denn sie achten ihre Priester nicht mehr, und scheuen sich nicht vor ihnen. Jerem. Klagl. 4, 16.

Die Christen sind also schuldig ihre geist-

lichen Vorgesetzten zu ehren, zu lieben, und ihnen gehorsam zu seyn, wie sie es ihren weltlichen Vorgesetzten auch schuldig sind, ja noch mehr als das, sie sind ihnen Ehre, Liebe, Gehorsam uud selbst Unterstützung schuldig, wie ihren Eltern; denn die geistlichen Vorgesetzten sind die geistlichen Väter der Gläubigen. Nach dieser Ansicht schreibt der heil. Paulus 1. Cor. 4, 14. «Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich das, sondern ich ermahne euch als meine liiben Kinder: Hättet ihr auch zehn tausend Lehrmeister in Christo, so hättet ihr doch nicht viele Väter darunter; denn Ich habe euch in Christo Jesu durch das Evangelium erzeugt.» So nannte auch Sirach schon die Propheten des A. B. Väter. Sir. 44, 1. ꝛc. Die Pflichten der Gläubigen gegen die Vorgesetzten der Kirche Gottes sind, genauer zergliedert, folgende:

1) Sie als von Gott aufgestellte Lehrer, als für ihre Seligkeit wirksame Diener Gottes, und als Ausspender der Geheimnisse ihrer Religion ehren u. lieben. Schon Sirach sprach Sir. 7, 31. «Habe Achtung vor den Priestern.» Luk. 10, 16. «Wer euch hört, hört mich, wer euch verachtet, verachtet mich.» Joh. 20, 21. «Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.» 1. Cor. 3, 5. Sie sind Diener desjenigen, an den ihr glaubet. Jeder ist es nach dem Maße, das Gott ihm gegeben hat.» 1. Cor. 4, 1. «Jedermann halte uns für das, was wir sind, für Diener Christi und Haushalter der Geheimnisse Gottes ꝛc.» Phil. 2, 29. «Nehmet meinen Gehilfen und Mitarbeiter mit aller Freude

im Herrn auf, und haltet Männer, wie Er, in Ehren.» 1. Thess. 5, 12. «Brüder, wir bitten euch, daß ihr diejenigen schätzet, die an euch arbeiten, die euch im Herrn vorgesetzt sind, daß ihr eine vorzügliche Liebe gegen sie wegen ihrer Bemühungen habet. Lebet friedlich mit ihnen.» 1. Tim. 5, 17. «Priester, die würdige Vorsteher sind, sollen doppelt in Ehren gehalten werden, vorzüglich diejenigen, die beim Predigt- und Lehramte arbeiten.» B. Gall. 4, 14. von denen Paulus sagt: «Ihr habt mich nicht verachtet, sondern wie einen Engel, wie Jesum Christum selbst aufgenommen.»

2) Gerne ihre Lehren, Mahnungen und Warnungen wie aus dem Munde Jesu aufnehmen. 2. Cor. 5, 20. «Wir sind Abgeordnete an Christi Statt, gleich als ermahnte euch Gott selbst durch uns.» 2. Tim. 2, 7. «Fasse wohl, was ich dir sage! der Herr wird dir zu Allem den Verstand mittheilen.» Hebr. 13, 22. «Brüder! ich bitte euch, nehmet meine Trostworte mit Geduld an!» Jak. 1, 21. «Nehmet die eingepflanzte Lehre sanftmüthig an, das kann eure Seele retten.» Gall. 4, 16. «Bin ich euer Feind geworden, da ich euch die Wahrheit sage?» Klagl. Jerem. 4, 16. «Der Herr wird sie in seinem Zorne zerstreuen und nicht mehr ansehen; denn sie scheuten sich nicht vor den Priestern.»

3) Um Gottes und ihrer selbst willen ihnen willig folgen. Joh. 10, 14. «Hat der gute Hirt seine Schaafe herausgelassen, so geht er vor ihnen her, und die Schaafe laufen ihm nach, weil sie seine Stimme kennen.» Matth. 23, 3.

«Thut also und haltet alles, was sie euch sagen werden.» Hebr. 13, 7. 17. «Denket an eure Vorgesetzten, die euch Gottes Wort geprediget haben. Sehet, was es mit ihrem Leben für einen Ausgang genommen hat, und ahmet ihnen nach, gehorchet ihnen, und bleibet ihnen unterwürfig, denn sie wachen euretwegen als solche, die für eure Seelen Rechenschaft geben werden, damit sie ihr Amt mit Freuden, nicht mit Seufzen versehen mögen.»

4) Ihnen ihr Zutrauen schenken, und sie nicht bei Andern um dasselbe bringen. 1. Thess. 5, 21. «Prüfet alles, und behaltet was gut ist.» Gal. 4, 17. «Falsche Lehrer wollen euch gewinnen, aber nicht auf gute Art. Mich wollen sie von euch trennen, daß ihr euch nach ihnen richten sollt.» Apg. 17, 13.

5) Nachsichtig und schonend gegen ihre menschlichen Gebrechen, Fehler und Schwachheiten seyn, um nicht den Pharisäern zu gleichen, von denen der Heiland sagt: Matth. 23, 4. «Sie binden Andern große Lasten auf, die sie selbst mit keiner Fingerspitze berühren.» Oder wie jene, von denen der Heiland sagt: Matth. 11, 16. «Johannes trat auf, aß und trank nichts, und man sagte: er ist vom Teufel besessen; der Menschensohn kam, aß und trank, und man sagte: er ist ein Fresser und Säufer, ein Freund der Zöllner und Heiden.» Oder wie jene, von denen der Heiland sagt: Luk. 6, 41. «Warum siehst du den Splitter im Auge deines Nächsten, den Balken im eigenen Auge aber siehst du nicht.»

Da die Geistlichen nicht aufhören, schwa-

che Menschen zu seyn, so kann es sich leicht ereignen, und ereignet sich auch wirklich, daß bald dieser, bald jener Geistliche, seines hohen Berufes uneingedenk, so manche Fehler, selbst auch große Fehler begeht. Wie verhält sich nun der gute Christ, wenn er dergleichen Fehler an den Geistlichen beobachtet.

a) Er hat keine boshafte Freude daran, sondern ist vielmehr in seinem Innern betrübt darüber, und bittet Gott, daß er solche pflichtvergessene Geistliche erleuchten, regieren und bessern möge.

b) Anstatt die Fehler solcher Geistlichen zu vergrößern, sucht er dieselben vielmehr, soviel als möglich, christlich zu entschuldigen; nur damit das Aergerniß, soviel als möglich, gemildert werde.

c) Anstatt die noch geheimen Vergehungen der Geistlichen öffentlich bekannt zu machen, sucht er vielmehr dieselben geheim zu halten, und mit dem Schleier der christlichen Liebe zu bedecken, damit nur kein Aergerniß entstehe.

d) Durch die Fehltritte einzelner Geistlichen läßt er sich nicht verleiten, dieselben Fehler dem ganzen Stande zur Last zu legen, oder seine Achtung gegen Religion, Kirche und ihre Diener zu verlieren. Wer möchte denn deßwegen, weil der Apostel Judas ein Verräther an Jesus wurde, das Apostelamt und die heiligen Apostel, Petrus, Paulus, Johannes ꝛc. verachten?

e) Er befolgt vielmehr die Vorschrift des Heilands, welche er den Juden seiner Zeit in

Absicht auf die Pharisäer und Schriftlehrer, die auf dem Lehrstuhle Moses saßen, gab: «Thut und haltet Alles, was sie euch sagen werden; aber was sie thun, das thut nicht; denn sie halten nicht, was sie sagen.»

6) Ihnen, soviel möglich, Verdruß ersparen, und ihr Amt nicht unnöthig zu erschweren, und ihren Berufseifer nicht zu schwächen. Hebr. 13, 17. «Sollten sie ihr Amt mit Seufzen versehen, so wäre das für euch selbst nicht gut.» 1. Thess. 5, 13. «Brüder! wir bitten euch, daß ihr eine vorzügliche Liebe gegen jene traget, die an euch arbeiten.» 1. Tim. 5, 6. B. Israeliten, von denen Amos 2, 12. sagt: Den Propheten sagtet ihr: Weissaget nicht! —

7) Sich ihrer im Nothfalle auf alle Weise annehmen. «Seyd gegen jene gefällig, die mitwirken und mitarbeiten.» Gal. 6, 6. B. Jason Apg. 17, 9. leistete für Paulus und seine Mitarbeiter Bürgschaft, und auf diese Art wurden sie wieder entlassen. Galater, von denen Paulus Gal. 4, 15. sagt: «Ihr hättet euch die Augen ausgerissen, und sie mir gegeben.»

8) Ihnen standesmäßigen Unterhalt zu geben und zu sichern. 1. Tim. 5, 18. «Der Arbeiter ist seines Lohnes würdig.» 1. Cor. 1, 18. wo es unter andern heißt: V. 13. «Wisset ihr nicht, daß diejenigen vom Heiligthume essen, die im Heiligthume dienen, und diejenigen ihren Antheil von dem Altare erhalten, die bei dem Altare Dienste thun? Und so hat auch der Herr verordnet, daß diejenigen vom Evangelium leben sollen, die das Evangelium verkündigen.» 2. Chron. 31. — Matth. 10, 10. Luk. 10, 7. — 1. Cor.

9, 7. Gal. 6, 6. —1. Tim. 5, 18. B. Philipper Phil. 4, 14.

9) Für sie bethen. Matth. 9, 38. «Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg schicke.» Röm. 15, 30. «Brüder! helfet mir durch euer Gebeth zu Gott!» Eph. 5, 19. «Bittet für mich, daß mein Mund geöffnet, und mir das eingegeben werde, wodurch ich das Geheimniß des Evangeliums mit Freimüthigkeit verkündigen kann.» Kol, 4, 3.— 1. Thess. 5, 25.—2. Thess. 3, 1, Hebr. 13, 18. B. Christen Apg. 12, 5. betheten für Petrus ohne Unterlaß, da er im Gefängnisse lag. —

494. Was sind die Mitglieder der Kirche einander selbst schuldig?

Sie sind schuldig, einander wie Glieder eines Leibes zu unterstützen, und zur christlichen Tugend und Frömmigkeit zu ermuntern. 1. Thess. 5, 14—15.

---

1. Thess. 5, 14. 15. «Brüder! wir bitten euch: bestrafet die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, nehmet die Schwachen auf, traget mit Jedermann Geduld. Niemand vergelte Böses mit Bösem, sondern strebet immer darnach, daß einer dem andern, und Jedermann überhaupt Gutes thue.»

Rücksichtlich der Kirchengemeinschaft überhaupt sollen Christen 1) dieser ihrer Kirche getreu anhängen, 2) die darin bestehenden Verordnungen gewissenhaft befolgen, 3) ihre Heilanstalten fleißig zur Beförderung ihrer Gottseligkeit anwenden, 4) ihr durch guten Lebenswandel Ehre machen, und 5) Alles thun, was

zu ihrer Erhaltung und Ausbreitung dienlich ist. Kol. 2, 19. «Es verführe euch Niemand, der sich nicht an das Haupt hält, durch das der ganze durch Gelenke und Fugen in einander gefügte Körper die Festigkeit erhält, wodurch er zur Größe, die Gott verleiht, emporwächst.» Tit. 2, 8. — 1. Petr. 3, 1. B. Thessalonicher 1. Thess. 2, 19. von denen Paulus sagt: «Wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Ehrenkrone? Seyd nicht ihr es vor unserm Herrn Jesu Christo am Tage seiner Ankunft? Ja ihr seyd unser Ruhm, ihr seyd unsere Freude.»

495. Wie sollen wir uns gegen jene betragen, die eines andern Glaubens sind, und nicht zu unserer katholischen Kirche gehören?

Wir sollen sie als unsere Mitmenschen lieben, nicht hassen, nicht anfeinden, nicht verfolgen, nicht verdammen. * Betraget euch weise gegen diejenigen, die aussen sind. Kol. 4, 5.. — 1. Kor. 5, 12. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7, 1. B. Jesus. Matth. 8, 11 und 15, 22. Hauptmann Luk. 7, 5. Parab. vom Samaritan. Luk. 10. 30.

---

1. Cor. 5, 12. «Was geht es mich an, diejenigen zu richten, die aussen sind? Die aussen sind, wird Gott richten.» Röm. 14, 4.

B. Jesus Matth. 8, 11. sagt: «Viele werden vom Aufgange und Niedergange der Sonne kommen, und im Himmelreiche neben Abraham, Isaak und Jakob Platz nehmen, aber die Eingebornen des Reichs werden in die äusserste Finsterniß hinausgestoßen werden.» Zum

heidnischen Hauptmanne aber sagte Jesus: «Gehe hin! wie du geglaubt hast, so geschehe es.» Vergl. Luk. 7, 5. Eben so behandelte Jesus die Kananitin Matth. 15, 22. «Als Jesus in der Gegend von Tyrus und Sidon war, kam eine Kananitin zu ihm, und sprach: Herr, Sohn Davids, erbarme dich über mich! meine Tochter wird sehr vom Teufel gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Seine Jünger giengen zu ihm hin, baten ihn und sagten: Laß sie vor dir; denn sie schreit uns nach. Jesus sagte; Ich bin nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel gesandt. Sie aber kam nach, betete ihn an: und sprach Herr hilf mir! Jesus antwortete: Es ist nicht recht, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe. Herr, doch! sprach sie, denn auch die Hündchen essen die Brosamen auf, die von dem Tische ihrer Herren fallen. Nun sprach Jesus zu ihr: Weib! dein Glaube ist groß; es geschehe dir, was du willst. Und von derselben Stunde an war ihre Tochter gesund.»

Parabel vom Samaritan Luk. 10, 30. bei Fr. 429.

Wollen wir noch einige Vorschriften hinzusetzen, so wären es diese: Wir sollen 1) auch den Andersgläubigen, wie Jesus, Gutes thun, 2) sie nicht sowohl nach ihrem Wissen und Glauben, als vielmehr nach ihrem Lebenswandel beurtheilen und behandeln, 3) sie zwar, wenn wir Gelegenheit und Geschick dazu haben, in Liebe und Sanftmuth zu belehren suchen, aber 4) uns nicht mit ihnen in unütze Religionsstreitigkeiten einlassen, 5) noch vielweniger un-

zeitige Eiferer und Bekehrer gegen sie machen, jedoch 6) uns auch nicht durch ihren Glauben irre machen lassen, 7) ihre gottseligen Meinungen und Gebräuche ehren, 8) aber sie nicht zum Anstoße der Schwachen und zu unserer eigenen Gefahr mitmachen, endlich 9) uns an den Rechtschaffenen unter ihnen erbauen, B. heidnischer Hauptmann, dem Jesus Lob spricht; Matth. 8, 10., oder 10) der christlichen Vollkommenheit nach dem Glauben unserer eigenen Kirche nachstreben, und ihnen ein gutes Beispiel geben, damit wir unsern eigenen Glauben ihnen nicht verächtlich machen. 1 Petr. 2, 12. Tit. 3, 9. «Meide die thörigten Streitfragen, Gezänke und Streitigkeiten über das Gesetz; dann sie sind unütz und eitel. Einen ketzerischen Menschen mahne zum ersten und zweitenmal dann laß ihn gehen.» Col. 2, 18. «Es verführe euch Niemand, der sich nicht an das Haupt hält ꝛc» 2. Thess. 2, 2. «Lasset euch nicht so geschwinde von euern Lehrsätzen abbringen.» B. Philister, 1. Kön. 5 und 6, welche das Heiligthum der Israeliten, die eroberte Bundeslade, den Israeliten, wieder zurückstellten.

Lassen wir uns besonders die Gebothe der katholisch-christlichen Kirche heilig seyn. vergl. Fr. 703. ꝛc.

Nicht spottet fremder Kirchenlehren,
Zum Glauben zwang selbst Jesus nicht!
Durch unsern Wandel zu bekehren,
Dieß, Brüder, dieß sey uns're Pflicht.'

Dritte Lehre.

Pflichten der Eheleute.

496. Welches sind die Pflichten der Eheleute gegen einander?

Die Eheleute sind einander Zeit-Lebens Achtung, Liebe und Treue schuldig. Eph. 5, 22—23.

Eph. 5, 22—23. «Seyd einander in der Furcht Christi unterwürfig. Die Frauen sollen ihren Männern wie dem Herrn unterthan seyn. Denn der Mann ist das Oberhaupt der Frau, so wie Christus das Oberhaupt der Kirche ist; denn er ist der Heiland seines Körpers. Wie nun die Kirche Christo unterwürfig ist, so sind es die Frauen ihren Männern in allen Stücken. Männer! liebet eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt, und sich selbst für sie hingegeben hat, daß er sie heiligte, nachdem er sie durch das Taufbad und die Lehre des Lebens gereinigt hatte, und daß er sie sich selbst als eine herrliche Kirche darstellte, die weder Flecken noch Runzeln hat, oder etwas anders dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey. Die Männer sollen also ihre Frauen wie ihre eigenen Körper lieben; denn wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst; denn Niemand hasset jemals sein eigenes Fleisch, sondern ernährt und erhält es, wie Christus die Kirche, weil wir die Glieder seines Körpers, und von seinem Fleische und von seinen Gebeinen sind. Darum verläßt der Mensch seinen Vater und seine Mutter, und hängt seine

Frau an, und sie werden Ein Fleisch seyn. Dieß ist ein großes Geheimniß, ich sage aber in Christo und in der Kirche. So liebe dann jeder von euch seine Frau wie sich selbst; die Frau aber habe Ehrfurcht vor ihrem Manne!»

497. Was ist insbesondere der Ehemann schuldig?

1) Seiner Familie in Gottesfurcht vorzustehen, 2) ihr mit Liebe zu begegnen, 3) sie zu ernähren, und 4) vor Schande und Gefahr zu schützen. Col. 3, 19.

498. Was ist die Ehefrau zu thun schuldig?

Die Frau ist schuldig, 1) ihrem Manne in allen billigen Sachen zu gehorchen und nachzugeben, 2) ihm gefällig zu seyn, und 3) das Hauswesen treu und fleißig zu besorgen Col. 3, 18. * So liebet denn jeder von euch sein Weib wie sich selbst, die Frau aber habe Ehrfurcht vor ihrem Manne. Eph. 5, 21—33. B. Abraham und Sara, Zacharias und Elisabeth, Joseph und Maria.

Setzen wir dann diesen Erweisen der gegenseitigen Achtung, Liebe und Treue noch folgende hinzu, und vermehren die Ströme des göttlichen Wortes über das eheliche Leben! Eheleute sollen 1) aufrichtig und zutraulich gegen einander seyn, 2) mit ihren gegenseitigen Fehlern und Schwachheiten Geduld haben, um sie in Liebe zu bessern, 3) friedlich mit einander leben, 4) sich in jeder Angelegenheit willig einander helfen, und somit Sorge und Arbeit, Freud und Leid mit einander theilen, 5) ihren Ehestand nicht zur Wollust mißbrauchen, 6) in aller Treue sich

einander anhangen. Alles das sollen sie thun im Hinblicke auf Gott, auf die Heiligkeit und Wichtigkeit ihres ehelichen Standes, und die Verantwortung, welche für sie daraus hervorgeht.

Zur Erklärung und Bekräftigung alles dessen, was bisher über die Pflichten des Ehestandes gesagt worden ist, beherzige man noch folgende Aussprüche der heil. Schrift des A. und N. Bundes.

1. Mos. 2. 18. In dieser Stelle ist das Weib als die Gehülfin des Mannes von Gott erklärt. «Wir wollen ihm eine Gehülfin bilden.» 4. Mos. 5, 12. ꝛc. «Sage den Kindern Israels: wenn sich ein Eheweib verfehlt, und ihren Mann auf die Seite setzt, ja sich auch nur einen Verdacht einer Untreue zuzieht, soll sie vor dem Priester ernstlichst nach der Vorschrift des Gesetzes zurecht gewiesen, und ihr das Bedeuten gemacht werden: Der Herr mache dich zum abschreckenden Beispiele aller Leute unter deinem Volke, du sollst deine Missethat büßen.» (Das ganze Kapitel kann auch als eine Warnungstafel vorgelesen werden.) Spr. 12, 4. «Eine fleißige Frau ist die Krone ihres Mannes. Die aber Verwirrungen anzettelt, ist wie eine Fäulniß in seinen Gliedern.» Sir 23, 25. ꝛc. «Ein Mann, der seiner Gattin untreu wird, der achtet seine Seele nicht. Er sagt: wer sieht mich? Rings um mich her ist's finster, die Wände verbergen mich. Niemand beobachtet mich, wen soll ich fürchten? Der Allerhöchste weiß nichts von meinen Sünden. Er bedenkt aber nicht, daß sein Auge alles sieht, und daß die Furcht Gottes durch Menschenfurcht, und durch Menschenaugen, die

man scheut, vertrieben wird. Er erkennt nicht, daß die Augen des Herrn weit heller, als die Sonne sind. Sie durchblicken alle Wege der Menschen, alle Tiefen des Abgrundes, alle Menschenherzen und alle geheimen Winkel. Gott der Herr erkannte schon alle Dinge, ehe er sie erschuf, und so sieht er auch alles durch und durch, nachdem sie erschaffen sind. Ein solcher wird öffentlich auf den Straßen der Stadt gezüchtiget werden, er wird vor jedermann zu Schanden werden, weil er nicht wußte, was Gottesfurcht ist. Ein gleiches wird auch einem Weibe widerfahren, das ihren Mann verläßt, und Erben aus einer fremden Ehe aufstellt. Denn für's Erste war sie dem Gesetze des Allerhöchsten ungehorsam, zum zweiten versündigte sie sich an ihrem Manne, zum dritten an ihren Kindern durch die Kinder von einem andern Manne. Ihr Andenken wird sie zum Fluche hinterlassen, und ihre Schande wird nie ausgelöscht werden. Die Andern aber werden erkennen, daß nichts besser sey, als die Gottesfurcht, nichts süßer als die Beobachtung der Gebothe Gottes. Dem Herrn folgen gereicht zur großen Ehre, ein langes Leben wird die Folge davon seyn.» Sir. 25, 23. bis 26, 24. «Kein Zorn ist ärger, als Weiberzorn. Lieber bei Löwen und Drachen gewohnt, als bei einem boshaften Weibe. Ihr Mann seufzt laut und heimlich. Alle Bosheit ist gering gegen die Weiberbosheit. Das Loos der Sünder werde ihr zu Theile. Was ein sandiger, steiler Weg für die Füße eines Greisen ist, das ist ein zänkisches Weib für einen ruhigen Mann.

Sieh nicht auf ein schönes Weib hin, und laß dich nicht ihrer Schönheit wegen nach ihr gelüsten. Wenn ein Weib die Herrschaft hat, so ist sie gegen ihren Mann widerspänstig. Ein böses Weib verursagt schwermüthige Herzen, traurige Gesichter und Herzensplage. Eine Frau, die ihren Mann nicht glücklich macht, machet seine Hände kraftlos, und seine Kniee schwach. Laß einem bösen Weibe keine Freiheit, auszugehen! Glücklich ist der Mann, der eine gute Frau hat, denn die Zahl seiner Jahre verdoppeln sich. Eine wackere Frau heitert den Mann auf, er wird die Zahl seiner Jahre in Frieden hinbringen. Eine gute Frau ist ein vortreffliches Gut, es ist der Antheil der Gottesfürchtigen, und wird einem Manne seiner Wohlthaten wegen gegeben. Er mag reich oder arm seyn, so ist sein Herz vergnügt, und sein Gesicht ist jederzeit fröhlich. Ein eifersüchtiges Weib ist eine Herzensqual, und eine Ursache des Kummers. Bei einem eifersüchtigen Weibe ist die Zunge wie eine Geißel, sie schwätzt alles aus. Ein böses Weib ist wie ein Joch Ochsen, die gegen einander schieben. Wer nach ihr greift der greift nach einem Skorpion. Ein trunkenes Weib erregt vielen Zorn. Ihre Schande und Spott kann nicht bedeckt bleiben. Die Geilheit eines Weibes verräth sich durch freche Augen. Die Anmuth einer fleißigen Frau ergötzt ihren Mann, sie theilt seinen Gebeinen Kraft mit. Ihre Sittenzucht ist ein Geschenk Gottes. Eine verständige und verschwiegene Frau und eine wohlerzogene Seele ist nicht genug zu schätzen. Ein heiliges und schamhaftes

Weib ist Gnade über Gnade. Alles, was schätzbar ist, ist mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen. Wie die aufgehende Sonne an Gottes Himmel, so glänzt die Schönheit einer tugendhaften Frau zur Zierde ihres Hauses. Eine Frau, die ein standhaftes Herz hat, steht fest auf ihren Füßen, wie die goldenen Säulen auf silbernen Fußgestellen. Die Gebothe Gottes sind im Herzen eines heiligen Weibes wie die Grundfesten auf einen starken Felsen gebaut.»

Malach. 2, 13. «Ich sehe, spricht Gott, euer Opfer nicht mehr an. Ihr fragt warum? Darum weil der Herr zwischen dir und deiner Frau Zeuge ist, daß du treulos gegen sie gehandelt hast. Und sie war doch deine Gehülfin und deine Frau, mit der du dich verbunden hast. Hat nicht Gott auch sie erschaffen? Ist nicht in ihr eben derselbe Geist? Und was war das Ziel dieses Einzigen als die von Gott verheissene Nachkommenschaft? Verharret also in eurer Neigung, und verachtet die Frau nicht, mit der ihr euch in eurer Jugend verehelicht habt. Hassest du sie aber, und wirst ihr untreu, so wird kein Kleid diese Bosheit bedecken. Verharret also auf eurer Neigung, und verachtet sie nicht!» Matth. 19. 4. «Habt ihr nicht gelesen, daß derjenige, der im Anfange den Menschen erschaffen hat, Einen Mann und Ein Weib schuf, und sagte: Um deßwillen wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen. Beide werden wie ein Leib seyn. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern nur Ein Körper. Was nun Gott

zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen.» 1. Cor. 7, 4. «Die Frau hat ihren Leib nicht in ihrer Gewalt, sondern der Mann, und so hat auch der Mann seinen Leib nicht in seiner Gewalt, sondern die Frau. Keines entziehe sich dem Andern, außer etwa auf eine Zeit lang, mit beider Einwilligung und zu der Absicht, dem Gebethe obzuliegen.» — 1. Cor. 11, 3. «Brüder! wisset, daß Christus das Oberhaupt jedes Mannes ist, das Oberhaupt des Weibes ist aber der Mann, und das Oberhaupt Christi ist Gott.» Kol. 3, 18. «Frauen! seyd den Männern unterwürfig, wie es sich im Herrn geziemt. Männer liebet eure Frauen, und seyd nicht hart gegen sie.» Tit. 2, 4. «Die Weibsleute sollen gelehrt werden, ihre Männer und Kinder zu lieben, klug, keusch, nüchtern, sorgfältig für ihr Haus, gütig und ihren Männern unterwürfig zu seyn.» 1. Petr. 3, 1. «Ihr Ehefrauen, erweiset auch euern Männern Treue und Gehorsam, daß diejenigen, die das Evangelium nicht glauben, durch den Lebenswandel der Frauen gewonnen werden, wenn sie nämlich auf euern gottesfürchtigen und keuschen Lebenswandel aufmerksam werden. Euer Schmuck glänze nicht äußerlich durch geflochtene Haare, nicht durch goldene Beschläge, nicht durch Kleiderpracht, sondern das Herz des Menschen, das man nicht siehet, sey mit der unvergänglichen Beschaffenheit eines ruhigen und sanften Geistes geschmückt, denn das ist des Menschen Reichthum vor Gott. So schmückten sich einst die heil. Frauen, die auf Gott hofften, und ihren

Ehemänner gehorsam waren. So war Sara dem Abraham gehorsam, den sie ihren Herrn nannte, und deren Töchter ihr seyd, wenn ihr Gutes thut, ohne eine Verwirrung zu fürchten zu haben. Wohnt aber auch ihr Ehemännern eurern Frauen vernünftig bei, ehret sie als schwächere Geschöpfe, und als Miterben der Gnade eures Lebens, daß euer Gebeth nicht gestört werde.» 1. Hebr. 13, 4. «Der Ehestand soll von allen in Ehren und rein gehalten werden. Ehebrecher wird Gott strafen.» Math. 12, 25. «Keine Stadt und kein Haus, das mit sich selbst uneinig ist, kann bestehen.»

B. Abraham und Sara. 1. Mos. 18. Isaak und Rebekka. 1. Mos. 24. David und Michol. 1. Kön. 19, 11. Abigail. 1. Kön. 25. Tobias und Sara. Tob. 1, 7. Zacharias und Elisabeth. Luk. 1. Joseph und Maria. Matth. 1. Luk. 1—2.

Alles kommt darauf an, wie man schon den Ehestand antrete. Wichtig ist daher die Frage: Was haben Christen schon beim Antritte des Ehestandes zu beobachten, daß ihr Ehestand auch christlich gut und glücklich werde? Die Antwort auf diese Frage soll jedoch erst bei der 679ten Frage des Katechismus gegeben werden, wo von der Vorbereitung zum heiligen Sakramente der Ehe die Rede ist. — Eine andere wichtige Frage ist, ob es besonders gut und verdienstlich sey, ganz unverheirathet zu bleiben: Die Beantwortung dieser Frage wird sich jedoch aus der 776ten Frage des Katechismus ergeben.

Vierte Lehre.

Pflichten der Eltern und Kinder.

499. Was für Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?

Die Eltern sind schuldig, für ihre Kinder sowohl für ihren Leib, als für ihre Seele, alle mögliche Sorge zu tragen.

---

1) Vor allem sollen Eltern, Kinder zu haben, als Glück und Segen Gottes ansehen, nicht aber als Last und Plage, da a) Gott den Ehestand der Kinder wegen eingesetzt hat, und b) Eltern in Erziehung ihrer Kinder als die Stellvertreter Gottes erscheinen, und c) darin Gelegenheit zu vielem Verdienste für den Himmel haben. 1. Mos. 1, 28.

Ps. 126, 3. «Sehet! Kinder sind Erbgeschenke des Herrn, Leibesfrucht ist ein Lohn von ihm.» Sir. 16, 1. «Freue dich nicht über gottlose Kindern, wenn sie an der Zahl zunehmen. Besser ist ein Kind, das Gott fürchtet, als tausend Böse. Besser ist's kinderlos sterben, als gottlose Kinder hinterlassen. 2c.» B. Abraham 1. Mos. 15, 2. Rachel 1. Mos. 30, 1. Anna 1. Kön. 1, 11. — David 2. Kön. 12, 16. Sunamitin 4. Kön. 4, 14. 37. Tobias Tob. 10, 1. Zacharias und Elisabeth Luk. 1, 25.

2) Eltern sollen die natürliche Liebe zu ihren Kindern durch die Belehrungen der Religion leiten und stärken, um ihre Kinder nur auf gottgefällige Weise zu lieben, und stark genug in Ertragung aller Beschwerden zu seyn, besonders Ein Kind zu lieben wie das Ande-

re, indem aus der ungleichen Elternliebe gegen die Kinder gewöhnlich mehr Uebels als Gutes entsteht. Isai. 49, 15. Sir. 30, 1. B. Zwei Weibspersonen vor Salomo's Richterstuhl 3. Kön. 3. 16. David 2. Kön. 12, 16—13, 21. Isaak und Rebekka 1. Mos. 25, 28 — 27. Jakob 1. Mos. 37, 3.

3) Eltern sollen sich dann gemäß dieser veredelten und durch die Religion geheiligten Liebe zu ihren Kindern alle Mühe geben, ihre Kinder zu guten und glücklichen Menschen zu erziehen. 1. Tim. 5, 8. «Wer für die Seinigen nicht sorget, der verläugnet den Glauben, und ist ärger als ein Ungläubiger.» Joh. 10, 12. «Ein Miethling, der kein Hirt ist, dem die Schafe eigenthümlich zugehören, verläßt die Schafe, und flieht davon, wenn der Wolf kommt.» B. David 1. Kön. 29, 19.— Anna 1. Kön. 1, 28. Job Job. 1, 5. Joseph und Maria Luk. 2, 22. — Tobias Tob. 1, 10. lehrte von Kindheit auf seinen Sohn, wie er Gott fürchten, und das Böse meiden solle! Dazu aber, daß Eltern ihre Kinder zu guten und glücklichen Menschen erziehen, gehört die möglichste Sorge für Leib und Seele der Kinder.

500. Wie sollen die Eltern für die leibliche Wohlfahrt ihrer Kinder sorgen?

Die Eltern sollen sorgen, 1) daß ihre Kinder am Leben, an der Gesundheit, und an ihren geraden Gliedern keinen Schaden leiden; 2) daß sie sich frühzeitig zur Arbeit gewöhnen, und etwas Nützliches lernen, wodurch sie sich einmal ehrlich ernähre können.

Zu 1) Ein tüchtiger Körper, der gesund

ist, und seine geraden Glieder hat, ist die erste Grundbedingniß zum Gutesthun und zu einem glücklichen Leben. Mit dem Verluste des Lebens geht ohne dieß Alles dahin. Leben, Gesundheit und gerade Glieder, die Gott giebt, durch eigene Schuld an ihren Kindern zu Grunde gehen lassen, ist große Verantwortung für Eltern. Gott fodert schwere Rechenschaft darüber, es geschehe aus Leichtsinn und Unachtsamkeit! oder vorsätzlich. Sir. 30, 2. «Für das Leben der Kinder wird der Vater seine eigenen Wunden verbinden. Jeder Schrei von ihnen schmerzt ihn im Innersten.» Sir. 7, 26. «Hast du Töchter, so sorge für ihren Körper.» Beispiele, welche Eltern lehren, wie sie sich die Erhaltung des Lebens ihrer Kinder sollen angelegen seyn lassen, sind Joseph und Maria. Matth. 2, 13. Ein Vornehmer Joh. 4, 47. Kananitin Matth. 15, 22. Jair Luk. 8, 41.

Zu 2) Sorgfalt der Eltern fût zeitliches Fortkommen der Kinder gehört mit zu den ersten Pflichten der Eltern; denn selbst Unterricht und gute Sitten der Kinder hängen davon ab. Dazu wird erfodert a) daß Eltern ihre Kinder frühzeitig zur Arbeitsamkeit anweisen und anhalten, auch schon darum, um sie dem Müßiggange zu entziehen, welcher auch schon bei Kindern die Quelle vielen Unheils wird. vergl. Fr. 419. 2c. b) Daß Eltern ihre Kinder etwas nützliches lernen lassen. c) Ferner gehört dazu, daß Eltern darauf denken, für ihre Kinder etwas Vermögen zu sammeln, damit sie durch Armuth, besonders im Falle Eltern frühzeitig sterben sollten, nicht etwa zum

Bösen verleitet werden, daß sie jedoch Wissenschaft und Tugend immer für den beßten Reichthum ihrer Kinder halten. Tob. 5, 25. Pf. 36, 25. — d) Daß Eltern die Standeswahl ihrer Kinder leiten. Sir. 7, 27. B. Abraham. 1. Mos. 24. — Endlich e) überhaupt ihre Kinder so herzurichten suchen, daß sie sich ferner einmal in der Welt auch ohne Beihülfe ihrer Eltern ehrbar fortzubringen wissen, und gute und nützliche sowohl als glückliche Menschen werden können. Sir. 11, 30. «Preiße keinen Menschen vor seinem Tode, denn oft erkennt man den Mann erst an seinen Kindern.»

501. Wie sollen die Eltern für die Seelen ihrer Kinder sorgen.

Die Eltern sollen 1) ihren Kindern frühzeitig wahre Gottesfurcht, Liebe zur Tugend und Abscheu vor der Sünde einflößen, 2) sie in nützlichen Dingen, vorzüglich in den Lehren des Christenthums, theils selbst unterichten, theils unterrichten lassen, 3) sie vor bösen Gesellschaften bewahren, 4) ihre Unarten bessern, und 5) ihnen mit gutem Beispiele vorleuchten. * Ihr Väter, erziehet euere Kinder in der Zucht und im Unterrichte des Herrn. Eph. 6, 4. B. die Eltern der Susanna. Dan. 13. Der Machabäischen Brüder. 2. Mach. 7. und des jungen Tobias. Tob. 4.

Zu 1) Die gute Erziehung zur Sittenzucht und Frömmigkeit fängt nicht von aussen an, sondern von innen, sie verbessert vor allem die Gesinnung, das Herz, von wo alle guten Sitten ausgehen, von selbst hervorgehen,

wenn das Herz gut ist. Daher haben christliche Eltern, welche für die Seele ihrer Kinder sorgen, und sie zu guten Menschen erziehen wollen, bei ihrer Erziehung ihre vornehmste und erste Sorge dahin zu richten, wahre Gottesfurcht, Liebe zur Tugend und Abscheu vor dem Bösen in das Herz ihrer Kinder zu pflanzen. Das sicherste Mittel dazu ist zweckmäßige Anleitung und ernstliches Anhalten zum Gebeth und Gottesdienst. So hatten Joseph und Maria die Erziehung ihres göttlichen Pflegkindes angefangen. Sehet! wie Joseph und Maria Jesum nach Jerusalem in den Tempel führen! Eltern! weiset eure Kinder bei jeder Gelegenheit auf Gott und die Furcht Gottes hin, die sie haben sollen, pflanzet ihren Herzen von ihrer Unmündigkeit an schon eine rechte Liebe zum Guten und einen regen Abscheu zum Bösen ein, und die Tugend eurer Kinder, so wie ihr Seelenheil ist gegründet und gesichert. Die meisten Eltern vernachläßigen diese Grundlagen der Tugend, oder zerstören sie wohl selbst durch eigene Schuld, daher so selten erfreuliche Früchte ihrer Erziehung. Verkehrte Erziehung hat immer schlimme Folgen. Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit, der Anfang und Grund aller Liebe zum Guten, alles Abscheues gegen Sünde. B. Macch. Mutter, 2. Macch. 7. welche ihren sieben Söhnen so große Gottesfurcht, Liebe zum Guten und Abscheu gegen Sünde eingeflößet hatte, daß sie fähig waren, Martyrer ihres Glaubens und ihres Gesetzes schon in ihrer Jugend zu werden.

Zu 2) Der Glaube kommt aus dem Un-

terrichte. Röm. 10, 17. Daher ist es eine der ersten Pflichten christlicher Eltern, ihre Kinder in der Religion, und allem, was darauf Einfluß hat, und für diesen Zweck nützlich ist, theils selbst zu unterrichten, theils durch die aufgestellten Lehrer in Schulen und Kirchen unterrichten zu lassen, folglich auch darauf zu sehen, daß die Gelegenheiten des Unterrichtes, Schule, Predigt und Christenlehre nicht nur fleißig besucht, sondern auch wohl angewendet werden. Sir. 7, 25. «Hast du Söhne, so unterrichte und beuge sie von Jugend auf!» Sprw. 19, 18. «Belehre deinen Sohn!» 5. Mos. 6, 7. «Präge deinen Kindern die Gebothe Gottes ein!» Sir. 30, 2. 13. B. Tobias Tob. 1, 10. Eltern der Susanna Dan. 13. 3. Heli 1. Kön. 2, 12. Beherziget Alles, was Eph. 6, 13. und Phil. 6, 1. 9. gesagt wird.

Zu 3) Haben Kinder Gottesfurcht, Liebe zur Tugend und Abscheu gegen die Sünde im Herzen, und haben durch Unterricht ihre Pflichten kennen gelernt, dann dürfen sie nur von bösen Gelegenheiten und Gesellschaften zurückgehalten werden, damit sie das Böse nicht sehen und hören, nicht die Lockungen der Verführung in ihr Herz aufnehmen, so werden sie gute Menschen bleiben, und immer besser werden. Daher sollen Eltern ihre Kinder vor bösen Gelegenheiten und Gesellschaften bewahren, wenn sie gut für ihre Seele und Seligkeit sorgen wollen. Nicht umsonst eifern Jesus und die Apostel so sehr gegen Verführer. Matth. 7. — 2. Thess. 2. Sir. 26, 13. «Eine schamlose Tochter bewache gut, daß sie sich der bösen Gelegenheit nicht bediene.» Sir. 30, 11. «Laß deinem Sohne die Zügel nicht! habe aufalle

seine Gesinnungen acht.» B. Elkana und Anna 1. Kön. 2, 11. Tobias Tob. 5. 25. Joseph und Maria Luk 2, 43. Kinder sollen deßwegen immer unter elterlicher Aufsicht gehalten werden. Wer seine Kinder von sich entfernt wissen kann, ohne zu wissen, wo sie sind, und ohne bekümmert zu seyn, wenn sie in böser Gelegenheit sind, dessen Herz hat keinen Sinn für Vater- und Mutterpflicht, und wird auch seufzen über sich und seine Kinder. In solchem zunehmenden Leichtsinne der Eltern hat es seinen Grund, daß heutiges Tags Verführung und Sittenverderben der Jugend so allgemein wird, und alles mit sich fortzureissen droht.

Zu 4) Eltern sollen die Unarten ihrer Kinder bessern. Diese Sorge und Bemühung ist wichtig für die Erziehung, umfasset Vieles und Großes.

a) Die Kinder auf ihre Fehler aufmerksam zu machen, und hinzuweisen, dann sie darüber zu mahnen und zu warnen, zum Guten zu ermuntern und anzueifern. B. David. 3. Kön. 2, 1. — 1. Chron. 22, 7. Tobias Tob. 4—14, 10. Machabäische Mutter 2. Mach. 7. Heli.

b) Die Kinder nicht nur zu mahnen und zu warnen, sondern sie selbst ernstlich zu allem Guten anzuhalten, z. B. zur Atbeitsamkeit, zum Wohlthun, zum Gebethe, zum Gottesdienste, zur Ordnung und Reinlichkeit ꝛc. B. Joseph und Maria Luk. 2, 42. Kornelius Apg. 10, 2.

c) Die Fehler der Kinder unfehlbar mit Liebe und Strenge zu rügen, selbst zu strafen, doch nach erfolgter Besserung die Kinder auch wieder mit Liebe aufzunehmen. Sprw. 13, 24.

«Wer der Ruthe schont, hasset sein Kind, wer es liebt, hält es in steter Zucht.» Sprw. 22, 15. «Die Thorheit verbindet sich mit dem Herzen eines Knaben, aber die Zuchtruthe jagt sie daraus fort.» Sprw. 23, 13. «Entziehe dem Kinde die Züchtigung nicht. Schlägst du es auch mit der Ruthe, so wird es daran nicht sterben, du wirst vielmehr seine Seele von der Hölle retten.» Sprw. 29, 15. «Ruthe und Zucht machen weise Leute. Aber ein Kind, das seinem eigenen Willen überlassen ist, macht seine Mutter zu Schanden.» Sir. 8, 6. «Verachte den sich bekehrenden Sünder nicht!» 5. Mos. 21, 18.—2. Kön. 7, 14. Sir. 30, 1. 9. B. Jakob 1, Mos. 37, 10. Heli 1. Kön. 2, 22. David 3. Kön. 1, 6. —2. Kön. 13 21—14, 13. Gl. vom ungerathenen Sohne. Luk. 15, 22

d) Ihre Kinder nicht selbst zum Bösen anzureitzen, oder anzuführen. Eph. 6, 4. «Reitzet eure Kinder nicht zum Zorne, sondern erziehet sie in der Zucht und Lehre des Herrn.» Kol. 3, 21. «Reitzet eure Kinder nicht zum Zorne, daß sie nicht kleinmüthig werden.» B. Rebekk 1. Mos. 27, 5.

Zu 5) Allerdings ist das gute Beispiel der Eltern das kräftigste Mittel bei Erziehung der Kinder. Röm. 2, 21. «Da du nun Andere lehrest, warum lehrest du dich selbst nicht? du sagst, man soll nicht stehlen, und du stiehlst selbst. ꝛc.»

502. Warum ist die Beobachtung der Eltern-Pflichten von so großer Wichtigkeit?

Weil an der ersten Kinder Erziehung alles gelegen ist; weßwegen auch Gott von den Eltern die strengste Rechenschaft über ihre

Kinder fodern wird. * Wenn du dein Kind verzärtelst, so wirst du Schmerzen von ihm haben, ja zulezt mit deinen Zähnen knirschen müssen ꝛc. Sirach. 30.

Aeltern sind es Gott, sich selbst, ihren Kindern, und der ganzen menschlichen Gesellschaft schuldig, alles an die gute Erziehung ihrer Kinder zu wenden, müssen einst strenge Rechenschaft vor Gott für die Seelen ihrer Kinder ablegen, machen sich, wenn sie als Eltern ihre Pflicht erfüllen, viel Verdienst und Belohnung bei Gott, aber auch große Schuld und Strafe, wenn sie die Seelen ihrer Kinder vernachläßigen, ja selbst schon in diesem Leben bereiten sich Eltern Ehre, Freude, Trost, Unterstützung, aber auch Jammer und Elend, je nachdem sie ihre Elternpflicht erfüllen, oder versäumen:

Sir. 30, 8. «Wer seinen Sohn liebt, hält ihn beständig unter der Zucht, daß er zuletzt eine Freude an ihm erlebe. Wer seinen Sohn unterrichtet, wird seinetwegen gelobt werden. Der Vater stirbt, es ist aber doch, als wenn er nicht todt wäre; denn er hinterläßt einen sich Aehnlichen. Er sah ihn in seinem Leben, und hatte Freude an ihm. Er ward auch vor seinen Feinden nicht zu Schanden. Er läßt einen Beschützer seines Hauses gegen seine Feinde, und einen Dankbaren gegen seine Freunde zurück. Ein unbändiges Pferd wird hart lenksam, und ein ungezogener Sohn wird zaumlos. Verzärtle nur dein Kind, so wirst du dich noch vor ihm fürchten müssen. Scherze mit ihm, so wird es dich betrüben. Tändelst

du mit ihm, so wirst du Schmerzen von ihm haben, ja zuletzt mit deinen eigenen Zähnen knirschen. Lasse ihm die Zügel nicht in seiner Jugend, habe auf alle seine Gesinnungen acht! Beuge ihm den Nacken in seiner Kindheit, schone seines Rückens nicht, da er noch ein Kind ist, daß er nicht etwa verhärte, und dir nicht mehr gehorche! denn das würde dich in der Seele schmerzen! Unterichte deinen Sohn, und wende Fleiß an ihn, daß er dir keine Schande mache.» Sir. 22, 3. «Ein ungezogener Sohn gereicht seinem Vater zur Schande, die schändliche Tochter macht ihrem Vater Kummer. Eine verständige Tochter ist ein gutes Erbtheil für ihren Mann; denn die ihm Schande macht, gereicht ihrem Vater zum Schimpfe. Eine freche Tochter beschimpt ihren Vater und ihren Mann. Sie wird von Beiden verachtet.» 1. Tim. 2, 15. «Die Mutter wird durch die Kinder, die sie gebähren wird, selig werden, wenn sie anders im Glauben, in der Liebe, und in einem geheiligten und keuschen Lebenswandel beharret. Spr. 15, 20 — 23, 24 — 29, 17. Joh. 16, 21. B. Heli's Söhne 1. Kön. 2 — 4. Ammon 2. Kön. 13, 21. Absolon 2. Kön. 15 ꝛc. Adonias 3. Kön. 1, 5. Salomo 3. Kön. 2, 1 — 3 ꝛc. Tobias Tob. 10, 4.

503 Was sind die Kinder ihren Eltern schuldig?

Die Kinder sind ihnen Ehrerbietung, Liebe, Gehorsam und Unterstützung schuldig: * Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter. Dies ist das erste Geboth, welches mit dieser Verheißung begleitet ist; Auf das es dir wohlergehe, und

du lange lebest auf Erden. Eph. 6, 1 — 3. B. Isaak. 1. Mos. 22. Joseph 1. Mos. 45. 4tes Geboth Gottes.

---

1) Ehrerbietung. «Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange und glücklich lebest auf Erden.» 2. Mos. 20, 13. Vergl. mit 5. Mos. 5, 16. und Matth. 19, 19. Dieß ist Gottes Geboth, welches den Kindern gegeben ist. Gegen ihre Eltern sohin innerlich die rechte Ehrerbietung im Herzen zu tragen, und dieselbe auch äußerlich zu erweisen durch alles das, wodurch sich Ehrerbietigkeit des Herzens an den Tag legt, ist die Pflicht der Kinder. Wehe dem Kinde, welches diese Pflicht nicht erfüllt. Das 4te Geboth — du sollst Vater und Mutter ehren, ist, wie der heil. Paulus Eph. 6, 2. sagt, das einzige Geboth, womit eine besondere Verheißung verbunden ist. Dadurch giebt uns Gott genugsam die Wichtigkeit dieses Gebothes zu erkennen, und läßt uns urtheilen, daß aber Gott auch jene, welche dieses Geboth übertreten, besonders strenge richten und bestrafen werde. Daß Kinder ihre Eltern ehren, ist der Grund ihres ganzen Glückes, davon hängt das Wohl des ganzen menschlichen Geschlechts ab für Zeit und Ewigkeit, ja die Erhaltung des menschlichen Geschlechts selbst. Ohne der Ehrerbietung von Seite der Kinder gewiß zu seyn, würde Niemand mehr Vater und Mutter seyn wollen. Durch Ehrerbietung gegen die Eltern wird sogar auch erst die Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, ja gegen Gott selbst begründet, vorbereitet, und erhalten. Wer keine Ehrerbietung ge-

gen seinen leiblichen Vater hat, den er doch sieht, wird auch keine Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, keine gegen Gott seinen himmlischen Vater haben, den er nicht sieht. Kind! ehre darum dein Leben lang Vater und Mutter, damit du ein guter und glücklicher Mensch werdest. Jesus ist dir hierin das schönste Vorbild. So habe denn jedes Kind Ehrfurcht gegen seinen Vater und gegen seine Mutter. 3. Mos. 19, 3. «Wer Vater uud Mutter nicht ehret, der sey verflucht» 5. Mos. 27, 16.—

2) Liebe. Mit der Ehrerbietung gegen die Eltern muß aber auch die Liebe zu den Eltern verbunden seyn. Die Liebe zu den Eltern ist eine natürliche Folge der wahren Ehrerbietung gegen dieselben. Die Liebe ist es aber auch erst, welche der Ehrerbietung den rechten Werth, und das Verdienst vor Gott giebt. Die Liebe heiliget erst die Ehrerbietung. Wie die Liebe der Grund alles unseres christlichen Benehmens seyn muß, (Vergl. Fr. 213.) so muß sie auch der Grund unserer Ehrerbietung gegen die Eltern seyn. Die Liebe der Kinder zu ihren Eltern kann und darf also nie von der ihnen schuldigen Ehrerbietung getrennt seyn. Das Geboth, Vater und Mutter zu lieben, ist mit enthalten im Gebothe, Vater und Mutter zu ehren. Ohne Liebe giebt es keine Ehrerbietung, und ohne Ehrerbietung keine wahre Liebe gegen die Eltern. Die ehrerbietige Liebe, und liebevolle Ehrerbietung darf jedoch nicht auf blose Gesinnungen und Gefühle eingeschränkt bleiben, sie muß sich durch Handlungen beweisen, muß in Werke übergehen. Wo die den Eltern schuldige Ehrer-

hietung sich nicht durch Werke der Liebe und Ehrerbietung beweiset, da ist sicher gar keine Liebe und Ehrerbietung. Diese Werke und Handlungen, durch welche sich die kindliche Liebe und Ehrerbietung kund zu thun hat, sind williger Gehorsam gegen die Eltern, und liebreiche Fürsorge, Hülfeleistung und Unterstützung derselben.

3) Gehorsam. Dieser Gehorsam wird den Kindern geprediget durch Worte und Beispiele der heil. Schrift. Spr. 1, 8. «Mein Sohn! Höre die Sittenlehre deines Vaters an, laß von der Lehre deiner Mutter nicht. Sie sind der Schmuck deines Hauptes, die Kette deines Halses.» Spr. 6, 20. «Mein Sohn! halte dich an die Gebothe deines Vaters, und weiche nicht vom Gesetze deiner Mutter ab.» Col. 3, 20. «Kinder! gehorchet den Eltern in allen Stücken, denn das ist dem Herrn gefällig!» Eph. 6, 1. «Kinder! gehorchet euern Eltern wegen des Herrn (um Jesu willen) denn das ist billig. B. Isaak 1. Mos. 22. folgt seinem Vater und dienet ihm sogar, da er Anstalten trifft, ihn zu opfern. Joseph 1, Mos. 37, 14. «Vater! dieß war seine Rede, ich stehe zu deinem Befehle bereit!» Salomo 3. Kön. 3, 3. liebte den Herrn, und lebte nach den Vorschriften seines Vaters. Jesus, Luk. 2, 51. von dem es heißt: «Er war seinen Eltern unterthan.» Esther Esth. 4, 16. gehorchte selbst als Königin noch ihrem Vater Mardochäus, deßgleichen gehorchte Jesus noch seiner Mutter, da er schon als öffentlicher Lehrer aufgetreten war, wie wir dieß bei der Hochzeit zu Kanna sehen. Joh. 2, 3. 7.

4) **Untetstützung.** Seine Eltern zu unterstützen ist einem Kinde, das Ehrerbietung und Liebe zu seinen Eltern hat, heilige Pflicht. Diese Unterstützung umfasset aber a) daß Kinder, sobald sie nur fähig sind, es zu thun, ihren Eltern Beihülfe in der Arbeit und allen Hausgeschäften leisten, b) daß sie in ihrer Arbeit fleißig, in der Haushaltung treu und sparsam sind, c) daß sie ihren Eltern in Krankheit beistehen, d) daß sie ihre Eltern im Alter unterstützen, e) daß sie ihre Eltern auf alle Weise zu schonen, und zu jeder Zeit ihnen Trost und Freude zu machen suchen, um ihnen die Erfüllung ihrer elterlichen Pflichten auf diese Art zu erleichtern, und alles Gute zu vergelten. Sir. 7, 29. «Ehre deinen Vater von ganzem Herzen! Vergiß der Schmerzen deiner Mutter nicht! denke daran, daß du ohne sie nicht geboren wärest! Vergelte ihnen, was sie dir erwiesen haben!» B. Joseph 1. Mos. 45., der seinen alten Vater nach Aegypten kommen läßt, um da ihm Gutes zu thun. Tobias, den seine Mutter die Stütze ihres Alters nennt, Tob. 5. 23. — 10, 4. suchte sich in allem seinen Eltern willfährig zu beweisen, er holte ihre ausstehenden Gelder ein, er pflegte seinen blinden Vater, daß er wieder sehend wurde. ꝛc. Vergl. Tob. 4 und 11, 13. Bei seinem Sohne verlebte der alte Vater seine Tage in Freude, und schied in Frieden dahin. Tob. 14, 4. So erfüllte der junge Tobias die Lehre seines Vaters, sich seiner Eltern anzunehmen. Tob. 4, 3. ꝛc. Welch schönes Beispiel der kindlichen Sorgfalt und Beihülfe gab nicht Jesus vom Kreuze herab, da er seine Mutter seinem Lieblings-

jünger Johannes empfahl mit den Worten: «Sohn! sieh deine Mutter! Mutter! sieh deinen Sohn!»

504. Wie versündigen sich Kinder gegen ihre Eltern?

Kinder versündigen sich, 1) wenn sie ihren Eltern etwas Böses wünschen, 2) von ihnen Böses reden, 3) ihnen nicht gehorsamen, 4) ihnen grob begegnen, 5) sie im Alter und bei Gebrechlichkeiten nicht unterstützen, oder 6) sich ihrer schämen. * Fluch dem, der seinen Vater und seine Mutter nicht ehret. 5 Mos. 27, 16. B. Noe's Söhne. 1. Mos. 9. Absalon. 2. Kön. 18. Parab. vom ungerathenen Sohne. Luk. 15.

Zu 1) Kinder dürften gegen ihre Eltern nicht unehrerbietig und lieblos handeln. (Vergl. Fr. 503) Thun sie es, so haftet schwere Verantwortung darauf, die Strafe Gottes bleibt nicht aus. Sie handeln aber unehrerbietig und lieblos, wenn sie 1tens ihren Eltern etwas Böses wünschen, über sie fluchen oder Schmähworte gegen dieselben ausstoßen. Matth. 15, 4. «Wer seinen Vater und seiner Mutter flucht, soll sterben.» Vergl. 2. Mos. 20, 17. — 3. Mos. 20, 9. — Sprw. 20, 20. «Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, dessen Leuchte wird mitten unter den Finsternissen auslöschen.» Je größer die Bosheit ist, mit der das geschieht, und je schwerer die Flüche und Verwünschungen sind, desto größer ist die Sünde, selbst dann, wenn die Eltern Veranlassung dazu geben.

Zu 2) Gegen die den Eltern schuldige Ehrerbietung und Liebe sündigen Kinder, wenn

sie von ihren Eltern Böses reden, indem sie entweder ihre wirklichen Fehler offenbaren, oder ihre geringen Fehler vergrößern, oder gar falsche Fehler ihnen andichten und nachreden, sie verspotten, oder sonst auf eine Art ihre Ehre verletzen, sohin sie verachten und bei Andern in Verachtung bringen, es geschehe nun aus Leichtsinn oder Bosheit.» Sprw. 15, 20. «Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters, ein Thor verachtet seine Mutter.» Sprw. 23, 22. «Höre deinen Vater, derdich gezeugt hat; wird deine Mutter alt, so verachte sie nicht!» Spr. 30, 17. «Wer seinen Vater aussöhnt, und seine Mutter verachtet, dem sollen die Bachraben die Augen aushacken, und die jungen Adler sollen ihn fressen.» B. Noe's Sohn, 1. Mos. 9, welcher seinen in der Trunkenheit entblöseten Vater verspottete.

Zu 3) Durch Ungehorsam gaben ihre Verachtung und Lieblosigkeit gegen ihren Vater zu erkennen Heli's Söhne. 1. Kön. 2, 22. «Meine Söhne, sprach Heli: Warum thut ihr solche schändliche Thaten, die ich von dem ganzen Volke höre. Thut doch das nicht! das ist nicht gut, und verleitet das Volk des Herrn zur Sünde.» Allein sie gaben der Ermahnung ihres Vaters kein Gehör.

Zu 4) Grobe Begegnung der Kinder gegen ihre Eltern ist ein schändliches Ding, sie geschehe auf eine Art, wie sie wolle, a) durch grobe Worte oder b) durch grobe Behandlung in Mienen und Geberden. Ungeheuer! die ihr euch sogar vergesset, eure Eltern zu schlagen, oder sonst auf eine Weise zu drücken und zu verfolgen! Welche Rechenschaft; steht erst euch

bevor? 2. Mos. 21, 15. «Wer den Vater od die Mutter schlägt, soll sterben!» Ein solches Ungeheuer war Absalon, der Krieg gegen seinen eigenen Vater führte. Ihr wisset es alle, welche Strafe Gottes über ihn kam. Er blieb auf der Flucht mit seinen Haaren an einer Eiche hangen, und wurde von Joab mit 3 Spiessen durchstochen 2. Kön. 18, 14. Kinder sollen ihren Eltern in keinem Stücke unnützen Kummer machen. B. Jakobs Söhne 1. Mos. 37, 34. Sprw. 19, 26.— Ein besseres Beispiel ist Tobias Tob. 6, 15., welcher sagt: «Nein, das thue ich nicht, ich würde meine betagten Eltern vor Betrübtniß unter die Erde bringen.»

Zu 5) Wenn Eltern der Unterstützung ihrer Kinder bedürfen, dann ist es besonders Zeit, daß die Kinder sich ihnen dankbar beweisen, und das von ihnen erhaltene Gute vergelten. Wer das nicht thut, der macht sich des schwärzesten Undanks schuldig. Höret die schöne Lehre, die uns Jesus darüber giebt. Mark 7, 9. Jesus sprach zu den Pharisäern: «Ihr entkräftet das Geboth Gottes gar schön, damit ihr euch an eure Erblehre halten könnet. Moses sprach: Ehre deinen Vater und deine Mutter, und wer Vater und Mutter flucht, der sterbe. Aber ihr sagt: Wenn ein Mensch zu seinem Vater oder zu seiner Mutter spricht: Korban (d. i. dem Tempel geschenkt) sey das, womit ich dir helfen könnte; dann sey er von der Verbindlichkeit, seinem Vater oder seiner Mutter Gutes zu thun, frei; — ihr entkräftet also Gottes Wort durch eure Erblehre, und thut noch viel Anderes dergleichen.» — Aeusserste Gewissen-

losigkeit ist es, sogar seine Eltern betrügen und bestehlen. Sprw. 28, 24. «Wer seine Eltern beraubt, und spricht: Es ist keine Sünde, der gehört mit den Straßenräubern in eine Klasse.»

Zu 6) Sich seiner Eltern schämen, sey man im größten Glücke, ist eine schändliche Versündigung an seinen Eltern, denn, sey man auch noch so viel und groß, wem hat man denn doch Alles zu verdanken, als Gott und seinen Eltern, die nebst Gott das Leben gaben, und die Kinder groß zogen? Schämt sich denn Gott auch der Armen? Ist die Ehre nicht um so größer, wenn man geringe Eltern zur Seite hat? Sir. 23, 18. «Erinnere dich an deinen Vater und an deine Mutter, wenn du mitten unter den Großen bist. Schäme dich nicht, vor ihnen von deinen Eltern zu reden.» — Erbaue dich an den schönen Beispielen eines Josephs und einer Esther, die auch auf dem Gipfel ihres Glückes ihre Eltern nicht vergaßen, und sich ihrer nicht schämten. Joseph 1. Mos. 45. war nach dem Könige der Erste im Lande, und doch schämte er sich seines Vaters nicht. Esther Esth. 2. war selbst Königin, und doch war ihr ihr Vater soviel, als wenn er selbst auch königlichen Geblütes wäre. Sie nahm sich seiner Unschuld beim Könige an mit Gefahr ihres eigenen Lebens.

Zur Befestigung aller durch den zeitherigen Unterricht in euch geweckten guten Gesinnungen und Empfindungen präget euch die Parabel vom ungerathenen Sohne in's Herz, die euch in jeder Hinsicht so lehrreich ist. Parabel Luk. 15, 11. «Ein Mann hatte zwei Söhne. Der Jüngere davon sagte zum Vater; Vater,

gieb mir den mich treffenden Antheil deines Vermögens heraus. Er theilte also sein Vermögen unter sie aus. Nicht lange darauf packte der jüngere Sohn alles zusammen, reisete damit in ein entferntes Land, und verschleuderte sein ganzes Vermögen durch eine wohllüstige Lebensart. Nachdem er alles durchgejagt hatte, brach eine gewaltige Hungersnoth in demselben Lande aus, und er fing an zu darben. Er nahm also Dienste bei einem Bürger dieses Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Maierhof, seine Schweine zu hüten. Jetzt wünschte er, seinen Hunger mit den Baumfrüchten stillen zu können, welche die Schweine fraßen. Aber Niemand gab ihm dieselben. Da gieng er in sich, und sagte: Wie viele Tagelöhner haben im Hause meines Vaters Brod im Ueberflusse, und ich gehe hier vor Hunger zu Grunde! Ich will mich auf den Weg machen. Zu meinem Vater will ich gehen, zu ihm sagen: Vater! ich habe mich wider den Himmel, und wider dich versündigt. Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. Mache mich nur zu einem deiner Tagelöhner. Er begab sich auf den Weg, und kam zu seinem Vater. Der Vater erblickte ihn schon von Ferne. Innigst vom Mitleiden gerührt, lief er auf ihn zu, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn sagte: Vater! ich habe mich wider den Himmel, und wider dich versündigt. Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. Der Vater sprach zu seinem Knechte: Geschwinde bringt das beste Kleid her, und ziehet es ihm an. Stecket ihm einen Ring an seine Hand, und ziehet ihm Schuhe an seine Füße an. Brin-

get auch ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es, daß wir es essen, und ein Freudenmahl halten. Denn dieser, mein Sohn, war todt, und ist wieder lebendig geworden. Er war verloren, und ist wieder gefunden worden. Sie fiengen also an, das Freudenmahl zu halten. Sein älterer Sohn war auf dem Felde. Er kam zurück, und da er nahe zum Hause hinkam, hörte er die Musik und die Tänze. Er rief also einen der Knechte, und fragte ihn, was das wäre. Dieser erzählte ihm: Dein Bruder ist gekommen. Dein Vater ließ ein gemästetes Kalb schachten, weil er ihn wieder gesund zurückbekommen hat. Hierüber wurde er unwillig, und wollte nicht in's Haus gehen. Der Vater gieng also heraus, und bat ihn. Er antwortete aber und sagte zu seinem Vater: Sieh! so viele Jahre diene ich dir. Nie übertrat ich eines deiner Gebothe. Und dennoch gabst du mir nie einen Bock, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl hätte halten können. Aber itzt, da dieser dein Sohn zurückkam, der sein Vermögen mit Huren durchgejagt hat, schlachtest du ein gemästetes Kalb? Er aber sprach zu ihm: Sohn! du warst immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Es geziemt sich, ein Freudenmahl zu halten, und fröhlich zu seyn. Denn dieser, dein Bruder, war todt, und jetzt ist er wieder lebendig. Er war verloren, und ist wieder gefunden worden.

Wenn deine Eltern dir was ernstlich untersagen,
So folge, ohne erst, warum? vorher zu fragen.

Die Eltern wollen's so; genug, denk' nur bei dir:
Sie wissen schon, warum; sie meinen's gut mit mir.

505. Was sind elternlose Kinder ihren Vormündern schuldig?

Die Vormünder vertreten die Stelle der Eltern, folglich haben elternlose Kinder gegen ihre Vormünder gleiche Pflichten, wie gegen Eltern.

506. Was sind die Kinder ihren Lehrern schuldig?

Die Kinder sind ihren Lehrern ebenfalls Ehre, Liebe und Gehorsam schuldig; den die Lehrer vertreten zum Theile die Stelle der Eltern.

Die Lehrer vertreten nicht nur die Stelle der Eltern, sondern auch die Stelle der Obrigkeit, besonders die öffentlich aufgestellten Lehrer, indem sie von der Obrigkeit aufgestellt sind, daß von ihnen Unterricht und Zucht ausgehe, und durch sie gute und glückliche Menschen, gute Christen und Diener Gottes gebildet werden.

507. Wie sollen sich Geschwistrige gegeneinander betragen?

Sie sollen 1) in Eintracht leben, und 2) sich mit vorzüglicher Liebe alles Gute erweisen. * Es ist eine köstliche Sache, wenn Geschwister gut zusammen leben. Ps. 132, 1.

Sir. 25, 1. «An drei Dingen habe ich ein vorzügliches Wohlgefallen, sie gefallen aber auch Gott und allen Menschen, Eintracht unter Brüdern, Uebereinstimmung unter Verwand-

ten, Zusammensehen unter Mann und Frau.» Sprw. 18, 19. «Wenn Ein Bruder dem Andern zu Hülfe kommt, so ist er wie eine feste Stadt.» Luk. 11, 17. «Ein Haus, das mit sich selbst uneins ist, fällt.». Lasset uns betrachten folgende Beispiele guter und böser Geschwister. Kain und Abel. 1. Mos. 4. Esau und Jakob. 1. Mos. 25 — 27 — 33. Lia und Rachel. 1. Mos. 30. 1. Joseph und seine Brüder 1. Mos. 37 — 43 — 45 — 50. Dina und ihre Brüder. 1. Mos. 34. Amnon, Absalon und Thamar. 2. Kön. 13. Adonias und Salomo 3. Kön. 1. Maria, Aaron und Moses. 4. Mos. 12, 1.

Wie soll man sich gegen seinen nächsten Anverwandten verhalten? — Liebreich, wie es die Verbindung fodert, die Gott selbst unter Anverwandten geknüpft hat. Besonders soll man seine Großeltern, Stief- und Schwiegereltern wie seine wahren Eltern ehren und lieben.

Tob. 10, 10. «Die Eltern umfiengen ihre Tochter, küßten sie, und entließen sie mit der Ermahnung, daß sie ihre Schwiegereltern ehren sollte.» Sir. 25, 2. B. Abraham und Loth. 1. Mos. 13 — 14. Jakob und Laban. 1. Mos. 30, 25 — 31. Moses und sein Schwiegervater. 2. Mos. 18. 7. Noemei und Ruth. Ruth. 1. Noemi und Booz Ruth 4, 15. Raguel und Tobias Tob. 7, 6 — 11. 20 — 14. 14. Job und seine Verwandte. Job. 4. 2c. Maria und Elisabeth Luk. 1. Schwestersohn des Paulus Apg. 23, 16.

Fünfte Lehre.

Pflichten der Dienstherrschaften und Meister, der Dienstbothen Gesellen und Lehrjungen.

508. Was für Pflichten haben die Dienstherrschaften gegen ihre Dienstbothen.

1) Die Dienstherrschaften sollen ihren Dienstbothen nebst hinlänglicher und gesunder Kost den bedungenen Lohn zu rechter Zeit verabreichen. Geschichte von Tobias. Tob. 4, 15. Laban. 1. Mos. 31.

2) Ihnen nicht unmäßige Arbeit auflegen, und für sie, wenn sie krank werden, Sorge tragen. B. Hauptmann zu Kapharnaum Matth. 8, 5.

3) Sie freundlich, gelassen und sanftmüthig behandeln. * Seyd eingedenk, daß ihr und euer Herr im Himmel ist. Eph. 6, 9.

4) Auch für ihr Seelenheil sorgen, und ihnen mit gutem Beispiele vorangehen. * Wenn Jemand für seine Hausgenossen nicht sorgt, der ist ärger, als ein Ungläubiger. 1. Timoth. 5, 8.

Zu 1) Tob. 4, 15. «Hat dir Jemand gearbeitet, so bezahle ihm den Lohn auf der Stelle, und halte ja deinem Taglöhner seinen Liedlohn niemals zurücke.» 3. Mos 19, 13. — 5. Mos. 25, 14. Jak. 5, 4. Luk. 10, 7. — 1. Tim. 5. 18. B. Laban 1. Mos. 29. handelte nicht gerecht und billig gegen Jakob, indem er seine mit ihm geschlossenen Verträge nicht hielt. Sara 1. Mos. 21, 9. schickte ihre Magd fort.

Zu 2) Nebstdem, daß man seinen Dienstbothen nicht übermäßige Arbeit aufladet, soll

man ihnen auch die nöthige Ruhe lassen. 5. Mos. 5, 14. B. Amalekit. 1. Kön. 30, 13., der seinen Knecht fortschickte, weil er krank wurde. Hauptmann, Matth. 8, 5. der sich seines kranken Knechtes annimmt, und deßwegen zu Jesus geht.

Zu 3) Kol. 4, 1. Sir. 4, 35. — 7, 22. — 33, 31. B. Job, Job. 31, 13. 31., der sich auf das Zeugniß seiner Dienstbothen berufen konnte, daß er nie anders, als nach Recht und Billigkeit mit ihnen verfahren sey.

Zu 4) Christliche Dienstherren sollen schon keine andere, als rechtschaffene Dienstbothen in's Haus nehmen, und die, welche sie im Hause haben, zum Guten an- vom Bösen abhalten. Ps. 100, 6. «Auf die Redlichen im Lande will ich sehen, diese sollen um mich seyn. Wer auf unbefleckten Wegen wandelt, soll mein Diener seyn.» Josue 24, 15. «Ich und mein Haus wollen Gott dienen.» Sir. 33, 25. «Brod, Zucht und Arbeit gehört dem Knechte.» Kol. 4, 1. Dienstherren sollen nie ihren Dienstleuten eine schlechte Zumuthung machen, und sie nie etwas Böses heißen. B. Absalon, der seinen Knechten zumuthete, den Acker Joabs in Brand zu stecken, der mit Gerste bewachsen war.

Wie können und sollen Dienstherren sich zu einem christlichen Verhalten gegen ihre Dienstleute stärken? — Wenn sie I. dankbar ihr Glück erkennen, nicht im niedern und beschwerlichen Stande der Diener leben zu müssen; II. öfters bedenken, 1) daß Herren und Diener ihren gemeinschaftlichen Herrn im Himmel haben, der einst strenge Rechenschaft von Beiden fodern wird; 2) daß die Dienstherrn Stellver-

treter Gottes und der Eltern ihrer Diener seyen; 3) daß auch sie selbst wieder andern Menschen untergeordnet sind, und von ihren Herren gute Behandlung verlangen; 4) daß sie vielleicht selbst auch noch in den niedern Dienerstand herabsinken können; 5) das ein rechtschaffener Diener besser als ein nichtswerther Herr sey; 6) daß die Dienstleute für ihre Dienstherren wahre Wohlthäter, und sie ohne ihre Dienstleute übel daran wären, 7) daß ein Christ mehr zu dienen als zu herrschen suchen solle.

5. Mos. 5, 15. «Erinnere dich, daß auch du ein Knecht warst. ꝛc. Matth. 20, 28. «Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen.» Gall. 3, 8. B. Hauptmann Luk. 7, 8. denkt und spricht: «Auch ich bin ein Mensch, der unter Obrigkeit steht.»

509. Was sind die Dienstboten ihren Dienstherren schuldig?

Die Dienstboten sind schuldig, 1) ihre Dienstherrschaften zu ehren, 2) ihnen in allen billigen und erlaubten Dingen willig zu gehorsamen, und 3) ihre Arbeiten treu und fleißig zu verrichten. Tit. 2, 9—10. * Knechte dienet euren Herrn in Einfalt des Herzens, wie Diener Christi, die Gottes Willen vollziehen. Eph. 6, 5. B. Abrahams Knecht. 1. Mos. 24. Giezi. 4. Kön. 5. 20.

Tit. 2, 9. «Ermahne die Knechte, daß sie ihren Herrn unterwürfig sind, in allen Stücken sich gefällig zeigen, nicht widersprechen, nicht betrügen, sondern sich in allen Stücken getreu erzeigen, daß sie der Lehre des Heilands unseres Gottes Ehre machen.»

Eph. 6, 5. «Knechte! dienet euerm Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfalt des Herzens, wie Jesu dem Herrn, nicht nur unter ihren Augen, um ihnen als Menschen gefällig zu seyn, sondern auch in ihrer Abwesenheit, als Diener Christi, die Gottes Willen von Herzen vollziehen. Dienet ihnen mit gutem Willen, nicht als Menschen, sondern wie dem Herrn! denn wisset! Jeder, der Gutes thut, empfängt vom Herrn den Lohn dafür, er sey Knecht oder Herr.» Koll. 3, 22. — 1. Tim. 6, 1. — 1. Petr. 2, 18. Beisp. Agar. 1. Mos. 16, 4. — Abrahams Knecht. 1. Mos. 24, Jakob. 1. Mos. 29 bis 33, 19. Joseph. 1. Mos. 39 Absalons Knechte. 2. Kön. 13, 28 — 14, 30. Giezi 4. Kön. 5, 20. Knecht des Hauptmanns Luk. 7, 8.

1. Mos. 24. Abraham wurde alt, und kam in die hohen Jahre, und der Herr hatte ihn an Allem gesegnet. Er hatte jetzt keine andere Sorge mehr auf Erden, als daß sein Sohn Isaak vor seinem Tode noch eine fromme Frau bekäme. Die Töchter im Lande Canan waren aber sehr böse. Daher sprach er zu seinem ältesten Knechte, den er seinem ganzen Hauswesen vorgesetzt hatte: Schwöre mir bei dem Herrn, dem Gott Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib nehmen wollest von den Töchtern der Kananiten, unter denen ich wohne; sondern daß du hingehen wollest in mein Vaterland, und zu meiner Freundschaft, und meinem Sohne dort eine Frau nehmest. Der Herr, der Gott des Himmels, vor dem ich wandle, wird seinen Engel vor dir hersenden, und Gnade zu deiner Reise geben. Der Knecht

versprach dem Abraham alles eidlich, nahm zehn Kameele, packte ihnen allerlei Güter auf, und zog hin. Er kam glücklich bei der Stadt Haran, wo Nachor, Abrahams Bruder, einst gelebt hatte, an. Er ließ die Kameele außen vor der Stadt bei einem Brunnen sich lagern. Es war bereits Abend, und eben um die Zeit, da die Töchter der Stadt herauskamen, Wasser zu schöpfen. Er wünschte aus allen die unschuldigste, fleißigste und freundlichste herauszufinden. Ja der verständige Knecht wollte sogleich eine Probe anstellen, welche aus allen wohl das edelste Herz habe. Daher bethete er: Herr, du Gott Abrahams! ich bitte dich, thue jetzt Barmherzigkeit an meinem Herrn. Sieh! ich stehe hier bei dem Brunnen. Die Töchter der Leute in der Stadt werden jetzt herauskommen, Wasser zu schöpfen. Wenn nun eine Jungfrau kommen wird, und ich zu ihr sage: Neige deinen Krug, und laß mich trinken, und wenn sie sagen wird: ich will auch deine Kameele tränken, so will ich daran erkennen, daß sie diejenige sey, die du deinem Diener Isaak beschertest, und daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn gethan hast. Noch hatte der Knecht nicht ausgeredet, sieh! da kam Rebecka heraus, und trug einen Wasserkrug auf der Schulter. Sie war überaus schön, und was noch mehr ist, die lautere Unschuld. Mit stiller Geschäftigkeit stieg sie zum Brunnen hinab, füllte ihren Krug, und stieg wieder herauf. Der Knecht ging zu ihr hin und sagte: Laß mich ein wenig trinken aus deinem Kruge! trink mein Herr, sprach sie freundlich; und als er getrunken hatte, sprach sie: deinen Kameelen will ich auch schöpfen, bis

sie alle getrunken haben. Sie that es, und nnn nahm er goldene Ohrenringe und Armbänder hervor, legte sie ihr an, und sprach: Meine Tochter, wem gehörst du zu? hätten wir wohl auch Platz in dem Hause deines Vaters, da über Nacht zu bleiben? Sie sprach: Ich bin die Tochter des Bathuel, der ein Sohn des Nachor, des Bruders von Abraham ist. Es gibt auch Platz genug zum Dableiben. Da neigte sich der Mann tief, bethete Gott an, und sprach: Gelobt sey der Herr, der Gott Abrahams, der seine Barmherzigkeit und Treue von meinem Herrn doch nie abwendet, und mich nun so geraden Weges zu dem Hause seines Bruders geführt hat. Rebecka eilte nach Hause, und erzählte alles ihrer Mutter. Sie hatte aber auch noch einen Bruder, der Laban hieß. Dieser lief eilends zu dem Brunnen und sprach: Du Gesegneter des Herrn, was stehst du da draußen? komm mit mir, es ist Alles für dich bereitet. Man bot ihm zu essen an, allein er sprach: Ich esse nichts, bis ich zuvor meine Sache ausgerichtet habe. Als er sie nun mit seinem Auftrage bekannt gemacht hatte, sagte er: Wollt ihr nun meinem Herrn diese Liebe und Treue erweisen, so saget mir's, wo nicht, so reise ich weiter. Mutter und Bruder sprachen: Gott redet durch dich; wir können nichts dagegen sagen. Sieh! da steht Rebecka vor dir, nimm sie, und zieh' hin. Da der Knecht dieses hörte, fiel er auf die Kniee nieder, und dankte Gott. Dann beschenkte er Mutter, Bruder, und Tochter reichlich mit Geschenken. Darauf setzten sie sich erst zu Tische, und aßen und tranken. Mutter und Bruder wollten ihn noch längere

Zeit zurückhalten; er aber sprach: haltet mich nicht auf! da Gott so viel Glück zu meiner Reise gegeben hat, so muß ich diese fröhliche Botschaft meinem Herrn sogleich bringen. Des andern Tags trat er sogleich die Reise mit Rebecka an.

4. Könige. 5, 20. Naaman, Feldherr des Königs von Syrien, war mit dem Aussatze behaftet, einer Krankheit, häßlicher noch, als die Kinderblattern und beinahe unheilbar. Seine Frau hatte ein kananitisches Mädchen, ein sehr gutmüthiges Kind im Dienste, welches mit Naaman großes Mitleiden hatte. Dieses sagte zu der Frau: Ach, wenn doch mein Herr bei dem Propheten in Samaria (Elisäus) wäre; dieser würde ihn gewiß von seinem Aussatze befreien. Naaman reiste zu Elisäus, und nahm sehr viel Geld und viele Kostbarkeiten mit, um den Propheten, im Falle er ihn heilen würde, damit zu belohnen. Naaman wurde gesund, und wollte nun dem Propheten kostbare Geschenke geben. Allein Elisäus sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich hier stehe, ich nehme nichts an. Naaman wollte ihn mit aller Gewalt bereden, sie zu nehmen; Elisäus nahm durchaus nichts an, und sagte zu ihm: Geh hin im Frieden!

Giezi, der Diener des Propheten, dachte nicht so edel, wie sein Herr. Was? dachte er, als Naaman fort war, bei sich selbst: Mein Herr hat diesen Syrer da geschont, und von Allem, was er ihm gebracht hat, nichts genommen. So wahr der Herr lebt, ich will ihm nachlaufen, und etwas von ihm annehmen. Er lief ihm eilends nach. Da Naaman sah, daß der Diener

des Propheten ihm nachlief, sprang er sogleich von dem Wagen herab, gieng ihm entgegen, und fragte: Steht noch alles wohl zu Hause? Recht wohl, antwortete Giezi. Mein Herr schickt mich blos her, und läßt dir sagen: So eben sind zwei Jünglinge, die Prophetensöhne sind, aus dem Gebirge zu mir gekommen; diesen wolleſt du ein Talent Silber und zwei Festkleider geben. Naaman sagte: Es ist besser, du nimmst zwei Talente; er nöthigte ihn auch, sie anzunehmen, band das Silber in zwei Säcke, legte die Kleider dazu, und gab ihm noch zwei Knechte mit, die Geschenke zu tragen. Da Giezi nach Hause kam, nahm er den Männern das Geld und die Kleider ab, schickte sie zurück, und versteckte Geld und Kleider im Hause. Darauf ging er zu seinem Herrn, um zu hören, ob er nichts brauche. Elisäus sprach: Wo kommst du her? Giezi sagte, ich bin nirgends hingekommen. Da sprach Elisäus: Meinst du, ich sey im Geiste nicht gegenwärtig gewesen, als der Mann vom Wagen stieg, und dir entgegen gieng? War dieß die Zeit, Silber und Kleider anzunehmen, um dir Oelgärten und Weinberge, Ochsen und Schafe, Knechte und Mägde darum anzuschaffen? Der Aussatz Naamans wird über dich kommen, und dir anhängen auf immer. Giezi gieng hinaus, über und über von dem Aussatze weiß, wie der Schnee.

Wie sollen sich Dienstleute überhaupt in Absicht auf ihren Stand verhalten? — Sie sollen 1) mit ihrem Stande zufrieden seyn, den Gott ihnen selber angewiesen hat, 2) durch gute Aufführung ihrem auch geringen Stande Ehre machen, und 3) sich öfter durch Nach-

denken und Gebeth zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Standespflichten ermuntern und stärken. Jak. 1, 9. «Ein geringer Bruder freue sich über seine Erhöhung (nämlich, daß er ein Christ ist, und einst im Himmel erhöht wird.»

510. Was für Pflichten haben die Meister gegen Gesellen und Lehrjungen?

1) Die Meister sollen ihre Gesellen menschenfreundlich behandeln, ihnen die gehörige Kost und den bedungenen Lohn zur rechten Zeit verabreichen, und auch über ihr sittliches Betragen wachsam seyn.

2) Sie sollen ihre Lehrjungen fleißig und gründlich unterrichten, sie nicht mit andern Hausarbeiten zu viel beschweren, und ihnen zu einem gottseligen Lebenswandel Anleitung geben, und geben lassen.

3) Sie sollen ihren Gesellen und Lehrjungen als Beispiele des Fleißes und der Gottesfurcht vorleuchten.

511. Was sind die Gesellen und Lehrjungen ihren Meistern schuldig?

Sie sind schuldig, 1) ihren Meistern ehrerbietig, liebreich und gehorsam zu begegnen, 2) ihre aufgegebenen Arbeiten treu, fleißig und gut zu verrichten, 3) den Nutzen ihrer Meister nach Kräften zu befördern.

Der Dienstboth und der Herr soll wissen,
Daß sie im Dienste Gottes sind,
Vor welchem nur ein gut Gewissen
Den treuen Dienerlohn einst find't.

Sechste Lehre.

Pflichten gegen die nachfolgenden Menschen.

512. Geht uns auch die Nachkommenschaft etwas an?

Ja: denn auch die Nachkömmlinge sind unsere Mitmenschen, für die Gott sorgt, für die also auch wir sorgen sollen. * Haltet die Gebothe Gottes, daß es euch und euren Nachkömmlingen gut gehe. 4. Mos. 3, 40. Ein Anderer säet aus, ein Anderer ärntet ein. Joh. 4, 37. B. David Ps. 70, 18.

B. David Ps. 70, 16. der spricht: «Herr! Gott! Ich will deine Allmacht preißen; deine Güte will ich rühmen. Herr! du lehrtest mich von meiner Jugend an. Jetzt noch verkündige ich deine Wunder, auch in meinem grauen Alter noch. Gott! verlaß mich nicht, bis ich dem ganzen kommenden Geschlechte deinen starken Arm, deine Allmacht, deine Gerechtigkeit, die bis zum höchsten Himmel hinaufreicht, und die großen Thaten, die du thust, anpreiße. Gott! wer ist dir gleich?»

513. Was haben wir gegen die Nachkommen zu beobachten?

Alles zu vermeiden, was ihnen einst schädlich, alles zu thun und zu erhalten, was ihnen einst nützlich seyn kann. * Mardochäus suchte stets das Beßte seines Volks, und redete nur, was auf die Wohlfahrt der Nachkommenschaft abzielte. Esth. 10, 3.

Diesem zu Folge sollen wir 1) unseren Nachkommen nicht Lasten zuwälzen, die wir selbst tragen und tilgen sollten, 2) unsern Nachkommen a) die von uns eingesammelten Kenntnisse des Wahren, Guten und Nützlichen auf

bewahren und überliefern, b) alle für uns selbst wohlthätigen Anstalten auch für sie zu erhalten suchen, und c) auch dann noch Gutes anfangen und ausführen, wenn wir auch nicht selbst mehr die wohlthätigen Früchte davon genießen können, sondern diese allein unsern Nachkommen zu Nutzen sind.

514. Wovon sollen wir besonders die Nachkommenschaft zu bewahren suchen?

Vor den zu unserer Zeit herrschenden Irrthümern und Thorheiten, Sünden und Lastern, und vor den daraus für sie entstehenden schädlichen Folgen. Man mache demnach allem Bösen baldmöglichst ein Ende. V. Adam und Eva. Röm. 5, 12. Vergl. 1. Mos. 3.

V. Adam und Eva Röm. 5, 3. vergl. mit 1. Mos. 3. sündigten, und diese Sünde mit allem ihrem traurigen Gefolge gieng auf uns alle ihre Nachkommen über. So verbreiteten sich noch immer die Folgen der Thorheiten und Sünden auf die späte Nachwelt, gehen auf Kinder und Kindes-Kinder über. 2. Mos. 20, 5. «Ich bin der Herr dein Gott, der Allmächtige, der die Missethaten der Väter an den Kindern bis in die 3te und 4te Geschlechtsreihe bei allen denen straft, die mich hassen.»

Nichts Uebels, nein, nur Gutes soll nach Jahren
Die bess're Nachwelt einst von uns erfahren.

Anhang.

Verhaltungsregeln gegen die Thiere.

515. Was haben wir in Ansehung der Thiere zu beobachten?

Wir sollen die Thiere, die Gott zu unserem Nutzen geschaffen hat, nicht ohne Noth martern und quälen, aber auch nie ungebührlich lieben zum Nachtheile höherer Pflichten. * Der Rechtschaffene erbarmt sich auch seines Viehes. Spr. 12, 10. Hast du Vieh, so gib darauf acht. Sir. 7, 24.

Wohl hat uns Gott die Thiere zur Beherrschung und zum nützlichen Gebrauche übergeben. 1. Mos. 1, 26. 30. Aber damit ist uns kein Recht gegeben, sie unnütz zu plagen und zu martern. Vielmehr sollen wir dadurch, daß wir die Thiere nur nach Gottes Willen behandeln, unsern Dank gegen Gott zu erkennen geben für den großen Nutzen, den wir von der Beherrschung und dem Gebrauche der Thiere haben. Zur Schonung der Thiere sind auch im A. Bunde schon mancherlei Gesetze gegeben worden. z. B. 2. Mos. 23. 4. 5 — 34, 26. — 3. Mos. 20, 25—22, 28. — 4. Mos. 22, 23 ꝛc. — 5. Mos. 22, 1. — Vergl. Matth. 12, 11. — Joh. 10, 11. — 1. Cor. 9, 9. «Du sollst dem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden.» Vergl. 5. Mos. 25, 4.

516. Was entsteht gewöhnlich daraus, wenn Menschen hart gegen die Thiere sind?

Ihr Herz verhärtet sich, daß sie auch gegen Menschen lieblos und unbarmherzig werden.

Gott will also schon um der Menschen willen auch Schonung gegen die Thiere geübt wissen. 1. Cor. 9, 9. «Wenn Gott im Gesetze sagt: Du sollst dem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden: für wen ist denn das gesagt? Sorgt denn Gott hier für die Ochsen? Unsertwegen ist also das gesagt, unsertwegen steht es geschrieben.»

Anderer Seits sollen wir uns aber auch hüten, die Thiere nicht zum Nachtheile höherer Pflichten zu lieben. Viele Menschen wenden Thieren größere Liebe zu, als Menschen, und lassen Menschen über die Thiere leiden, oder thun sonst aus verkehrter Liebe zu einem Thiere, was sie als Menschen und Christen nicht thun sollten. Wie viele wenden mehr an Hunde und Katzen, als sie Almosen den Armen geben? Wehe solchen verkehrten Herzen, denen ein Thier näher liegt als ein Mensch!

517. Wie sollen wir uns die Thiere besonders nützlich zu machen suchen?

Dadurch 1) daß sie uns Gelegenheit geben, Gottes Weisheit, Güte und Allmacht zu betrachten. 2) Daß wir zu unserer Belehrung auf ihre etwaigen guten Eigenschaften, z. B. Fleiß, Treue, Ordnungsliebe aufmerksam sind, * Träger! gehe zur Ameise hin, beobachte ihre Wege, und lerne Weisheit. Spr. 6, 6. Die Vögel der Luft säen und ärnten nicht, und doch sorgt Gott für sie. ꝛc. Matth. 6, 26.

Matth. 10, 29. «Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfenning, und doch fällt keiner davon ohne Gottes Wissen auf den Boden.» Sprw. 30, 24. «Vier Dinge sind die

kleinsten auf der Welt, und doch mit großer Klugheit begabt. Die Ameisen, ein schwaches Völkchen, das sich zur Erntezeit seine Speise sammelt. Die Kaninchen, ein kraftloses Völkchen, das sein Lager auf einen Felsen baut. Die Heuschrecken, die keinen König haben, und doch heerweise ausrücken. Die Spinnen, die mit ihren Händen weben, und sich in dem Pallaste des Königs aufhalten.»

Auch das Thier empfindet Schmerz,
Thiere quält kein gutes Herz.

Selbst die leblose Pflanze muß der Christ mit anderem Auge, mit anderen Gedanken ansehen, und mit anderer Weise behandeln, als derjenige, der von Gott nichts weiß, oder doch ihn nicht als Vater und in seiner Vollkommenheit erkennt. Sie weisen uns auf Gott hin, erfreuen in diesem Betrachte doppelt das Herz, lehrreich and tröstend. Matth. 6, 28. «Sehet auf die Feldblumen hin! Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, aber ich sage euch: Salomo war bei aller seiner Herrlichkeit nicht so prächtig gekleidet, wie Eine von ihnen. Kleidet aber Gott eine Feldblume so schön, die heute ist, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen?» 5. Mos. 20, 19. «Hauet die Bäume nicht um, die eßbare Früchte tragen! Verwüstet die Felder nicht!»

Selbst öffentliche Denkmäler, Bildstöcke, Grabsteine, Inschriften, öffentliche Gebäude, Ruheplätze ꝛc. verletzet nicht! —

(Ende des zweiten Theiles.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Christkatholischer Religions-Unterricht nach Anleitung des Diözesan-Katechismus des Bisthums Würzburg ein Handbuch für Katecheten zum Gebrauche in Kirchen und Schulen
Bd.: 2

Würzburg 1825

Catech. 553 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389877-2